

Stenografischer Bericht

47. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 04. Juli 2023

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Grubesa, LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky, LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck und LTAbg. Dr. Pokorn.

A. Einl.Zahl 3184/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Mitarbeiter entlasten – Gesundheitsversorgung optimieren*

Begründung der Aktuellen Stunden: KO LTAbg. Riener (9605)

Stellungnahme: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9608)

Wortmeldungen: Landrat Amon, MBA (9609), KO LTAbg. Kunasek (9611), LTAbg. Schwarzl (9614), LTAbg. Dr. Murgg (9616), KO LTAbg. Swatek, BSc (9618), LTAbg. Zenz (9620), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9621) LTAbg. Triller BA MSc (9623), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (9625), LTAbg. Royer (9627), LTAbg. Reif (9628), KO LTAbg. Riener (9630)

B1. Einl.Zahl 3216/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Sozialer Wohnbau?*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (9632)

Beantwortung: Landesrat Seitinger (9633)

Zusatzfrage: LTAbg. Dr. Murgg (9634)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Seitinger (9635)

B2. Einl.Zahl 3317/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Massiver Klärungsbedarf nach Informationschaos rund um drohende Schließung der Geburtenstation am Spitalsstandort Hartberg*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (9635)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9636)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Kunasek (9638)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9638)

B3. Einl.Zahl 3223/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Hangrutschung in der Südsteiermark – wer trägt die Verantwortung und somit die Kosten?*

Frage: LTAbg. Schönleitner (9638)

Beantwortung: Landeshauptmannstellvertreter Lang (9639)

B4. Einl.Zahl 3227/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Welche Konsequenzen haben die aufgedeckten Missstände in der Abteilung 13?*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (9640)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (9641)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (9642)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Lackner (9642)

D1. Einl.Zahl 3197/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmann Mag. Drexler

Betreff: *Die Steiermark ist Spitzenreiterin beim Bodenverbrauch und darf verbindliche österreichweite Ziele im Bodenschutz nicht blockieren*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (9731)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (9738)

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Krautwaschl (9745), Landesrat Seitinger (9749), LTAAbg. Andreas Lackner (9751), LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (9752), LTAAbg. Mag. Hermann, MBL (9756), Landesrätin Mag. Lackner (9758), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (9760), LTAAbg. Schönleitner (9763), LTAAbg. Dirnberger (9768), Landeshauptmann Mag. Drexler (9770), KO LTAAbg. Krautwaschl (9773)

Beschlussfassung: (9776)

D2. Einl.Zahl 3200/1

Dringliche Anfrage der NEOS an Landesrat Amon, MBA

Betreff: *Wann stoppt die Steiermark die finanzielle Schieflage unserer Kindergärten? Förderpolitik des Landes darf der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht im Weg stehen!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAAbg. Swatek, BSc (9777)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Amon, MBA (9782)

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (9789), KO LTAAbg. Swatek, BSc (9793), LTAAbg. Mag. Hermann, MBL (9796), LTAAbg. Schweiner (9798), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (9801), LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (9803)

Beschlussfassung: (9805)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 2880/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Bildungslücke jetzt schließen - Nachhilfe besser fördern!*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 2)

Beschlussfassung: (9656)

2. Einl.Zahl 2881/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Systematische Erhebung der Belastungen und Zeitfresser im Lehrer:innen-Job*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (9644), LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (9646), KO LTAAbg. Swatek, BSc (9647), LTAAbg. Hebesberger (9649), LTAAbg. Mag. Hermann MBL (9650), LTAAbg. Schwarzl (9652), LTAAbg. Schweiner (9654), Landesrat Amon, MBA (9654)

Beschlussfassung: (9657)

3. Einl.Zahl 2879/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Endlich Unterstützung für Sterneneitern!*

Wortmeldungen: LTAAbg. Schweiner (9657), LTAAbg. Karelly (9658), LTAAbg. Reif (9660), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9662)

Beschlussfassung: (9663)

4. Einl.Zahl 2968/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Nikotinbeutel in das Steiermärkische Jugendgesetz aufnehmen*

Wortmeldungen: LTAAbg. Majcan BSc MSc (9663), LTAAbg. Schwarzl (9665), LTAAbg. Hebesberger (9666), LTAAbg. Karelly (9668), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (9669)

Beschlussfassung: (9670)

5. Einl.Zahl 3150/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Beschluss Nr. 671 des Landtages Steiermark vom 14.06.2022 betreffend "Ärztendienst in Graz erhalten und Entlastung der Spitalsambulanzen forcieren"*

Wortmeldungen: LTAAbg. Triller BA MSc (9671), KO LTAAbg. Riener (9672), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9673)

Beschlussfassung: (9674)

6. Einl.Zahl 2801/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Steirische Ziele für die FAG-Verhandlungen - Für mehr Zusammenarbeit und einheitliche Leistungen im Gesundheitswesen eintreten*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Krautwaschl (9674), LTAAbg. Zenz (9676), LTAAbg. Triller BA MSc. (9678), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (9679)

Beschlussfassung: (9680)

7. Einl.Zahl 2825/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Lebensmittelprodukte aus beziehungsweise mit Insekten(-bestandteilen) haben in den Landesküchen nichts verloren!*

Wortmeldungen: LTAAbg. Royer (9681), LTAAbg. Thürschweller (9682), LTAAbg. Mag. Dr. Holasek (9683)

Beschlussfassung: (9684)

8. Einl.Zahl 2849/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *"Kinderschutz-Gütesiegel" im Freizeitbereich*

Wortmeldungen: LTAAbg. Schweiner (9685), LTAAbg. Mag. Hermann, MBL (9686), LTAAbg. Majcan BSc MSc (9687)

Beschlussfassung: (9688)

9. Einl.Zahl 3013/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Teilnahme an Schulschikursen leistbar machen!*

Wortmeldungen: LTAAbg. Kober (9688), LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (9690), LTAAbg. Hebesberger (9691), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (9692)

Beschlussfassung: (9694)

10. Einl.Zahl 3156/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2022*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (9694), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (9696), Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9697), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9699), LTAbg. Andreas Lackner (9703), LTAbg. Izzo (9705), Erste Präsidentin LTAbg. Khom (9706), LTAbg. Dr. Murgg (9709), LTAbg. Mag. Schnitzer (9712), LTAbg. Schönleitner (9713), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (9717), LTAbg. Forstner MPA (9718), KO LTAbg. Krautwaschl (9720), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (9722)

Beschlussfassung: (9725)

11. Einl.Zahl 3155/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kinder- und Jugendhilfegesetz geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Schweiner (9725)

Beschlussfassung: (9726)

12. Einl.Zahl 2875/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Sozialunterstützungsrechner*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (9727), LTAbg. Zenz (9730)

Beschlussfassung: (9731)

13. Einl.Zahl 2911/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *PendlerInnenbeihilfe*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 14)

Beschlussfassung: (9812)

14. Einl.Zahl 2912/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *PendlerInnenbeihilfe und Jahres-Vignette*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (9806), LTAbg. Ahrer (9808), LTAbg. Majcan MSc BSc (9810), Landesrätin Mag. Kampus (9811)

Beschlussfassung: (9812)

15. Einl.Zahl 3154/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 geändert wird*

Beschlussfassung: (9813)

16. Einl.Zahl 1638/9

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Kinderspielplätze im Baugesetz*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9830)

17. Einl.Zahl 3198/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Steiermärkisches PV-Anlagen-Deregulierungsgesetz 2023*

Wortmeldungen: Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9814), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (9817), LTAbg. Schönleitner (9819), LTAbg. Dirnberger (9822), LTAbg. Reif (9825), Landesrat Seitinger (9827), Landesrätin Mag. Lackner (9829)

Beschlussfassung: (9830)

18. Einl.Zahl 3109/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "KFZ-Landesprüfstelle - Folgeprüfung" (Einl.Zahl 2567/2, Landtagsbeschluss Nr. 835)*

Wortmeldungen: LTAvg. Forstner, MPA (9832), LTAvg. Ahrer (9833)

Beschlussfassung: (9833)

19. Einl.Zahl 3022/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz 1993 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 20)

Beschlussfassung: (9840)

20. Einl.Zahl 2600/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Grundverkehrsgesetz - Salzburger Modell umsetzen*

Wortmeldungen: LTAvg. Royer (9834), LTAvg. Andreas Lackner (9835), LTAvg. Ing. Holler BA (9836), LTAvg. Thürschweller (9838), LTAvg. Hubert Lang (9839), Landesrat Seitinger (9839)

Beschlussfassung: (9841)

21. Einl.Zahl 2873/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Sicherstellung der tierärztlichen Versorgung in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAvg. Kügerl (9841), LTAvg. Ing Holler, BA (9842), LTAvg. Schwarzl (9843), LTAvg. Thürschweller (9844), Landesrat Seitinger (9845)

Beschlussfassung: (9847)

22. Einl.Zahl 2504/10

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zum Projekt Naturgasanlage des Abwasserverbandes Leibnitzerfeld-Süd*

Wortmeldungen: LTAvg. Dr. Murgg (9847), LTAvg. Ing. Holler, BA (9849), LTAvg. Mag. Hermann, MBL (9850), KO LTAvg. Swatek, BSc (9852), LTAvg. Schönleitner (9853), KO LTAvg. Schwarz (9856), Landesrätin Mag. Lackner (9857)

Beschlussfassung: (9858)

23. Einl.Zahl 2809/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Revitalisierung der Grazer Burg: Prüfung der Wiederherstellung des Friedrichtrakts, des Trompetergangs, der Prunktreppe sowie des Übergangs zum Dom und Etablierung eines "A.E.I.O.U"-Museums*

Beschlussfassung: (9858)

24. Einl.Zahl 3009/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Volkskultur Steiermark GmbH*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 26)

Beschlussfassung: (0000)

25. Einl.Zahl 3161/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Kulturförderungsbericht 2022*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 26)

Beschlussfassung: (0000)

26. Einl.Zahl 2878/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Landes-Rundfunkabgabe abschaffen und Bekenntnis des Landtags gegen die ORF-Haushaltsabgabe!*

Wortmeldungen: LTAbg. Karelly (9859), LTAbg. Triller, BA MSC (9860) LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9862), KO LTAbg. Schwarz (9864), LTAbg. Schwarzl (9865), Landesrat Seitinger (9866)

Beschlussfassung: (9867)

27. Einl.Zahl 3106/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Busbündel Murau 2023-2033, Sommerferienbeginn Juli 2023 bis Sommerferienbeginn Juli 2033; Kosten des Landes: maximal rund 18.533.000 Euro*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 28)

Beschlussfassung: (9873)

28. Einl.Zahl 3149/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Bus Verkehrsbiindel Südsteiermark; Sommerferienbeginn Juli 2024 bis Sommerferienbeginn Juli 2034; Kosten des Landes: maximal 9.175.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAvg. Ahrer (9868), LTAvg. Forstner MPA (9870), LTAvg. Ing Holler, BA (9870), LTAvg. Mag. Kerschler (9871), LTAvg. Moitzi (9872), Erste Präsidentin LTAvg. Khom (9873)

Beschlussfassung: (9873)

29. Einl.Zahl 3148/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf zweier Grundstücke, KG 63109 Baierdorf, Gesamtpreis: 133.000 Euro*

Beschlussfassung: (9874)

30. Einl.Zahl 3173/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Leit- und Impulsprojekt „Silicon Austria Labs GmbH“; Haftungsübernahme und Schad- und Klagloserklärung in der Höhe von 24.745.535,71 Euro im Zeitraum 2024 bis 2026*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 31)

Beschlussfassung: (9875)

31. Einl.Zahl 3174/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Breitbandinitiative Steiermark; Steirische Breitband- und Digitalinfrastrukturgesellschaft m.b.H (sbidi), Übernahme einer Landeshaftung in der Höhe von maximal 47,0 Millionen Euro*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Kerschler (9874), LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko (9875)

Beschlussfassung: (9875)

32. Einl.Zahl 3157/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2022; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2022)*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (9876), KO LTAbg. Schwarzl (9876)

Beschlussfassung: (9877)

33. Einl.Zahl 3138/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Ergänzendes Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 3138/1, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Klagenfurt*

Beschlussfassung: (9878)

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus!

Ich bitte Sie, Ihre Plätze einzunehmen und die Gespräche am Rande zu beenden.

Es findet heute die 47. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Wir haben für heute einige Entschuldigungen. Entschuldigt sind Frau LTAbg. Michaela Grubesa, Herr LTAbg. Dipl.-Ing. Andreas Kinsky, Frau LTAbg. Dipl.-Ing. Lara Köck, Herr LTAbg. Dr. Matthias Pokorn.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs.4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt acht Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Bevor wir in die Sitzung einsteigen, freue ich mich immer ganz besonders, Gäste in diesem Haus begrüßen zu dürfen und ich heiße sehr herzlich willkommen die Schülerinnen und Schüler der fünften Klasse AHS des Bundesrealgymnasiums Rein unter der Leitung von Frau Mag. Katharina Wesener in unserem Haus. Herzlich Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Wir beginnen mit der Aktuellen Stunde. Vom Landtagsklub der ÖVP wurde am Dienstag, dem 20. Juni 2023, ein Antrag auf Abhaltung einer **Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 3184/1, betreffend „Mitarbeiter entlasten – Gesundheitsversorgung optimieren“** eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Frau KO LTAbsg. Barbara Riener das Wort. Bitte schön, Frau Klubobfrau, deine Redezeit beträgt zehn Minuten.

KO LTAbsg. Riener – ÖVP (10.02 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, ich darf sie alle zu diesem sehr wichtigen Thema willkommen heißen. Wir debattieren ja schon seit langem in diesem Hohen Haus immer wieder über den Gesundheitsbereich. Am 20. Juni wurde von der Landesregierung ein Paket vorgestellt, das sich sehen lassen kann. Ein Jahr steirische Landesregierung unter Landeshauptmann Christopher Drexler und es wurde ein 130-Millionen-jährlich-Personal-Wertschätzungspaket geschnürt, und ich darf an dieser Stelle recht herzlich den beiden Landesrätinnen Juliane Bogner-Strauß und Werner Amon für die Verhandlungen bzw. mich über die guten Gespräche mit dem Betriebsrat und auch den KAGes-Verantwortlichen danken. Ich darf mich ebenso beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter bedanken, der ja die Finanzen letztendlich verwaltet und in Absprache dieses wichtige Paket mitgeschnürt hat, ebenso mit meinem Pendant sozusagen auf der SPÖ Seite im Klub, Hannes Schwarz. Weil es geht nur – und das habe ich an diesem Pult immer wieder gesagt – in einer Gesamtschau. Es geht nur, indem wir überall mit allen Beteiligten Gespräche führen, um ein Gesamtpaket schnüren zu können. So liegt ein Gesamtpaket auf den Tisch, das eine ist das Personalpaket, aber es ist auch ein Strukturpaket. Und es wurde am 20. Juni um die Mittagszeit auch den Klubobleuten vorgestellt. Ich habe noch unsere Kollegin Klubobfrau Klimt-Weithaler im Ohr: Claudia, du hast damals gesagt, es wäre gut, das in den Landtag zu bringen. Wir machen das hiermit mit der Aktuellen Stunde. Deiner Anregung haben wir natürlich Folge geleistet. In den letzten Monaten wurde immer wieder in diesem Hohen Haus über die Bereiche und die großen Herausforderungen im Gesundheitsbereich gesprochen, die Gesundheitsplanung in der Steiermark wurde – und ich darf jetzt ein bisschen auf die letzten Monate und Jahre replizieren – durch die Corona Pandemie überlagert und forderte alle, wirklich alle im Gesundheitsbereich Tätigen auf das Letzte. Ob im niedergelassenen Bereich oder in den Krankenhäusern kam es zu

Notwendigkeiten, die keiner von uns voraussehen konnte, und das alles zur Ausbildungsumstellung, die 2016 beschlossen worden ist, und den sich verschärfenden Fachkräftemangel. Uns ist sehr wohl bewusst, dass Ärztinnen und Ärzte und Pflegepersonal schier Übermenschliches geleistet haben und leisten, um die Patientinnen und Patienten in der Steiermark zu versorgen. Der niedergelassene Bereich mit dem typischen Hausarzt funktioniert nicht mehr so, wie es seinerzeit war. Immer mehr Ärzte nutzen das Wahlarztsystem, um flexibler arbeiten zu können, sind aber für die medizinische Versorgung nicht berechenbar und auch nicht steuerbar. An dieser Stelle sage ich, das muss sich unbedingt ändern. Wir brauchen die Wahlärzte mit in dem System, dass sie Relevanz haben, dass wir gemeinsam mit ihnen auch letztendlich die Versorgung für die Patientinnen und Patienten im niedergelassenen Bereich sicherstellen können. Wir haben viele Maßnahmen auf dem Tisch, wir werden dann noch vor allem das Personalpaket im Herbst mit dem Dienst- und Besoldungsrecht beschließen, aber diese Maßnahmen, die jetzt auf dem Tisch liegen, werden nicht ausreichend sein, wenn der niedergelassene Bereich nicht auch entsprechend eine Versorgungssicherheit aufweist. Von der Oppositionsseite gab es in den letzten Monaten immer wieder Kritik – man soll dies oder jenes tun. Ich durfte ja auch immer wieder auf diese Vorhaltungen antworten, dass wir das als Gesamtpaket sehen müssen. Letztendlich ist ein System aufgebaut worden in den letzten 50 Jahren, sage ich einmal, das für die nächsten 50 Jahre nicht mehr so funktionieren kann, aber es muss im Gesamten betrachtet werden. Einzelmaßnahmen haben dabei wenig Sinn und versanden in der Wirkung. Das habe ich hier immer wieder betont. Und nun ist das Maßnahmenpaket zur Sicherung der steirischen Gesundheitsversorgung am Tisch. Das ist ein sehr gutes, zukunftsfitte Paket für den stationären, aber auch zum Teil für den niedergelassenen Bereich. Es steht unter der Prämisse: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlasten, Gesundheitsversorgung optimieren. Es werden einige Räder im Gesamtuhrwerk KAGes neu positioniert und begleitende, flankierende Maßnahmen verstärkt bzw. neu aufgebaut. Ich beginne mit dem niederschwelligsten Bereich: Die Gesundheitsberatung 1450 als erste Ansprechstelle soll wieder zu dem ursprünglich gedachten Angebot werden und erste Anlaufstelle sein. Im niedergelassenen Bereich wird der Gesundheitsfonds den Ausbau von Gesundheitszentren und interdisziplinären Facharztzentren verstärkt vorantreiben. Wir sind in der Steiermark da durchaus an der Spitze im Vergleich zu anderen Bundesländern, aber es geht uns allen nicht schnell genug, und das wollen wir ändern. Und an dieser Stelle appelliere ich an die Wahlärzte sich auch hier wirklich einzubringen, um im stationären Bereich – und in dem stationären Bereich ist das oberste

Ziel, hochwertige Medizin und Pflege weiter bieten und ausbauen zu können, die Versorgungssicherheit durch Dienstplansicherheit, wie es von der Landesregierung genannt wurde. So gibt es eine stärkere Trennung von akuten und geplanten Leistungen. So können durch Schwerpunktsetzungen hohe Fallzahlen gesichert und regionale Standorte für Ärztinnen und Ärzte attraktiv bleiben. Das ist unser aller Ziel, dass die regionalen Standorte gut abgesichert sind. Interdisziplinarität soll verstärkt werden und somit auch stark frequentierte Bereiche entlastet werden. Womöglich soll der tagesklinische bzw. wochenklinische Bereich forciert werden, um die Versorgung für die Patientinnen und Patienten zu optimieren. Und als positives Beispiel darf ich da Bad Radkersburg nennen, wo das bereits in der Umstellung gelungen ist. Und ein äußerst wesentlicher Punkt ist die Einrichtung weiterer zentraler ambulanter Erstversorgungseinheiten und Erstversorgungen an acht Standorten. Warum betone ich das so? Es ist so, dass wir Ambulanzen haben, aber das sind fachklinische Ambulanzen. Hier gibt es andere Prozesse, die ablaufen, die aber nicht immer notwendig sind, um eine gute Versorgung für die Patienten und Patientinnen zu haben. Insofern werden jetzt an etlichen Standorten vorgelagerte mit Allgemeinmediziner*innen versehen, eben diese Zentrale, Ambulante Erstversorgung eingerichtet. Und schließlich – ich habe es schon erwähnt – wurde ein riesiges Gehaltspaket für das Gesundheitspersonal geschnürt und wird es ein riesiges Paket geben, das jährlich 130 Millionen Euro ausmacht. Es geht um höhere Einstiegsgehälter, es geht um höhere Gehälter für alle, die bereits in der KAGes arbeiten, durch bessere Anrechenbarkeit von Vordienstzeiten mit Optionsmöglichkeiten. Geschätzte Damen und Herren, ich denke, das Paket kann sich wirklich sehen lassen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist in sich gut abgestimmt. Es wurde mit den maßgeblichen Personen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ich habe schon erwähnt – auch mit dem Zentralbetriebsrat ausverhandelt und insofern freue ich mich auf die Umsetzung. Sehr geehrte Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß, es war ein Bohren harter Bretter, da hast du immer wieder auch gesagt, Herr Landesrat Werner Amon, mit dem gesamten Personalpaket, das jetzt noch in die gesetzliche Umsetzung geht: Es ist gelungen. Wir sind aber jetzt auch in unserer Verantwortung verpflichtet, das, was wirklich da ist, auch positiv zu verkaufen. Ich weiß, es ist an der Opposition, immer wieder auch Kritik zu üben, aber bitte vergessen sich nicht – und ich sage das immer wieder dazu –, auch das Positive zu sagen. Und ich denke, es ist ein sehr gutes Paket für eine sehr gute Gesundheitsversorgung in der Steiermark. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.12 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß, das Wort. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen, liebe Steirer, liebe Besucherinnen und Besucher hier in der Landstube!

Heute genau vor zwei Wochen wurde dieses Paket präsentiert. Man kann es Maßnahmenpaket nennen, man kann es Optimierungspaket nennen. Zwei wichtige Eckpfeiler, das eine, das Personal- und Gehaltspake – lieber Kollege Amon, du wirst es dann noch im Detail oder in einem größeren Detail als bislang präsentieren – und ein großes Umstrukturierungspaket in einigen Standorten der KAGes. Ziel dieser Pakete ist Dienstplansicherheit und Entlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und damit natürlich eine Versorgungssicherheit für die Patientinnen und Patienten. Die Strategie dahinter ist planbar von akuten Eingriffen zu trennen. Wir haben dazu eine ganze Werkzeugbox vollgepackt, ich darf Ihnen einige Werkzeuge präsentieren. Eine abgestufte Versorgung im Krankenhaus durch eine zentrale, ambulante Erstversorgung. Hier werden Patienten/Patientinnen über die Allgemeinmedizin, über die Fachärzte sozusagen dann in die Station verwiesen oder können gleich wieder nach Hause gehen. Diese abgestufte Versorgung ist wichtig für die Patientinnen/Patienten und wird auch längere Wartezeiten vermeiden und damit ist auch die Notfallversorgung gesichert. Es wurde schon erwähnt, wir haben bereits Tages- und Wochenkliniken in der Steiermark. Dafür wurden wir auch gelobt, weil es entspricht dem Zeitgeist, es entspricht der medizinischen Entwicklung. Eine Tagesklinik in Bad Radkersburg funktioniert ausgezeichnet, das ist das Feedback der Patientinnen und Patienten, aber auch jener der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine Wochenklinik in Bad Aussee, dort wird auch eine interdisziplinäre Abteilung gemacht. Man hilft zusammen, man schaut zusammen und das zum Wohle aller. Die Schwerpunktsetzungen hat natürlich viele Vorteile. Auf der einen Seite für die Patientinnen und Patienten, wenn man eine gewisse Fallzahl – ich rede hier zum Beispiel von Operationen – hat, eine gewisse Frequenz, dann ist das natürlich eine Qualitätssicherung, und diese Qualitätssicherung ist wichtig und über die Spezialisierungen schaffen wir diese Qualitätssicherung. Das ist aber auch eine Perspektive für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weil, wenn ein Standort attraktiv ist, eine hohe Fallzahl, eine hohe Frequenz in einem Fachgebiet da ist, ist das spannend für die Ausbildung, ist es spannend und gut für die

Expertise, für das Renommee und für weitere Karriereschritte. Wir wollen, das ist dringend notwendig, die KAGes wieder als attraktiven Arbeitgeber positionieren, als attraktive Arbeitgeberin möchte ich sagen. Das gelingt sicher durch das Personalpaket, aber auch durch die Umstrukturierungsmaßnahmen. Wir möchten, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder stolz darauf sind, in der KAGes zu arbeiten. Insgesamt, und das wissen wir alle, unterliegt das Gesundheitssystem einem großen Transformationsprozess. Warum sage ich Transformationsprozess? Weil Gesundheitsreformen und neues Denken, neue Schritte immer rascher notwendig sein werden, weil sich die Medizin so schnell weiterentwickelt, weil sich aber auch die Wünsche in der Arbeitswelt rasant verändern bzw. gewisse Gesetze uns gewisse Verpflichtungen auferlegen. Ich denke, das gesamte Paket ist ein mutiger Schritt für die Gesundheitsversorgung in der Steiermark. Andere Bundesländer schauen schon über die Grenzen zu uns und fragen nach. Wir können, glaube ich, auch zuversichtlich sein. Warum sage ich das? Warum können wir zuversichtlich sein? Weil diese Schritte gemeinsam umgesetzt worden sind in Abstimmung mit dem Koordinationsgremium Versorgungssicherheit, wo alle gesundheitlichen Versorgungsebenen vertreten sind – vom Österreichischen Roten Kreuz über die GesundheitsversorgungsgmbH, über die Sozialversicherung die ÖGK, die fondsfinanzierten Krankenhäuser, also auch die Ordensspitäler, die Ärztekammer – das heißt alles Stakeholder, Expertinnen/Experten sitzen dort und haben das gemeinsam beschlossen und für gut befunden. Übrigens derzeit tagt dieses Koordinationsgremium gerade wieder. Ein gutes Paket – ich hoffe, es erzielt seine Wirkung und danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem ebenfalls als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Herrn Landesrat Werner Amon MBA, das Wort. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Amon MBA – ÖVP (10.18 Uhr): Danke vielmals. Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin, geschätzter Kollege in der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bin, wenn man so will, subsidiär für die Personalangelegenheiten der KAGes als Personallandesrat zuständig, nicht ganz so unmittelbar wie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst, logischerweise, weil natürlich in erster Linie das Gesellschaftsrecht gilt. Wir haben einen eigenen Vorstand in der KAGes, einen eigenen

Zentralbetriebsrat, die letztlich die Sozialpartner sind, die hier in gemeinsamen Verhandlungen, wie ich meine, ein außerordentlich erfolgreiches Personalpaket schnüren konnten. Ich möchte daher sehr gerne an den Beginn meiner Ausführungen einen großen Dank an den Vorstand der KAGes sagen, an dem Zentralbetriebsrat der KAGes, an die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, aber auch an die Ärztekammer, letztlich natürlich auch in der Hauptverantwortung für das Budget an den Herrn Landeshauptmann und den zuständigen Finanzreferenten, Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang. Ich glaube, das muss man sagen. Ein Paket, das mit 130 Millionen Euro jährlich das größte Paket ist, das jemals für die KAGes geschnürt wurde. Meine Damen und Herren, das verdient einen großen Dank an alle Beteiligten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der größte Dank aber, meine Damen und Herren, und ich stecke mir da kein falsches „Federl“ an den Hut, gebührt unserer Gesundheitslandesrätin Frau Dr. Juliane Bogner-Strauß. Ich möchte dir, geschätzte Frau Kollegin, wirklich zu diesem Paket gratulieren. Ich gratuliere dir für deine konstruktive Haltung, für dein Durchhaltevermögen. Du hast lange Zeit dir unheimlich viel Kritik gefallen lassen müssen, aber jetzt hast du ein Riesenpaket auf den Weg gebracht, und dazu meinem größten Respekt, geschätzte Frau Kollegin. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Nun, was beinhaltet das Paket im Detail? Sie wissen, wir haben ein neues Gehaltsschema auf den Weg gebracht, sowohl für das Pflegepersonal als auch für das medizinisch-technische Personal, für den gesamten ärztlichen Dienst, aber auch für den leitenden ärztlichen Dienst. Die Summen im Detail sind meiner Meinung nach wirklich beachtlich. Für das sogenannte S2-Schema, also eben für das Pflege- und medizinisch-technische Personal sowie für die Verwaltung einnehmen, nehmen wir in Summe 73 Millionen Euro zusätzlich jährlich in die Hand, um jenen Damen und Herren, die in diesem schwierigen Bereich der Pflege tätig sind, auch eine finanzielle Anerkennung zukommen zu lassen. Und, meine Damen und Herren, wir katapultieren das steirische Pflegesystem damit einkommensmäßig in den meisten Bereichen an die Spitze Österreichs. Jedenfalls sind wir überall, in allen Stufen über dem österreichischen Durchschnitt und das ist ein sehr schöner Erfolg. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Beim sogenannten SA1-Schema, also für das leitende medizinische Personal, nehmen wir fünf Millionen Euro jährlich zusätzlich in die Hand und für das gesamte ärztliche Personal 52 Millionen. Das sind in Summe 130 Millionen Euro und damit wird die Steiermark als Gesundheitsstandort nicht nur einer der attraktivsten Standorte als Arbeitgeber in Österreich, sondern, wie ich meine, auch einer der attraktivsten Standorte in ganz Europa. Das ist ein

schöner Erfolg, und den wollen wir uns heute auch nicht kleinreden lassen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Das Personal betreffend, die zuständige Personalabteilung mit ihren exzellenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sind in Ausarbeitung der entsprechenden legislatischen Maßnahmen. Wir werden das Gesamtpaket, so der Hohe Landtag dem die Zustimmung gibt, mit 01. September dieses Jahres in Kraft setzen und einen Teil des Paketes, den man nicht gering einschätzen soll, nämlich künftig die Anerkennung der sogenannten Vordienstzeiten, die natürlich unser steirisches System noch um einiges attraktiver machen wird, als das bisher der Fall war, also Leistungen, die man vorher einfach außer des medizinischen Systems erbracht hat, werden entsprechend berücksichtigt, werden entsprechend angerechnet. Und diese Vordienstzeitenanrechnung setzen wir mit dem 01. Juli bereits des letzten Jahres 2022 in Kraft. Und damit, wie gesagt, glauben wir, ein außerordentlich attraktives System anbieten zu können. Noch einmal meinen Glückwunsch an die Gesundheitslandesrätin, meinen Dank an den Regierungspartner für die extrem guten, konstruktiven und letztlich ergebnisorientierten Gespräche. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.23 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten. Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.24 Uhr): Ich bedanke mich, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Man merkt, dass der August Schmolzer heute im Hause war. Deine schauspielerische Leistung, lieber Werner, wirklich Respekt und Hut ab. Weniger beherzt und schauspielerisch glücklich war die Frau Landesrätin aus meiner Sicht.

Aber kommen zum ernstesten Teil des heutigen Themas, meine sehr geehrten Damen und Herren: Sie werden es mir politisch nicht übelnehmen, dass wir Freiheitliche und auch glaube ich die Oppositionsparteien wohl ein wenig einen anderen Blick auf diese Reform, auf diese Maßnahmen, die hier getroffen werden, heute hier im Rahmen dieser Aktuellen Stunde – da bedanke ich mich auch bei der ÖVP, dass wir die Möglichkeit haben – hier heute zum Besten zu geben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein bisschen habe ich mich über die Begründung gewundert zu dieser Aktuellen Stunde, nämlich im ersten Satz, Frau Klubobfrau,

wo ihr schreibt: „In den letzten Wochen wurde nicht zuletzt im Landtag intensiv mit der Situation“, und so weiter, „... im Bereich des Gesundheitswesens diskutiert“. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben uns die Arbeit angetan, einmal angeschaut, wie viel Dringliche Anfragen es nur zum Bereich Gesundheit und Pflege – Corona ausgenommen – es in der laufenden Periode gegeben hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es waren insgesamt 31 Dringliche Anfragen – damit man die Größe auch irgendwo hat, also auch die Relation sieht. Insgesamt dann 97 zu allen Bereichen der landespolitischen Kompetenz, 31 – also rund ein Drittel davon – nur zum Themenbereich der Gesundheit und Pflege, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das zeigt auf, dass es wohl schon länger größere Malversationen und Handlungsbedarf gibt. Und ja, ich stehe auch nicht an zu sagen: Selbstverständlich werden von uns Freiheitlichen alle Maßnahmen, die positiv auf das System einwirken, mitgetragen und natürlich dazu zählt auch eine Verbesserung im Bereich der Gehälter. *(Beifall bei der FPÖ)* Keine Frage, meine sehr verehrten Damen und Herren. Aber, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Sie werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich sage, wir haben das bereits vor Jahren angesprochen. Nicht erst seitdem andere Bundesländer natürlich vorgeprescht sind, ein gewisser Konkurrenzkampf auch im Bereich des Gesundheitswesens stattgefunden hat. Seit Jahren beklagen wir Freiheitliche, viele auch in der Opposition, dass diese Berufe monetäre zu wenig attraktiv ausgestaltet werden. Jetzt ist ein Schritt passiert. Diese Unterstützung wird die freiheitliche Partei selbstverständlich auch geben, aber es bedarf noch mehr.

Und jetzt kommen wir zum zweiten Teil dieses abgefeierten Bereiches oder diese Reform. Nämlich diese Strukturveränderungen. Wenn man da ein bisschen ins Detail hineingeht, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann ist es auch Aufgabe der Opposition, hellhörig zu werden. Und ich rede jetzt nicht nur von der Geburtenstation in Hartberg, zu der wir heute noch eine ausführliche Möglichkeit haben, im Zuge einer Befragung darüber zu sprechen, sondern auch über die Ausdünnung in vielen anderen Bereichen. Und eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, finde ich nicht in Ordnung und auch deshalb auf die schauspielerische Leistung angesprochen, wenn man jetzt so tut, als ob diese Reform ein proaktives Tun in Richtung Verbesserungen wäre. Nein, meine Damen und Herren, diese Reform ist einzig und allein dem geschuldet, dass die Landesregierung mit dem Rücken an der Wand steht in diesen Fragen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und dass Reformen aus der Not heraus wohl niemals die besten Reformen sein können, *(Beifall bei der FPÖ)* weil das wissen wir hier in diesem Haus zur Genüge.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch etwas ansprechen, wie gesagt, das sind dann diese Zwischentöne, die ja dann nicht abgefeiert werden. Es gibt auch Bereiche und Organisationen, die sich sofort auch kritisch zu Wort gemeldet haben und welche nur einen Bereich hervorstreichen, nämlich den Bereich der Rettungs- und Krankentransportorganisationen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube ... (*Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß: Unverständlicher Zwischenruf*) bitte? Also ich kann nur wiedergeben, was diese Herrschaften auch medial kundgetan haben und übrigens auch andere, die natürlich zu Recht auch sagen, aufgrund der Strukturveränderungen verlängern sich die Wege. Es wird im Bereich des Krankentransportes und des Rettungswesens für diese Organisation nicht leichter und wir alle wissen aber um die Bedeutung und die Wichtigkeit dieser. Das heißt, ich bitte dich, Frau Landesrätin, auch hier in diesem Bereich Nachbesserungen zu treffen, die Gespräche zu suchen. Ich glaube, du hast es gemeint, in diesem einen Zwischenruf „Es stimmt nicht“, dann bitte ich darum, dir das noch einmal näher anzusehen. Ich glaube, dass auch diese Organisationen nicht nur mehr Wertschätzung verdienen, sondern auch weiterhin operativ handlungsfähig sein müssen, auch im Sinne der Patienten in unserem Bundesland, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*)

Nachdem es bereits blinkt, ich fasse es kurz zusammen: Ich bin davon überzeugt, es wird nicht so sein, dass wir heute das letzte Mal über das Thema sprechen. (*LTabg. Riener: „Es geht darum, ein Gesetz zu beschließen!“*) Aber ja, wir werden breite Teile des Personalpaketes positiv auch beurteilen und sehen. Ich glaube, da gibt es in diesem Raum auch niemanden, der dem Personal weniger Geld ... oder das nicht positiv entsprechend sehen würde. Aber, Frau Landesrätin, eines kann ich schon noch ankündigen, alle anderen Strukturmaßnahmen, wie du es entsprechend bezeichnest, es wird Oppositionsparteien geben, die werden von Ausdünnung sprechen. Wir werden uns das natürlich auch in Zukunft ganz genau ansehen und über die freiheitliche Partei – so, wie immer – konstruktiv aber vehement auch für die Gesundheit in diesem Bundesland eintreten. (*Beifall bei der FPÖ – 10.30 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön.

LTabg. Schwarzl – Grüne (10.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Wie wir schon gehört haben, haben wir in den vergangenen Jahren sehr oft über das Thema Gesundheit, Pflege und alles, was damit zu tun hat, gesprochen. Ich möchte jetzt einmal damit anfangen, dass es natürlich eine positive Abwechslung, ist, wenn man heute auch schon über Paket sprechen kann, über Reformen sprechen kann, die man auch als solche bezeichnen kann. Und es ist ganz wichtig, dass man da jetzt als Landtag, aber natürlich in dem Fall auch sicher gepuscht sozusagen von der Opposition und von vielen Leuten in dem Bereich arbeiten, auch von der Landesregierung ein Personalpaket vorgelegt bekommen haben, wo es wirklich um eine merkliche Verbesserung, was die Bezahlung angeht, besprechen können. Das ist ganz wichtig, weil, wie es auch genannt worden ist, dass die Wertschätzung und die Arbeit in den letzten Jahren, aber natürlich auch schon davor geleistet worden ist, wirklich widerspiegelt. Also da auf alle Fälle auch von uns eine sehr positive Zustimmung, was dieses Thema angeht. Was aber natürlich ganz wichtig ist, und das hat der Kollege vor mir schon angesprochen, ist natürlich in dem Moment, wo man was erreicht hat, kann man nicht sagen: „Passt, das ist jetzt erledigt“, sondern es geht ab dem ersten Moment sofort wieder weiter, wie wir einerseits diese Ankündigungen, dieses Paket auch wirklich umsetzen können aber auch zu schauen, was es noch rundherum braucht. Weil, wie wir wissen: Nur das Gehalt allein, die Situation, die sich schon auch, muss man dazusagen, über die letzten Jahre sich sehr stark angebahnt hat, die werden wir nicht nur mit dem Personalpaket lösen, sondern da braucht es noch viele weitere Maßnahmen. *(Beifall bei den Grünen)* Um nur ein, zwei ganz konkrete Punkte zu nennen, ich glaube, es ist ganz wichtig, wenn man sich jetzt einen Patienten oder Patientin vorstellt, die jetzt in Graz ins Krankenhaus ins LKH geht, wird die kaum unterscheiden, ob die Person jetzt bei der KAGes angestellt ist oder bei der MED-Uni Graz. Von dem her ist es ganz wichtig, dass wir diese Lücke, die es jetzt da auch noch gibt, was das Paket angeht, dass man das Geld jetzt aufbringt, dass es auch für die MED-Uni Angestellten eine dementsprechende Anpassung gibt, dass das ganz wichtig ist, dass es da nicht zu zusätzlichem Konkurrenzverhalten kommen sollte, weil wir natürlich nicht wollen, dass die Leute intern im System sozusagen hin und her wechseln. *(Beifall bei den Grünen)* Ganz wichtig aber auch – und das ist ein Thema, was mir auch schon sehr lange besprochen haben und wir leider noch nicht so weit sind –, ist natürlich die ganze und die generelle Pflegelandschaft in der Steiermark. Natürlich auch da wissen wir und erwarten auch schon

recht lange auf ein Pflege- und Betreuungsgesetz, wo wir dementsprechend schauen müssen, dass Geld in die Hand genommen wird, damit wir jetzt nicht innerhalb der Steiermark die Situation haben, dass die Menschen, die in dem Bereich arbeiten, dann hin und her wechseln, sondern dass man da möglichst schnell nachziehen und auch den rechtlichen Pflegbediensteten dementsprechend etwas anbieten können. *(Beifall bei den Grünen)* Und was in dem Zusammenhang natürlich auch ganz wichtig ist zu erwähnen, dass ja auch da ganz aktuell auch von Bundesseite bezüglich der Finanzausgleichsverhandlungen ein erstes Angebot von Bundesseite, von Gesundheitsminister Rauch und Finanzminister Brunner, gekommen ist, Richtung zehn Milliarden Euro über die nächsten fünf Jahre für Gesundheit und Pflege. Und da wird es natürlich extrem wichtig sein, dass die Landesregierung auch ihren Part einnimmt und dafür Reformen, die es braucht, im gesamten Gesundheitssystem, weil, wie wir wissen, das alles sehr eng miteinander verbunden ist, dementsprechend entgegenkommt, damit diese finanziellen Mittel auch im Sinne der Steirerinnen und Steirer eingesetzt werden können. *(Beifall bei den Grünen)*

Ein ganz entscheidender Punkt für den Erfolg von dem Paket und auch der Gesundheitsversorgung in den nächsten Jahren ist einer, den auch der ärztliche Direktor des LKH Hochsteiermark, Herr Doktor Schafflinger, angesprochen hat Es ist extrem wichtig jetzt einerseits die Belegschaft, die Menschen, die in dem Bereich arbeiten, aber auch die Bevölkerung miteinzubinden bei Reformen, die es braucht auf Grund der Situation, in der man sein. Weil, das haben wir auch bei anderen Situationen gesehen, dass, wenn zu wenig mit der Bevölkerung gesprochen wird und wenn ihnen tagein tagaus erklärt werden kann und die Informationen zur Verfügung steht, was diese Reformen bringen, was sich damit verändert und welche Chancen auch darin bestehen, werden wir wahrscheinlich den Diskurs wieder in die Richtung verlieren, der dann nur polarisiert zwischen „alles schlecht“ und „alles ist gut“. Deswegen wird es da extrem wichtig sein die Bevölkerung auch mit einzubinden. In diesem Sinne, wie gesagt, es gibt definitiv noch ganz viele Aufträge, die wir im Gesundheitsbereich haben werden. Es ist ein erster, wichtiger Schritt, aber wir dürfen nicht den Fehler machen, zu glauben, dass damit alles erledigt ist. Sondern es wird auch weiterhin von uns, von den Grünen als Partei und den generell der Opposition, viele weitere Vorschläge geben. Und wie wir uns das auch bei der Gesundheitsdebatte gewünscht hätten, hoffen wir, dass wir gerade im Pflege- und Betreuungsgesetz durchaus vor dem finalen Vorschlag auch Diskussionen darüber haben können, damit wir dann das beste Ergebnis haben. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 10.35 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dr. Murgg – ÖVP (10.35 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, dass die Opposition im Allgemeinen und die KPÖ im Besonderen natürlich auch dorthin schaut, wenn irgendwo viel Licht ist, auch Schatten ja geworfen wird, versteht sich von selbst. Und ich darf eigentlich dort fortsetzen, wo Kollege Kunasek aufgehört haben.

Vielleicht vorneweg das, was wir begrüßen. Kollege Schwarzl hat es gesagt, natürlich begrüßt die KPÖ diesen Gehaltsbonus als eine längst fällige Anpassung, damit man mit anderen Bundesländern gleichzieht – die Pflege im Schnitt 12,5 % plus, die Ärzte im Schnitt 15,9, wenn ich die Zeitungsmeldungen richtig gelesen habe. Aber ich habe eine Sorge und zwar, dass die 130 Millionen Euro dafür nicht reichen werden. Warum? Ich habe auch mit dem einen oder anderen Betriebsrat gesprochen und der sagt mir: „Ein Prozent Gehaltserhöhung bei der KAGes kostet ungefähr“, nicht ungefähr, sondern eigentlich genau, „zum aktuellen Stand dreizehn Millionen“. Jetzt nehmen wir im Schnitt eine Gehaltserhöhung von 13 % mal 13 Millionen, das sind 169 Millionen und da fehlt noch ein anderer Teil der Beschäftigten, zu denen ich dann gleich kommen werde. Einen gewissen Unmut scheint es zu geben, dass die – hat glaube ich irgendjemand der Vorredner schon gesagt –, dass die Einstiegsgehälter bis zu 26 % plus sind, was gut und richtig ist. Aber, dass viele die zehn, 15, 20 Jahre, also die ihre Leistung auch unter schwierigen Bedingungen, Corona etc., zur Verfügung stellten, deutlich weniger bekommen. Und da haben wir eine ähnliche Missstimmung, glaube ich, wie wir es schon bei diesem Corona-Bonus auch gehabt haben.

Jetzt komme ich zum Eigentlichen und ich muss sagen, was das Gehalt betrifft, ist es für mich ein Skandal. Denn Sie zahlen diese höheren Einstiegsgehälter und die Anpassungen nur für die aus, die S1 und S2 sind, Herr Landesrat hat es gesagt. Da gibt es aber noch Patiententransporteur, Küchenpersonal, Sekretariat, Techniker, auch Psychologen, das läuft unter S3, ungefähr 25 % der KAGes-beschäftigten und das sind aber diejenigen, die eher an der unteren Gehaltsstufe angesiedelt sind und die bekommen nichts. Da gibt es kleine Anpassungen mit Aufrückungen. Ich habe mir das von einem Patiententransporteur sagen lassen. Der kriegt jetzt netto, glaube ich, 13 Euro mehr – das ist ein Bettel. Ich fordere die Landesregierung hier auf, dass endlich auch dann für diese Personen etwas gemacht wird, die ich genannt habe. *(Beifall bei der KPÖ und FPÖ)* Ich weiß auch warum, ich kann Ihre

Vorstellungen nachvollziehen. Sie sagen sich natürlich: „Ärzte, Pflegerinnen/Pfleger suchen wir händeringend, aber Küchenpersonal und Raumpfleger bekommen wir eh genug, da brauchen wir nichts machen!“ Also bitte, ändern sie Ihre Denkweise und wir werden ja dann im September wahrscheinlich auch diese Sache im Landtag beschließen und schauen wir, dass für dieses Personal auch etwas Ordentliches herauschaut. (*LTA*bg. Riener: „Das stimmt schon lange nicht mehr.“)

Jetzt bin ich beim Mario Kunasek. Ich habe da die Kleine Zeitung auch gelesen und da war der Grundtenor „Spitalschließungen gibt es keine, aber lokal unpopuläre Entscheidungen“. Das ist nämlich der Punkt. Was uns als Opposition auch stört, ich liste da jetzt nicht alles auf – denn da reicht meine Redezeit nicht aus. Die Geburtenstation in Hartberg ist genannt worden, die nach Feldbach übersiedelt. Ich habe auch darüber mit einem Betriebsrat gesprochen. Der hat mir gesagt: „Du musst verstehen, da braucht man 12 bis 13 Ärzte, wir haben nur sechs.“ Das sind jetzt Hausnummern, aber nur um die Relation aufrecht zu halten. „Das ist nicht mehr beispielbar ohne also hier medizinisch fahrlässig zu werden.“ Das verstehe sogar. Aber, was ich verlange, ist, wenn das Personal aufgebaut wird, müssen wieder diese Stationen, die jetzt geschlossen werden, aufgestockt oder in Betrieb genommen werden. (*LTA*bg. Riener: „So ist es gerade.“ – *Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Das ist es ist also das, was wir von der Opposition tatsächlich verlangen. Es gibt anderen Abbau: Bruck verliert Orthopädie, Traumatologie und vor allem – das ist heute auch schon von dir, Kollegin Riener, gesagt worden –, diese Erstversorgungsstellen. Ja, sechs LKH-Ambulanzen werden zu Erstversorgungsstellen, (*Landesrätin Mag.Dr. Bogner-Strauß*: „Acht.“) oder acht sogar, noch schlimmer. Warum ist das schlimm? Weil hinter den Ambulanzen ein Facharzt im Hintergrund steht und bei den Erstversorgungsstellen ist das nicht mehr der Fall. Und dann haben wir noch ein ... (*Erste Präsidentin Khom*: „Herr Kollege Murgg, ich bitte dich, zum Schluss zu kommen!“) Ich darf den Satz vielleicht noch sagen. Zu der Vorgangsweise wird dann meine Kollegin Klimt-Weithaler noch etwas sagen. Das ist die zentrale Rettungsleitstelle. Es ist nämlich so, dass alle Spitäler, wenn sie überfordert sein, diese Ivana sperren können. Das heißt, da darf kein Rettungswagen mehr hinfahren. (*Erste Präsidentin Khom*: „Herr Kollege Murgg, noch einen Satz!“) Aber die UNI-Klinik nicht und es wird im chirurgischen Bereich dazu führen, dass, wenn die sukzessive (*Erste Präsidentin Khom*: „Ich bitte dich jetzt um deinen Schluss-Satz!“) – den sage ich gerade – (*Erste Präsidentin Khom*: „Nein, das waren schon mehrere Sätze. Ein Satz mit einem Punkt, bitte.“) gesperrt werden,

wird es zu einem Problem am Klinikum in Graz kommen. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 10.41 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (10.41 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir haben heute schon einiges an Lobeshymnen der Regierungsparteien auf sich selbst gehört und wenn man die Wortmeldungen der Landesregierungsmitglieder verfolgt hat, dann erfährt man heute hier, dass die Steiermark zu einem der attraktivsten Standorte in ganz Europa wird. Wenn man heute zuhört, bekommt man das Gefühl: Das steirische Gesundheitssystem ist gerettet. Ich hoffe nur, dass Sie das auch all den Patientinnen und Patienten sagen, die in der Steiermark mit Schmerzen nach wie vor auf Diagnosen und Behandlungen warten, die am LKH Klinikum gerade acht Monate auf einen Termin bei der Augenklinik warten, die auf der Urologie in Graz Termine für nicht lebensbedrohliche Eingriffe erst im Jahr 2025 bekommen werden. Verstehen Sie mich nicht falsch, viele Teile des Maßnahmenpaketes, die sind unterstützenswert und in vielen Bereichen längst überfällig. Und ja, vor allem im Bereich der Gehälter gibt es eine Verbesserung, damit werden unsere Krankenhäuser auch wieder attraktiver und wir sind damit – Gott sei Dank – auch nicht das Schlusslicht in Österreich bei den Gehältern. Aber bei all dem Lob möchte ich auch einmahnen, dass wir uns nicht in falscher Sicherheit wiegen dürfen. Denn ja, wir befinden uns nach wie vor inmitten einer Versorgungskrise. Und wenn sie die Zeitungen verfolgen von gestern auf heute, dann lesen Sie das ja auch recht eindeutig. Am Wochenende wurde die Ambulanz im UKH zwischenzeitlich gesperrt, weil das Patientenaufkommen nicht bewältigt werden konnte. Und das UKH sieht als Grund dafür auch die neuen Strukturen bei der KAGES. Verletzte Patienten mussten teilweise unter heftigen Schmerzen bis zu 11 Stunden in der Ambulanz warten, bis sie endlich behandelt wurden. Andere mussten zu anderen Standorten geschickt werden, damit meinte das UKH die Maßnahmen, die sie jetzt neu umsetzen, sondern die, die schon in den letzten Wochen und Monaten auf dem Weg waren. Und auch im LKH Klinikum in Graz – wissen Sie, ich habe es schon erwähnt, wir haben dies als NEOS bei der letzten Landtagssitzung ausführlich diskutiert – müssen Patientinnen und Patienten auf Diagnosen und Behandlungen warten. Und wir alle, die mit den dort handelnden Ärzten gesprochen

haben, wissen, dass in vielen Fällen eine späte Diagnose leider auch dazu führt, dass Patienten nicht mehr behandelbar sind und ihren Schmerzen und ihrer Krankheit auch erliegen werden. So lange wir uns also darauf verlassen müssen, dass andere Bundesländer, steirische Patienten/Patientinnen auffangen, weil die steirischen Spitäler nicht in der Lage sind unsere Patienten zu versorgen, sind leider all diese Maßnahmen ein Pflaster auf einem offenen Bruch. So lange Grazer Eltern mit ihren Kindern nach Kärnten fahren, um eine zeitnahe Versorgung für ihre Kinder zu bekommen, solange Steirerinnen und Steirer sich in Wien auf Transplantationslisten setzen müssen, weil sie in der Steiermark die Behandlung nicht zeitnah bekommen, so lang sollten wir uns nicht als Europas Spitze inszenieren, sondern sollten lieber unsere Hausaufgaben machen.

Und ja, die präsentierten Maßnahmen sind ein erster wichtiger Schritt, aber wenn der nächste und der übernächste Schritt nicht folgen, dann werden wir es aus dieser Krisensituation nicht herauschaffen. Und die nächsten Hürden, die stehen nicht nur vor der Türe, die sind schon mitten im Raum: Der Personalmangel, auch in den kommenden Jahren wird sich nicht viel verbessern, vor allem aufgrund von Pensionierungen und d.h., dass wir hier vor allem ein Paket brauchen, um mehr Personal auch im Bereich der Pflege zu bekommen. Und deshalb sollten wir uns auch Gedanken darüber machen, wie wir Fachkräfte aus dem Ausland anwerben können. Kollege Schwarzl hat schon gesagt, die 600 Ärzt_innen bei der Medizinuniversität Graz, die Angestellte des Bundes sind, die von diesen Maßnahmen bei den Gehältern nicht profitieren, sie dürfen wir auch nicht vergessen und hier braucht es eine starke Landesregierung, die sich auch auf Bundesebene für die Ärztinnen und Ärzte des LKH-Klinikums stark macht. Und eine weitere Herausforderung ist natürlich – jetzt auf den gesamten Gesundheitsbereich bezogen – der niedergelassene Bereich. Wenn wir diese Umstrukturierung nach dem Motto „Niedergelassen vor Ambulant vor Stationär“ ersetzen, da brauchen wir einen funktionierenden niedergelassenen Bereich. Denn, wenn wir in den ländlichen Regionen auch in den Spitälern ausdünnen und die Ärztinnen und Ärzte fehlen, werden immer mehr Menschen nach Graz ins LKH-Klinikum strömen und man wird dieser Patientenflut in Graz nicht Herr werden können, wenn wir die Steiermark ausdünnen und wenn der niedergelassene Bereich nicht existiert und wenn die Fachkräfte und die Fachärzte im ländlichen Bereich nicht da sind. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Klaus Zenz. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Zenz – SPÖ (10.47): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne und via Livestream!

Dass die bestmögliche Gesundheitsversorgung aller Steirerinnen und Steirer uns allen ein vorrangiges Ziel ist – und ich meine damit wirklich auch alle Fraktionen –, das sehen wir auch an den vielen Debatten, die wir darüber führen, und auch, dass wir dies auch heute zum Thema haben. Und ja, das glaube ich allen. Es gibt sehr unterschiedliche Sichtweisen zu manchen Punkten, aber ja, dieses Ziel für die Steirerinnen und Steirer die bestmögliche Versorgung zu haben und auch in Zukunft zu gewährleisten, das eint uns hier alle. Und dass dieses Ziel in Zeiten von großem Personalmangel sowohl bei Ärzten wie auch beim Pflegepersonal eine große Herausforderung ist, das wissen auch die Steirerinnen und Steirer. Darum hat diese Landesregierung, genau um diesen Anforderungen gerecht zu werden, dieses am 20. Juni vorgestellte Maßnahmenpaket beschlossen, dass es vor allem in den Bereich der Strukturen zu Adaptierungen kommt, dass aber im Bereich des Personals hier vor allem bei Gehaltsanpassungen wesentliche Verbesserung beinhaltet und auch den so wichtigen Bereich, den vorgelagerten Bereich der niedergelassenen Ärzte auch mit einbezieht, weil hier bedarf es natürlich des Zusammenspiels aller. Diese Maßnahmen wurden – und das hat Frau Landesrätin bereits richtig erwähnt – in Zusammenarbeit mit allen operativen und medizinisch Verantwortlichen in der KAGes und auch mit ihren strategischen Partnern in der gesamten Gesundheitsversorgung gemeinsam getroffen. Im Bereich des Personals selbstverständlich und in Zusammenarbeit und in, wie ich weiß, harten, zähen und konstruktiven Verhandlungen mit der Belegschaftsvertretung erarbeitet und es wird, davon bin ich überzeugt, zu wesentlichen Verbesserungen sehr wohl bei den Strukturen, bei der Planbarkeit, den Arbeitsbedingungen und auch der Attraktivität des größten steirischen Gesundheitsversorgers, und das ist die KAGEs, führen. Die Trennung von akuten und geplanten Leistungen wird sowohl die Planbarkeit für die Patienten verbessern, aber selbstverständlich auch die Planbarkeit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhöhen. Die Schwerpunktsetzungen in den unterschiedlichen Häusern der KAGes werden die notwendigen Fallzahlen garantieren, die wir brauchen und gewährleisten, und damit auch in weiterer Folge diese Standorte absichern. Die neuen Gehaltsschemata im Bereich ist S1 bei den Ärzten, S2

Pflegepersonal und die zukünftig verbesserten Anrechnungen der Vordienstzeiten werden einerseits zu den von uns erhofften Attraktivierungen der erwähnten Berufe führen auch als ein, wie ich denke, doch richtiges und notwendiges Zeichen der Wertschätzung der Berufe für das bestehende Personal führen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich ist die Reise damit nicht zu Ende und morgen ist alles eitel Wonne. Diesen Eindruck wollen wir auf keinen Fall vermitteln, aber das sei hier auch gesagt, ist damit ein wesentlicher Schritt getan, um auch in Zukunft die bestmögliche Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer zu gewährleisten. Und das liegt in unserer politischen Verantwortung. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 10.51 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet, Frau Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.51 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich würde nur gerne kurz auf die Wortmeldungen eingehen und auf die rege Diskussion, die hier Gott sei Dank geführt wird. Lieber Herr Klubobfrau – entschuldige, Klubobmann – Mario Kunasek ... haben bis jetzt eigentlich nur Männer gesprochen? Sorry. Zu den Strukturveränderungen: Natürlich ist es proaktiv, Tun ist immer proaktiv. Aber, ich will es nicht verhehlen, natürlich ist es auch dem Personalmangel geschuldet. Aber die Umstrukturierungen machen wir auch, weil es den medizinischen Fortschritt gewährleistet. Die Medizin kann heute viel mehr als noch vor ein paar Jahren oder gar Jahrzehnten. Denken wir an die onkologischen Behandlungen, die früher zu 50 % über Chemotherapie gegangen sind und heute zu 75 % mit Medikamenten erledigt werden können – in der Tagesklinik zum Beispiel. Oder auch chirurgische Behandlungen Blinddarm-OPs – früher war man zwei Wochen im Spital heute ist es oft nur ein Tag, manchmal zwei oder drei. Das heißt, es ist beides – aber bitte nicht nur auf einen Mangel reduzieren, sondern auch den medizinischen Fortschritt in den Mittelpunkt stellen. Und es wurde gerade vom Kollegen Zenz gesagt, es geht um eine Fallzahl, es geht um eine Frequenz. Wer von uns möchte sich operieren lassen, wo diese Operation nur noch alle drei Wochen einmal stattfindet? Wahrscheinlich niemand von uns und das ist extrem wichtig zum Wohle der Patienten und Patientinnen, aber auch für die Ausbildung, für die Frequenz, für das Erhalten von Wissen, für die Expertise. Was die Rettungsfahrten und die Krankentransporte angeht, da sind wir schon in Gesprächen. Wie gesagt, das österreichische Rote Kreuz ist im Versorgungs- in Koordinationsgremium

Versorgungssicherheit dabei, das heißt wir sind im ständigen Austausch. Ich habe erst letzte Woche, wie wir die Devis für die Polizeiwägen vorgestellt haben, wieder mit dem Österreichischen Roten Kreuz gesprochen.

Lieber Kollege Schwarzl, was die Pflegelandschaft angeht und die Gehälter in der Pflegelandschaft, so bin ich wirklich versucht, eure Klubobfrau vom Nationalrat, Sigi Maurer, zu zitieren, die gesagt hat: „Kollektivvertragsverhandlungen sind Sache der Sozialpartnerinnen und der Sozialpartner.“ Ich gehe davon aus, dass ihr euch dieser grundvernünftigen Aussage anschließen könnt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und was die MED-Uni-Gehälter angeht, du hast es schon erwähnt, das ist Sache des Bundes. Ich unterstütze das sehr gerne aus der Steiermark, dass die Gehälter angepasst werden, weil diese sonst eine Schiefelage haben – keine Frage. Aber vielleicht auch die Bitte, das an euren Gesundheitsminister heranzutragen, weil er ist wesentlich näher an Entscheidungen des Bundes dran und ich gehe davon aus, dass das auch in seinem Interesse ist als Gesundheitsminister, dass es hier zu keiner Schiefelage bei den Ärztinnen und Ärzten kommt. Niko Swatek, dass die AUVA eine Folge der Umstrukturierungen sein sollte, die noch gar nicht stattgefunden haben, finde ich extrem spannend in deiner Aussage. Auch hier: Professor Kammerlander war erst letzte Woche bei mir im Büro mit dem Vorsitzenden Prim. Sarahrudi. Und natürlich sind wir auch hier im Austausch, das wollte ich hier einfach gesagt haben – alle Stakeholder an einem Tisch. Man kann nicht in getrennten Silos reden, man muss miteinander sprechen, um gemeinsam Lösungen zu finden, auch was die Rettungsfahrten angeht. Ich bin ja zuständig für die Rettungsfahrten. Das macht ca. 20 % der Gesamtfahrten aus. Die Krankentransporte sind in der Zuständigkeit der ÖGK. Wir haben hier eine virtuelle EBA und die wissen a priori, ob sie nach Leoben oder nach Bruck fahren sollen. Das ist total wichtig, aber Abstimmung ist hier das Allerwichtigste. In diesem Sinne, Frau Klubobfrau – du hast es schon gesagt – über 1450 über den niedergelassenen Bereich, über die Primärversorgungseinheiten, wir wollen heuer übrigens noch fünf bis sieben in der Steiermark aufmachen, auch ein Netzwerk von Gesundheitszentren über die zentrale ambulante Erstversorgung, über die Portalambulanzen, die wir immer dann, wenn es notwendig ist, zu Infektionszahlen eröffnen werden. Und in Abstimmung mit allen, die in den Gesundheitssektoren verantwortlich sind, werden wir es gut machen können und deshalb auch die Bitte konstruktiv zu sein, miteinander zu reden und natürlich gehen wir auch gern auf konstruktive Kritik ein und versuchen es noch besser zu machen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.57 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zur Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller.

An dieser Stelle möchte ich ihm ganz herzlich gratulieren. Er ist zum dritten Mal Vater geworden. Wir wünschen dem jungen Mann alles erdenklich Gute und euch stets Freude mit dem Nachwuchs. Alles erdenklich Gute. (*Allgemeiner Beifall*)

LTAbg. Triller BA MSc – FPÖ (10.57 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Man muss der demografischen Entwicklung dagegenhalten und vielen herzlichen Dank für die Glückwünsche. (*Allgemeine Heiterkeit*)

Aber ich muss trotzdem zur Sache zurück und vielleicht auf den Boden der Realität wieder zurückholen. Natürlich sind jetzt Maßnahmen getroffen worden, die eigentlich schon vor zehn Jahren getroffen werden hätten sollen. Maßnahmen sind zum Teil zu begrüßen, gerade was das Personalpaket in Gehalt betrifft. Das begrüßen wir auf alle Fälle, mehr Gehalt für Pflegekräfte für Ärzte – ganz, ganz wichtig. Natürlich sollte man auch darüber diskutieren, ob man nicht in den anderen Bereichen ebenfalls auf Gehaltsanpassungen trifft. Die Leute sind ebenfalls tätig, sei es in Assistenzarbeiten oder sonstigen Tätigkeiten. Ich glaube, das sollte man sich noch genauer anschauen. Aber vom Gehalt her, wenn das dann im September durch ist, hätten wir eigentlich jetzt schon beschließen können – wird noch nicht ganz ausverhandelt sein, aber ich gehe davon aus, dass das dann rückwirkend mit 01. September in Kraft treten wird. Ich habe auch gehört, dass es da natürlich Unstimmigkeiten gibt zwischen den Einstiegsgehältern und von Personen, die schon lange in der Pflege sind. Da sind die Gehaltserhöhungen nicht so hoch wie bei den Einstiegsgehältern. Aber vielleicht kann man sich über den Sommer das Ganze noch anschauen und, wie gesagt, es gibt da Unstimmigkeiten. Aber ja froh sein können wir, dass irgendwas passiert ist in diese Richtung. Ob es aber dann greift in Zukunft, das wissen wir jetzt noch nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist ja noch nichts passiert, es wurde jetzt einfach ein Paket einmal präsentiert. „So machen wir das“, ja, kann man sagen, als verantwortliche Regierungsmitglieder, es ist einmal eine Entscheidung getroffen werden. Aber ob das dann in Zukunft wirklich greift, das können wir aus jetziger Sicht nicht einmal annähernd noch beurteilen, und ich glaube, da wird es auch einige Zeit noch brauchen und natürlich Fallzahlen und das Rad muss irgendwann einmal laufen, damit man überhaupt weiß, ob das funktioniert. Ich würde jetzt noch nicht so euphorisch, so, wie die Landesregierung oder die die Abgeordneten der Regierungsparteien das heute tun, euphorisch hinausgeben und jetzt schon

sagen: „Das ist der größte Wurf oder ein Meilenstein“, oder Sonstiges. Das kann man aus jetziger Sicht noch nicht beurteilen. Und wir werden uns das genau anschauen, also das können wir euch aus freiheitlicher Sicht so mitteilen. Wir werden das begleiten, wir werden das kritisch begleiten, konstruktiv begleiten. Es gibt viele Unstimmigkeiten auch im Infrastrukturpaket. Wenn man sich das anschaut und mit Ärzten Pflegekräften auch spricht, gerade auch im ländlichen Raum, wir werden das Problem haben – Niko Swatek hat es angesprochen – wenn wir den ländlichen Rahmen in Zukunft weiter oder wenn der ländliche Raum weiterhin ausgedünnt wird, und diese Problematik haben wir vor allem auch in Bruck-Mürzzuschlag, wenn wir uns den Standort mit Mürzzuschlag anschauen, aber auch den Standort Bruck, wo die Chirurgie beispielsweise nach Leoben abwandert, in Leoben beispielsweise die Pulmologie nach Bruck abwandert. (*LTabg. Riener: „Da gibt es auch schon eine Selbstverwaltung.“*) In Eisenerz wurde ein Krankenhaus geschlossen. Wie Sie alle wissen, sind viele Mitarbeiter der Pulmologie auch in Leoben jetzt tätig, das heißt sie müssen ohnehin schon einmal, wenn sie in Eisenerz oder Radmer oder sonst wo wohnen, einmal nach Leoben pendeln und in weiterer Folge müssen sie dann nach Bruck auch noch pendeln. Also von Attraktivierung für die Bediensteten kann man da nicht sprechen und das wird wahrscheinlich so sein, dass diese Mitarbeiter wahrscheinlich am Standort Leoben verbleiben werden und in weiterer Folge nicht mitgehen in ihrem Fachbereich, worin sie ausgebildet sind. Auch das soll man sich anschauen. So attraktiv ist es hier nicht für jeden und dasselbe gilt auch in anderen Regionen. Wenn Ambulanzen oder beispielsweise Abteilungen verschoben werden an einen anderen Standort, dann muss man einfach weiter fahren. Gut, kann man sagen jetzt: „Dafür zahlen wir ihnen mehr“, aber dann muss man halt irgendwie bei den Fahrtkosten irgendwie ansetzen. Weil es kann auch nicht sein, dass dann der Bedienstete diesbezüglich der Leidtragende ist. Niedergelassener Bereich ist angesprochen: Ja, wer sitzt denn bitte in der Bundesregierung? Nicht nur der Grüne Gesundheitsminister, ja, sondern da ist auch die ÖVP dabei. Und wenn du dem niedergelassenen Bereich ansprichst, Frau Klubobfrau, naja, dann tut doch bitte was, (*LTabg. Riener: „Da weißt du auch nicht, was kommt.“*) dann tut doch was! (*LTabg. Riener: „Die ÖGK!“*) Dann übe bitte einmal Druck auf deinen Bundeskanzler, auf die Bundesregierung aus, damit im Wahlarztsystem das vielleicht auch verbessert wird und die Menschen vor Ort dann eine bessere, raschere Gesundheitsversorgung haben. (*Beifall bei der FPÖ*) Das wird natürlich eine Riesenproblematik werden, aber dazu braucht es Ausübung von Druck. Ich habe leider nur mehr fünf Sekunden, aber in diesem Sinne, wie gesagt, wir werden es kritisch begleiten. Was

es auch braucht, ist auf jeden Fall ein Bekenntnis zur Aufrechterhaltung der Spitalsstandorte in der Steiermark. Das ist ein ganz, ganz wichtiger Schritt für die Zukunft. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 11.02 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Nachdem die Aktuelle Stunde bereits 60 Minuten dauert, nehme ich von meinem Recht Gebrauch, sie gemäß § 71 Abs. 4 GeoLT um 30 Minuten zu verlängern.

Nächste Rednerin Frau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.03 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich möchte inhaltlich gar nicht mehr so viel nennen, weil einiges gesagt wurde, aber, liebe Barbara Riener, du hast mich ja persönlich angesprochen und ich möchte auf das schon eingehen bzw. auch etwas klarstellen. Du hast eingeleitet, und es wurde auch von der Frau Landesrätin dann noch einmal gesagt, dass am 20. Juni dieses Maßnahmenpaket vorgestellt wurde, und dass ich dort bei einem Hintergrundgespräch gesagt habe, man müsse dieses Paket im Landtag diskutieren. Damit habe ich nicht gemeint, dass die ÖVP dann eine Aktuelle Stunde einbringt und uns hier erzählt, was sie von dem Maßnahmen Paket hält, sondern mir geht es um die Vorgehensweise. Es liegen unzählige Anträge der Oppositionsparteien im Unterausschuss Gesundheit, Pflege, für alles was diesen Bereich anbelangt, sind Vorschläge und Ideen da. Diese Unterausschüsse tagen – formulieren wir es einmal salopp – eher nicht so regelmäßig. Und an diesem 20. Juni bekamen wir als Oppositionsfraktionen um 08.17 Uhr eine E-Mail, wir seien herzlich eingeladen zu einem Hintergrundgespräch, das um 13 Uhr oder um 14 Uhr stattfindet. Vorher gab es eine Pressekonferenz, und bei diesem Hintergrundgespräch haben wir dann als Oppositionsfraktionen genau dieselbe Präsentation bekommen, wie vorher die Presse. Also man hätte hier Zeit ersparen können, hätte uns gleich zur Pressekonferenz dazu einladen können. Auch dort hätten wir Fragen stellen können. Das ist nicht so passiert. Jetzt geht es mir überhaupt nicht darum, dass ich sage, ich bin jetzt beleidigt, oder ich möchte eine Lanze für die Opposition brechen, weil wir später informiert wurden. Ich meine, man kann sich darüber ein Bild machen, wie die Regierungsfaktionen mit der Opposition in diesem Haus umgehen. Mir geht es vor allem darum, dass viele Anträge, die in diesen Unterausschüssen liegen, genau Vorschläge dafür waren, wie wir hier mit der

Gesundheitspolitik der Steiermark umgehen sollen und diese liegen zum Teil seit Jahren dort und werden nicht behandelt. Und es sind keine Einzelmaßnahmen, liebe Barbara Riener, sondern es liegen große Pakete drinnen, die man angehen hätte können. Aber das ist anscheinend nicht gewünscht.

Als wir vor Jahren gesagt haben: „Wir steuern in der Gesundheitspolitik, im Pflegebereich in der Steiermark sehenden Auges auf eine Wand zu“, da wurde mir konkret und auch den Kollegen hier vorgeworfen, das sei totale Panikmache, wir verunsichern die Beschäftigten, wir verunsichern die Patienten und Patientinnen. Was ist denn jetzt? Ich glaube, dass der Satz nach wie vor stimmt: Wir sind jahrelang sehenden Auges auf eine Wand zugefahren. Und erst, wie alle Experten und Expertinnen geschrien haben: „Es geht nicht mehr!“, hat sich die Landesregierung dazu veranlasst gefühlt, jetzt etwas zu tun. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Und es ist ein bisschen spät, meine sehr verehrten Damen und Herren, das muss ich schon ganz ehrlich sagen. Sie haben uns immer wieder den regionalen Gesundheitsplan als ein Allheil-Problemlösungsmittel dargestellt, abgesehen davon, dass wir inzwischen eine Pandemie hatten und überhaupt nichts in diesem Regionalen Strukturplan-Gesundheit mit eingeflossen ist, aus Erfahrungen, die man in dieser Zeit gesammelt hat. Ihr habt uns immer wieder erklärt: „Wir müssen Abteilungen schließen, aber gleichzeitig werden wir mit den Primärversorgungseinheiten ein System aufziehen, das die Grundversorgung in der Steiermark für alle Steirer und Steirerinnen zu 100 % abdeckt.“ Man hat ursprünglich davon gesprochen, zumindest hat es die Kleine Zeitung berichtet: „Es wird hundert solche Versorgungseinheiten geben!“ Inzwischen hat sich die Zahl weiter verringert. Der aktuelle Stand ist der, bis 2035 sollen 30 dieser Einrichtungen kommen. Geschlossen hat man alles inzwischen, was geplant war zu schließen. Neun Primärversorgungseinheiten haben wir jetzt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und ich möchte hier nicht auf beleidigte Leberwurst machen, aber wenn sie die Opposition ernst nehmen, dann nehmen sie auch unsere Vorschläge ernst und ich kann Ihnen sagen, es wäre alles schon ein bisschen schneller gegangen, wenn Sie diese Vorschläge ernst genommen hätten.

Weil alle mit einem Dank begonnen haben, möchte ich mit einem Danke schließen: Ich bedanke mich bei allen Beschäftigten des medizinischen Personals, das immer noch da ist, trotz dieser zum Teil wahnsinnigen Umstände. Ich bedanke mich bei den Pflegerinnen und Pflegern, bei den Ärzten und Ärztinnen und bei allen, die in diesem System zu tun haben. Danke, dass ihr nicht weggelaufen seid und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 11.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer – FPÖ (11.08 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau zuständige Landesrätin, liebe Landesräte!

Positiv an der ganzen Sache ist wirklich zu beurteilen: Es gibt offensichtlich in der Landesregierung, aber auch bei der zuständigen Frau Landesrätin eine Lernkurve. Also die Lernkurve ist gut, das gefällt mir, weil es ist ja immer in der Vergangenheit das gleiche Schema passiert. Stufe eins ist immer: Die Probleme werden geleugnet, die gibt es einfach nicht, es ist ohnehin alles wunderbar. Stufe zwei ist dann immer: Ja, die Probleme werden zugegeben, meistens nach starkem medialem Druck. Und Stufe drei ist jetzt: Jetzt haben wir erste Lösungsansätze – das sind erste Lösungsansätze, nicht mehr und nicht weniger. Wir haben übrigens das Gleiche erlebt in Stainach bei der sogenannten Sumpfwiese. Da war es eigentlich auch das gleiche Procedere. Zuerst hat es überhaupt keine Probleme gegeben, dann hat man zugegen, doch, es gibt schon Probleme mit Kontaminierung etc. und in Stufe drei hat man dann das Grundstück getauscht und jetzt hat man ein neues Grundstück.

Damit wäre ich schon bei meinem Anliegen. Ich glaube, wir brauchen auch die gleiche Lernkurve, die wir jetzt insgesamt auch beim Thema Leitspital Liezen haben. Aus meiner Sicht ist es so sowieso nicht realisierbar – aus verschiedenen Gründen, angefangen bei der Finanzierung bis hin zum Ärztemangel. Ich habe in dieser Sache im Radio gehört, dass angeblich 80 % der Ärzte und des Personals und Pflegepersonals, medizinisches Personal von Schladming bereit ist, nach Stainach mitzugehen. Glaube ich nicht eine Sekunde! Meine Informationen vor Ort sind andere. Ich glaube immer noch, dass es stimmt, dass in Schladming ein Privatkrankenhaus kommen wird für Sportverletzungen, dass das gute Personal oben gebunden wird und nicht nach Stainach/Niederhofen mitgehen wird. Die Ärzte vom Grazer Raum, wo ohnehin schon überall zu wenige sind, die momentan auch noch in Rottenmann sind, die werden sich das Pendeln nach Stainach/Irdning auch mit problematischen Verkehrsverbindungen von Graz aus nicht antun. Das heißt, es wird einen Ärztemangel geben. Das ganze Projekt ist eigentlich zum Scheitern verurteilt. Ich weiß nicht, offensichtlich sind wir da noch in der Stufe eins: Die Probleme werden eigentlich noch geleugnet. Ich hoffe, dass wir bald in die Stufe zwei kommen, dass dann bald diese Probleme auch anerkannt werden und dann die Problemlösungsstufe drei, dass wir dann endlich so weit kommen, diesen Irrweg Stainach zu verlassen, dass man endlich das Krankenhaus in

Rottenmann adäquat aufwertet und die beiden bestehenden Krankenhäuser in Schladming und Bad Aussee in einen Spitalsverbund einbinden und dass wir insgesamt den Weg in eine gute medizinische Versorgung auch in meinem Bezirk gehen. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ – 11.11 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (11.11 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin und Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon sehr vieles gesagt worden und es ist auch ganz vieles dabei, das absolut unterstützenswert ist. Es ist definitiv unbestritten. Es hat jeder erinnernd gesagt, dass 130 Millionen nicht wenig sind, dass 130 Millionen sehr viel ist und dass dies ein absolut wichtiger Schritt ist. Das ist ein wichtiger Schritt, das haben wir auch in den letzten Jahren gesehen in diesem Haus, wie oft wir hier herinnen diskutiert haben – und wir werden auch in Zukunft noch diskutieren – aber dass es jetzt endlich einmal einen Schritt nach vorne gäbe. Es ist ein Maßnahmenpaket, das auch mehrere Dinge beinhaltet, das wir seitens der NEOS immer gefordert haben, das sind die Anhebung der Gehälter zum Beispiel oder die Anrechnung der Vordienstzeiten. Das sind Dinge, die einfach in der heutigen Zeit unumstritten sind und die uns endlich auch wieder wettbewerbsfähig machen, damit die besten Köpfe auch in der Steiermark bleiben. Es ist aber auch etwas passiert, das hat die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler sehr richtig angesprochen: Die Opposition hat ganz, ganz viele Ideen, Vorschläge eingebracht, und das schon sehr lange. Und viele dieser Ideen und Vorschläge sind, ja, auch im Maßnahmenpaket natürlich enthalten. Und ich frage mich schon, warum wir diese Ideen und Vorschläge nicht dann auch gemeinsam umsetzen können bzw., dass diese Unterausschüsse auch tagen. Sie hat auch eines richtig gesagt, das hat auch mich sehr verwundert, wenn man dann in der Früh ein E-Mail kriegt, das man zu Mittag zu einer Präsentation eingeladen ist, wo vorher die gesamte Presse da war, wo es eigentlich immer heißt: „Wir arbeiten auf Augenhöhe herinnen, und wir haben auch gegenseitig den Respekt“, dass man miteinander arbeitet. Ich glaube, gerade in so einem Thema ist es unumgänglich, dass man miteinander arbeitet, dass man trotz aller Kritik, die selbstverständlich auch von der Opposition, auch von draußen kommt, dass man trotz dieser

Kritik wirklich auf Augenhöhe arbeitet, und das erhoffe ich mir, dass das auch wieder in Zukunft besser wird.

Es ist etwas, was mir persönlich in diesem Paket schon noch fehlt: Das ist die Stärkung des niedergelassenen Bereichs. Und ich glaube, das ist unbestritten, wenn wir die Strukturveränderungen in der Steiermark, die kommen werden, das steht auch so drinnen – es werden auch Strukturveränderungen im medizinischen Bereich kommen, sprich Telemedizin und Co, das ist einfach dem Wandel der Zeit geschuldet. Und ich glaube, umso wichtiger ist es, dass wir draußen den niedergelassenen Bereich extremst stärken, dass die Menschen schon das Gefühl haben, dass sie auch am Land nicht vergessen werden. Das ist das Um und Auf. Es hilft nichts, wenn man alles nach Graz verlagert und am Land draußen wird man vergessen. Dazu gehört einmal der niedergelassene Bereich, der Arzt des Vertrauens. Das ist schon etwas draußen, das muss man schon sagen, wenn ich zu meinem Hausarzt gehe und dieser deckt so ziemlich alles ab, von der Kinderimpfung bis zu persönlichen Beschwerden, das hat man halt in der Stadt nicht. Und ich glaube, das ist aber das, was uns ausmacht. Das macht einen funktionierenden niedergelassenen Bereich wirklich aus und der fehlt mir heute da drinnen und komplett und muss noch viel, viel mehr unterstützt und ausgebaut werden. Und etwas, was in diesem gesamten Maßnahmenkonvolut auch passiert ist, ist die Kommunikation – die auch immer wieder hier von Oppositionsparteien, von uns auch vor allem kritisiert wird – innerhalb der KAGes. Es ist etwas passiert. Durch diese Presseaussendung wurde bekannt, dass in Hartberg die Geburtenstation geschlossen werden sollte, auch wenn es nur vorübergehend ist und auch, wenn sie im Nachhinein wieder zurückgenommen wurde, ist etwas passiert, was nicht passieren darf. Und das ist, dort sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich ihr Bestes geben und die das aus den Medien erfahren: „Deine Station wird geschlossen!“ Kurz darauf heißt es dann: „Nein, wir machen es ja doch weiter.“ Was das für Auswirkungen draußen hat, hat man gemerkt, wenn innerhalb von wenigen Tagen über 19.000 Unterschriften aus der Bevölkerung für den Erhalt dieser Stationen gekommen sind. Es ist schon etwas, wo die KAGes auch noch ganz, ganz viel Verbesserungspotenzial hat und etwas tun muss. Das ist die interne Kommunikation, das ist das wertschätzende Miteinander, das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben dem Gehalt auch zusteht. Das heißt einfach, dass man mit ihnen spricht, dass man ihnen zuhört und dass man ihnen auch sagt, wenn es Veränderungen gibt und das nicht über die Medien ausrichtet. Ich glaube, es sind wichtige Schritte in eine Richtung, es ist vieles enthalten, das auch von unserer Seite gekommen ist. Aber es ist auch schon gesagt worden, das ist definitiv

nicht ausruhen, sondern so richtig loslegen, damit auch in Zukunft für die Steirerinnen und Steirer die beste Gesundheitsversorgung gesichert ist bzw. wieder gesichert wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet, Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (11.17 Uhr): Danke. Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Frau Präsidentin an erster Stelle, dann Frau Landesrätin, wertere Herren Landesräte!

Ich muss mich noch einmal melden, weil ein paar Dinge, die da gesagt wurden, so einfach nicht stimmen, ich sage das ganz konkret. Das eine vom Kollegen Murgg bezüglich der zentralen ambulanten Erstversorgung wurde von mir sehr wohl ausgeführt, dass die allgemeinmedizinische Versorgung ergänzend da ist, um im Vorfeld – und die Frau Landesrätin hat in ihrer Vertiefung dann auch gesagt, es sind Fachärzte auch dabei letztendlich, um eben schon klar zu machen, dass ich nicht alle in den klinischen, sprich stationären Prozess hineinbringen muss. Da geht es darum, wenn eine kleine, ambulante, so wie der Kollege Reif gesagt hat, früher hat's der Hausarzt gemacht, dass eine kleine Schnittwunde zu versorgen ist, das kann sehr wohl in diesem Bereich gemacht werden. Da brauche ich nicht den ganzen chirurgischen Apparat lostreten, genau um das geht es. Das heißt, die beste Versorgung am besten Punkt zu machen – „best point of service“ nennt sich das im Englischen. Das haben wir eigentlich schon sehr lange immer wieder gepredigt, deswegen bitte, das nicht in eine Schiefelage zu bringen.

An Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler darf ich sagen, ich habe mir jetzt gedacht: „Wovon redest du?“ Wir haben genau im Unterausschuss Gesundheit zwei Anträge liegen. Bei dem einen geht es um den Antrag von Euch bezüglich des Krankenhauspersonalgipfels und im anderen geht es darum, den niedergelassenen Bereich und andere Gesundheitsberufe zu stärken. Ja, aber nicht: „Unzählige Anträge liegen weiß Gott wie lange herum!“ Wir haben die bearbeitet, wir haben sie in diesem Haus besprochen und bei der Pflege sage ich dazu – da bin ich auch zuständig für den Unterausschuss – da haben wir uns committed, wir haben einen allgemeinen Antrag voriges Jahr ins Haus gebracht. Ich sage auch, manche Dinge gehen mir zu langsam, aber wir haben gesagt, wir reden dann über diese Anträge zur Pflege, wenn das Pflege- und Betreuungsgesetz ins Haus kommt, wir in den Unterausschuss gehen und dort alles gegenrütteln und diskutieren. So ist es vereinbart. Bis jetzt habe ich noch kein Veto

gehört – also insofern, dass da unzählige Anträge bezüglich Gesundheit im Unterausschuss Gesundheit liegen, ist schlichtweg falsch – genau, danke Klubobmann Schwarz, dass ich es herausbringe. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Bezüglich Versorgung bzw. Geburtenstation Hartberg – ja, wenn nichts gemacht wird, und das ist ja jetzt so wichtig, dass zu diesem Zeitpunkt dieses Paket am Tisch liegt, wo auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Ärztinnen und Ärzte eine Perspektive haben, dass sie nicht ins Burgenland unter Umständen abwandern. Das ist jetzt der wichtige und richtige Zeitpunkt, weil bis Oktober ist in der Geburtenstation sehr wohl der Dienst aufrecht zu halten, und wir hoffen, dass mit dieser Maßnahme die Geburtenstation gesichert ist in Hartberg. Warum, bitte, tut man da immer wieder so Mythen erzählen und irgendwelche ...? Kollege Triller hat seinerzeit gesagt: „Ja, wir wissen nicht, wie das wirkt.“ Aber wenn ich immer wieder im negativen Sinne sage, was alles kommen könnte, ist das auch ein psychologischer Effekt, den ihr dann zu verantworten habt und nicht die Regierungsparteien. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Deswegen an dieser Stelle kurz zur Erinnerung: 2017 standen wir da und viele von euch oder eigentlich alle von euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, waren in diesem Raum. Wir hatten ein Personalpaket von 70 Millionen Euro für Ärzte und Pflege und sind damit im Gehaltsschema in das Mittelfeld Österreichs gerückt. Jetzt sind wir hinten nach und mit diesem Paket, mit 130 Millionen pro Jahr, kommen wir an die Spitze und, bitte, das ist für die für das Personal Hoffnung. Ich habe eigentlich sehr positive Rückmeldungen aus dem Personalbereich bekommen. Deswegen sage ich auch an dieser Stelle den Bediensteten der KAGes und allen darum herum: Danke fürs Durchhalten! Ich habe es in meinem Eingangsstatement sehr wohl gesagt: Es war schier übermenschlich, was geleistet wurde. Aber es ist jetzt für sie eine Hoffnung. Und bitte liebe Oppositionsparteien, machen Sie das nicht madig. Es ist ein gutes Paket, es ist weiterzuarbeiten, da gebe ich allen recht, aber deswegen sind wir auch gewählt. Das werden wir machen. Es ist nicht eine Momentaufnahme, wenn man Abgeordneter ist, sondern man hat tagtäglich zu arbeiten. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.22 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich erkläre somit die Aktuelle Stunde für beendet.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden. In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller

als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 3216/1:

Am Mittwoch, dem 28. Juni 2023, wurde um 11.23 Uhr von Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend „Sozialer Wohnbau?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg, die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitteschön, Herr Kollege.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (11.24 Uhr): Danke. Geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende und Zuhörer!

Ich kann es kurz machen, warum geht es? Auch in Leoben, von der Leobner Siedlungsgenossenschaft ist im Jahr 2020 ein mit Landesmitteln gefördertes Wohnprojekt eröffnet worden. Das wurde ausdrücklich in Prospekten als sozialer Wohnbau vorgestellt, die Leute samt damals mit Nutzungsentgelt 320 Euro, bei einer 70 Quadratmeter Wohnung ungefähr eingezogen, und jetzt zahlen sie ungefähr 501 oder 570 Euro – also 200 Euro mehr. Das resultiert daraus, dass das Nutzungsentgelt mit der Zinsentwicklung des aushaftenden Darlehens verknüpft ist. Und sie wissen alle, die EZB hat die Zinsen deutlich angehoben, bereits heuer ist es zu zwei Erhöhungen gekommen. Dieses Projekt steht natürlich nicht allein Es gibt ähnliche andere Fälle.

Deswegen möchte ich an sie, geschätzter Herr Landesrat, folgende Frage stellen: „Würden Sie in Anbetracht der geschilderten Situation noch von Sozialem Wohnbau sprechen?“ (*Beifall bei der KPÖ – 11.25 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat Johann Seitinger ich bitte die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Seitinger – ÖVP (11.25 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuseherinnen und Zuseher und alle, die uns via Livestream heute hier beobachten, meine sehr geschätzten Damen und Herren auch in der Abteilung unserer Fachabteilung 15, aber vor allem sehr geschätzter Herr Abgeordneter Murgg!

Es ist allgemein bekannt, dass sich durch den zu verachtenden russischen Angriffskrieg auf die Ukraine nicht nur unvorstellbares Leid sowie eine volkswirtschaftliche und umweltpolitische Katastrophe aufgetan hat, sondern auch die Lebenshaltungskosten in Europa dramatisch gestiegen sind. So ist auch der soziale Wohnbau und das Wohnen allgemein in hohem Maße betroffen. Aus diesem Grund hat nicht nur die Bundesregierung, sondern auch die steirische Landesregierung mit großen Unterstützungsleistungen die zum Teil massiven Teuerungen abgefedert. Als ersten großen Schritt ist eine Wohnbausanierungs-Reform gelungen, die seit ersten 01.01. dieses Jahres in der Steiermark in Kraft ist – ein bedeutender Wurf in mehrerlei Hinsicht. Sanieren schont nicht nur das Klima und den Boden, belebt darüber hinaus die Ortskerne, sondern wirkt sich auch auf die Geldbörsen gerade in Zeiten hoher Energiekosten sehr positiv aus. Diese Reform erfährt nicht nur einen enormen Zulauf, sondern bewirkt auch höchstes Interesse in anderen Bundesländern. Weiters möchte ich auch die Möglichkeit der Rückzahlungserstreckung bei den alten Geschoßbauförderungen nicht unerwähnt lassen. Wir reden hier von zirka 25.000 Wohneinheiten, die für diese Maßnahmen in Anspruch genommen werden kann. Das bedeutet eine durchschnittliche Reduktion der halbjährigen Rückzahlungsrate von rund 40 %. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Entlastungsmaßnahmen von Bund und Land wie zuletzt die Wohnbau- und Heizkostenzuschuss der Höhe von 400 Euro, den mehr als 220.000 steirische Haushalte in Anspruch nehmen können. Und erst gestern durfte ich unter der Federführung von Landeshauptmann Christopher Drexler und Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang die große Wohnbauoffensive Weiß-Grün gemeinsam mit Klubobmann Hannes Schwarz

präsentieren. Ein großes Danke für dieses gemeinsame Zeichen, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter und sehr geschätzter Herr Klubobmann. Ein 122-Millionen-Euro-Programm, Herr Abgeordneter Murgg, für den sozialen Wohnbau. Dieses Maßnahmenpaket wird nicht nur in Zukunft ein bedarfsgerechtes Angebot an leistbaren Wohnungen ermöglichen, sondern in Kürze die Bewohnerinnen und Bewohner von schon bestehenden geförderten Wohnungen entlasten, wie sie auch jetzt das Beispiel genannt haben. Gerade für jene, die auf Grund des starken Zinsanstieges, Mieterhöhungen in besonderer Form hinnehmen mussten, kann diese Entlastung bis zu 3,46 Euro pro Quadratmeter bedeuten. Um diese 3,46 Euro an einem Beispiel festzumachen: Bei einer 70-Quadratmeter-Wohnung bedeutet das eine Mietreduktion von knapp 250 Euro pro Monat, das sind etwa 3.000 Euro pro Jahr und dies zusätzlich zu den bereits geleisteten Wohnbauförderungen und anderen Entlastungsmaßnahmen.

Auch die von Landesrätin Doris Kampus gestern präsentierte Verbesserung der Wohnunterstützung ist Teil dieser großen Kraftanstrengung für leistbares Wohnen. Zeigen Sie mir, Herr Abgeordneter Murgg, etwas Vergleichbares in Österreich. Das ist der steirische Weg für die Leistbarkeit im sozialen Wohnbau, eine spürbare Hilfe für zigtausende Menschen in unserem Land in schwierigen Zeiten, meine sehr geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Denn Wohnen ist und bleibt ein Grundbedürfnis der Menschen. Und dieses Paket ist ein Zeichen großer Verantwortung, die wir als Landesregierung täglich auch im Sinne der Abgeordnete dieses Hauses und vor allem der Bürgerinnen und Bürger sowie auch der Arbeitgeber unter Beweis stellen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.30 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (11.30 Uhr): Obwohl ich natürlich keine Glaskugel habe, dass ich von einer Woche weiß, was sie gestern vorgestellt haben, aber ich habe trotzdem eine Zusatzfrage. Sie haben den Wohnbonus angesprochen, der ist bis Ende 2024 begrenzt. Meine konkrete Frage lautet: Sollten die Zinsen weiter hoch bleiben, was passiert nach in der 2022? *(Beifall bei der KPÖ – 11.30 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, bitte schön.

Landesrat Seitinger – ÖVP (11.30 Uhr): Danke, Herr Abgeordneter für diese Nachfrage. Auch diese Frage haben wir gemeinsam in der Regierung gelöst. Herr Landeshauptmannstellvertreter und unser Finanzlandesrat haben hier ausdrücklich erwähnt, dass, wenn die Zinsen hoch bleiben oder möglicherweise wie die amerikanische Notenbank es vor kurzem angekündigt hat, es eine Option gibt, diese Maßnahme weiterzuführen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.31 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 3217/1:

Am Mittwoch, dem 28. Juni 2023, wurde um 12.39 Uhr von Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Massiver Klärungsbedarf nach Informationschaos rund um drohende Schließung der Geburtsstation am Spitalsstandort Hartberg“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek, die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (11.32 Uhr): Danke, Frau Präsidentin für die Möglichkeit der Befragung heute. Frau Klubobfrau Riener ist leider nicht da, weil sie hat in ihrer Wortmeldung in der Aktuellen Stunde gemeint, die Opposition sorgt mit ihren Wortmeldungen und Mythenbildungen für Verunsicherung im Bereich des Personals, gerade in Hartberg.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Landesrätinnen, und deshalb ist es, glaube ich, gut, dass wir jetzt die Möglichkeit haben, hier ein bisschen aufklärerisch tätig zu sein, wer hier für Verunsicherung sorgt und wer hier berechtigte Fragen hat. Wie du ja selbst weißt: Am 20 Juni habt ihr diese Reform präsentiert und am 20. Juni hat es eine Presseaussendung gegeben. Und ich zitiere hier nur einen Teil davon, einen Satz: „Die Geburtshilfe wird von Hartberg an den Standort Feldbach verlagert!“ Das war ja eure Presseaussendung. Am gleichen Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren, gibt es eine Information berechtigterweise des Direktoriums des LKH Hartberg an die Mitarbeiter, die hier schreiben

aufgrund auch der Presseaussendungen, so gehe ich davon aus, der Landesregierung: „Gesamte Geburtshilfe vom Standort Hartberg wird an den Standort Feldbach verlagert!“ Also aufgrund der Presse, Landesregierung hier die Informationen, die Mitarbeiter, um dann zwei Tage später nach einer gewissen, nennen wir es einmal medialen Aufregung, die dort und da passiert ist, dann die KAGes mit einer Information an die Mitarbeiter ausrücken zu lassen, wo es dann heißt „Gesamte Geburtshilfe vom Standort Hartberg wird an den Standort Feldbach verlegt, so aufgrund von Personalmangel notwendig.“

Das heißt in Wahrheit, wer hat hier für Verunsicherung gesorgt? Deshalb haben wir heute hier Gott sei Dank die Möglichkeit diese Verunsicherung zu beenden und deshalb auch meine ganz konkrete Anfrage an dich geschätzte Frau Landesrätin: „Soll die Geburtenstation am Spitalsstandort Hartberg geschlossen werden?“ Ich bitte um eine konkrete Antwort. *(Beifall bei der FPÖ – 11.34 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.34 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Steirerinnen und Steirer, vor allem aber auch liebe werdende Mütter in der Region Hartberg! Lieber Mario Kunasek, danke für die Frage, sie ist berechtigt. Und es ist gut, dass ich heute die Chance habe noch einmal darüber zu reden, um wirklich Unsicherheit aus diesem Thema herauszunehmen. Es ist hochsensibel und es ist emotional über eine mögliche – ich möchte betonen, über eine mögliche – wenn auch nur temporäre, also vorübergehende Verlegung einer Geburtenstation zu sprechen. Deswegen bin ich wirklich dankbar, dass ich die Chancen noch einmal habe. Ich möchte nämlich eines vorab sagen: Niemand, niemand schließt ohne Not oder verlegt ohne Not eine Geburtenstation, die den medizinischen Standards entspricht und das tut Hartberg – das tut Hartberg. In Hartberg haben wir 700 bis 800 Geburten pro Jahr, das heißt die Geburtenstation ist eine sichere Geburtenstation. In Hartberg wurde gerade erst ein Familienzimmer eröffnet. Weil wir wissen, dass es wichtig ist, ein passendes Umfeld zu schaffen und derzeit haben wir genug Ärzte und Ärztinnen in Hartberg, das ist nämlich die Herausforderung, um die Geburtenstation zumindest bis Oktober im Dienstrad aufrechterhalten zu können. Warum sage ich Oktober? Das hat mir Primar Berger zugesichert und im Moment plant man nur bis Oktober, ja, im Juli bis November planen und darüber hinaus. Aber das ist so wichtig, weil nur darum geht es: Haben wir genug Ärztinnen und

Ärzte auf dieser Geburtsstation, um sie aufrechterhalten zu können? Das ist die Herausforderung gewesen im letzten Jahr und deswegen möchte ich mich wirklich bei Prim. Dr. Gerhard Berger und seinem ganzen Team bedanken. Die haben Unglaubliches geleistet im letzten Jahr. Der Primarius selbst hat Nachtdienste gemacht und zwar nicht nur einen, sondern viele Nachtdienste pro Monat gemacht und darum geht es. Und jetzt haben wir zwei neue Aspekte die dürfen wir nicht unerwähnt bleiben: Auf der einen Seite haben wir dieses große Personalpaket geschnürt mit der Attraktivierung der Gehälter, mit wirklich guten Gehältern im Österreichvergleich. Damit hoffen wir natürlich, dass wir, um das Dienstrad darüber hinaus aufrechterhalten zu können, Ärzte und Ärztinnen finden, weil davon ist alles abhängig. Wir haben hier Konferenzen gemacht. Wir haben sogar mit Ordensspitälern über die Bundesländergrenzen hinweg gesprochen, um Personal zu finden. Es ist leider nicht gelungen in den letzten Monaten, aber mit diesem Gehaltspaket wird es hoffentlich gelingen.

Zweiter Aspekt: Der neue Verbund, Hartberg-Feldbach-Fürstenfeld in einem Verbund, unter einem Dach, damit ein besseres Ressourcenmanagement und auch die bessere Möglichkeit, sich personaltechnisch zu unterstützen. Auch darauf zähle ich und darauf hoffe ich, so, wie wir alle darauf hoffen, dass wir das Dienstrad weiterhin besetzen können und dann steht die Frage außer Zweifel. So lange wir das Dienstrad besetzen können, wird die Geburtsstation in Hartberg aufrechterhalten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Übrigens, genau diese Information ist auch um 07:30 Uhr des 20.06. – genau so, wie ich es jetzt wiedergegeben haben – in der Früh an Hartberg ergangen. Auch bei der Pressekonferenz hat Vorstandsvorsitzender Stark immer nur von einer möglichen und temporären Verlegung gesprochen. Ja, die Darstellung in der Presseaussendung war verkürzt und nicht im positiven Sinne verkürzt. Stimmt. Aber, wie gesagt, alle mündlichen Darstellungen, auch die Informationen um 07.30 Uhr in der Früh ist immer nur über eine mögliche und temporäre Verlegung gewesen. Mit einem Zitat von Prim. Dr. Berger möchte ich enden, es ist übrigens mein letzter Satz, Frau Präsidentin: „Die Geburtsstation in Hartberg ist und bleibt auch mein Baby. Und dieses wird unter höchstem Einsatz unseres Personals in Schutz genommen.“ Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.39 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (11.39 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin!

Auch danke für die Klarstellung. Aber ich muss trotzdem noch einmal nachfragen, weil es schon wichtig ist, dass man Maßnahmen dann auch in der Kommunikation richtig darstellt, weil sonst genau das passiert, was die Frau Klubobfrau der Opposition unterstellt. Wie konnte es zu so einer eklatanten – eklatanten, nicht Verkürzung, sondern Fehlinformationen in einer Presseaussendung des Landes Steiermark kommen und wer zeichnet dafür verantwortlich?“
(Beifall bei der FPÖ – 11.39 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (11.40 Uhr): Ich möchte noch einmal darauf hinweisen: Das Wichtigste meines Erachtens nach war, dass bei jeder Pressekonferenz, bei jeder Information von 07.30 Uhr bis zum Nachmittag immer von einer temporären, möglichen Verlegung die Rede war. Presseaussendungen sind kurz, knapp und gebündelt. In dem Fall möchte ich sagen, es war zu knapp. Und deswegen auch noch einmal Danke für die Möglichkeit, heute in der Befragung noch einmal definitiv antworten zu können. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.41 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 3223/1:

Am Donnerstag, dem 29. Juni 2023, wurde von Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang betreffend „Hangrutschung in der Südsteiermark – wer trägt die Verantwortung und somit die Kosten?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner, um die Frage am Redepult. Bitte schön, Lambert.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.41 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder Landesregierung!

Wir haben beim letzten Mal ausführlich über dieses Thema diskutiert, darf vorwegschicken, dass wir keine Verantwortung für das Versagen dort beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter und seiner Abteilung sehen. Der Grund, warum wir ihn

fragen, ist wirklich der, dass den Medien zu entnehmen war, dass es mittlerweile Gutachten gibt, wo es um die Verschuldungsfrage und damit auch um die Kostenfrage bei dieser Hangrutschung geht. Es ist mittlerweile unbestritten, dass diese Straße nicht von sich aus in das Tal gesprungen, sondern dass die Rodung damit im Zusammenhang steht. Und Herr Landesrat hat sehr verantwortungsvoll mit der Straßenbauabteilung hier natürlich auch Kostenfragen zu klären und der Verfassungsdienst wird die natürlich – dieser vertritt ja das Land in diesem Rechtsverfahren – in der Folge offenbar auf Basis dieser Gutachten natürlich bearbeiten. Und uns interessiert natürlich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ob wir etwas erfahren dürfen, was in diesem Gutachten steht.

Ich komme daher zur Frage an dich: „Zu welchen wesentlichen Schlüssen kommen die eingeholten Gutachten insbesondere hinsichtlich der voraussichtlichen Schadenshöhe und der Verantwortung für den Schaden?“ Ich ersuche dich höflich um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 11.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang bitte um Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Landesrat Anton Lang – SPÖ (11.42 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Liebe Frau Landesrätin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Lambert!

Ich darf diese Frage wie folgt beantworten: Diese Aussage, auf die du dich beziehst, dass die beauftragten Gutachten eingelangt sind, ist so in dieser Form nicht korrekt. Wie auf Anfrage einer Tageszeitung dieser mitgeteilt wurde, haben die Gutachter und Sachverständigen, die ihre Befundaufnahme abgeschlossen, welche im Zuge der Wiederherstellung der Landesstraße zur Schadensursache erkundet wurden. Diese Ergebnisse werden nun in die Gutachten der Sachverständigen eingearbeitet. Bis Ende Juli ist eine Übermittlung an den zuständigen Verfassungsdienst und dem beauftragten Rechtsanwalt vorgesehen und dann wird der Verfassungsdienst des Landes Steiermark über die rechtlichen Schritte entscheiden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.43 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt keine Zusatzfrage.

Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung, Einl.Zahl 3227/1:

Am Freitag, dem 30. Juni 2023, wurde von Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „Welche Konsequenzen haben die aufgedeckten Missstände in der Abteilung 13?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Nikolaus Swatek, um die Frage am Redepult.

KO LTAbg. Swatek BSc. – NEOS (11.44 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Landesrätin!

Vorgänge in der von Ihnen geleiteten Abteilung 13 rücken die steirische Landesverwaltung seit längerem in ein schlechtes Licht. Alles begann mit Vorwürfen, dass UVP-Verfahren, also Verfahren im Sinne der Umweltverträglichkeit, im Sinne der Projektwerber und nicht im Sinne der Allgemeinheit erledigt wurden. Sie wischten damals als Landesrätin alle Vorwürfe vom Tisch, Konsequenzen gab es keine. Und nur durch die Initiative aller Oppositionsparteien kam der Ball dann endlich ins Rollen. Der Rechnungshof in Wien begann die Vorwürfe zu prüfen. Das schlechte Licht der Abteilung 13 breitete sich aber aus, als ein Spottlied der Abteilung am Tageslicht kam, bei dem man Bürgerinnen und Bürger und den Umweltschutz ins Lächerliche zog. Das Spottlied sorgte für eine vorübergehende Suspendierung der Abteilungsleiterin, doch trotz der langen Liste an Vorwürfen und des Spottliedes durfte die Abteilungsleiterin ihre Funktion wieder wahrnehmen. Seit der letzten Woche liegen die Fakten jedoch dank des Rechnungshofes am Tisch. Und die Vorwürfe haben sich leider bestätigt. Projektwerber und nicht Beamte haben Bescheide formuliert, die Befangenheit von Sachverständigen wurde nicht kontrolliert und ihre Bezahlung erfolgte über den Projektwerber selbst. Der Rechnungshof stellt ein vernichtendes Urteil aus. Die Justiz ermittelt wegen Amtsmissbrauch, Bestechlichkeit bzw., Bestechung. Die Frage nach der politischen Verantwortung ist aber noch offen.

Meine Frage daher an Sie, Frau Landesrätin: „Welche Konsequenzen werden Sie aufgrund der massiven Missstände in der Abteilung 13 als Landesrätin ziehen?“ *(Beifall bei den NEOS – 11.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ (11.46 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Frau, Kollegin auf der Regierungsbank, geschätzte Gäste und Interessierte via Livestream!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich werde nicht, ich habe bereits Konsequenzen gezogen und dies vor Vorliegen des Rechnungshofberichtes. Ich habe die mir zur Verfügung stehenden Maßnahmen unverzüglich eingeleitet. Als mich der Bundesrechnungshof am 19. Dezember 2022 mündlich über die Vorwürfe informiert hat, habe ich die Personalabteilung und die Landesamtsdirektion umgehend ersucht, diesen Hinweisen nachzugehen sowie eine tiefergehende Prüfung einzuleiten und alle notwendigen Konsequenzen zu veranlassen. Diese Konsequenzen wurden zusammen mit der Personalabteilung sodann getroffen. Erstens, der Abteilungsleiterin, die seit Bekanntwerden der Vorwürfe im November 2021 aufgrund meiner Vorgabe nicht mehr im UVP-Bereich tätig war, wurde seitens der Dienstbehörde von ihrer Position als Abteilungsleiterin der Umweltbehörde abberufen. Zweitens, der UVP Referent, der seit Bekanntwerden der Vorwürfe im November 2021 auf meine Veranlassung hin ebenfalls nicht mehr im UVP-Bereich tätig war, wurde seitens der Dienstbehörde aus der Abteilung abgezogen. Drittens, es wurden seitens der Dienstbehörde gegen die beiden Dienstrechtsverfahren eingeleitet, welche derzeit anhängig sind und darüber hinaus ermittelte bekanntlich auch die Staatsanwaltschaft. Ich habe aber natürlich auch alle aus meinem Bereichen und aus meiner Verantwortung heraus möglichen Konsequenzen getroffen.

Und zwar erstens: Ich habe voriges Jahr eine Reorganisation der Umweltbehörde gestartet und diese wurde mit 31.12.2022 abgeschlossen. Seit Jänner 2023 ist die neue Organisationsstruktur in Kraft. Es gibt nun u.a. ein eigenes UVP-Referat mit selbstständiger dienstrechtlicher und fachlicher Aufsicht sowie neu organisierte Fachbereiche im Naturschutz, neue, transparente Abläufe und eine verbesserte digitale Veraktung. Zweitens, das Risikomanagement und das interne Controlling der Umweltabteilung wurden komplett überarbeitet und neu aufgestellt. Damit habe ich das Kontrollnetz enger gezogen, um derartigen Vorwürfen und Vorkommnissen die Grundlage zu entziehen. Das hat bereits ein halbes Jahr vor Vorliegen des Rechnungshofberichtes stattgefunden und wirkt. Drittens, derzeit findet gerade eine Evaluierung der neuen Organisationsstruktur der Umweltbehörde statt. Es wird geprüft, ob neben den bereits erfolgten Strukturänderungen noch weitere

Maßnahmen erforderlich sind. Viertens, ich habe bereits 2021, also vor Bekanntwerden etwaiger Missstände, eine Evaluierung des Personalstandes veranlasst und 2022 wurden resultierend daraus mehr als 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in juristischen und amtssachverständigen Bereichen aufgenommen. Fünftes, heuer fand erneut eine Evaluierung des Personalstandes statt. Der daraus folgende Personalbedarf, bedingt auch durch die steigenden und immer komplexer werdenden Verfahren, befindet sich bereits in der Personalabteilung.

Diese strukturellen Veränderungen tragen bereits seit einem halben Jahr dazu bei, dass künftig qualitätsvolle Verfahrensabläufe sichergestellt sind. Und ich darf Ihnen sagen und versichern: Ich nehme den Rechnungshofbericht sehr ernst. Deswegen werden die nun final vorliegenden Ergebnisse des Rechnungshofberichtes in der weiteren Organisationsentwicklung berücksichtigt. Viele Punkte sind bereits umgesetzt, einige sind jetzt aktuell Teil der laufenden Evaluierung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.51 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (11.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Als Führungskraft und als Landesrätin muss man wissen, was in seiner Abteilung vorgeht und muss dafür auch die Verantwortung übernehmen. Meine Frage daher an Sie: „Haben Sie als Landesrätin alles richtig gemacht?“ *(Beifall bei den NEOS – 11.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Ich darf das an Frau Landesrätin übergeben.

Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ (11.51 Uhr): Herr Abgeordneter!

Politische Verantwortung zu übernehmen bedeutet für mich, für Transparenz zu sorgen und Strukturen so zu gestalten, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilungen effizient und qualitativ ihre Aufgaben erfüllen können. Und Sie wissen, dass seit November 2021 ich jede Kritik und jeden Vorwurf ernst genommen habe und sofort gehandelt habe. Sofort nach Bekanntwerden der ersten Vorwürfe im November 2021, wobei ich auch der Staatsanwaltschaft volle Unterstützung und volle Transparenz zugesichert habe, das tue ich noch heute. Zum Zweiten wurden erste Konsequenzen gezogen, wie ich bereits ausgeführt habe. Ebenfalls habe ich sofort nach Vorliegen des Rechnungshof-Rohberichtes beziehungsweise der mündlichen Hinweise im Dezember 2022 gehandelt und entsprechende

Konsequenzen gezogen. Weiterhin nehme ich natürlich auch die finalen Empfehlungen des vorliegenden Berichtes sehr ernst und ich habe jetzt unverzüglich begonnen, die Empfehlungen zu prüfen und umzusetzen. Ja, ich nehme meine Verantwortung sehr, sehr ernst. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Damit sind die Befragungen beendet und bevor ich mit den Mitteilungen fortfahre, darf ich weitere Schülerinnen und Schüler begrüßen.

Herzlich willkommen heiße ich die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der Volksschule Seiersberg unter der Leitung von Frau Johanna Reif-Kornexl. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Am Samstag, dem 24. Juni 2023, wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3197/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„Die Steiermark ist Spitzenreiterin beim Bodenverbrauch und darf verbindliche, österreichweite Ziele im Bodenschutz nicht blockieren“** eingebracht.

Am Dienstag, dem 27. Juni 2023, wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3200/1, an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend **„Wann stoppt die Steiermark die finanzielle Schieflage unserer Kindergärten? Förderpolitik des Landes darf der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht im Weg stehen!“** eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 24 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden acht Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen

Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2880/5, betreffend „Bildungslücke jetzt schließen – Nachhilfe besser fördern“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2880/1.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2881/5, betreffend „Systematische Erhebung der Belastungen und Zeitfresser im Lehrer_innen-Job“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2881/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.56 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Besonders lange anhaltend war das Interesse der Volksschulklasse nicht. Das ist insofern schade, weil es ja jetzt sogar um ein Thema ginge, was sie vielleicht eventuell interessieren hätte können, und zwar es geht um die Gratisnachhilfe in Pflichtschulen. Ich weiß nicht, ich glaube, Frau Landesrätin Kampus hat es das letzte Mal in einem anderen Zusammenhang beim Ausschuss erwähnt. Jedenfalls ging es um die Nachhilfe generell und um das Schulsystem und ich kann ihr da nur beipflichten. Auch ich würde mir wünschen, dass es Nachhilfe überhaupt nicht brauchen würde, sondern dass wir ein Schulsystem haben, das so gut ausgestattet ist mit Personal und mit Räumlichkeiten und mit Angeboten für Schüler und Schülerinnen, sodass die Nachhilfe wirklich nicht notwendig ist, weil alles, was die Kinder und Jugendlichen lernen sollen und erfahren können und sich ausprobieren können, experimentieren können, in unserem Schulsystem möglich wäre. Ich glaube, da wird niemand etwas dagegen haben. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es bei dieser Betrachtung parteipolitische Unterschiede gäbe. Fakt ist aber leider ganz was anderes. Wir haben ein Schulsystem, das sich im Groben seit Maria Theresia nicht wirklich verändert hat. Wir haben

ein Schulsystem, wo sehr, sehr viele Kinder und Jugendliche auch durchfallen. Wir haben ein Schulsystem, wo Lehrer und Lehrerinnen größtenteils überlastet sind, weil sie eigentlich noch viel mehr Aufgaben zu bewältigen haben als das eigentliche Unterrichten. Und wir haben ein Schulsystem, wo immer mehr Kinder und Jugendliche Nachhilfe brauchen, und diese Nachhilfe muss von den Eltern zusätzlich bezahlt werden. Da haben wir das nächste Problem nicht nur in der Steiermark, sondern in ganz Österreich: Wir haben eine Teuerung, die sich gewaschen hat, wir haben eine ständig steigende Inflation, und wir haben leider die Situation, dass sich immer mehr Eltern diese Nachhilfe gar nicht mehr leisten können. Das heißt in Wahrheit, dass wir unsere Kinder und Jugendlichen, die in der Schule sind, nicht mehr gleich behandeln. Es kommt nämlich inzwischen auf das „Geldbörserl“ der Eltern darauf an, ob sie die gleichen Wahlmöglichkeiten haben, sich weiter zu entwickeln. Und ich glaube, das ist etwas, worüber wir ernsthaft diskutieren müssen. Denn ich glaube nicht, dass das im Sinne irgendeiner hier im Landtag vertretenen Partei ist, dass die Situation so ist. Ich denke, wir sollten das ändern. Und wir haben uns im Zuge dessen auch ein bisschen umgeschaut in Österreich, was machen denn andere Bundesländer? Denn es trifft ja nicht nur die Steiermark und wir haben ein sehr spannendes Modell im Burgenland gefunden. Hier gibt es folgendes Projekt: Das Land Burgenland finanziert für Schüler und Schülerinnen, die Unterstützung brauchen, ab dem kommenden Schuljahr eine kostenlose Nachhilfe an Pflichtschulen. Außerdem sollen 32 zusätzliche Lehrer und Lehrerinnen beschäftigt werden für diese Nachhilfe und zwei Millionen Euro investiert werden. Die burgenländischen Pflichtschüler_innen, bei denen in Deutsch, Mathematik, Englisch oder in den Minderheitssprachen die Gefahr einer negativen Beurteilung besteht, sollen ab nächstem Schuljahr das Angebot einer kostenlosen Nachhilfe erhalten. Das gilt für Volksschulen, Mittelschulen, Polytechnische Schulen. Damit entlastet und unterstützt man im eigenen Bereich Tausende Familien und bekämpft dadurch die Auswirkungen der Inflation. Ich halte das für eine außerordentlich gute Idee und ich würde mir wünschen, dass wir uns auch in der Steiermark so etwas überlegen oder etwas Ähnliches aus dieser Überzeugung heraus. Weil wir eben leider lange noch nicht so weit sind, dass wir das gesamte Schulsystem so gestalten können, dass diese derzeit noch notwendige Nachhilfe abgeschafft werden kann, haben wir uns diesen Antrag überlegt und ich darf Ihnen jetzt vortragen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept nach dem burgenländischen Vorbild auszuarbeiten, welches Schüler_innen in der Steiermark ermöglicht, kostenfreie Nachhilfe in Anspruch zu nehmen, wenn Sie für die positive Absolvierung des Schuljahres Hilfe benötigen und ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 12.01 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – SPÖ (12.01 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich denke, wir sind uns alle einig, dass schulischer Unterricht sich grundsätzlich an den Bedürfnissen und Begabungen der Schülerinnen und Schüler orientieren sollten und so gute Lernerfolge auch sicherstellen sollen. Dies auch unter dem Gesichtspunkt, dass an den Schulstandorten natürlich ein breites Angebot an Unterstützung und Förderungsmöglichkeiten gegeben ist. Natürlich hatte auch die Covid-19-Pandemie Auswirkungen auf das Schulwesen. Daher werden seit dem Sommersemester 2021/22 den Schulen besondere Förderungsunterrichtsstunden zur Verfügung gestellt. Damit können Kinder und Jugendliche in Kleingruppen unterrichtet, zusätzliche individuelle Fördermaßnahmen eingerichtet und Teilungen in einzelnen Pflicht Gegenständen organisiert werden. Diese Förderungsmaßnahmen wurden im heurigen Jänner auch noch deutlich erhöht. In ganztägigen Schulformen besteht natürlich auch die Möglichkeit der expliziten Lernzeiten, Deutschförderklassen, Deutschförderkurse seien an dieser Stelle als weitere Förderinstrumente auch erwähnt. In Volksschulen werden darüber hinaus in sogenannten Bildungsstartstunden Unterstützungsangebote gemacht, die an gezielten Schulstandorten stattfinden. Dabei ist eine zusätzliche weitere Lehrperson in einer Klasse, um spezifischen Defiziten einzelner Kinder aktiv entgegenwirken zu können. Und zu guter Letzt sei noch auf die Sommerschule hingewiesen, die im vergangenen August und September – also in den Sommerferien während des letzten Jahres – von ca. 5.000 Schülerinnen und Schülern an ca. 300 Standorten besucht wurden. Ich denke, in den letzten Jahren hat der Bund doch einige neue Förderschienen etabliert, um Lernrückständen entgegenzuwirken oder diese möglichst gering zu halten. Abschließend erscheint es mir aber auch insgesamt notwendig, die

Bildungsberatungsangebote, die Schullaufbahnberatungsangebote auszubauen und zu verstärken. Interessenstetungen – das Wissen eines Kindes: „Wo liegen meine Stärken? Meine Begabungen? Wo habe ich ein Talent?“ – könnten aus meiner Sicht jedenfalls dazu führen, den richtigen Schultyp, die richtige Schulart für das einzelne Kind zu finden. Und ich bin wirklich davon überzeugt, dass damit auch mit hoher Wahrscheinlichkeit bessere Lernerfolge erzielt werden können. Ich danke für ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (12.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir NEOS haben in den Landtag hier heute zwei Anträge eingebracht, weil wir uns um unser Bildungssystem sorgen. Studie zu Studie sehen wir in Österreich, dass Bildung stark vererbt wird. Neueste Studien zeigen uns wieder mal auf, dass 20 % der Kinder in Österreich mit 15 nicht sinnerfassend lesen können. Das sind doppelt so viele Kinder wie beispielsweise in Irland. Und bei all diesen Problemen, die unserem Bildungssystem bekannt sind, sehe ich leider nicht die große Bildungsrevolution, die es bräuchte, um diese Probleme endlich aus der Welt zu schaffen. Wir wissen, dass unsere Kinder starke Defizite haben. Wir wissen, dass unsere Kinder immer mehr Probleme aus dem familiären und nicht schulischen Bereich in die Schulen tragen und unsere Lehrerinnen und Lehrer damit kämpfen müssen. Wir wissen, dass viele Eltern sich angesichts des Bildungsdefizits ihrer Kinder, sich nur noch auf das Mittel der Nachhilfe zurückziehen können. Aber gerade diese Nachhilfe, die geht ordentlich ins Geld und die Arbeiterkammer erhebt das jedes Jahr und aufgrund der Teuerung steigen dort wieder einmal auch die Kosten. Die Kosten sind in den letzten Jahren gestiegen, es gibt eine Familie durchschnittlich 810 Euro pro Kind aus, 48.000 Kinder würde es in der Steiermark geben, die dringend Nachhilfe benötigten, aber noch 28.000 können sich Nachhilfe leisten, und die Mehrheit der Eltern gibt an, dass der Faktor der Nachhilfe das Budget der Eltern spürbar ist oder sehr belastet.

Und wie kommen wir raus? Ich muss ganz ehrlich sagen, kostenlose Nachhilfe zu fördern, das ist in einem Bildungssystem eigentlich der Worst-Case. Wenn wir es nicht mehr schaffen, ein Bildungssystem auf die Beine zu stellen, in dem unsere Kinder aufgefangen werden, das

unseren Kindern das Wissen mitgibt und Eltern im Nachhinein noch einmal privat dafür zahlen müssen, damit ihre Kinder den erlernten Stoff auch wirklich verstehen, dann ist unser System in Schieflage. Aber es ist für mich vor allem eine soziale Frage derzeit. Die Eltern, die das nötige Kapital haben, die das Geld in der Geldtasche haben, die können sich für ihre Kinder diese Nachhilfe leisten, aber all jene Eltern, die sich das nicht leisten können, diese Kinder werden derzeit oft alleine gelassen. Und deswegen wissen wir auch, dass in der Steiermark derzeit das Angebot an kostenloser Nachhilfe, ja, eigentlich restlos ausgebucht ist. Wenn Sie bei einem der Institute anrufen, die kostenlose Nachhilfe anbieten, dann werden sie dort hören, dass die Wartelisten endlos lange sind. Und deswegen sehe ich es als unsere Aufgabe, wenn wir es aktuell nicht schaffen, unser Schulsystem so hinzubekommen, dass es auch funktioniert, dass wir dafür sorgen, dass wir eine Nachhilfe fördern und es allen Kindern ermöglichen, auch abseits der Schule noch einmal ein Angebot zu erhalten, um Wissensdefizite auffangen zu können.

Das zweite Thema, das in unserem Antrag noch einen zweiten Antrag hatte, war, dass wir derzeit natürlich wissen, dass es im Bereich der Schule, im Bereich der Lehrerinnen und Lehrer einen Arbeitskräftemangel gibt und die Lehrgewerkschaft hat erst, glaube ich, vor zwei Wochen darauf aufmerksam gemacht, dass pro Schultag in Österreich derzeit drei Lehrer kündigen. Unser Antrag hat auf nichts anderes abgezielt als anzuschauen: Was sind denn die Zeitfresser im Schulsystem? Wo verlieren denn die Lehrerinnen und Lehrer die Zeit, dass sie sich nicht der Kinder annehmen können? Was sind die Faktoren, warum Lehrerinnen und Lehrer am Schluss kündigen? Auch dieser Antrag findet in dieser Form heute leider keine Zustimmung. Es ist so, dass wir NEOS jetzt selber eine Studie beauftragt und 700 Lehrkräfte befragt haben und die Antworten dort, die sind doch sehr erstaunlich, denn 57 % geben an, dass weniger Zeit sinnvolle Zeitfresser vor allem administrative, bürokratische, statistische oder Aufgaben sind, bei denen man Listen ausfüllt. Wenn man sich dann die Kommentare der Lehrerinnen und Lehrer anschaut, dann kommt da vor allem: „Wir füllen Listen aus, wir haben hohen bürokratischen Aufwand und wir haben nicht mehr die Zeit das zu tun, was wir gerne tun wollen“, dass sie sich der Kinder annehmen. Deswegen sehe ich es schon auch als unsere Aufgabe als Land Steiermark, als Dienstgeber von Landes_lehrerinnen zu analysieren: Was sind Zeitfresser? Und alles im Bereich der Bildungsdirektion dafür zu tun, dass diese Zeitfresser weniger werden, und die Lehrerinnen und Lehrer sich wieder auf ihren eigentlichen Beruf konzentrieren können und damit hoffentlich in Zukunft wieder mehr

Kinder in der Steiermark auch sinnerfassend lesen können. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Udo Hebesberger. Bitte, Herr Kollege Hebesberger.

LTabg. Hebesberger – SPÖ (12.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat!

Was ich mit all meinen Vorrednern und Vorrednerinnen hier teile, ist durchaus die Sorge ums Bildungssystem und es war auch einer der Faktoren, nämlich Ende der Neunzigerjahre, das mich dazu gebracht hat, mich zu politisieren. Es ist seither sehr wenig passiert und die ganzen Zahlen, die genannt wurden, die sind absolut richtige und alarmierende Zeichen dafür, dass unser System Schule auf allen Längen versagt und keineswegs mehr zeitgemäß ist. Das erste Signal, das es schon einmal gibt, ich kenne kein fünfjähriges Kind, das sich nicht auf die Schule freut. Spätestens in der zweiten, dritten Klasse Volksschule ist die Freude vorbei und nur noch die wenigsten Kinder gehen gerne in die Schule. Die Nachhilfe entsteht quasi, um Kinder und Jugendliche durch ein System zu bringen, das nicht mehr bildet, sondern nur noch selektiert und beurteilt. Es entsteht ein privatwirtschaftlicher Sechster, der Aufgaben der öffentlichen Hand erfüllen muss und der immer weiter von Zahlen nach oben geht und da im Bildungssystem immer weiter nach unten gehen. Ein Experte der Arbeiterkammer Wien sagt, es nimmt vor allem in den Volksschulen schon zu, dass Nachhilfe geleistet werden muss, damit die Kinder es überhaupt in die Sekundarstufe schaffen. Es ist ein System, das pervertiert wird, das nicht funktioniert und anstatt, dass man diese Baustellen endlich angeht und alle ideologische Scheuklappen fallen lässt, endlich ein Schulsystem baut, das auch den modernen Zeiten entspricht, verharrt man darin, blockiert sich gegenseitig und sorgt dafür, dass im System nicht weiterkommt. Und es sollte unser Rückschluss darauf sein, dass man den pervertierten Privatsektor, der entstanden ist, mit öffentlichen Geld fördert, damit man das Versagen der öffentlichen Hand darstellt. Das halte ich für einen absolut falschen Rückschluss. Man darf keinen Grund keineswegs aus der Verantwortung ... ich mach jetzt keine Farbenspiele, gar nix, um das geht es nicht, das geht schon über Jahrzehnte. Aber wir müssen aufpassen, dass wir nicht die Aufgaben, die im Bund im Bildungssystem sind, in die Länder tragen, Schmerztabletten verteilen in Form von Nachhilfelehrern oder Förderungen in der Nachhilfe, um die Sache zu lindern und dabei zu vergessen, dass man das große Systeme

angehen muss. Mein Vorwurf – ich sage selektieren und nicht nur bilden – geht an das System und nicht an die Lehrerinnen und Lehrer.

Kurzer Satz zum zweiten Antrag, der da ist. Ich bin aber dafür, dass man sich solche Sachen anschaut, dann genau hingehet und es passiert. Denn es geht aus der Stellungnahme hervor, im nächsten Jahr Gott sei Dank durch die Bildungsdirektion wieder. Dementsprechend sagst du, Niki, eine Forderung, die ohnehin passiert. Also ich bin froh, dass es ist. Aber auch da muss man sagen administrative bürokratische Situationen darzulegen oder zu verbessern, mag kurzfristig helfen. Wenn wir es wirklich ernst meinen, dass wir unseren Kindern wieder ordentliche Bildung vermitteln wollen, dann brauchen wir ein komplett neues Bildungs- und Schulsystem und daran wird kein Weg vorbeiführen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 12.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann MBL – FPÖ (12.13 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Obwohl der Sommer vor der Tür steht und das Wetter immer schöner wird, muss man aufpassen, dass man nicht depressiv wird, wenn man so Landtagssitzungen hier verfolgt werden. Wir haben massive Probleme im Gesundheitssystem, in der Elementarpädagogik kracht es und auch im Schulsystem stehen wir vor großen Herausforderungen. Ich habe in den letzten Tagen gelesen, dass Österreich eines der teuersten Bildungssysteme im internationalen Vergleich hat. Das heißt, das Land Österreich gibt pro Kopf weit mehr aus als viele andere Nationen für den Bildungsbereich. Das müsste bedeuten, dass wir auch, was die Qualität der Schüler und die Ausbildung der Schüler angeht, im Spitzenfeld liegen müssten. Leider ist das nicht der Fall. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das lesen wir jedes Jahr schmerzlich, wenn man sich Pisa-Studien und andere internationale Vergleiche vor Augen führt und wenn man die Zeitungen aufschlägt, wird nahezu täglich von besorgniserregenden Situationen an Schulen, von Lehrermangel etc. berichtet. Der Landtag Steiermark hat im Bereich der Schulbildung hier leider nur beschränkte Kompetenzen. Die Verantwortung liegt ganz klar beim Bund, da hat Kollege Hebesberger schon Recht. Und was macht Minister Polaschek? Der war jetzt monatelang in der politischen Versenkung, tauchte jetzt vor dem Sommer noch kurz mit einer Interviewreihe auf so nach dem Motto: „Abends wird der Faule fleißig“, und

dass die Österreicher wissen: Den Polaschek gibt es ja auch. Was sind die großen Lösungen, die präsentiert wurden? Lehrermangel wird mit Studenten und pensionierten Lehrkräften bekämpft. Ja, Gratulation. Und Polaschek meinte in allen Interviews sinngemäß: „Im Herbst wird es schon irgendwie gehen, das Problem wird nicht so schlimm sein, im Herbst wird es schon irgendwie gehen!“ Meine sehr verehrten Damen und Herren, Bildung ist kein Lotteriespiel, wo man hofft, dass es irgendwie geht. Ich erwarte mir hier konkrete Maßnahmen von der Bundesregierung. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zu den Initiativen der NEOS und auch der KPÖ, was die Gratisnachhilfe bzw. Nachhilfeförderung angeht, so treten auch wir Freiheitliche für eine Nachhilfeförderung von steirischen Familien ein. Ich kann der Argumentation von Udo auch einiges abgewinnen. Du hast von einem pervertierten Bereich gesprochen, der sich entwickelt hat, der parallel zum Bildungssystem noch Defizite aufholt. Natürlich wäre es besser, wenn es das Bildungssystem auch leisten könnte. Du hast auch davon gesprochen, dass das ein Schmerzmittel sei, diese Nachhilfeinstitutionen, aber diese Schmerzmittel ist notwendig – leider notwendig. Wenn man sich die Zahlen vor Augen führt, die die Arbeiterkammer im letzten Schuljahr erhoben hat, dass die Steirerinnen und Steirer 13,6 Millionen Euro für Nachhilfe ausgeben, das sind ungefähr 600 Euro pro Schüler, in Zeiten einer massiven Teuerung ein stolzer Brocken für das Haushaltsbudget. 23.000 steirische Kinder haben Nachhilfe in Anspruch genommen, 22.000 zusätzlich hätten Bedarf gehabt, haben aber keinen Platz bekommen oder konnten es sich schlichtweg nicht leisten. Das heißt, die Nachhilfe ist dringend notwendig. Und solange sich leider auf Bundesebene nichts tut und diese dringend notwendigen Reformen im Bildungsbereich nicht angegangen werden, ist es die Pflicht des Landes Steiermark, hier auch die Familien zu unterstützen.

Ich darf daher folgenden Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nach Vorbild des Landes Oberösterreich eine Nachhilfeförderung, die unter anderem eine Bezuschussung von professionellem Nachhilfeunterricht vorsieht, zu erarbeiten und dem Landtag Steiermark zur Beschlussfassung vorzulegen.

Es muss unser gemeinsames Ziel sein, noch mehr zu tun. Wir müssen den Beruf des Lehrers wieder attraktiv machen und die Studie, die die NEOS beantragen, hier die Zeitfresser zu erheben, kann ein Baustein in diesem Prozess sein. Das Problem, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind nicht die Zeitfresser, das Problem ist die Situation an den Schulen. Das sind die massiven Nachwirkungen der Corona-Pandemie. Das sind aber auch Zustände, wo wir an

steirischen Pflichtschulen teilweise Schulen, wo 80 bis 90 % der Kinder nichtdeutscher Muttersprache sind. Das heißt, die Lehrer sind mit verschiedenen Kulturen und Sprachen schlichtweg konfrontiert, sie sind dadurch überfordert – die Lehrer mit der Situation vor Ort, aber auch die Eltern, die oftmals alleine gelassen werden. Und ich habe vor einigen Tagen ein gutes Gespräch mit der Kinder- und Jugendanwältin geführt. Die hat mir erzählt, dass wir heuer in diesem Schuljahr bereits 100 Suspendierungen haben, von Kindern, die aus dem Pflichtschulen suspendiert werden, aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten. In den vergangenen Jahren – vor Corona – waren es im Schnitt 25 bis 30 pro Jahr. Das ist eine Zahl, da müssen bei uns allen hier die Alarmglocken schrillen. Abschließend braucht es eine umfassende Reform im Bildungsbereich. Wir brauchen ein Bildungssystem, das schwache Schüler stützt, aber gleichzeitig begabte Schüler fördert. Und es braucht ein leistungsbezogenes Schulsystem statt dieser fast zwanghaften Gleichmacherei, die überall Platz greift, die letztendlich dazu führt, dass alle Kinder weit hinter ihrem Potenzial zurückbleiben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Schwarzl. Bitte, Herr Kollege Schwarzl.

LTabg. Schwarzl – Grüne (12.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Ich darf mich auch bei dem Tagesordnungspunkt mit neuem Namen ganz kurz zu Wort melden und in dem Fall meine Kollegin Lara Köck vertreten, die ansonsten immer dastehen und sich mit Herzblut für die Bildung und Betreuung unserer Kleinsten der Gesellschaft einsetzen würde. Vor allem aber nicht nur bei den Sitzungen, sondern vor allem zwischen den Sitzungen, weil es uns ein ganz wichtiges Thema ist gerade im Bildungsbereich, auch darüber zu reden. Ich mache das jetzt aber trotzdem, weil ich glaube, dass gerade das Thema Bildung politisch, aber auch in der Gesellschaft wieder viel mehr Platz im Diskurs einnehmen sollte. *(Beifall bei den Grünen)* Wie in der Stellungnahme zu diesem Tagesordnungspunkt auch drinnen vermerkt ist, darauf möchte kurz eingehen, wo es vor allem auch um die finanzielle Benachteiligung von einzelnen Kindern oder Gruppen geht, ist es ganz wichtig zu erwähnen, was da von Bundesseite, in dem Fall von der Grünen-Schwarzen/Schwarz-Grünen Regierung auch passiert ist oder welche finanziellen Mittel in die Hand genommen worden sind. Egal, ob es da um das Kinderarmut-Paket geht von zehn Millionen Euro für kostenlose Lernhilfen, für

die Schulstart-Pakete, die es zweimal statt einmal im Jahr gibt. Sommerschulen, 118 Millionen Euro für Förderstunden, um Corona-Lernrückstände aufzuholen, viereinhalb Millionen Deutschförderungen plus noch einmal zehn Millionen für Teamcoaching. Also eine ganze Menge die da passiert ist und gleichzeitig aber ganz klar – und da bin ich der Erste, der dafür zu haben ist – natürlich wird damit nicht alles gelöst. Ich bin definitiv nicht dafür zu haben, politisch das alles so zu vereinfachen und zu sagen, weil irgendwo eine Maßnahme passiert, die gut und richtig ist, dass deshalb alle Probleme gelöst sein. Auch wenn, ich glaube, es ist sehr wichtig zu erwähnen, dass es ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist, die da von Bundesebene auf der Seite passiert ist. Ich glaube aber auch, dass es vor allem auch ein Handausstrecken des Bundes sozusagen Richtung der Bundesländer ist, weil wir wie bei vielen Themen gesehen, es gibt einerseits klare Zuständigkeiten für gewisse Bereiche, aber spätestens beim zweiten Satz verschwimmen sie irgendwo. Da sind dann auch Länder, die haben Möglichkeiten, Systeme zu unterstützen, und das ist der Grund, warum wir in dem Fall auch die Anträge der anderen Parteien definitiv unterstützen werden, weil wir sagen: Ja, es gibt in dem System auch von Landesseite Möglichkeiten, das ganze System zu unterstützen und die Menschen und die Kinder und Jugendlichen, die benachteiligt sind, auch finanziell zu unterstützen. Das eine ganz wichtige Sache. Was aber ganz wichtig ist – ein Punkt, den wir schon auch wieder herausstreichen wollen, ist –, dass wir auf steirischer Ebene im System noch Potenzial sehen, wenn es darum geht Schulsozialarbeit weiter zu stärken, Schulpsychologie weiter zu stärken, um eben genau dem, was Kollege Hermann gerade vorhin gesagt hat, den Suspendierungen und Co vorweg zu kommen und dementsprechend Kinder und Jugendliche im Schulsystem so gut wie möglich zu unterstützen, damit wir dann hintenraus sozusagen weniger Probleme haben. Also wir sehen da auf alle Fälle viel Potenzial, bleiben definitiv dran und ja, auch das wissen die Kolleginnen und Kollegen, die sonst beim Mitmischen dabei sind: Für eine offene Bildungsdiskussion sind wir jederzeit zu haben. Aber man hat, glaube ich, auch bei deinem wichtigen Beitrag, lieber Udo, zu dem Thema auch gesehen, wenn es dann um die Unterstützung zu der Wortmeldung geht, wo dann die Trennlinien leider in der österreichischen Politik sind. *(Beifall bei den Grünen – 12.22 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, lieber Kollege Georg Schwarzl. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTabg. Schweiner – SPÖ (12.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich glaube, die Ideologie ist, die im Bildungsbereich wie in selten anderen Politikbereichen fester gefahren ist als sonst wo, und die vieles verhindert. Meine Mutter, selbst Lehrerin mittlerweile in Pension, hat immer gesagt: „Jede und jeder glaubt, über die Schule Bescheid zu wissen, nur weil er selber einmal die Schule besucht hat. Niemand würde zum Bäcker gehen und ihm erklären wollen, wie er die Semmeln zu backen hat.“ Ich nehme diesen saloppen Ausspruch her und glaube, dass auch wir als Politik gut beraten sind, auf Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu hören. Auf das, was wir seit Jahren evident haben und was auch jetzt die von den NEOS hier eingebrachte Studie ganz klar zeigt: Das, was Politik in den letzten Jahren versucht hat, war, Pflaster auf Wunden zu geben, die weit, weit tiefer gehen und weit, weit größer aufklaffen, als sie möglich waren, in irgendeiner Weise zu schließen. Am Beispiel der Deutschförderklassen: Jede Wissenschaftlerin, jede Praktikerin, die irgendwo medial zu Wort gekommen ist, erzählt, dass das nicht funktioniert. Der einzige, der daran festhält, ist der Bundesministerin in Wien und das ist schade. Denn hier gehen Bildungskarrieren und hier geht auch Lehrer_innen-Engagement verloren, weil man sieht, in ein System hinein zu buttern, dass das nicht herausbringen, nämlich die Kinder- auf ihrem Bildungsweg weiterzubringen. Ich danke allen mutigen Lehrer_innen und Schulleiter_innen, die vor Ort ganz oft individuelle Konzepte finden, die den Kindern wirklich weiterhelfen. Und ich glaube, dass die Nachhilfe eines dieser großen Warnsignale ist, dass wir sehen, wie viele Kinder am Schulsystem nicht mehr adäquat teilnehmen können, und dass es unsere Aufgabe und Pflicht ist, über den ideologischen Schatten zu springen und weiter zu kommen, nämlich hin dort, wo ganztägige Schulformen, Kinder ohne Schultasche zu Hause sitzen, und soziale Ungleichheiten am besten ausgleichen können. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 12.24 Uhr)*

Zweit Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schweiner. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Werner Amon. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (12.25 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Kollegin auf der Regierungsbank, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Zunächst vielleicht zu den zwei aufgeworfenen Themen: Das eine ist, dass ich doch anmerken möchte, dass die kompetenzrechtliche Zuständigkeit für das Aufholen von Lernrückständen

schon beim Bund legt. Die inhaltliche Kompetenz im Bildungsbereich liegt eindeutig im Bund, das ist nicht ein billiges Abputzen, sondern so ist die Verfassung. Und daher sehe ich jetzt nicht in erster Linie die Aufgabe des Landes darin, privaten Nachhilfeunterricht hier zu unterstützen. Ich möchte schon darauf hinweisen, dass der Bundesminister eine Fülle von Maßnahmen gesetzt hat, um hier Lernschwächen entgegenzutreten, erst im Jänner dieses Jahres die Förderstunden, den Förderungsbericht an den Schulen massiv aufgestockt. Manche Deutschförderklassen, würde ich meinen, richtiggemacht, können die durchaus einen Erfolg zeitigen. Wir haben viele Kinder mit Migrationshintergrund, die zum Teil ohne Deutschkenntnisse in den Unterricht kommen und ich meine, was im angloamerikanischen Raum ganz selbstverständlich ist, dass nämlich, wenn man auch auf ein College geht oder auf eine amerikanische oder englische oder kanadische – wo immer – Universität, muss ich zunächst die Sprachkenntnisse nachweisen, sonst werde ich dort gar nicht zugelassen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Wir versuchen im österreichischen System parallel dazu den Deutschunterricht zu forcieren, weil es einfach notwendig ist, die Unterrichtssprache zu beherrschen, um dem Unterricht auch letztlich erfolgreich folgen zu können. Es wurden die Sommerschulen eingeführt und der Bildungsstand plus mit zusätzlichen Förderstunden in der Volksschule. Also, ich glaube, es gibt ein sehr ordentliches Paket, das von dieser Bundesregierung hier auf den Weg gebracht worden ist, und man soll das nicht nur schlechtreden. Zu administrativen Aufgaben im Bildungsbereich, ja, ich gestehe das zu. Nur muss ich ein auch ein bisschen zurückgeben, es ist ja auch die Sache der Gesetzgebung sehr oft etwas, was an administrativen Aufgaben in diese Systeme hineingetragen wird. Der Bund hat auch hier reagiert, hat die sogenannte administrative Assistenz über das Arbeitsmarktservice eingeführt, das jetzt im August ausgelaufen wäre. Und ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, im Wege von Verhandlungen die administrative Assistenz in das Finanzausgleichsgesetz hinein zu verhandeln. Wir werden 90 zusätzliche Stellen haben, die nicht nur Personen aus der Langzeitarbeitslosigkeit sein müssen, wo der Bund 66 % der Kosten übernimmt, 33 % das Land und davon darf ich sagen 33 % die Gemeinden und davon wird die Hälfte das Land übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Damit helfen wir auch den Gemeinden als Schulerhalter, dass sie jedenfalls hier eine administrative Entlastung haben werden. Ganz generell möchte ich sagen, muss man ein bisschen aufpassen. Ich bin immer skeptisch, wenn sozusagen über den Weg von Studien, die punktuell tageweise abgenommen werden und dann hat man irgendwelche Rankings und daraus leitet man bei einem Bildungssystem ab, ob es gut oder schlecht ist. Ich schaue Bildungssysteme lieber in den long-runs an, wie es so schön

heißt. Österreich war wohl ein Land, das nach dem Zweiten Weltkrieg in Schutt und Asche gelegen ist, eines der ärmsten Länder Europas. Heute sind wir eines der reichsten Länder der Welt. Wir haben über Jahrzehnte die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit im Land, weil wir eine exzellente Ausbildung sowohl im dualen Bereich als auch im Bereich der berufsbildenden höheren und mittleren Schulen haben. Also den Wohlstand, den wir im Lande haben, heute, und ich übersehe nicht, dass es Menschen gibt, die in einer schwierigen und einer ärmeren Situation sind, aber im Generellen gesprochen, den Wohlstand, den wir heute im Lande haben, auch im internationalen Vergleich, der hat auch etwas mit dem österreichischen Bildungssystem zu tun, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*. Es ist notwendig, dass wir mehr in der Sozialarbeit investieren, in soziale Unterstützungssysteme, die wir im Übrigen auch im heurigen Jahr aufgestockt haben. Wir waren als Steirer da schon recht gut. Wir haben jetzt hier zusätzliches Personal angestellt, um in diese Systeme zu geben, weil wir natürlich sehen, dass im Post-Covidzeitalter hier einiges auch erforderlich ist. Wir werden, haben das heute bekannt gegeben, am Donnerstag das neue steirische Schulassistentengesetz auf den Weg bringen und in der Regierung, so die Regierung dem die Zustimmung gibt, beschließen und dem Landtag zuleiten, weil wir glauben, dass gerade diese Unterstützung für Kinder mit Körper-, Sinnesbehinderungen oder mit chronischen Erkrankungen eine besondere Unterstützung haben müssen. Wir wollen da die Eltern entlasten durch ein One-stop-shop-Prinzip. Die müssen nicht Schule und Bezirkshauptmannschaft ..., man kann künftig den Antrag an der Schule einbringen. Die Systeme werden vereinfacht und glaube ich gut aufgestellt, auch qualitativ gut aufgestellt. Also meine Meinung ist: Jedes System ist verbesserbar. Unzweifelhaft wir haben viel zu tun, um das System weiter zu verbessern. Aber ganz so schlecht, wie es da manche reden, ist es auch wieder nicht. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, geschätzter Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2880/5 (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und der Grünen die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2880/6 (zu TOP 1), betreffend „Gratis-Nachhilfe in Pflichtschulen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2880/7 (zu TOP 1), betreffend „Nachhilfeförderung für steirische Familien“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ, NEOS und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2881/5 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und Grünen die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2879/5, betreffend „Endlich Unterstützung für Sternenealtern“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 2879/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (12.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Wenn man Eltern wird, dann zieht die Freude in einem ein, dann ist das Glück auch schon fast zum Greifen nahe. Und genau diese Freude und dieses ersehnte Glück verwandelt sich für Sternenealtern, Eltern von Totgeborenen oder bei und nach der Geburt unmittelbar verstorbenen Kindern zum größten Leidenspunkt und zur schlimmsten Situation mit all dem Glück, dass man davor in sich verspürt hatte. Diese dramatische Situation, die Eltern von totgeborenen Kindern erleben und erleiden müssen, ist eine zutiefst persönliche und individuelle. Und dennoch ist es eine politische Dimension und Aufgabe von uns, diesen Teil

von Familie, diese Situation von Eltern zu würdigen und bestmöglich auch durch die Politik zu unterstützen. Kann man doch den Schmerz und das Leid über politisches Handeln nicht abnehmen, aber es ist unsere Aufgabe, den Weg bestmöglich zu begleiten. Und danke an die NEOS für dieses Thema, dass sie es aufgeworfen haben aber auch danke an dich, Frau Landesrätin, dass du mit einem Team und in deinem Ressort hier schon wichtige Schritte gesetzt hast, um dieses Thema, das sicher Jahrzehnte immens tabuisiert war und oftmals auch noch ist, hier auf das Tableau zu holen und mit der KAGes hier – und ich habe in der letzten Woche ein bisschen Zeit genutzt, in anderen Bundesländern nach best-practice zu suchen, da sind wir vorne dabei, was meine Recherchen zumindest ergeben haben –, dass in den KAGes-häusern hier Leitfaden entwickelt wurde, dass auch auf deine Initiative hin diese Gedächtnisschatulle als eine symbolischer Weg hier mit Information, Beratung und auch diesem Symbol oder diesem handfesten Ding der Schatulle auch dem ganzen Recht getragen wird und es hier ein guter Weg ist. Du hast uns ja im Ausschuss auch versichert, dass du diesen Weg weitergehen wirst, hier weitere Angebote für Sterneltern in der Steiermark zu etablieren. Dafür herzlichen Dank.

Abschließend möchte ich mich bei den vielen Frauen und auch Männern bedanken, die über private Initiativen in den letzten Jahren und Jahrzehnten, über Selbsthilfegruppen, ihre Profession, ihre Erfahrung in dieser Thematik aufgewandt haben, die sehr viel Zeit und Herzblut investiert haben, damit das Thema aus der Tabuzone kommt. Vielen Dank für Ihr Engagement (*Allgemeiner Beifall*). Als Letztes möchte ich eine Anregung aussprechen, Frau Landesrätin. In deiner Stellungnahme hast du ja auch auf den World-wide-candle-lightning-Day hingewiesen und das Ansinnen der NEOS war mehr Öffentlichkeit. Vielleicht können wir in diesem Jahr gemeinsam als Familiensprecher_innen mit dir diesen Tag nutzen, um da auch ein Zeichen der öffentlichen Solidarität zu setzen. Würde mich freuen, wenn uns als Familiensprecher_innen da gemeinsam etwas gelingt. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.35 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste hat sich Frau Abgeordnete Bürgermeisterin Silvia Karelly zu Wort gemeldet. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Karelly – ÖVP (12.36 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Zuhörende hier im Hohen Landtag!

Auch ich möchte den NEOS herzlich Dank sagen, dass sie dieses Thema hier in den Landtag getragen haben. Es ist ein Thema, das mich persönlich emotional sehr berührt, weil mein Mann und ich auch Eltern eines Sternkinde sind und das ist im September, da werden es acht Jahre. Ich möchte heute die Gelegenheit auch nutzen, danke schön zu sagen an die Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern, das Team des LKH Leoben. Sie haben dort vor acht Jahren schon hohe Sensibilität bewiesen. In der Stellungnahme steht auch: „In allen KAGes Standorten wird diesem Thema hohe Aufmerksamkeit entgegengebracht“, und ich kann das bestätigen, dass es vor acht Jahren schon so war. Wir haben uns gut aufgehoben, gut betreut gefühlt, es war ein würdevoller Umgang. Es ist sehr wichtig für Eltern, über die so ein Schicksal überraschend hereinbricht, womit man gar nicht rechnet, man hat schon eine so große Vorfreude auf das Baby, hat ein Zukunftsbild vor Augen, Geschwisterkinder, die sich auf dieses vierte Kind so freuen. Und auf einmal ist man nur mehr Passagier, und es passiert das Unvorstellbare, das Unfassbare. Dieses kleine Wesen wurde so liebevoll aufgenommen, man hat verzweifelt um das Leben gekämpft, und man ist auch sehr sorgsam mit mir als Mutter nach dieser Frühgeburt umgegangen, indem ich nicht auf der Geburtsstation und anderen Müttern liegen musste, sondern ein Zimmer alleine bekommen habe. Nachdem klar war, dass wir unsere kleine Carolyn leider nicht bei uns behalten dürfen, haben wir Gelegenheit bekommen, uns würdevoll zu verabschieden, unser Kind wurde notgetauft. Wir haben schon damals – und ich habe es heute mit und ich zeige es nur ganz selten her, es ist ein ganz persönliches Erinnerungsstück, ist eigentlich der einzige Beweis, dass unsere vierte Tochter gegeben hat – ein Foto bekommen, mit Fußabdrücken unserer kleinen Tochter. Das hat mich sehr berührt und das haben wir mit nachhause genommen. Ich bin froh und dankbar, dass auch die Rechtslage es zulässt, ein Kind zu taufen, ihm einen Namen zu geben und es auch würdevoll zu bestatten. Das war bis vor wenigen Jahren noch gar nicht möglich. Eine Änderung des Personenstandsrechtes hat es möglich gemacht, auch Kindern unter 500 Gramm Gewicht einen Namen zu geben. Weil, wann fängt man Menschenleben an? Das ist die große Frage und es ist für Eltern ... unsere Tochter ist in der 26. Schwangerschaftswoche zu früh zur Welt gekommen und war die Folge einer Sepsis, einer Listerienvergiftung, die eine von 80.000 Schwangerschaften trifft. Aber das hilft einem als Betroffene nicht viel, wenn das so selten ist. Deshalb noch einmal danke schön. Es ist ein Thema, das nicht viele Eltern betrifft, aber die, die es betrifft, die betrifft es ganz besonders und deshalb danke schön für die hohe Sensibilität in unseren KAGes-Standorten. Ich wünsche mir, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin mit dieser Sorgfalt auf diese Eltern

zugehen, wenn die bestmöglichen Angebote entgegengebracht werden. Ich muss sagen, auch die Krankenversicherungsträger, die Sozialversicherungsträger – ich durfte damals über die SVS, weil ich auch Bäuerin bin, einen Erholungsaufenthalt für Frauen in besonderen Situation machen. Diese hat man leider mittlerweile zurückgenommen. Ich wünsche mir und ich werde mich auch dafür einsetzen, dass das wieder aufgenommen wird. Das hat mir in einer Situation, in der Trauerarbeit sehr geholfen. Ich habe das Gefühl gehabt, ich darf neben meinen Kindern nicht traurig sein, ich darf meinem Mann gegenüber meine große Trauer nicht zeigen und habe, ehrlicherweise gesagt, unter der Dusche geweint. Dort habe ich gelernt: Man braucht diese Zeit der Trauer, Zeit der Aufmerksamkeit auch für sich selber. Ich habe in dieser Zeit ein paar Zeilen verfasst, die ich euch zum Schluss noch mitgeben möchte: „Was du für mich bist, kann ich mit Worten nicht sagen. Hab 26 Wochen unter dem Herzen dich getragen. Was du für mich bist, kann ich gar nicht beschreiben. Wirst immer ein Teil unserer Familie bleiben. Was du für mich bist? Ein leuchtender Stern, der mich in finsterner Nacht führt, weil wir z’sammeng’hörn.“

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.40 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen, vielen Dank Frau Abgeordnete Karelly. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (12.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Warum wir diese Initiative oder diesen Antrag gemacht haben, hat Frau Kollegin Karelly gerade wirklich hervorragend geschildert. Das sind Geschichten aus dem Leben, die mich persönlich sehr berührt haben und die mich vor Jahren schon dazu bewogen haben, mich für das Thema Sternenkinder/Sterneneltern einzusetzen. Das Ganze war so einzusetzen, dass es wirklich sensibel auch in die Öffentlichkeit getragen wird. Und ich glaube, das ist etwas ganz, ganz Wichtiges. Es ist ein Thema, das jede dritte Frau betrifft. Jede dritte Frau hat mit dem Schwangerschaftsverlust zu kämpfen, das heißt jede dritte Familie hat dieses Thema. Es ist ein sehr breites Thema, es ist ein Tabuthema, es ist etwas, worüber man einfach nicht spricht. Wie es Silvia richtig gesagt hat, man weint unter der Dusche und das darf es eigentlich nicht sein. Man muss offen darüber sprechen können und dürfen, wenn jemand möchte. Nicht jeder Mensch ist gleich, nicht jeder Mensch hat die gleichen Bedürfnisse, nicht jede Familie hat die gleichen Umstände. Aber umso wichtiger ist – da kann ich bei Conny Schweiner anschließen,

die gesagt hat, als Politik sollten wir wenigstens die Möglichkeiten schaffen, die Rahmenbedingungen schaffen. Etwas zu schaffen, dass jeder weiß: „Wenn ich in diese Situation komme, ich habe Rückhalt, ich habe jemanden, an den ich mich wenden kann.“ Und vor allem, es sind auch Dinge, die natürlich nicht nur bei uns in der Steiermark geregelt werden, sondern auch auf Bundesebene. Und ich möchte auch noch einmal ganz kurz darauf eingehen, auf die Definition von Sternenkindern bzw. von Fehlgeburten, Totgeburt. Da ist etwas ganz Besonderes dabei, was Silvia angesprochen hat: „Wo beginnt Leben?“. Es ist laut Gesetz so, dass, weist ein Kind bei der Geburt keine Lebenszeichen auf und/oder wiegt weniger als 500 Gramm, spricht man von einer Fehlgeburt. Von einer Totgeburt bzw. von einem während der Geburt verstorbenen Kindes spricht man, wenn ein Kind keine Lebenszeichen zeigt, aber ein Gewicht von mindestens 500 Gramm erreicht hat. Und diese beiden Definitionen sind etwas, was Sterneltern einen ganz, ganz gravierenden Unterschied beschert. Einerseits die rechtlichen Möglichkeiten: Wann darf ich welchen Anspruch haben wahren? Und da muss es endlich auch auf Bundesebene ganz, ganz großes Umdenken geben, weil es kann nicht sein, dass eine Gewichtsbeschränkung darüber entscheidet, ob eine Mutter Mutterschutz geht oder in den Krankenstand gehen muss. Es ist aber auch so, dass es bei einer Fehlgeburt zum Beispiel keine Kostenrückerstattungen für eine Hebammennachbetreuung gibt oder Bestattungskostenbernahmen. Das sind Dinge, an die denkt man nicht, wenn man nicht in der Materie drinnen ist oder wenn man nicht betroffen ist. Das sind aber Dinge, die ganz, ganz wichtig sind. Und ganz am Anfang ist etwas, was die Silvia auch gesagt hat, sie hatte das Glück und wurde wirklich hervorragend betreut. Leider passiert es ab und zu in der Hektik des Alltags, dass es nicht jeder Frau gleich geht. Und dazu ist vom Verein zwölf Wochen – zum Beispiel Wandelstern, Sternendoula Julia Luschin, mein Sternenkind und so weiter – die Bitte gekommen, man möge doch in den KAGes-Häusern eine Checkliste erstellen, die einheitlich über alle Häuser ist, damit niemand vergessen wird. Damit einfach, wenn jetzt die Mutter in der Nacht oder am Abend eingeliefert wird, dann Schichtwechsel drinnen ist, damit nicht vergessen wird: Was ist dieser Mutter passiert? Welche Schritte sind schon gesetzt, welche Unterlagen hat sie schon bekommen? Wo müssen wir noch helfen? Dazu einfach eine Vereinheitlichung.

Das Zweite ist eben diese Sensibilisierungskampagne, damit einfach in der Öffentlichkeit ehrlich und offen darüber gesprochen wird. Ich glaube auch, dass du, Frau Landesrätin, liebe Juliane, das Thema ganz ernst nimmst, wir mehrere Gespräche geführt und ich glaube auch, dass in der Stellungnahme das mit dem letzten Satz – ich verlese ihn jetzt nicht – passiert ist

und so nicht passieren darf. Und ich bin überzeugt davon, dass wir gemeinsam noch viel erreichen werden im Sinne von Totgeburten, Fehlgeburten – im Sinne dessen, dass Eltern die Unterstützung bekommen, die sie brauchen, wenn sie diesen Schicksalsschlag erleiden und ich glaube, das ist ein Thema, das absolut nur gemeinsam und über alle Bevölkerungsschichten hinweggeht, wo wir zusammenstehen müssen. Wenn jemand irgendwo mitbekommt, dass es jemanden getroffen hat, dass man wirklich auch denjenigen unter die Arme greift und unterstützt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat Frau Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (12.47 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Leicht ist es nicht, hier zu diesem Thema zu reden. Danke dir, liebe Silvia, dass du dein persönliches Schicksal mit uns geteilt hast. Danke auch für die anderen Worte, die von euch gekommen sind. Ja, dieses Thema liegt mir am Herzen. Ich war selbst nie betroffen, Gott sei Dank – ich bin froh, dass ich drei gesunde Kinder zuhause habe. Aber ich komme aus einer riesengroßen Familie, habe viele Freundinnen, und ich weiß, wie weh das tut, es schmerzt. Obwohl ich glaube, dass man so was gar nicht nachvollziehen kann, jeder ist persönlich anders betroffen. Wichtig ist, und das denke ich, haben wir gut geschafft, aber wir können weiter daran arbeiten, dieses Thema zu enttabuisieren, Betroffenen die Möglichkeit zu geben, darüber zu reden. Diese Gedächtnisschatulle, die wir jetzt in den KAGes-Standorten überall auflegen und die wir austeilen, wurde mir mitgeteilt, ist so etwas wie ein Eisbrecher, um ins Gespräch zu kommen, um darüber reden zu können, um eine Erinnerung in der Hand zu halten, auch was die Fotos angeht. Silvia, du hast es angesprochen: Eine Freundin von mir auch, die zwei Tage nach dem errechneten Geburtstermin eine Totgeburt hatte – Louis, auch nachgetauft – sie hat gesagt: „Das war so super. Endlich hatte ich was in der Hand und das hat mir dabei geholfen darüber zu reden.“ Sie wollte die Fotos übrigens zuerst auch nicht und heute ist sie froh, dass sie ein Erinnerungsstück hat. Und deswegen ist es wichtig, dass hier alle gut zusammenarbeiten. Ich denke, in der KAGes die Kooperation über die Ärzte/Ärztinnen, die pflegerische Versorgung, die psychische Versorgung, die soziale Versorgung, auch die Hebammen, Seelsorger/Seelsorgerinnen die leisten hier großartige Arbeit. Aber wir wissen, es ist immer wichtig den nächsten Schritt zu gehen und Robert auch danke, dass wir das Thema hier nochmal aufgerollt haben. Wir schauen die Checklisten sehr

gerne noch einmal an. Ich habe schon gesagt, hier sitzt eine Arbeitsgruppe zusammen, die damit beschäftigt ist, hier die Mütter, vor allem die Mütter, aber auch den ganzen Angehörigenkreis, die Familie, eventuelle Geschwisterkinder gut zu unterstützen. Das ist unser gemeinsames Anliegen und gehen wir den nächsten Schritt gemeinsam und ich freue mich schon, wenn ich euch dann einladen darf, damit die Arbeitsgruppe präsentiert, was als nächster Schritt in der KAGes gesetzt wird. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.49 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2879/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, Grünen und KPÖ die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2968/6, betreffend „Nikotinbeutel in das Steiermärkische Jugendgesetz aufnehmen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2968/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (12.50 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer im Livestream.

Ja, die Nikotinbeutel, wie so viele von euch, von Ihnen, wissen, sind in vielen Schulen mittlerweile ganz normal. Die sind auch mittlerweile im Alltag von vielen Jugendlichen ganz normal. Und wenn man sich das anschaut, gibt es die Nikotinbeutel und die stopft man sich dann so im Gaumen rauf. Aber ich glaube, ganz viele Jugendliche wissen oft nicht, was die gesundheitlichen Folgen sind. Natürlich ist es mir ja auch klar, dass man gerade im Jugendalter verschiedene Dinge ausprobieren möchte und Interesse hat, Dinge einfach auch zu erproben, auszuprobieren, ist es trotzdem wichtig, dass man Bescheid weiß und dass gewisse Regelungen geschaffen werden. Nikotinbeutel haben natürlich ganz hohe

Suchtgefahr und Nikotinbeutel enthalten, wie der Name schon sagt, Nikotin. Und das kann natürlich zu einer ganz starken Abhängigkeit führen. Und jetzt hat man 2019 versucht, nach ganz vielen Jahren der in Wahrheit Verhandlungen und der Forderungen den Jugendschutz in Österreich auch zu vereinheitlichen, und jetzt ist es ja so, dass man für den Erwerb und den Konsum von Alkohol und Tabak bundeseinheitliche Regelungen hat, aber auch was zum Beispiel die Ausgehzeiten angeht. Deshalb gibt es für uns zwei Möglichkeiten, Nikotinbeutel auch zu verankern. Das eine ist – und da bringe ich dann auch einen Entschließungsantrag ein, einen Unselbständigen –, dass man an die Bundesregierung herantritt, damit man die Nikotinbeutel auch in das Tabak-Nichtraucherinnen Schutzgesetz aufnimmt, denn dann wäre das Thema wirklich vollumfänglich auch drinnen. Da hat man eben Mitte 2022 auf Bundesebene bereits die Novellierung und die Gespräche darüber auch gestartet und wir hoffen natürlich, dass das schnell vorangeht. Denn wieder individuelle Regelungen in jedem Bundesland zu schaffen, ist natürlich eine Möglichkeit, aber wenn es auf Bundesebene im Nichtraucher_innenschutzgesetz verankert wäre, wäre es vollumfänglich auch in unserem steirischen Jugendgesetz und das vor allem sehr breit und sehr ganzheitlich. Da würde nämlich auch das Erscheinungsbild, die Aufmachung der Produkte, die Währungsfonds, unseren Verkauf und Handel, all das wäre mit dabei. Denn ich glaube, das ist besonders wichtig für die Jugend, denn gewisse – wir wissen es alle – Marketingkampagnen natürlich speziell für die Jugendlichen ausgerichtet und die sind natürlich dann auch sehr anfällig darauf.

Deshalb möchte ich auch den unseren selbstständigen Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die Novelle des Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtraucherschutzgesetzes hinsichtlich eines Verbotes von neuartigen Nikotinprodukten und ähnlichen Erzeugnissen für unter 18-Jährige rasch umzusetzen.

Und natürlich gehen wir hier nicht mit Scheuklappen durch die Welt, sondern ganz im Gegenteil. Falls das nicht rasch umgesetzt wird, gibt es natürlich auch die Möglichkeit, das im Steirischen Jugendgesetz zu verankern. Denn uns, ich glaube, das ist sicherlich unser aller Ansinnen, geht es einfach um die Gesundheit und den Schutz von unseren Jugendlichen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - 12.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schwarzl – Grüne (12.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, der Nichtraucher_innenschutz ist ein Thema, was mir persönlich sehr am Herzen liegt, nicht nur erst seit meiner Tätigkeit im Landtag und als Gesundheitssprecher der Grünen, sondern vor allem auch schon davor, wo wir 2018, wo es die große Diskussion österreichweit gegeben hat wegen der rauchfreien Gastronomie, zusammen mit vielen engagierten Medizinstudierenden und Studierenden eine Plattform damals gegründet haben, „Die Generation rauchfrei“, wo es eben genau um die Unterstützung des Volksbegehrens gegangen ist und genau um diese Bestrebungen, das auch in Österreich endlich an ein zeitgemäßes Gesetz anzupassen. Von dem her auch damals schon sehr, sehr viel mit dem Thema auseinandergesetzt, auch damals bis hin, wenn man da als „Generation rauchfrei“ bis in den Expert_innen-Hearings im Parlament, wo es genau um diese Regelung gegangen ist. Natürlich aber, so wichtig dieser Schritt war, den man damals gesetzt hat, entwickelt sich die Branche natürlich weiter und findet neue Wege, da auch wieder ihre Märkte zu erobern. Und ich finde es ganz spannend, weil einerseits ist es so bis zum gewissen Grad, wenn es dann um die politische Diskussion geht, aber bis zum Teil auch in der Bevölkerung schon klar, dass das Thema immer mehr zum Problem wird. Und gleichzeitig aber, wenn man bei von dem Thema sozusagen unabhängigen Veranstaltungen, teilweise sehr progressiven Veranstaltungen, Start-up-Veranstaltungen in Graz bei diesen Messen zu Besuch ist, man dann merkt, dass da ganz frisch und fröhlich herumgegangen wird und diese Nikotinpouches verteilt werden und so tun, als wäre das jetzt halt voll die coole Sache, aus dem Grund braucht es definitive Regelung. Das ist der Grund, warum wir diesen Antrag ursprünglich eingebracht haben, wo es darum gegangen ist, das ins Jugendschutzgesetz aufzunehmen, auch ganz einfach aus dem Grund. Und wie gesagt, ich bin immer dafür, die politischen Realitäten auch ganz offen anzusprechen. Wir wissen natürlich, es gibt in vielen Bereichen oder generell in Regierungen nur bis auf eine sehr niedrige Variante der Gesetzgebung oder Verordnungen wenig die Möglichkeit, dass jetzt einer rausgerückt – wurscht, ob das jetzt ein Landesrat, eine Landesrätin oder auf Bundesebene die Minister/Ministerinnen sind – und sagen: „Wir machen das jetzt so“, wenn es wirklich um eine Gesetzesänderung geht. Sondern da braucht es in der Regierung eine Koordinierung. Und da muss man schon sagen, gerade so bei Themen wie bei

dem Nichtraucher_innenschutzgesetz findet man ein super Beispiel dafür, wo es genau dieses Taktieren und Hinauszögern eigentlich nicht braucht. Weil die Lage ist klar, die gesundheitlichen Folgen sind klar und die Wichtigkeit des Schutzes für Jugendliche und die Sicherheit für Jugendliche wäre eigentlich ganz klar und trotzdem ist es aber ein Thema, wo der fertige Gesetzesentwurf seit Oktober 2022 in der Koordinierung in der Bundesregierung liegt. Deswegen definitiv ein Punkt, wo man ganz ehrlich sagen muss: Da müssen wir auf allen Ebenen versuchen, das zu unterstützen, diese Bestrebungen, dass das umgesetzt wird. Deswegen unterstützen wir natürlich und sind mit auf den Antrag draufgegangen, diese Forderung an die Bundesregierung zu formulieren, weil es darum geht, wir wissen, dass da in den nächsten Wochen auch wieder Verhandlungen stattfinden. Aber Themen, die so klar sind, die sollte man einfach umsetzen und das nicht zur politischen Masse machen. Vielen Dank.
(Beifall bei den Grünen – 12.57 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zur Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Udo Hebesberger. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (12.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Wenn es um den Jugendschutz geht, dann geht es meist heiß her, weil es ein brisantes Thema ist. Heute die Debatte bisher ist auf der sachlichen Ebene sehr gut gegeben. Aber es geht da immer heiß her, weil es insofern ein wichtiges Thema ist, weil man sich immer die Frage stellen muss: Was muss der Jugendschutz tun? Meine Prämisse dabei ist seit eh und je, wenn es um Jugendschutz geht: So viel Schutz wie nötig und so viel Freiraum wie möglich. Da möchte ich noch einmal an die letzte Novellierung des Jugendgesetzes erinnern, wo es nach langen Verhandlungen gelungen ist zumindest acht Bundesländer in den drei großen Bereichen, was ausgezeigten Alkohol und Nikotin betrifft, auf eine Welle zu bringen. Das neunte Bundesland zieht jetzt dann mit der letzten Novellierung nach und auch der Meilenstein ist gelungen, die Tabakprodukte in der Altersgrenze von 16 auf 18 anzuheben. Das war kurz davor noch schier ein Ding der Unmöglichkeit, und dann ist der große Meilenstein gelungen. Ich durfte damals in anderer Funktion bei der Novellierung auch an vorderster Front dabei und tätig sein. Bei dieser Novellierung haben wir auch ganz viel über die Formulierung gesprochen und geschaut, dass wir das Jugendgesetz so zukunftsfit wie

möglich machen, weil wir auch das volle Bewusstsein gehabt haben, dass die Industrie Schlupflöcher finden wird, sich weiter entwickeln wird, neue Produkte entstehen werden und so schnell wie die ganzen Produkte entstehen, kommt man mit dem Novellieren nicht hinterher. Und wir haben damals ganz bewusst auch den Bezug auf das Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz gezogen, was die Produkte betrifft, weil wir auch damals gesagt haben, wir wollen nicht jedes Mal, wenn ein neues Produkt entsteht, dass wir wieder novellieren und nachziehen müssen und dass es die Möglichkeit gibt, alle Produkte, die im Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz geregelt sind, automatisch mit zu erfassen.

Ich finde es begrüßenswert und ich kauf dem Minister in dem Bezug alles ab, dass er bemüht ist, es zu machen und ich will ihm auch die nötige Zeit geben, dass er es macht. Ich hoffe, es passiert ziemlich schnell, weil der Schutz gegeben sein muss. In letzter Konsequenz wird ihm wahrscheinlich ohnehin nichts anderes übrigbleiben als selbst zu novellieren, aber das haben wir mit jedem weiteren Produkt wieder. Was man auch sagen muss, warum ich die Regelung im Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz für effektiv besser halte als eine Novellierung des Jugendgesetzes, liegt auch daran, was wir im Jugendgesetz regeln können, das ist der Konsum, die Weitergabe und der Verkauf, alles Weitere nicht, was aber im Tabak- und Nichtraucherschutz möglich ist. Da kann man bis hin zur Währung, zur Aufmachung und auch wie man damit umgeht ganz, ganz viel regeln. Insofern ist es, auch wenn wir novellieren würden, aus meiner Sicht notwendig, dass es im Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz ebenfalls novelliert wird und die Produkte aufgenommen werden. Allerdings wäre es „doppelt moppeln“, weil wir in der Formulierung genau dafür gesorgt haben, dass, wenn neue Produkte ins Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz aufgenommen werden, die automatisch auch mit dem Steirischen Jugendgesetz für Jugendliche unter 18 verboten sind. Und ich hoffe, dass dieser Schritt möglichst gesetzt wird. Jetzt haben wir das umgekehrte Spiel, du drängst auf Zeit, dass wir das machen, weil es die Bundesregierung nicht zusammenbringt. Wir sagen, wir geben der Bundesregierung noch die Zeit, weil wir sehen den guten Willen und ich hoffe, es kommt. Wenn es nicht möglich sein wird, dann bin ich überzeugt davon, dass wir hier im Landtag die nötigen Schritte setzen, um unsere Jugend den nötigen Schutz zu geben. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Karelly – ÖVP (13.01 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ergänzend zu den Ausführungen meiner Kollegin Julia Majcan, sie hat das rechtlich schon sehr gut erläutert und ausgeführt und die gesundheitlichen Aspekte vom Kollegen Georg Schwarzl und auch das, was Kollege Udo Hebesberger jetzt angeführt hat, kann ich nur unterstützen. Ich möchte einbringen, ich habe selber Erfahrung gemacht, dass man eigentlich nicht hinten nachkommt, dass man viele Dinge noch gar nicht weiß, wenn die Kinder nach Hause kommen und das erzählen. Ich habe keine Ahnung gehabt, was meine Tochter mit Snooze meint und habe mich wirklich von meinen Kindern aufklären lassen müssen und bin erschüttert, dass dieses Thema bereits in den Mittelschulen angekommen ist, also in der Altersgruppe der Zehn- bis Vierzehnjährigen, aber auch schon in die Volksschulen überschwappt. Also als Gemeinde, als Bürgermeisterin sind wir Schulerhalter auch der Volksschulen und in weiter Folge natürlich in größeren Gemeinden auch der Mittelschulen und ich bin dann am Elternsprechtag auf den Klassenvorstand zugegangen, auch auf den Herrn Direktor und die Rückmeldung habe ich bekommen: „Naja wir können nichts machen. Gesetzlich gibt es keine Regelung!“ Da bin ich schon der Meinung gewesen, habe das auch kommuniziert, man kann sich nicht immer auf Gesetze ausreden. Ich bin der Meinung, wenn man Dinge merkt, die schief laufen, wo Kinder – wirklich Kinder nicht nur Jugendliche – Kinder in gesundheitlicher Gefahr sind, dann müssten wir eingreifen und wir haben sehr wohl Mittel. Denn nicht alles, was ausdrücklich verboten ist, ist erlaubt. Mein Standpunkt war dann: Wir können auch manches über die Hausordnung regeln. Eine Schule hat eine Hausordnung, die kann man gemeinsam mit dem Schulerhalter, der Gemeinde, als Bürgermeisterin/Bürgermeister erlassen und dort kann ich sehr wohl reinschreiben, was in meiner Schule zulässig ist und was nicht. Und wenn solche Nikotinbeutel, neuartige Produkte oder E-Zigaretten – auch das ist schon ganz rege im Umlauf – dort angeboten werden, Kinder praktisch zwangsbeglückt werden, wie es meiner jüngsten Tochter gegangen ist, und das hat mich echt schockiert, weil ich bin selber Nichtraucherin, und Laura hat erzählt: „Mama ich will das gar nicht, die wollten mir das in den Mund stecken“, dann glaube ich, darf man einschreiten. Ich möchte alle Eltern ermutigen, da aufmerksam und wachsam zu sein und sehr wohl auch die Kassenvorstände, die Lehrer, die Schulleitung in die Pflicht zu nehmen und letzten Endes dann wohl über den Schulerhalter entsprechende Regelungen zu treffen, bis wir auf Landesebene und die Bundesebene soweit sind, entsprechende gesetzliche Regelungen zu schaffen. Die Bedenken vom Kollegen Udo Hebesberger teile ich, dass wir nicht alles... mit

dem Nachnovellieren kommt man gar nicht nach, bis man alle neue Errungenschaften und Produkte und Entwicklungen abgebildet hat. Aber bis dahin, bis es soweit ist, sollten wir unsere Verantwortung wahrnehmen und dort einschreiten, wo es notwendig ist zum Schutz unserer Kinder, unserer Jugendlichen, die dürfen wir nicht ihrem Schicksal überlassen, und ich glaube, das ist ganz was Wesentliches auch als Eltern und mir als Mama ein großes Anliegen, dass wir das auch einbringen. Im Rahmen der Schulsozialarbeit, im Rahmen des sozialen Lernens. Wir haben Lernfächer, wir haben Zeit dafür, die in den Klassen vorgesehen und über Suchtpräventionskonzepte wie VIVID, die Suchtprävention werden solche Projekte in die Schulen getragen. Das muss irrsinnig forciert werden. Es braucht viel Bewusstseinsbildung, es braucht mehr Aufmerksamkeit bei den Kindern und Jugendlichen, diesem Thema gegenüber, aber es braucht auch die Aufmerksamkeit der politisch Verantwortlichen. Danke für die Aufmerksamkeit und ein Steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 13.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.04 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich glaube, es ist relativ klar, dass sich hier alle eines wünschen, nämlich, dass es eine gesetzliche Regelung gibt. Wir haben ja auch im steirischen Jugendbericht erfahren, dass sich das Problem Nikotinbeutel immer mehr zu einem Problem entwickelt. Ich glaube, die Sachlage ist klar. Im Sinne der Einigkeit werden auch wir diesem Entschließungsantrag zustimmen, weil ich auch glaube, dass es Sinn macht, wenn es hier eine bundesgesetzliche Regelung gibt, auch – und da bleibe jetzt bei der Julia – wenn wir die Möglichkeit hätten, innerhalb der Steiermark etwas zu tun. Sollte sich jetzt auf Bundesebene das weiterhin ziehen, so, wie es Kollege Schwarzl uns erklärt hat, dann, denke ich mir, sollten wir durchaus imstande sein, wenn wir das alle hier wollen im Landtag Steiermark, dann kann der Landtag auch etwas beschließen. Nichtsdestotrotz werden wir diesen Entschließungsantrag, der sich ja dezidiert an die Bundesregierung richtet, unterstützen, vor allem auch deshalb, weil ich mich sehr freue, dass es jetzt anscheinend vonseiten der ÖVP und der SPÖ möglich ist, Entschließungsanträge im Landtag einzubringen, die sich an die Bundesregierung richten. Denn ich kann mich noch gut an eine Zeit erinnern, wo Kollege Klubobmann Schwarz damals

noch mit seinem Pendant der ÖVP, mit dem Kollegen Lackner, hier verkündet hat, an dieser Stelle: „Der Landtag Steiermark hat sich auf die steirische Landesgesetzgebung zu konzentrieren und die richten keine Forderungen an die Bundesregierung.“ Wenn sich das jetzt damit ändert und löst, freue ich mich, denn es scheint notwendig. Vielleicht noch ein Satz zur weiteren Arbeit, wenn wir weiterhin – und das wird ja von allen Seiten immer gefordert – hier einig voranschreiten wollen, dann könnte man sich vielleicht in einer der nächsten Periode auch einen Unterausschuss zum Thema „Forderungen an die Bundesregierung“ ersparen, denn dort liegen sehr viele Dinge drinnen, wo sich eigentlich der Landtag Steiermark eine Meinung bilden sollte, um dann dem Bund mitzuteilen, was man will oder nicht. In diesem Sinne freue ich mich, dass wir hier offensichtlich einen einstimmigen Antrag zustande bringen, der sich an die Bundesregierung richtet. Ich hoffe auch, dass die Bundesregierung in diesem Sinne dann agiert. Wenn nicht, haben wir immer noch die Möglichkeit, was die Julia angesprochen hat: Wir können in der Steiermark auch alleine etwas tun. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 13.07 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2968/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, SPÖ und Grünen, Einl.Zahl 2968/7, betreffend „Novelle des Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtraucherschutzgesetzes rasch umsetzen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3150/2, betreffend Beschluss Nr. 671 des Landtages Steiermark vom 14.06.2022 betreffend „Ärztenotdienst in Graz erhalten und Entlastung der Spitalsambulanzen forcieren“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3150/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Marco Triller. Bitte, Her Kollege.

LTAbg. Triller, MSc, BA – FPÖ (13.08 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen Kollegen!

Ganz kurz zum Ärztenotdienst: Der Stellungnahme können wir natürlich zustimmen. Man sieht, in Graz funktioniert das sehr gut. Das ist erfreulich. Hier muss man dazusagen, dass es in den Regionen schon noch Aufholbedarf gib. Das sagen die Zahlen, Frau Landesrätin, wenn wir von Zahlen, Daten und Fakten sprechen. Wir wissen jetzt, 2019 hat sich eben dieser Bereitschaftsdienst neu aufgestellt. Es wurde auf 24 Sprengel – von 92 auf 24 – reduziert, mittlerweile sind es, glaube ich, wieder 25 Sprengel. Und es hat sich teilweise in Sprengel in den Regionen schon herausgestellt, dass es eher schlecht als recht ist. Wir haben ein Riesenproblem, die Dienste überhaupt zu besetzen, gerade mit diensthabenden Ärzten, vor allem an Wochenenden, Feiertagen ist die Problematik immer größer. Da gibt es schon einen enormen Aufholbedarf. Wenn man sich die Zahlen anschaut, dass wir im Jahr 2020 367 diensthabende Ärzte hatten, dann 2021 waren es nur mehr 339, und 2022 sind es 316. Und wenn es so weitergeht, sind wir wahrscheinlich im heurigen Jahr dann möglicherweise unter 300. Das heißt, es werden immer weniger. Es gibt Sprengel, wo es auch in den Regionen gut funktioniert, keine Frage, aber es gibt Sprengel beispielsweise Liezen, Judenburg, Kindberg, Mürzzuschlag, Voitsberg, Köflach wo es besonders schlecht war. Ich glaube, da sollte sich Frau Landesrätin schon auch dementsprechend dafür einsetzen, dass man in den Regionen diesen Bereitschaftsdienst mehr forciert, dass wir diensthabende Ärzte da in Zukunft auch haben. Weil es wird sich irgendwann einmal alles auf Graz verlagern, wo es ohnehin funktioniert. In Graz hat man die ganze Problematik nicht, weil da bist innerhalb von zehn Minuten sowieso im nächstgelegenen Krankenhaus. Frau Landesrätin, ich darf dich schon ersuchen gerade in den Regionen Optimierungsmaßnahmen einzuleiten, damit dieser Ärztebereitschaftsdienst auch in den verschiedensten Sprengel in der gesamten Steiermark funktioniert und nicht nur in Graz. Graz ist gut, dass es wirklich hervorragend hinaus, aber

trotzdem bitte auch auf die Regionen schauen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 13.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (13.11 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

In Graz funktioniert es, war aber auch nicht immer so. Das heißt, es hat Nachjustierungen gegeben und diese Nachjustierungen wirken. Also das heißt, es wurde was getan und es wirkt. Ich darf kurz darstellen für die Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher: Nach einem Jahr der Umgestaltung des Ärztenotdienstes gibt es nun eine fast hundertprozentige Buchung bei den Ärztinnen und Ärzten, sowohl beim Visitendienst als auch beim Koordinationsdienst. Und das ist mir so wichtig. Wir können es nur gemeinsam schaffen, das heißt, wir können das System aufbauen, aber letztendlich muss es angenommen werden. In dem Fall ist es angenommen worden. Ich darf aber auch sagen, was gemacht wurde: Beim Visitendienst gibt es in Graz jetzt zugeordnet Fahrerinnen und Fahrer in den Dienstzeiten, die Dienstzeiten wurden adaptiert und verstärkt, und zwar beim Visitendienst von Montag bis Freitag wurde auf die 5-Stundenblöcke abgestellt, nämlich von 19 bis 24 Uhr, und es werden pro Stunde 220 Euro gezahlt plus 40 Euro Bereitschaftspauschale. Wir haben in diesem Bereich positive Rückmeldungen, genauso auch wie beim Ordinationsdienst, der seit 01.07.2022 an Wochenenden und Feiertagen auf je zwei Kassen- oder Wahlarztordinationen und zwar ganz bewusst rechtes und linkes Murufer ausgelegt sind und sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag für jeweils drei Stunden geöffnet haben. Hier wird eine Pauschale von 700 Euro gezahlt und es gibt hier eine hohe Akzeptanz bei dieser Neuausrichtung.

Natürlich, wie du angesprochen hast, die Regionen, das heißt, wir sind ja für eine Gesamtversorgung in der Steiermark nicht nur in Graz verantwortlich hier im Landtag, und wir schauen auch bei den Regionen sehr genau hin. Hier geht es – du hast es auch fairerweise angesprochen – es gibt Regionen, wo das gut funktioniert, und es gibt Regionen, wo wir noch Nachholbedarf haben. Deswegen gibt es laufend Gespräche, laufend Adaptierungen von unserer Frau Landesrätin über die Gesundheitsversorgungs-GesmbH, die das letztendlich umsetzt und ich bin guter Dinge, dass diese Gespräche auch in allen Regionen letztendlich eine positive Auswirkung haben. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.13 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (13.14 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich möchte in dieselbe Kerbe schlagen. Ich wollte nur ganz kurz die Zahlen noch aufrollen. Marco, du hast Recht, es gibt leider Regionen, die nicht so gut funktionieren, aber ich möchte trotzdem darauf eingehen, dass die Visitendienste in der KW 26, also letzte Woche, zu 90 % besetzt waren – steiermarkweit. Graz ist nicht dabei, doch ist dabei, entschuldige, die waren zu 100 % besetzt übrigens in der KW 27, also in dieser Woche, zu 93 % besetzt sind. Also so weit oben waren wir eigentlich so gut wie nie. Das heißt, die Umstellung im System, die bessere Abgeltung, das wirkt wirklich. Ich möchte auch danke sagen an die Gesundheitsversorgungs-GmbH, weil die bemühen sich wirklich, dass sie direkten Kontakt zu den Ärztinnen/Ärzten aufnehmen, sie einladen zu den Visitendiensten, und das sieht man an den Zahlen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Was die Ordinationsdienste angeht, die werden ja auch sehr gut angenommen. Wir haben erstmals auch Patientinnen- und Patientenzahlen, die das annehmen am Vormittag, das hatten wir nicht bevor wir umgestellt haben. Das war sozusagen eine Rahmenbedingung, die wir reinverhandelt haben. Auch da muss man sagen, das wird sehr gut auch von den Ärzten und Ärztinnen angenommen – KW 26 87 %, aber zwei Regionen 0 % und da müssen wir weitertun, mit den Ärzten/Ärztinnen reden. Es kann natürlich auch ein Urlaubsthema auch sein. Ich sage jetzt ganz ehrlich, weißt du, wir kommen jetzt in die Urlaubszeit. KW 27 87 % im Durchschnitt, wiederum zwei Regionen 0 %, und alle anderen haben entweder 100 % oder aber 50, weil da gibt es immer nur eins oder zwei sozusagen 50 oder 100 – Null, 50 oder 100, was anderes ist nicht möglich. Wir sind dran, wir wollen es noch besser machen, weil es die Leute gut nutzen und, wie gesagt, Graz, die Umstellung war die Rettung von dem Ärztenotdienst, das muss man ganz klar sagen. Weil davor ist es nicht angenommen worden. Da waren in der Nacht oft – wir haben darüber gesprochen – ein/zwei Patient_innen und Visitendienste und jetzt wird es extrem gut angenommen, auch von den Ärztinnen und Ärzten, denn die haben einen Fahrdienst und die haben oft bis zu 20 Visiten in einer Nacht jetzt. Wir sind froh, dass es gut gelungen ist in einer Zusammenarbeit – GVG, auch mit der Ärztekammer, auch hier ein Dankeschön. Das ist ein guter steirischer Weg den wir gehen, weil wir einfach unsere Köpfe zusammenstecken, alle Experten und Expertinnen an einen Tisch holen und schauen, dass wir zum Wohle der

Steirerinnen und Steirer den nächsten Schritt machen, um es noch besser zu machen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Landesrätin! Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3150/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2801/6, betreffend Steirische Ziele für die FAG-Verhandlungen – Für mehr Zusammenarbeit und einheitliche Leistungen im Gesundheitswesen einstehen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2801/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.17 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Menschen in der Steiermark!

Ich möchte kurz zu unserem Antrag und zu der vorliegenden Stellungnahme etwas sagen, weil es ja auch sehr gut zu den vorangegangenen Themen passt und zu den Diskussionen auch, die wir schon in der Aktuellen Stunde gehört haben und vor allem, weil mir der Einsatz von der Barbara Riener in Erinnerung geblieben ist, den ich sehr positiv unterstreichen möchte. Du hast nämlich wörtlich gesagt: „Wir haben da ein System, das in den nächsten 50 Jahren und wahrscheinlich darüber hinaus, so nicht mehr funktionieren kann!“ Und das kann ich nur voll und ganz unterstreichen, ich glaube, da herrscht auch im Großen und Ganzen Einigkeit in diesem Haus, dass es Reformen braucht, dass es neben den Schritten, die jetzt auf Landesebene gesetzt wurden, auch weitere Schritte braucht, die das ganze große System, dieses in Österreich doch sehr, ich sage einmal, ja, komplexe, verzweigte und teilweise nicht mehr sehr funktionale Gesundheitssystem, in bessere Bahnen lenken für eine gute Zukunft. Und wie wir in unserem Antrag dargelegt haben, sind wir eben der Meinung, dass der Finanzausgleich, die laufenden Finanzausgleichsverhandlungen gerade in diesem Bereich ein

wesentlicher Hebel sein können/werden/müssen, um dieses System zukunftsfit zu bekommen. Und, an der Stelle sage ich sicher auch kein Geheimnis. Es ist klar, es wird mehr Geld für diesen Bereich brauchen. Ich glaube, da sind wir auch alle uns einig. Es wird mehr Geld brauchen, um diese auch notwendigen Umstrukturierungen überhaupt auf den Weg zu bringen, das ist ganz klar. Aber dieses Mehr an Geld wird auch ganz klar und deutlich mit Reformen verknüpft werden müssen. *(Beifall bei den Grünen)* Und ich möchte es vielleicht an einem einfachen Bild noch einmal aufzeigen. Ich glaube, das hat auch der Herr Med-Uni-Rektor unlängst einmal verwendet. Ein nicht funktionales – ein nicht mehr funktionierendes Gesundheitssystem gilt auch für die Pflege im Übrigen, das gleicht ungefähr einem Fass ohne Boden, da kann man noch so viel Wasser reinleeren, es wird nicht voll werden. Ja, und man kann halt auch nicht ein nicht funktionales Gesundheitssystem mit immer mehr Geld befüllen, wenn man nicht einmal diesen Boden dicht kriegt. Ja, also wenn man nicht grundlegende Reformen, die notwendig sind, um hier besser steuern zu können, um hier die Leistungen für die Menschen in diesem Land zu vereinheitlichen, wenn man die nicht wirklich auf den Boden bringt, das wird essentiell sein beim Finanzausgleich. Und die Steiermark hat da an mehreren Stellen sicher sehr viel auch zu gewinnen, wenn sie sich nämlich unterstützend auch an dieses Anliegen des Gesundheitsministers Rauch anschließt, weil wir nämlich ein System haben - speziell jetzt in der Pflege, das weiß Juliane Bogner-Strauß nur allzu gut - wo über viele Jahre, ich sage jetzt nur mal, nicht unbedingt sehr effiziente und nicht unbedingt sehr nachhaltige Strukturen aufgebaut wurden, nämlich, in dem wir viel zu lange, viel zu stark in den stationären Bereich investiert haben, dadurch sehr viele Pflegeheime haben und dadurch gerade im Immobilienbereich jetzt einen riesigen Aufholbedarf haben. Und das ist die gute Nachricht, dieser Bereich liegt ja auch in der Verantwortung der Länder und da können wir als Steiermark sehr viel gewinnen, wenn wir für präventive Projekte - Stichwort „Community Nursing“ – wenn wir für Vorsorge, also Reduktion von überhaupt den Pflegebedarf und letztlich für den Ausbau mobiler Pflege, auch wirklich sicherstellen, dass hier strukturell Veränderungen passieren. Und für uns ist auch ganz wichtig, im Gesundheitssystem selber die Steuerung zu verbessern. Ich glaube, da ist einiges auf einem guten Weg, was ich gehört habe aus den Finanzausgleichsverhandlungen oder was auch immer wieder mit den Jahren öffentlich geworden ist, dass man nämlich wirklich auch möchte für die Menschen, die das System brauchen, ja, einen leistbaren und einheitlichen Zugang zu ermöglichen, in dem man eben gewisse Partikularinteressen von, von denen, die auch da mitreden in diesem verzweigten System, sukzessive zurückdrängt. Das heißt nicht, dass diese Interessen nicht

auch Berücksichtigung finden, wo es notwendig ist, aber im Vordergrund für uns alle muss eine gute, eine leistbare Gesundheitsversorgung für alle Menschen stehen. Und das (*Beifall bei den Grünen*) das muss, denke ich, die Maßgabe sein für diese Finanzausgleichsverhandlungen, jedenfalls in diesem Bereich, und da muss auch Konkurrenzdenken über alle Bereiche, auch über die Bundesländergrenzen hinweg, aber auch über alle, die in diesen Bereichen mitreden, über Bord geworfen werden. Und da haben wir, glaube ich, sehr brauchbare Vorschläge in unserem Antrag drinnen, die genau das sicherstellen sollen. Und ich würde dich bitten, liebe Juliane, da auch dahingehend auch weiter intensiv mit dem Landeshauptmann im Gespräch zu bleiben, der ja hier auch wesentlicher Bestandteil der Verhandlungen ist, hier wirklich dafür Sorge zu tragen, dass wir eine einheitlichere und wenigstens, wenn schon nicht Finanzierung aus einer Hand, aber wenigstens Schritte in diese Richtung gehen, weil das ist das, was uns alle Gesundheitsexpertinnen und -experten seit vielen, vielen Jahren sagen. Also bitte nützt diese Chance im Finanzausgleich für eine bessere Gesundheitsversorgung in der Steiermark. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 13.24 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte Herr Kollege Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ (13.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei einem Punkt kann ich meiner Vorrednerin Recht geben. Dieser Tagesordnungspunkt passt gut zu den Themen über die wir bereits vorher gesprochen haben und er ist noch dazu eines, er ist auch noch ganz bandaktuell. Also die Finanzausgleichsverhandlungen finden ja gerade derzeit statt. Wer in der Früh Radio gehört hat, hat ja den ersten Vorschlag – hoffe, es ist ein erster Vorschlag – des Bundes gehört, hier zehn Milliarden für diese Bereiche, die wir, wie angesprochen, haben, die Bereiche Gesundheit und Pflege sozusagen in die Hand zu nehmen. Die Antwort darauf wurde von Seiten der Länder auch bereits gegeben, dass diese Summe eindeutig zu wenig ist. Also wir sehen, wir sind mitten, mitten in diesem Themenbereich angekommen, wobei man natürlich eines festhalten muss: Hier sind Finanzausgleichsverhandlungen, und die bewegen sich auf der Basis der bundesstaatlichen Kompetenzverteilung. Und so finden sie auch statt und sie sind kein Ersatz für eine Bundesdatenreform, das muss man auch hier klar sagen. Und in vielen Punkten gebe ich

Recht, wäre auch das überlegenswert, aber das ist nicht Möglichkeit der Finanzausgleichsverhandlungen. Die Länder haben, eben wissend, dass besonders bei diesen Finanzausgleichsverhandlungen diese zwei Themen „Gesundheit und Pflege“ ein zentrales Themenfeld sein werden. Es gibt ja drei Arbeitsgruppen, sind zwei diesen Themen gewidmet, haben auch ein gemeinsames Positionspapier erarbeitet in mehreren Sitzungen und auch dahingehend dem Bund übermittelt. Und dabei haben sich vier Schwerpunkte herauskristallisiert, nämlich vor allem die Finanzierung der ambulanten Versorgung, wobei man hier von Seiten der Länder eine voll umfängliche Versorgung und Finanzierung durch die Sozialversicherung anstrebt. Der zweite Punkt ist natürlich Ausbildung und Entgelte des Gesundheitspersonal, auch bei uns immer wieder ein Thema selbstverständlich die Überarbeitung von Zulassungskriterien, bedarfsgerechte Studien- und Ausbildungsplätze, auch die Dienstbeschreibungen, also alles wichtige und richtige Punkte. Der dritte Punkt ist eine massive Stärkung von Public Health – Stichwort „Mehr gesunde Jahre“ – Prävention würde, vieles, vieles im Gesundheitssystem an Kosten ersparen und auch an Leistungen, wenn wir so, wie die skandinavischen Länder früher und mehr zu mehreren gesunden Jahren kommen würden. Und natürlich auch der Punkt „Digitalisieren“ und vor allem den, der von mir immer in die Waagschale geworfenen Punkt der Patientensteuerung, der Patientenleitung, wird kein Tagesordnungspunkt sein, zum Thema Gesundheit, der da nicht irgendwo vorkommt, es ist einfach wichtig, dass Patienten dort hinkommen, wo sie auch sozusagen richtig am Platz sind und nicht wo anders sind, wo sie gar nicht hinkommen. Wie, wenn ich heute den Zeitungsartikel vom UKH im Kopf habe, wo man auch diese Debatte hat: Kommen Menschen sozusagen in Selbsteinweisung und blockieren viele, viele Aktivitäten für Personen, die einen Notfall haben. Also hier gibt es viel zu tun, ja. Im Bereich der Pflege vertreten auch hier die Länder, aber hier ist so die Ausgangssituation eine andere. Hier ist die Zuständigkeiten der Länder eine wesentlich höhere, und die des Bundes eine nachgereichte. Aber auch hier ist die Position der Länder, wonach die Finanzierung der Pflege noch via Ertragserteilen zu erfolgen soll und nicht mit Zweckzuschüssen, das ist die Position der Länder. Wie man sieht und wie man unschwer erkennen kann, treffen hier sehr viele unterschiedliche Standpunkte aufeinander, und die Verhandlungen haben ja auch noch nicht zu Ergebnissen geführt. Im Sinne der Länder wäre natürlich ein gutes Ergebnis, vor allem, was diese Bereiche betrifft, sehr wünschenswert. Und in diesem Sinne ist natürlich auch die Hoffnung, dass hier im Laufe der nächsten Monate es zu Abschlüssen kommt, die uns, vor allem bei der Finanzierbarkeit dieser beiden Bereiche, wesentliche Verbesserungen im Sinne

der von den Ländern gemachten Vorschläge erbringt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.28 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (13.28 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, ganz kurz auch zu diesem Tagesordnungspunkt, die Stellungnahme, die unterstützen wir, ja. Es gibt da Maßnahmen, Verbesserungsmaßnahmen, die eingebracht wurden von den Ländern, die auf jeden Fall begrüßenswert sind. Sei es jetzt, wie du angesprochen hast, im Public Health Bereich oder auch im ambulanten Bereich, beispielsweise, wenn es um die Spezialversorgung in Zukunft geht oder auch zum Beispiel die Bedeckung, dass die Deckung der Behandlungskosten gestärkt werden soll, das sind gute Maßnahmen, die wichtig sind. Aber wesentlich in diesem Bereich ist natürlich die Finanzausgleichsverhandlung, die ja gerade am Laufen ist. Und wie jeder das auch gehört hat, wahrscheinlich im Radio oder vielleicht auch in der Zeitung gelesen hat, hat ja die Bundesregierung oder der Finanzminister mit seinem Grünen Gesundheitsminister zehn Milliarden Euro für die nächsten fünf Jahre vorgegeben im Bereich der Gesundheit. Das wird wahrscheinlich ein bisschen wenig sein. Ja, also der Landeshauptmann Kaiser hat sich diesbezüglich, glaube ich, relativ klar geäußert. Und er sagt: „Naja, das ist zwar schön und gut, aber was braucht man?“ Schlussendlich braucht man sieben bis acht Milliarden pro Jahr. Also, das ist schon um eine Ecke mehr, damit wir in den Ländern, in den Städten und Gemeinden das Ganze überhaupt bedecken können. Das heißt, es braucht da aus unserer Sicht auch eine wirklich geballte steirische Kraft auch, ja, es braucht einen Landeshauptmann, der als Macher dann auch Auftritt bei den Finanzausgleichsverhandlungen und dementsprechend viel für die Steiermark auch herausholt, ja. Weil zehn Milliarden auf fünf Jahre, das wird einfach zu wenig sein. Das heißt, es sind die Regierungsmitglieder schon gefordert, eine starke steirische Stimme in Wien zu erheben, um das Bestmögliche für die Steiermark herauszuholen, damit wir für die nächsten Jahre im Gesundheitsversorgungssektor auch finanziell gut aufgestellt sind. Wie sonst, ja, zehn Milliarden - ich bin jetzt kein Volkswirt, aber der Landeshauptmann Kaiser wird sich das schon von Experten ausrechnen haben lassen, dass das einfach zu wenig ist. Und ich glaube ihm da schon, dass man da die sieben bis acht Milliarden zumindest fordern soll als

Land Steiermark und das dementsprechend Beste herausholen soll. Also geschätzte Regierungsmitglieder, wer immer damit eingebunden ist, dann wahrscheinlich vorwiegend natürlich der Landeshauptmann, aber in den Fachbereichen auch liebe Landesrätin Juliane Bogner-Strauß: Setz dich bitte ein dafür, dass wir für die Steiermark da dementsprechend viel Geld bei den Finanzausgleichsverhandlungen herausholen. Im Herbst soll es ja dann soweit sein, so hoffen wir natürlich und ja, je besser das Ergebnis umso besser dann eine finanzielle Bedeckung für die Gesundheitsversorgung in der Steiermark. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 13.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (13.31 Uhr):

Lieber Marco Triller, deinen letzten Satz nehme ich mit, natürlich setze ich mich dafür ein, das tun wir als Gesundheitslandesrätinnen und -räte seit Jahren. Es gibt auch ein ganz, ganz klar formuliertes Papier, was alles gebraucht wird, um eine gute Gesundheitsreform parallel zu einem vernünftigen Finanzausgleich zustande zu bringen. Und die zehn Millionen, von denen auch ich gestern mit Enttäuschung gehört – Milliarden – danke, ja, von denen ich auch gestern etwas enttäuscht natürlich gehört habe, sind ganz klar zu wenig. Weil wir haben Steigerungen in der Teuerung von zehn Prozent und wenn man das auf die Jahre runterbrechen, kommen wir da mit drei bis vier Prozent pro Jahr sicher nicht aus, weder in der Gesundheit noch in der Pflege. Wir haben ganz klare Punkte definiert: Die Stärkung vom niedergelassenen Bereich, das ist wichtig, dass das vom Bund ausgeht gemeinsam mit der ÖGK, weil die Länder und die Gesundheitsreferent_innen informell ja für die Krankenhäuser zuständig sind, aber nicht für den niedergelassenen Bereich, adäquate Finanzierung von überregionalen Angeboten ganz, ganz wichtig, Sicherstellung von Finanzierung von teuren Medikamenten, auch ganz wichtig, Nachsorge, Reha-Nachsorgesektor, Reha-Übergangspflege. Da muss einfach neu gedacht werden in der Pflege, in der Gesundheitsversorgung. Was ich jedes Mal fast erwähne im Landtag: Telemedizin, da braucht es einfach bundesgesetzliche Änderungen. Digitalisierung besser nutzen, mehr nutzen. Ich glaube, wir können das, das haben wir gezeigt in der Pandemie, das war ganz klar, dass wir ganz einfach und schnell ... da waren Dinge plötzlich möglich, ja, die jetzt leider teilweise nicht mehr möglich sind. Ambulante Versorgung – Klaus, du hast es erwähnt – und wir

müssen vor allem wie gesagt alle Sektoren stärken, damit, liebe Frau Klubobfrau, du hast es gesagt „Bestpoint of Service“, die richtige Versorgung am richtigen Ort stattfindet. Entgelterhöhung möchte ich ganz kurz auch einwerfen. EEZG, ja, der Bund hat gesagt: „Wir wollen eine Erhöhung der Gehälter in der Pflege.“ Wir haben das EEZG und wir hoffen, dass das keine Anschubfinanzierung ist, die dann von den Ländern übernommen werden soll. Nur, ich hoffe auch, dass das jetzt nicht in den Finanzausgleich hineinverhandelt wird. Weil, wenn das EEZG, die Anhebung der Förderung der 24-Stundenbetreuung und die Community Nurses in den Finanzausgleich bei der Pflege hineingerechnet werden, dann bleibt von der Milliarde pro Jahr überhaupt nur mehr eine halbe Milliarde über, um Reformen zu machen und ich glaube, das müssen wir dann auch noch einmal gut auseinander differenzieren. Und wie gesagt, darauf haben wir auch vorige Woche – vorvorige Woche war es schon – in der Sozialreferentenkonferenz aufmerksam gemacht. Dass das jetzt nicht sein kann, dass das, was der Bund sozusagen in den letzten Jahren beschlossen hat, plötzlich in den Finanzausgleich für die Zukunft hineingerechnet wird. Und wie gesagt, der Herr Sozialminister hat ja schon einige Beispiele erwähnt und ich glaube, da muss man echt noch einmal genau hinzeigen, weil sonst ist nämlich kein frisches Geld da, um wirklich Reformen zu machen und neue Wege in der Pflege und in der Gesundheit einzuschlagen. Prävention wurde schon erwähnt, Gesundheitsförderung, wir müssen mehr gesunde Jahre haben. Wir haben vorige Woche die Bewegungsrevolution in der Steiermark ausgerufen, wo wir mit den Gemeinden es schaffen wollen, dass sich die Steirerinnen und Steirer im Alltag mehr bewegen – ganz, ganz wichtig. Wir leben in einem gelobten Land, man kann vor die Tür gehen und man kann sich bewegen, ja, man kann Schritte in den Alltag einbauen. Das ist viel, wir wissen es, aber es ist auch die Zeit dafür reif, hier etwas zu tun und das können wir nur gemeinsam machen. Die Länder können es umsetzen, deswegen haben wir auch kein Thema damit, dass wir zu Reformen verpflichtet werden. Aber es braucht genug Geld dafür und zehn Milliarden sind sicher für Gesundheit und Pflege nicht genug. Danke schön (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.36 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2801/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2825/5, betreffend Lebensmittelprodukte aus beziehungsweise mit Insekten(-bestandteilen) haben in den Landesküchen nichts verloren! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2825/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte Herr Kollege Royer.

LTAbg. Royer – FPÖ (13.37 Uhr): Ja, danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Also eines muss man schon einmal sagen zu der ganzen Thematik: Also man hat irgendwie schon das Gefühl oder zumindest ich persönlich habe das Gefühl, diese ganze Klimahysterie treibt schon sehr, sehr komische Blüten. Weil, was ist insgesamt passiert? Also die Europäische Union hat neuartige Lebensmittel in dem Sinn – der gelbe Mehlwurm, die Hausgrille, dann als Drittes die Wanderheuschrecke und neuerdings auch die Larven des Getreideschimmelkäfers – für die Lebensmittelproduktion eben freigegeben in der Erwartung, dass man das Ganze ja mengenmäßig brauchen werden. Und warum? Weil gleichzeitig, und da haben wir uns vorige Woche in Brüssel ja live ein Bild machen können, dieser Antrag läuft zur Denaturalisierung in der EU, der ist im Ausschuss draußen, 44:44, wirklich Spitz auf Knopf gegangen, ist noch nicht angenommen. Im Parlament weiß man es noch nicht, wie es ausgeht. Aber, das würde dann bedeuten, dass man bis zu 30 % der landwirtschaftlichen Nutzflächen eben zurückgibt der Natur, dass man diese – bei uns um Enzwiesen, die seinerzeit drainagiert worden sind, damit man mehr Ertrag hat, weil eben nach dem Krieg, die Leute wirklich Lebensmittel gebraucht haben, da hat man den Ertrag gesteigert, das will man quasi dann wieder rückabwickeln, will wieder Sumpfwiese daraus machen, wo außer Sauergräser nichts wächst, wo man dann nichts Gescheites produzieren kann darauf. Das heißt, wir werden diese Versorgungslage, die wir momentan haben, wo die heimischen Bauern und Bäuerinnen eben die Bevölkerung mit hochwertigen auch regionalen Lebensmitteln versorgen können. Wir haben einen Zurückfall, wenn es passieren würde, ich hoffe es natürlich nicht, ich hoffe natürlich, dass die zweite Ausstimmung dann, Abstimmung dann in Brüssel auch wieder dagegen ausgeht oder zumindest nicht angenommen wird. Aber wie gesagt, das dürfte der Hintergrund sein, man will eigentlich die Lebensmittelproduktion bei den Bauern zurückfahren und dafür sollten wir eben auf unserem Speiseplan eben diese

Mehlwürmer, Hausgrillen, Wanderheuschrecken und die Larven vom Getreideschimmelkäfer haben. Also ganz klar, wir wollen das nicht, wir werden uns auch dagegen wehren auf allen Ebenen, wo wir können. Ich bin froh, dass der Hans Seitinger, der ja nicht da ist, in der Stellungnahme offensichtlich auch gleicher Meinung ist, dass er eben diese genannten Dinge in den steirischen Küchen, in den Landesküchen auch nicht haben will. In diesem Sinne sind wir da einmal einer Meinung. Aber die ganze Geschichte ist wahrscheinlich wirklich dieser Klimahysterie geschuldet. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.40 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Kollege Herr Abgeordneter Andreas Thürschweller.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (13.40 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat!

Ja, Albert, Mahlzeit. Also alle Monate, Jahre wieder poppt das Thema ja auf, wenn es um neue Lebensmittel-Verordnungen der EU geht. Und glaube mir das, ich sehe das auch so und ich bin auch überzeugt davon, dass nicht so viele in diesem Raum und auch draußen das erfreulich sehen und das essen wollen, was uns da eigentlich zur Verfügung gestellt wird. Aber man muss schon eines auch dazusagen, Klimakrise hin oder her, auch wenn wir das jetzt verleugnen wollen, es gibt dazu Zahlen, ja. Und, dass Lebensmittel, die weit her produziert, ja produziert werden und die auch auf der grünen Wiese, die Tiere und so weiter für das CO₂ mitverantwortlich sind, da muss man sich schon Gedanken machen. Es gibt ja von der WHO eine Studie, dass im 21. Jahrhundert die Lebensmittelversorgung irgendwann einmal einbrechen wird, weil wir mehr Menschen werden und da müssen wir uns auch etwas überlegen. Und das sind natürlich solche Insektenbestandteile in Nahrungsmitteln ein heißes Thema. Natürlich nicht bei uns, aber es gibt andere Länder, wo das schon lange praktiziert wird. Und wir brauchen uns auch nicht fürchten, lieber Albert, es gibt erst zwei Firmen, die das beantragt haben und sie haben ja nur fünf Jahre Genehmigung erhalten, sprich, wir werden nicht überschüttet werden von diesen Insektenbestandteilen im Brot, im Fleisch, in den Chips habe ich gelesen, und so weiter. Das eine ist die Akzeptanz, die wir haben sollen, die Seite ist aber das, was die Steiermark vorlebt, regionale Lebensmittel mit kürzeren Wegen, dass wir einfach nachhaltiger produzieren, aber auch von unserer Seite aus, die Leute sensibilisieren, dass man in der Region, bei uns vor Ort einkaufen. Dann werden wir uns in Zukunft dieses Thema wahrscheinlich ersparen können hier, um zu diskutieren, ob man das

brauchen oder nicht. Was die Landesküchen betrifft, ist es, glaube ich, klar in der Stellungnahme herausgekommen, ist es absolut nicht notwendig, weil wir eben nachhaltig und regional uns versorgen und kochen. Da muss man auch ein großes Lob aussprechen an alle. Das ist wirklich hervorragend, was da mittlerweile passiert. Und ich würde nur eines sagen: Schauen wir, dass wir in Zukunft nicht verbieten oder sagen: „Wir brauchen das nicht oder wir wollen das nicht“, wir wollen das doch. Weil alles, was man verbietet oder was man irgendwem vorschreibt, wird irgendwann einmal zu einer Diskrepanz führen, das heißt, es wird der Zeitpunkt kommen, das kann ich euch versprechen, da werden wir da herinnen stehen und dann werden wir sagen – es gibt eine große oder eine kleine Masse an Menschen, die eigentlich so etwas fordern werden und sagen: „Pass auf, so geht es nicht weiter, wir müssen etwas tun.“ Und auch dann müssen wir uns überlegen, wie geht es weiter. Zum jetzigen Zeitpunkt her bin ich sicher, glaube ich auch, dass das relativ vielen so geht wie uns, brauchen wir das nicht und produzieren wir das einfach EU-weit für das eine oder andere Land. Ich glaube Frankreich ist ein Land und Vietnam, was ich gehört habe, ist ein Land, wo diese Insektenbestandteile in Lebensmitteln drinnen sein dürfen. Jetzt sind es vier, es werden acht werden oder es werden zusätzlich acht noch mitverhandelt. Also ich sehe uns nächstes Jahr schon wieder über das Thema reden. In der Steiermark haben wir es nicht, kaufen wir regional, essen wir regional, dann ersparen wir uns diese Diskussion. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.43 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte Frau Kollegin.

LTAbsg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (13.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte, Landesrätinnen, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hohes Forum im Landtag! Es gibt eine aktuelle Befragung bei sehr jungen Menschen, das ist der sogenannte forsa-Ernährungsreport. Und die Frage darin lautet unter anderem, ob sich die jungen Menschen vorstellen können, dass eben zur Maßnahme der wachsenden Bevölkerung in der Ernährung Insekten eine Rolle spielen sollen. Und das wird bei der Hälfte der unter Dreißigjährigen mittlerweile bejaht. Wir müssen davon ausgehen, dass wir immer mehr außer Haus essen, und das ist eben auch das Thema dieses Tagesordnungspunktes. Und in der Steiermark sind wir da, glaube ich, voran, wenn es darum geht, die Qualität von öffentlichen Einrichtungen in der Ernährungsversorgung zu halten. Die Hälfte von dem, was wir essen, essen wir mittlerweile

außer Haus. Das bäuerliche Versorgungsnetzwerk Steiermark ist österreichweit das erste spartenübergreifende bäuerliche Versorgungsnetzwerk zur Belieferung von größeren Versorgungseinrichtungen aus einer Hand. Und die Steiermark steht auch schon viele Jahre dafür, gesunde Nahrung in Gemeinschaftsverpflegung zu bringen, unter anderem auch durch die Leitlinien zu Mindeststandards und dabei nicht nur in der Qualität der Lebensmittel, sondern auch in der Kommunikation, im Nudging oder in Gästeeinbindungen, um erfolgreich die gesunde Ernährung in der Gemeinschaftsverpflegung zu sichern. EU-weit – und das ist auch sehr schön in der Stellungnahme ausgeführt – gibt es streng geregelt eben Zulassungen für neuartige Lebensmittel, die wir sicher in Zukunft brauchen und sogenanntes Food Hunting weltweit, die Suche nach neuen Lebensmitteln, um eben die neuen Fragen der Zukunft auch beantworten zu können, wenn es um die Ernährungsversorgung geht. Das bleibt ein Thema. Die EU nimmt das sehr ernst, und auch die Aufmerksamkeit, die wir mit diesen Diskussionen in die Ernährung damit auch entwickeln, finde ich positiv. Unsere Esskultur, unsere regionale Vielfalt der Lebensmittel und bäuerlichen Produkte kommt noch stärker in die Aufmerksamkeit. Die Steiermark ist sicher eine der Regionen Europas mit einem sehr ausgeprägten Anspruch auf qualitative Kulinarik mit enormer Vielfalt, hoher Nährstoffrelevanz und guter Versorgungsqualität dank unserer innovativen und leidenschaftlichen Landwirte und Landwirtinnen. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.47 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank Frau Kollegin! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2825/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2849/5, betreffend „Kinderschutz-Gütesiegel“ im Freizeitbereich zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2849/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte Frau Kollegin.

LTabg. Schweiner– SPÖ (13.47 Uhr): Entschuldigung vielmals, liebe Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kinderschutz geht uns alle an und deshalb ist es auch wichtig, dass wir dieses Thema heute wieder auf der Tagesordnung haben. Denn das Thema Kinderschutz-Gütesiegel ist eines, das die FPÖ hier eingebracht hat und dass wir heute hier deshalb debattieren. Der Freizeitbereich in der Steiermark mit der außerschulischen Jugendarbeit ist gegliedert in dem Bereich der offenen Jugendarbeit und der verbandlichen Jugendarbeit. Und hier in der Abteilung 6, Fachabteilung 6, ist auf der einen Seite in der vorliegenden Stellungnahme ein breites Angebot und ein hohes Bewusstsein vorhanden, also vieles, was in dem Antrag der FPÖ hier thematisiert wurde, ist bereits in der Steiermark am Weg und ist bereits in Umsetzung. Auf der einen Seite wurden die Förderkriterien im Jahr 2023 für die offene Jugendarbeit angepasst, dass Kinderschutzkonzepte auch vorgelegt werden müssen von den Förderwerberinnen und Förderwerber, aber auch interne Weiterbildungen für alle Mitarbeiterinnen in der offenen Jugendarbeit werden von Seiten des Landesjugendreferats angeboten. Auch die verbandliche Jugendarbeit hat sich und beschäftigt sich mit dem Thema des aktiven Kinderschutzes. Auf der einen Seite werden ab dem Jahr 2024 auch hier verpflichtend Kinderschutzkonzepte verlangt und es wird aber auch, es werden aber auch die Institutionen, vor allem in der verbandlichen Jugendarbeit, dabei begleitet, Kinderschutz auf der einen Seite mit Expertise in der eigenen Institution aufzubauen und auf der anderen Seite Kinderschutzkonzepte sind etwas Lebendiges, das sind nicht Leitbilder, die man einmal niederschreibt und dann ist es so, sondern dieses hohe Bewusstsein, diese Sensibilität, die es dafür braucht auch zu leben. Das geht sozusagen auch auf zwei Säulen zurück Das eine ist Kinderschutz-Beauftragte in den Institutionen zu verankern und auf der anderen Seite Präventionskonzepte, die es auch braucht, damit es überhaupt nicht zu dieser Sorge um Übergriffe kommt, festzulegen und zu erarbeiten. Ich möchte hier einen großen Dank an die Fachabteilung 6 und der Frau Hofrätin Nagl und besonders dem Landesjugendreferat hier als Vorbildwirkung im Land danken. Aber auch, glaube ich, können wir in der Steiermark sehr, sehr stolz darauf sein, dass wir mit dem Verein Hazissa mit einer exzellent arbeitenden Kinder- und Jugendanwaltschaft und den vielen Kinderschutzzentren in der Steiermark eine großartige und langjährige Expertise haben, das den Kinderschutz betrifft. Und ich sehe in der Stellungnahme auch, dass hier die nächsten Schritte gegangen werden hin zu einem Gütesiegel. Ich mache nur ein bisschen darauf aufmerksam, dass so eine Verleihung eines Gütesiegels und man dann einen „Hakerl“ drunter macht und jetzt sagt: „Jetzt haben wir es“,

auch ein bisschen trügerisch sein kann. Ich sehe es wichtig für Eltern, dass man sich sicher sein kann, dass in Institutionen Kinderschutz gewährleistet wird. Sehe es aber auch wichtig, dass, wenn es so ein Gütesiegel gibt, es auch sichergestellt werden muss, dass Kinderschutz als laufender Prozess, als immer wiederkehrendes Thema in denen Institutionen verankert ist und auch bleibt. Zuallerletzt möchte ich zu den Kinderschutzzentren Steiermark gerne sagen, auch bei uns in der Region, ich war erst vorige Woche zu Besuch, die haben eine hohe Expertise. Die haben eine hohe Expertise auch für Kindergärten und Schulen, die sich oftmals nicht ganz sicher sind. Was ist mit diesen Kind los? Was würden wir brauchen, was können wir hier tun? Sie stehen auch als Institutionen nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Expertinnen Coachings zur Verfügung. Und ich lade alle in diesem Bereich auch dazu ein, diese regional verteilte Expertise in der Steiermark für den Kinderschutz zu nutzen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.52 Uhr).*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Kollegin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Mag. Hermann - FPÖ (13.52 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin! Meine geschätzten Frau Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine werten Damen und Herren!

Die Kollegin Schweiner richtig gesagt, ich glaube, Kinderschutz ist uns allen hier herinnen ein großes Anliegen. Das eint uns und das ist auch gut so und es ist wichtig, dass dieses Thema aufgrund unserer Initiative hier heute noch einmal behandelt wird. Es ist leider so, dass Kindesmissbrauch in verschiedensten Formen vorkommt. Häusliche Gewalt, sexuelle Übergriffe, Herstellung und Verbreitung von kinderpornografischem Material, aber auch Missbrauch über diverse Medien, über soziale Medien. Und aus Scham wird von den Opfern oftmals darüber geschwiegen. Und wachrütteln sollte uns eine Studie der Unicef, eine Dunkelfeldstudie, wo davon ausgegangen wird, dass jedes vierte Mädchen und jeder achte Bub einmal in seinem Leben Opfer von Missbrauch wird. Und die Kinder- und Jugendhilfe ist für den Kinderschutz innerhalb der Familie zuständig. Aber die Jüngsten in unserer Gesellschaft müssen auch im außerschulischen Bereich entsprechend geschützt werden, im Freizeitbereich, im Bildungsbereich, im Gesundheitsbereich. Und auch die Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs haben zu diesem Thema eine gemeinsame Erklärung letzten Oktober auch verabschiedet, die dieses Vorbringen von uns auch unterstützt. Wir

haben hier bereits öfters Initiativen in diesem Bereich eingebracht. Zuletzt erst, dass es darum ging, den Kinderschutz für elementarpädagogische Einrichtungen auch sicherzustellen. Da war die Stellungnahme der Landesregierung keine ach so positive. Und da hätte ich mir diese flammende Rede, die die Kollegin Schweiner, die ich zu 100 % unterstreichen kann, heute für den Kinderschutz gehalten hat, diese Rede hätte ich mir damals auch gewünscht. Aber es ist auf jeden Fall positiv. Die vorliegende Stellungnahme zu unserem Antrag unterstützt unsere Forderungen. Sie werden begrüßt, insbesondere die Kinder- und Jugendanwaltschaft unterstützt unsere Vorschläge. Auch an dieser Stelle ein großes Dankeschön an das Team der Kinder- und Jugendanwaltschaft, die eine hervorragende Arbeit leistet und mit einem immer mehr an Arbeitsaufwand auch konfrontiert ist und ein sehr engagiertes Team, das da für uns alle gute Arbeit leistet. Abschließend, das Thema Kinderschutz ist ein wichtiger und ich sehe den Bereich des Kinderschutzes als große Chance, in diesem Land etwas zu verändern und auch in Systeme einzugreifen, im Bildungsbereich, im elementarpädagogischen Bereich, im Gesundheitsbereich, aber im Freizeitbereich die sonst nahezu unreformierbar sind. Das heißt, im Bereich des Kinderschutzes wird es einen ganzheitlichen Ansatz auch brauchen einerseits um die Kinder zu schützen, aber auch um dem Personal, um jenen Freiwilligen, die mit den Kindern auch arbeiten im Freizeitbereich die nötige Sicherheit zu geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.55 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Majcan, BSc – ÖVP (13.55 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, unsere Gesellschaft hat sich verändert, das Bewusstsein in unserer Gesellschaft hat sich verändert und auch die Achtsamkeit, die Sensibilität für wesentliche gesellschaftspolitische Themen. Und da ist der Kinderschutz sicherlich eines davon und deshalb bin ich sehr, sehr froh, dass wir heute auch diesen Kinderschutz oder Kinderschutz als Gesamtkonzept auch debattieren hier. Danke auch für diesen Antrag der FPÖ, dass wir das heute auch hier diskutieren können. Ohne, dass ich jetzt alles, was mir meine Frau Kollegin Cornelia Schweiner schon gesagt hat, dass ich alles unterstützen kann, noch einmal erwähne, ist es, glaube ich, einfach auch wichtig zu erwähnen, dass man auf die Praktikabilität auch natürlich

achtet. Denn es ist sicherlich ein Unterschied, ob es ein ehrenamtlicher Bereich ist oder ob es ein hauptamtlicher Bereich ist, in dem man Kinderschutzkonzepte auch umsetzt. Denn, wenn ich mir nur zurücküberlege, wie ich Jungscharbegleiterin war, da hatten wir natürlich vorher das eine oder andere Mal Schulungen, aber ich glaube, dass es total wichtig ist, dass man hier einfach ein niederschwelliges Angebot schafft für die jeweiligen Bereiche praktikable Lösungen, dass man hier Kinderschutz auch wirklich leben kann. Denn überfordernd darf es, glaube ich, für den ehrenamtlichen Bereich nicht sein, aber das ist ja in Wahrheit auch schon erwähnt worden. Und natürlich auch das Thema „Gütesiegel“ - ich sehe das ein bisschen wie so einen Zebrastreifen, der ja auch oft suggeriert, wenn es den Zebrastreifen gibt, dann passiert da hier nichts. Das ist ja auch in der Praxis nicht so und deshalb muss man auch gut überlegen: Macht das Gütesiegel Sinn? Ist es freiwillig, ist es nicht freiwillig und so weiter? Ich glaube, das sind alles Themen, die man in dem Bereich mitdenken muss und ich danke allen, die sich in dem Bereich engagieren. Ich glaube, da kann man nie genug tun. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.57 Uhr).*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank! Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2849/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der NEOS angenommen.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3013/5, betreffend Teilnahme an Schulsikikursen leistbar machen! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3013/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Kober – FPÖ (13.58 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Sportwochen, egal ob im Winter oder im Sommer, sind wichtige Veranstaltungen für unsere Kinder und Jugendlichen. Nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht, sondern auch in Hinsicht

auf die Erarbeitung oder Erreichung ihrer sozialen Kompetenz während dieser Woche. Sehr geehrte Damen und Herren, in den vergangenen Jahren war ein eklatanter Rückgang an Schulschikursen zu verzeichnen. Ausschlaggebend waren meist die hohen Kosten – die hohen Kosten für die persönliche Ausrüstung, die hohen Kosten für Verpflegung und Unterkunft, aber auch die hohen Kosten für Liftkarten. Auf der Homepage eines steirischen Schigebietes bei den Preisen ist zum Nachschauen: Eine Tageskarte für Jugendliche kostet dort 51 Euro und eine Tageskarte für Erwachsene 68 Euro. Viele Familien können sich die Teilnahme ihrer Kinder an Schulschikursen nicht mehr leisten. Gerade die enorme Teuerung, mit welcher die Steirerinnen und Steirer seit über einem Jahr konfrontiert sind, hat dazu geführt, dass die Teilnahme der Kinder an Wintersportwochen für zahlreiche Familien unleistbar wurde. Geschätzte Damen und Herren, aber nicht nur die hohen Kosten, sondern auch die Corona-Pandemie mit den unverhältnismäßigen Corona-Maßnahmen haben in den letzten beiden Wintersaisons einen Abbruch für Schulschikurse gegeben. Auch die nächste Skisaison wird im Hinblick auf die anhaltende Rekordinflation und die möglichen weiteren Preissteigerungen eine Herausforderung für viele Familienbudgets sein. Geschätzte Damen und Herren, wir Freiheitlichen haben 2018 eine Initiative gestartet, wonach dann auch ein Antrag im Landtag Steiermark beschlossen wurde, die Rahmenbedingungen für Wintersportwochen zu erleichtern. Sehr geehrte Damen und Herren, auch das Tourismusressort von der Frau Landesrätin hat eine Förderaktion gestartet, um eine entsprechende finanzielle Unterstützung für Schulschikurse im Rahmen eben der Wintersportwoche durchzuführen. Im Förderbudget waren da 200.000 Euro, welche auch zur Gänze ausgeschöpft wurden. Das zeigt von einer hohen Nachfrage an entsprechenden Unterstützungsmöglichkeiten. Sehr geehrte Damen und Herren, aus freiheitlicher Sicht bedarf es auch einer verwaltungsmäßigen Vereinfachung für Schulen, die Schulschikurse durchführen bzw. dafür, wie man eben Förderungen dementsprechend unbürokratisch beantragen kann. Die steirische Landesregierung sollte sich da an das Nachbarland Oberösterreich ein Beispiel nehmen, wo Schüler eine kostenlose Liftkarte für die Dauer des Schikurses zur Verfügung gestellt bekommen. Ebenso werden in Oberösterreich auch einzelne Wintersporttage unterstützt. So stellt man auch Kindergärten und Volksschulen Gutscheine für kostenlose Liftkarten zur Verfügung. Es wäre eine weitere Möglichkeit, den Schulschikursen einen Auftritt zu geben und natürlich auch die steirischen Familien und ihre Kinder zu unterstützen. Geschätzte Damen und Herren, abschließend muss man sagen, also bin ich der Meinung, dass man die steirischen Familien unterstützen soll, so

wie man auch die steirischen Bergbahnen mit Förderungen unterstützt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.02 Uhr)*.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte Herr Kollege.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (14.02 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es liegt uns jetzt bereits der vierte Antrag zu diesem Thema vor bzw. auch die vierte Stellungnahme der Abteilung 12. Wiederum ist der Antrag an die Frau Wirtschafts- und Tourismuslandesrätin gerichtet und, ich denke, gerade sie beweist seit 2018 mit den durchgeführten Schulschikursinitiativen jedes Jahr, dass ihr der touristische Wintersportnachwuchs sehr am Herzen liegt. Und so werden auch in der kommenden Wintersaison 2023/2024 wiederum 200.000 Euro für diese Aktion zur Verfügung stehen. Diese Aktion bedeutet die Übernahme der Transportkosten für die Schikurse mit einem zumindest fünftägigen Aufenthalt in der Steiermark. Ich darf ergänzen, im Vorjahr hat es anscheinend einen großen Nachholbedarf gegeben. Hier konnte die Frau Landesrätin sogar diesen Betrag von 200.000 auf 300.000 Euro aufstocken und den steirischen Schulen zur Verfügung stellen. Und es ist wiederholt darauf hinzuweisen, dass das Tourismusressort natürlich in erster Linie die steirische Tourismuswirtschaft und damit die steirischen Beherbergungsbetriebe im Fokus haben muss. Und die Übernahme der Transportkosten bei einem mehrtägigen Aufenthalt erscheint mir daher sehr treffsicher und auch sehr effektiv. Ganz im Gegenteil zu der im Antrag geforderten täglichen Fahrt ins Schigebiet, wo man das doppelte – zumindest das doppelte – an Kosten verursachen würde und auch im Sinne des CO₂-Ausstoßes wäre das wahrscheinlich nicht ein förderliches Förderprogramm für den Klimaschutz. Im diesem Sinne suche ich um Annahme der Regierungsvorlage. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.04 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Nächster am Wort ist der Abgeordnete Udo Hebesberger.

LTabg. Hebesberger – SPÖ (14.05 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, werte Zuseher hier im Saal und werte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Als Mensch, der leidenschaftlicher Schifahrer ist und sich nicht mehr daran erinnern kann, wann er eigentlich Schifahren gelernt hat und das Gefühl hat, er ist schon mit den Schiern auf die Welt gekommen, bin ich bei dem Thema natürlich emotional berührt. Weil ich prinzipiell der Meinung bin, dass in Österreich jeder Mensch prinzipiell Schifahren lernen sollte und Schifahren einfach zum Kulturgut gehört. Ich teile die Sorge, dass es unleistbar wird, das Schifahren, was auch unterschiedliche Ursachen hat, hauptsächlich auch daran, dass wir immer weniger schneereiche Tage haben, immer dünnere Schneedecken haben, immer mehr Energie gebraucht wird, damit man die Skigebiete überhaupt betreiben können – Sprichwort „Kunstschnee“ – und auch der immer höhere Komfort, weil der normale Sessellift reicht ja nicht mehr. Wir brauchen alle die 6er-Sessellifte mit beheizten Sitzen und der Klappe runter, damit wir noch Schifahren gehen und wundern uns, dass die Preise explodieren und das Schifahren nicht leistbar wird. Nichtsdestotrotz bin ich froh und dankbar, dass es diese Schulschikurse immer noch gibt. Ich möchte da auch an dieser Stelle allen Lehrerinnen und Lehrern, die an solchen Wintersportwochen teilnehmen und es auf sich nehmen, meinen Dank aussprechen, weil oft war es auch ein Grund warum sie nicht mehr stattfinden, auch jener, dass es nicht mehr ausreichend Lehrpersonal gibt, die sich bereiterklären, das durchzuführen. Weil auch die administrativen Tätigkeiten und diese Tätigkeiten immer schwieriger werden. Da kann man vielleicht auch ansetzen, damit es wieder mehr Schulschikurse gibt. Nichtsdestotrotz weiß ich es aus eigener Erfahrung, weil meine Tochter war gerade im vorletzten Winter mit ihrer Mittelschule im Schikurs, dass hier auch sehr viel getan wird, um es kostengünstig möglich zu machen. Sie waren auch in der Steiermark und unter anderem auch Dank der Förderung, die es dankensweise gibt, weil die erfüllt ja auch den Zweck, dass die Schulen in der Steiermark bleiben. Und es hat, glaube ich, einen Effekt, der auch wichtig ist, weil wieder aus der eigenen Erfahrung zu berichten: Auch meine Tochter war auf der Planneralm Schulschikurs und seitdem will sie nur auf der Planneralm Schifahren gehen, weil ihr das Schigebiet dort so gut gefällt. Das heißt, man trägt auch dazu bei, dass die einheimischen Kinder auch in einheimischen Schigebieten Schifahren gehen, was durchaus wertvoll ist. Und insofern würde ich mir auch wünschen – Schigebiete in anderen Bundesländern machen das ja auch –, weil die Tarifgestaltung angesprochen wurde, da bin ich sogar ganz beim Kollegen Kober, aber mein Zugang ist der: Wir sollten nicht nach den

erhöhten Preisen mit dem öffentlichen Geld subventionieren. Wir sollten aber auch dafür appellieren, wie es auch in vielen anderen Bundesländern gemacht wird, dass die Skigebiete um die einheimischen Schifahrer und Schifahrerinnen auch kämpfen und an eine dementsprechende Preisgestaltung für Schulschikurse auch dementsprechend Ermäßigungen geben. Weil das Beispiel zeigt, wie wir gerade gesagt haben, wenn die Kinder dort tagelang Schifahren und die Freude am Schisport gewinnen, dann werden sie auch bevorzugter Weise dort Schifahren gehen. Und im Sinne dieses Wettbewerbes würde ich mir wünschen, wenn die steirischen Gebiete bei der Preisgestaltung dafür sorgen, dass es günstige Liftkarten für Schulschikurse gibt. Und mein Dank auch der Landesrätin, dass es die Förderungen auch im kommenden Winter gibt, was ich für notwendig halte, damit steirischen Schulen auch in der Steiermark bleiben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.08 Uhr).*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Abschließend zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (14.08 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauerbank und im Livestream!

Eingangs bedanke ich mich mal für dieses emotionale und plakative und vor allem schöne Beispiel beim Herrn Abgeordneten, das er jetzt gebracht hat. Und ich glaube, es ist aus der Debatte insgesamt eines hervorgegangen, dass das Thema Schikurse eine Querschnittsmaterie ist und es ist eine Frage des Sports und der Bewegung. Es ist eine Frage auch der Bildung, des Schulbereiches. Es ist auch, wie angesprochen, jetzt aufgrund der Teuerungen eine soziale Frage und ja, es ist auch eine touristische Frage. Und daher nehmen wir seitens des Tourismusressorts des Landes auch unsere Verantwortung entsprechend wahr. Ich möchte euch aber auch einige Fakten jetzt nennen, was die Steiermark als Wintersportland und als Wintertourismusland ausmacht. Weil das, glaube ich, auch sehr spannend ist, sich das auch einmal vor Augen zu führen. Denn ja, selbstverständlich, die stärkste Winterurlaubsregion ist die Region Schladming-Dachstein mit etwa zwei Millionen Nächtigungen im Winter. Wissen muss man: Von diesen zwei Millionen Nächtigungen werden zwei Drittel bereits durch internationale Gäste ausgelöst. Auf Platz zwei und auf Platz drei liegen Regionen, die nicht unbedingt mit dem Skifahren verbunden werden in der Steiermark, jetzt mit dem klassischen Wintertourismus. Denn auf Platz zwei unserer Winternächtigungsdestinationen liegt das

Thermen- und Vulkanland – ganz starke Tourismusregion – und auf Platz drei unsere Landeshauptstadt, also die Region Graz, die jetzt auch nicht mit dem klassischen Wintertourismus die Gäste anlockt. Und dann auf Platz vier die nächste klassische Winterregion, nämlich Murau, allerdings schon wirklich mit deutlichem Abstand. In Murau haben wir 600.000 Nächtigungen im Winter und auch hier bereits zwei Drittel internationale Gäste, die diese Nächtigungen auslösen. Also ich glaube, man muss sich auch diese Fakten mal vor Augen führen, wenn wir vom touristischen Aspekt der Schulschikurse sprechen. Aber selbstverständlich, es ist für die Regionen zwar unterschiedlich relevant, aber für einige Regionen ganz relevant, ob unsere Kinder und Jugendlichen Skifahren lernen und daher nehmen wir, wie eingangs schon gesagt, seitens des Tourismusressorts diese Aufgabe an und unterstützen mittlerweile seit 2018 mit dieser Schulschikursaktion. Und ich kann ihnen sagen, die läuft seit 2018 tadellos. Sie wird hervorragend angenommen. Und das sieht man auch daran, wie es der Herr Abgeordnete Eisel-Eiselsberg schon gesagt hat, dass wir im letzten Jahr die 200.000 Euro sogar auf 300.000 Euro aufgestockt haben, um wirklich allen Schulklassen in der Steiermark, die dieses Angebot annehmen wollen, dies auch ermöglichen können. Ich möchte auch erwähnen, dass es abseits unserer Bemühungen von Landesseite auch ganz viele weitere Aktionen auf Gemeindeebene gibt. Ich denke an die Fahrten in den Schnee, die die Stadt Graz seit einigen Jahren sehr erfolgreich organisiert. Ich denke auch an viele kleinere Gemeinden, die vor Ort einen Schilift haben, wo sie auch für die einheimische Bevölkerung und insbesondere natürlich für Kinder und Jugendliche günstige Liftkarten zur Verfügung stellen. Und weil es am Beispiel Oberösterreich zu Recht angesprochen wurde, auch von beiden: Es gibt selbstverständlich seitens der steirischen Seilbahn-Gesellschaften günstige gute Angebote speziell für Schulschikurse, weil auch sie wissen, wie wichtig der Wintersportnachwuchs ist. Und ich bin davon überzeugt, dass hier auch in den nächsten Jahren diese entsprechenden Angebote da sein werden und wahrscheinlich sogar ausgebaut werden. Der wichtigste Faktor ist aber auch für mich, wie es angesprochen wurde, dass es engagierte Lehrerinnen und Lehrer gibt, die sagen: „Ja, ich mache mich mit meiner Klasse für einige Tage, auf in ein Schigebiet in der Steiermark und kümmere mich darum, dass die Kinder ...“, die, wie wir ja leider wissen, im Alltag immer weniger Bewegung machen, dass die auch in diesen Genuss des Wintersportes kommen und auch das Schifahren oder aber auch andere Sportarten, ich denke auch an Langlaufen, ich denke an Schneeschuhwandern. Da gibt es mittlerweile wirklich ein großes Angebot, aber damit eben die Kinder hier auch die Möglichkeit haben, diese Sportarten zu erlernen. Abschließend möchte ich noch einmal

betonen: Es ist eine Querschnittsmaterie, es sind viele Bereiche hier gefordert. Ich nehme mit meinem Team im Tourismusressort unsere Verantwortung hier sehr gerne wahr und werde auch in der kommenden Wintersaison und ich kann schon vorausschauend sagen, auch in den nächsten Jahren sehr gerne diese Aktion weiter durchführen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Dir, Frau Landesrätin! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3013/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden. Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3156/2, betreffend Wirtschaftsbericht 2022 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3156/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.13 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Wirtschaftsbericht 2022 liegt uns vor und es ist ein großartiger Bericht. Es ist ein so umfassender Bericht, der so ein tolles Datenwerk ist, wo wir so viel herauslesen können, dass ich mich wirklich ganz, ganz herzlich einmal für den Bericht bedanken möchte, bei der Abteilung bedanken möchte und bei allen, die daran beteiligt waren. Herzlichen Dank für diesen Bericht. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Grüne)* Der Wirtschaftsbericht zeigt uns, wo die Menschen in der Steiermark wohnen, wo sie arbeiten, wo sie Unternehmen gründen, wie sie zur Arbeit kommen, wieviel sie verdienen, wie die Wanderungsbewegungen in der Steiermark sind, in welchen Branchen sie arbeiten, wie viele Stunden sie arbeiten. Also er zeigt wirklich ganz, ganz viele Aspekte auf, die man gar nicht in einen Bericht, in einem Wirtschaftsbericht, vermuten würde. Was sagt der uns genau? Er sagt uns, dass die steirische Wirtschaft im Jahr 2022 sich gut erholt hat nach der Corona-Epidemie, nach der Pandemie. Sie hat sich gut erholt. Im ersten Halbjahr 2022 hat es einen starken Aufschwung gegeben, in

allen Bereichen auch im Exportbereich, der langsam, die Wachstumsdynamik langsam im zweiten Halbjahr abgenommen hat. Durch viele Faktoren, wir kennen sie, die steigenden Energiepreise, die Inflation, die Lieferengpässe. Aber, was sagt er uns auch? Er sagt uns, dass die Steiermark ein unheimlich stabiles Wirtschaftsland ist, dass wir sehr gut vorbereitet sind auf vielfältige Faktoren, dass wir sehr gut reagieren können auf die Einflüsse, die von außen kommen, denen wir ausgesetzt sind, weil wir sehr stark international vernetzt sind, weil wir ein starkes Import- und Exportland sind, aber die Steiermark ist durch ihre irrsinnig hohe Forschung und Entwicklung, durch ihre große Stabilität und durch ihre guten Eingriffe in den Arbeitsmarkt, durch ihre sehr guten Arbeitsmarktprogramme, die wir auch jetzt wieder sehen, wenn es langsam zu Umbrüchen kommt, sehr gut vorbereitet und sehr stabil. In vielen Bereichen sieht man, dass die Steiermark Vorreiterin ist. Die Steiermark ist Vorreiterin im Forschungsbereich, die Steiermark ist Innovationsland, die Steiermark ist in vielen Bereichen mit ihren Stärken voran - Forschung und Entwicklung, Export, Tourismus. Wir haben viele wichtige Industriezweige, wir haben viele Gründerinnen und Gründer und wir können gut am Arbeitsmarkt reagieren. Ich habe es schon angekündigt: Wenn es zu Insolvenzen kommt, österreichweit zu Insolvenzen kommt, sind wir die ersten, die mit Stiftungen reagieren, die das gut abfangen können. Aber wir haben auch Potential, wo wir uns noch entwickeln können. Ich sage es jedes Jahr: Die Steiermark muss, so wie viele andere Bundesländer in Österreich, besonders bei der Teilzeitquote bei Frauen wirklich aufholen. Hier sind wir extrem langsam in der Entwicklung, hier sind wir irrsinnig traditionell. Hier nutzen wir das vorhandene Potential, das wir haben, das wir am Arbeitsmarkt brauchen würden, einfach nicht. Wir wissen, die Frauen sind sehr gut ausgebildet in ganz Österreich und auch in der Steiermark und wir nutzen dieses Potenzial nicht und das ist sehr schade. Wo sind wir noch sehr gut? Bei den Lehrlingen sind wir insgesamt sehr gut. Grundsätzlich sind die Lehrlingszahlen in Österreich und in der Steiermark sehr gut, trotzdem bräuchten wir mehr Lehrlinge. Woran liegt es? An den niedrigen Zahlen, an den niedrigen Geburtenzahlen, die wir haben. Das heißt, wir haben zu wenig 15-Jährige. Was gibt es für Lösungsansätze? Es gibt die Lösungsansätze, dass wir die Lehre mit Matura haben oder auch den Ansatz, dass wir Lehre nach der Matura haben. Also beide Ansätze sehr gut, was aber natürlich nicht dazu führt, dass wir insgesamt mehr junge Menschen am Arbeitsmarkt haben. Das heißt, sie sind zwar vielfach ausgebildet, aber leider dann auch nicht mehr insgesamt am Arbeitsmarkt. Das heißt, insgesamt haben wir eine Beschäftigungssituation, wo wir mehr Menschen im Arbeitsmarkt brauchen. Wie sieht es mit der Beschäftigungssituation aus in der Steiermark

sowie in ganz Österreich? Wir hatten im Jahr 2022 eine großartige Beschäftigungsentwicklung mit sehr geringen Arbeitslosenzahlen, die aber jetzt, wenn ich in den Ausblick gehe, langsam ein wenig besorgniserregender wird. Wir kennen alle die Situation: Arbeitskräftemangel, Fachkräftemangel. Wir haben in allen Bereichen Arbeitskräfte gesucht, das wird auch noch so bleiben, aber wir wissen, dass wir jetzt diese Situation haben, dass wir besonders im Baubereich die Situation haben, dass langsam die Arbeitslosenrate hier steigt. Und der Bau ist der Großindikator für die gesamte Volkswirtschaft, weil am Bau alle Bereiche dranhängen, das Baunebengewerbe und insgesamt dann der Konsum am Bau hängt. Das heißt, hier muss angesetzt werden. Hier hat aber die Regierung auch schon mit dem Wohnbaupaket, das gestern präsentiert wurde, auch schon was Tolles präsentiert, die Steiermark wieder als Erster. Das heißt, da können wir wirklich stolz darauf sein. Ich habe mich am Anfang bei der Abteilung und an alle, die bei diesem großartigen Bericht mitgearbeitet haben, bedankt. Ich möchte mich aber jetzt auch noch bedanken bei allen Menschen in der Steiermark, die so viel beitragen bei den Unternehmerinnen und Unternehmern, bei der Industrie, die natürlich auch in großer Sorge ist, wie es weitergehen wird, aber auch bei den Menschen am Arbeitsmarkt, die vielleicht noch nicht die richtige Arbeit gefunden haben und geduldig sind und schauen, dass das Richtige für sie kommt, und wo man oft hinschaut und denkt: „Die wollen nicht arbeiten!“ Aber ich glaube, wichtig ist, dass wir wirklich alle Potenziale nutzen in der Steiermark, die zur Verfügung stehen, damit wir weiter mit dieser geballten Kraft gehen können und weiter diese Stabilität vorweisen können. Und da ist es mir wichtig und ich sage es noch einmal: alle Potenziale nützen, Frauen, ältere Menschen mit Einschränkungen, Menschen, die nicht Vollzeit arbeiten können, also insgesamt alle Potenziale nützen, dann können wir weiter in voller Stärke so vorangehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.21 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

LTAbg. Mag. Hofer – SPÖ (14.21 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Meine Vorrednerin Mag. Kerschler hat ja, was die wirtschaftliche Entwicklung der Steiermark im Gesamten betrifft, das schon sehr detailliert und exzellent dargestellt. Der vorliegende Wirtschaftsbericht für das Jahr 2022 bietet aber ebenso auch eine gute

Gelegenheit, die Entwicklung der Steiermark als Tourismusland näher zu beleuchten. Das wurde von der Frau Landesrätin schon im Tagesordnungspunkt davor kurz erwähnt. Auch im Tourismus liegen schwierige Pandemiejahre hinter uns und dennoch liegt die Steiermark als Grünes Herz Österreichs – so bezeichnen wir uns ja gerne bei den Gästen, insbesondere bei jenen aus Österreich – ungebrochen hoch im Kurs. So konnten wir in unserem Bundesland im Jahr 2022 mit insgesamt 12,547.609 Übernachtungen nahezu an das Rekordergebnis von 2019 anschließen. Gegenüber dem Jahr 2021 konnte die Zahl an Übernachtungen in der Steiermark um 51,2 % gesteigert werden. Dafür verantwortlich ist sicherlich unter anderem unser vielfältiges Angebot, bestehend aus Natur, aus Bergen, aus Kulinarik, aus Sport, aus Kultur und vielen weiteren mehr. Aber auch unseren steirischen Touristikerinnen und Touristikern gilt großer Dank. Zu beobachten ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die Aufenthaltsdauer immer kürzer wird und dass der Sommer auch oftmals den Winter kompensiert. Erfreulich ist die Zunahme an Gästen, die mit Hilfe öffentlicher Verkehrsmittel reisen, und hier besonders hervorzuheben ist auch das Klimaticket Steiermark, was unser Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang ja so stark unterstützt. Auch der Radverkehr erfreut sich immer stärkerer Beliebtheit. Und nicht unerwähnt darf natürlich – und das wurde von meiner Vorrednerin Bernadette Kerschler auch schon gesagt – der Arbeits- und Fachkräftemangel bleiben, der insbesondere auch für den Tourismus eine große Herausforderung darstellt. Abschließend bedanke ich mich bei der zuständigen Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl für ihr Engagement. Ich bedanke mich aber auch stellvertretend für das Team im steirischen Tourismus, bei unserem Tourismus Geschäftsführer Michael Feiertag und ich wünsche uns allen gemeinsam einen schönen und den Touristikerinnen und Touristikern insbesondere einen gästereichen Sommer in der Steiermark. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.24 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte schön Herr Präsident.

Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann - FPÖ (14.24 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Frau Landesrätin!

Ganz kurz: Wirtschaftsförderung 2020, grundsätzlich ist zu diesem Bericht, wie immer sehr genau und profund ausgearbeitet, die Kollegin Kerschler hat ihn schon als großartig dargestellt, was auch stimmt. Dieser großartige Bericht, da gilt Dank und Anerkennung jenen,

die dieses Nachschlagewerk, wenn ich so sagen darf, auf die Füße gestellt hat, weil es immer jedes Jahr ein Wohltuendes ist, vor allem, wenn man auch aus der Wirtschaft kommt, zu lesen die Statistiken und auch die leichte Vorausschau. Aber, geschätzte Damen und Herren, das ist einmal so, es ist ein Bericht aus dem vorigen Jahr. Es ist ein Bestandsbericht, der die Tendenzen klarerweise von morgen ablesen lässt, das ist auch das Gute an diesem Konvolut. Und so hat die Politik – und wir haben es ja in dem Wirtschaftsförderungsbeirat besprochen – auch jetzt die notwendigen Schlüsse daraus zu ziehen aus so einem Bericht und den notwendigen Rahmen vorzugeben. Das ist jetzt nämlich Gebot der Stunde, weil bei allen Richtigkeiten, die mein Kollege Hofer vorher gesagt hat, stimmt ja alles, haben wir doch eines gesehen am Freitag im Beirat, dass es doch einige Dinge gibt, die zu überlegen sind für die Zukunft. Darum ist es auch so wichtig, das möchte ich hier anmerken, dass wir diesen Wirtschaftsförderungsbeirat haben und wir haben auch besprochen, ihn wieder regelmäßiger einzuberufen, auch wenn es nicht so viele Stücke gibt, um einfach die Informationsquelle jener, die hier in der Politik Verantwortung tragen, nicht abreißen zu lassen. Eines ist klar: 2022 haben wir eine niedrige Arbeitslosenquote gehabt, das wurde bereits besprochen und ein großes Angebot an Arbeitsstellen. So gibt es immer noch laut AMS 16.000 offene Stellen, was auf der einen Seite ja gut ist, auf der anderen Seite dreht sich jetzt langsam das Bild und der Ausblick auf die kommenden Jahre wird natürlich düsterer im Vergleich zu 2021 und 2022. Vor allem aber im Bau- und Baunebengewerbe wissen wir, wir merken es ja selbst schon in der Planungsarbeit, wo wir hier leider eine Talsohle bald erreichen werden auf der einen Seite, auf der anderen Seite haben wir vor allem im Bereich Industrie zu hohe Energiekosten. Die Inflation, die schwierigen Finanzierungsmodelle, das sind alles Parameter, die selbstredend für eine gedeihliche Wirtschaft als negativ darzustellen sind. Das heißt, grosso modo flacht die Konjunktur ab, da braucht man kein Prophet sein, liest man auch aus dem Bericht heraus und aus den Diskussionen. Wir haben einfach zu viele oder zu hohe Energiekosten, was auch die Industrie bemängelt, mit Recht. Wir haben am Freitag auch gehört, dass man im Vergleich zu China und USA sechsmal höhere Energiekosten in Österreich haben. Da braucht man nicht ein großer Rechner sein, wenn man dann weiß, was die Energie für die Industrie bedeutet, dann ist das ein Faktor 1 und das bedeutet natürlich, schwierigere Rahmenbedingungen für den Wettbewerb, das heißt, ein trüberer Ausblick oder Seitenblick für die Industrie. Mit den momentanen Richtungen, sage ich es einmal vorsichtig, ich will das erst nicht diskreditieren, werden wir unsere Energie für eine notwendige Industrie nicht bekommen. Also PV Wien etc. ist klar, ist notwendig, ist aber im Vergleich zu dem, was

wir brauchen, zu wenig und zu wenig stringent. Hier müssen neuere Dinge angedacht werden. Wer glaubt, dass mit diesen beiden alleine eine Industrie der Steiermark leben kann, der lebt wahrscheinlich nicht in der Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ)* Was ich meine damit, sind eigentlich keine Denkverbote, sondern Ideen aufzuzeigen, egal woher sie kommen, Möglichkeiten darzustellen, um innovative Forschung in unserem innovativen Forschungs- und Entwicklungsland, was wir ja sind, keine Frage, diese Dinge auch einarbeiten zu können. Die Einbringung kommt auf allen Linien und die drohende De-Industrialisierung in Europas schreitet voran, das wissen wir und da müssen wir entgegensteuern. Denn, was ist ein Land, ein Land auch der Hochpreisigkeit ohne Industrie, ohne Arbeitsplätze? Forschung und Entwicklung leider hinten dran, da können wir nicht standhalten. Selbst die Krise hat es uns ja eindrucksvoll gezeigt – ich meine die Krise nach der Pandemie – wie schwer es ist, wenn man nicht selbst im eigenen Land produziert, sondern im Handel unterwegs ist, Dinge kaufen muss, die ich nicht selbst erzeugen kann, ist man Passagier, geschätzte Damen und Herren, und kein Pilot in dem Sinne. Und als Industriemensch musst du eher Pilot sein und nicht Passagier. Ja, geschätzte Damen und Herren, wie hier schon einmal angekündigt: Lassen Sie uns eine Energiedebatte führen, aufrichtig, ehrlich, offen – keine Denkverbote, sondern lassen Sie uns überlegen: Wie können wir dieser, ich sage es fast schon, bedrohliche Situation im Bereich der Industrie entgegenwirken? Ich glaube, dass genug Köpfe hier sitzen und wir können ja auch andere dazu holen, die noch größere Köpfe haben als wir. Vielleicht schaffen wir eine Energiedebatte, die auch fruchtbar ist für unseren Boden. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 14.30 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (14.30 Uhr): Danke schön, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer und natürlich alle, die via Livestream dabei sind!

Ja, der Wirtschaftsbericht – großes Lob bis dato einerseits von der Bernadette Kerschler, du hast die inhaltliche Qualität gelobt. Auch von Gerald Deutschmann: „Ein profunder, wohltuender Bericht“, hat es der Gerald genannt, der ist da selber Experte, was das Thema Bauen anbelangt. Und es ist auch zu Beginn bereits der Wirtschaftsförderungsbeirat erwähnt worden, wo viele von uns letzten Freitag dabei waren und ein ganz ein wesentliches Gremium

auch, das von der Frau Landesrätin ja auch genau zu diesem Zweck einberufen wurde, dass wir uns hier austauschen, wir uns gegenseitig, ja, über Themen sozusagen informieren. Es war die Industriellenvereinigung dabei, es ist der Herr Snobe dabei gewesen. Und Gerald hat es auch erwähnt: Die Aussichten sind nicht alle rosig. Lassen Sie mich versuchen, es ist natürlich ein Bericht, der in der Vergangenheit liegt, das Thema von 2022 ein bisschen zu beleuchten. Hätte uns jemand im Februar 2022 angeboten, den weiteren Verlauf des Jahres 2022 so zu gestalten, wie wir es dann letztlich auch getan haben, wir hätten das Angebot damals sofort angenommen. Wir konnten – und das ist entscheidend – die Stabilität unserer Energieversorgung sicherstellen. Wir konnten oder es ist uns gelungen, die Arbeitslosigkeit niedrig zu halten und das wirtschaftliche Bedrohungsszenario konnte abgewandt werden. Die wirtschaftliche Entwicklung – auch das hat mein Vorredner erwähnt – insgesamt war auch 2022 nicht optimal und sie ist heute nicht optimal, sie ist herausfordernd für uns alle. Sie ist herausfordernd für alle Branchen und für alle Unternehmern, ob jetzt groß oder klein oder ob wirklich die ganz großen Industrieunternehmen nun davon betroffen sind. Wir sind aber, und ich glaube, das ist das Gute in diesem letzten Jahr und auch jetzt, wir sind weit weg von einer schweren Rezession, mit der man ja durchaus nach dem Ausbruch des Angriffskrieges von Russland gegen die Ukraine hätten rechnen müssen. Aber was brauchen wir jetzt? Was brauchen wir für die Zukunft? Ich glaube, ganz entscheidend ist, wir brauchen eine Perspektive auf Wachstum. Ohne Wachstum wird es schwierig, unseren Wohlstand zu sichern. Und Wachstum heißt in diesem Fall auch ein neues Wachstum, ein Wachstum in Richtung der Grünen Transformation, in Richtung Digitalisierung und natürlich auch in Richtung der künstlichen Intelligenz. Denn ohne Wachstum – und ich glaube, das ist das Entscheidende – wird es schwierig werden, die großen Investitionen, die auch der Gerhard Deutschmann bereits angeführt hat, in das Thema „Erneuerbarer Energien“ umzusetzen und auch Investitionen in den Klimaschutz sicherzustellen. Und ohne Wachstum – und ich glaube, das ist auch sehr entscheidend und da sollten wir uns, das sollten wir uns auch sehr oft vor Augen führen – ist der gesellschaftliche Zusammenhalt in Gefahr und ist auch das in Gefahr, dass wir diese großen Aufgaben des Klimaschutzes, der Nachhaltigkeit auch umsetzen können. Wichtig wird es auch sein, dass wir hier eine Vorbildwirkung als Österreich, aber auch als Region in Europa als F&E-Leader haben, nämlich eine Vorbildwirkung, wie wir diese Transformation angehen. Deswegen dürfen wir durch die Transformation eben genau nicht in Wohlstand zurückfallen, denn das würde nur Kritiker auf den Plan rufen und es gibt leider noch immer viele Kritiker, die das Thema des Klimaschutzes bzw. auch der

Erneuerbaren Energien in Frage stellen. Daher sind – und jetzt komme ich schon in die Gegenwart – Instrumente, die dieses Wachstum und vor allem, und auch das ist bereits erwähnt worden, den Erhalt dieser forschenden und produzierenden Industrie in der Steiermark, dass wir genau das vorantreiben auf den unterschiedlichen Ebenen. Industrialisierung heißt, dass alle Länder, die einen hohen Industrialisierungsgrad hatten oder haben, ich habe das hier schon mehrmals leider in den letzten zehn Jahren bei den unterschiedlichsten Krisen erwähnt, jene Länder sind viel stärker und viel besser durch die Krisen gegangen. Denken Sie an Griechenland oder Großbritannien, die einen sehr geringen Industrialisierungsgrad hatten, wie stark oder wie schwer die gebeutelt wurden: Finanzkrise, dann die Corona-Krise. Ich glaube, das Esset der Steiermark ist diese forschende und produzierende Industrie. Und ich bitte Sie alle hier, lassen Sie uns auch diese Unternehmen hochhalten bzw. ja entsprechend unterstützen. Der wichtige Bereich ist die Mikroelektronik. Die Steiermark hat diesen berühmten „Chip-Act“ ausgerufen. Die Stärkung der europäischen Halbleiterindustrie – und hier muss man schon auch ein großes Kompliment an die Wirtschaftslandesrät_innen an dieser Stelle machen und natürlich auch an die Abteilungen und die SFG, die ja stark an diesem Thema bereits vor Jahren oder Jahrzehnten gearbeitet haben. Ich kann mich erinnern so quasi: „Naja, was wollen wir hier in Europa, in Österreich bzw. in der Steiermark Halbleiter produzieren? Das wird in Asien produziert, die können das besser, die können das billiger“, wie auch immer. Also ich glaube hier wurden wirklich sehr früh in Österreich, aber speziell in der Steiermark, die Weichen gestellt. Und wenn sie an die AT&S jetzt denken, die gerade eines der größten jemals, bitte in der Steiermark, realisierten Investitionen umsetzt, so ist es nicht nur für die Steiermark das größte Vorhaben in diesem Bereich, sondern es ist auch die einzige Produktion in dieser nicht nur Dimension, sondern in dieser technologischen Einmaligkeit, die in Europa jetzt umgesetzt wird. Also die Steiermark ist hier federführend in Europa. Es gibt ein einziges Werk und das ist meines Wissens in Südostasien. Die AT&S produziert hier – ich habe es mir natürlich jetzt aufgeschrieben – Halbleiter in der Stärke ein Zehntel eines Haares, das muss man sich einmal vorstellen, und das jetzt neu dann auf 39.000 Quadratmeter neuer Fläche und 1.000 Quadratmeter Reinraum. Und diese Forschung und Entwicklung wird letztendlich auch jene Halbleiter produzieren – der Lambert lächelt, nicht lächelt, nickt – die wir brauchen, um die grüne Transformation und alle Herausforderungen der Digitalisierung überhaupt in Angriff nehmen zu können. Und ich glaube wirklich, es ist schon einmalig. Wir sprechen hier über Förderungen, Haftungsübernahmen, wenn es um das LEP geht im Bereich der Mikroelektronik, dass das

hier bei uns in der Steiermark passiert, und dass ein Unternehmen wie AT&S – in Malaysia haben sie eine Produktion geschlossen bzw. ein Vorhaben nicht realisiert – das hier bei uns tut. Und das ist natürlich den Menschen, den Universitäten – der Rektor Kainz hat das letztens auf der TU wieder wunderbar gesagt – es ist die Zusammenarbeit zwischen der Politik, das sind wir hier alle, das sind die Wirtschaftslandesrätin und das sind die Unternehmen, die einmalig hier kooperieren. Ich möchte auch die Voest Alpine an der Stelle erwähnen: Ein Unternehmen, das bitte 1,5 Milliarden Euro in Oberösterreich und der Steiermark dazu jetzt ausgibt, um die Dekarbonisierung der Stahlindustrie voranzutreiben. Man könnte noch erwähnen – ich möchte noch ein paar andere Beispiele, vielleicht nicht nur aus der Mikroelektronik – das Brettsperrholzwerk von Mayr-Melnhof in Leoben. Es gibt die Wiedereröffnung der Papiermaschine 3 von Norske Skog in Bruck an der Mur. Und weil die Manuela jetzt wieder sozusagen im Publikum sitzt: Die Firma Planlicht, ein Tiroler Unternehmen, mit der Plan Factory oder Planfabrik, die in Murau 30 Arbeitsplätze mit der Perspektive auf 120 Arbeitsplätze schafft, auch das ein Erfolg bitte der politischen Zusammenarbeit Landespolitik, Regionalpolitik, Menschen, Unternehmer, die dieses Projekt jetzt in Murau sozusagen positionieren konnten. Und ich glaube, da können wir in diesen wirklich schwierigen Zeiten auch durchaus stolz sein und wirklich gemeinsam auch versuchen, diese Schritte weiterzugehen. Und noch einmal: Das alles passiert nicht irgendwo auf der Welt, sondern hier bei uns in der Steiermark. Wir haben herausfordernde Zeiten. Das Thema Energie, also die Kosten für und die Verfügbarkeit, vor allem auch von Energie und die Kosten, der zweite schwierige Punkt für und die Verfügbarkeit von Fachkräften sind jene Themen, die uns derzeit und sicher auch ja die kommenden Jahre noch sehr beschäftigen werden. Diese Themen sind auch nicht alle auf Landesebene zu lösen, aber alle betreffen sie die Steiermark und das massiv. Deshalb und dafür – weiß ich nicht – stehe ich da oder stehe jetzt seit zehn Jahren da und deswegen bin ich immer sehr glücklich, bei sowas Positiven heraußen zu stehen, werden wir weiter an diesen Lösungen arbeiten. Hier an diesen Rahmenbedingungen, wo wir Einfluss nehmen können und auf Bundesebene sollten wir dafür eintreten, ja, dass sie auch etwas weitergehen. Ich bitte Sie alle: Tun wir es gemeinsam im Sinne der Steirerinnen und Steirer! Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.40 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste am Wort ist der Abgeordnete Andreas Lackner.

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (14.40 Uhr): Danke Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich beginne für jemand aus der Opposition mit etwas Ungewöhnlichem, mit Lob, weil einfach: „Was wiegt’s, das hat’s!“ Und dieser Bericht ist nicht nur sehr umfangreich, er ist auch wirklich informativ. Danke Frau Landesrätin und da danke ich natürlich auch der Fachabteilung, danke für diesen umfangreichen und qualitätsvollen Bericht. Ich möchte auf 2, 3 Themen eingehen. Zuerst – und als AMS’ler kann ich halt nicht anders – auf den Bereich Arbeit und Beschäftigung. Im Bereich der Lehre ist es so, dass die Zahl der Lehrlinge in den letzten Jahren mit ungefähr 1.500 relativ stabil ist. Zwei Drittel davon sind männlich bei den Lehrlingen und erfreulicherweise gibt es auch bereits erste Anzeichen, dass die Lehre wieder attraktiver wird. Das geben auch die Zahlen schon ein bisschen her. Es gibt der Anteil der Jugendlichen, die mit einer Lehrausbildung beginnend wieder leicht steigt. Das ist gut und da sollte man auch unbedingt hin. Die Frau Kollegin Kerschler hat es schon angesprochen. Bei der Frauenerwerbsquote sind wir allerdings in österreichischen Vergleichen im letzten Drittel unterwegs und da sollte man wirklich näher hinschauen, das sollte man näher beleuchten, warum das so ist und da vielleicht auch ein paar Rahmenbedingungen ändern. Ganz allgemein ist der Trend zur Teilzeit klar erkennbar und der hat sich auch mehr oder weniger verfestigt. Besonders erfreulich aus meiner Sicht ist es, dass im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit wirklich große Erfolge erzielt worden sind in den letzten Jahren, vor allem in den letzten beiden Jahren, und da kann man schon sagen, dass dieses, vor allem das Programm Sprungbrett des Bundes hier wirklich gegriffen hat. Also, man hätte sich das, glaube ich, nicht gedacht, dass man die Langzeitarbeitslosigkeit derart reduzieren kann. Viele Millionen wurden hier sehr gut investiert, um einerseits den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich überhaupt eine Qualifizierung oder Umschulung leisten zu können, weil sehr oft ist es auch daran gescheitert und andererseits auch um dringend benötigte Fachkräfte zu kriegen. Das Land Steiermark beteiligt sich da auch vor allem über die verschiedenen Stiftungsmodelle, Pflegestiftung, Arbeitsplatz, neue Qualifizierung AQUA und so weiter. Und trotz all dieser Bemühungen ist die Lage am Arbeitsmarkt angespannt und angespannt vor allem aus einer Richtung, die wir eigentlich vor Jahren nicht gekannt haben: Wir haben jetzt nicht nur mehr einen Fachkräftemangel, wir haben einen allgemeinen Arbeitskräftemangel. Und der

Hauptgrund dafür ist einfach die demografische Entwicklung. Und es ist auch keine Raketenwissenschaft, es vollkommen klar, was passiert, wenn wesentlich mehr Leute in Pension gehen, als neue auf den Arbeitsmarkt kommen. Und das ist etwas, was zumindest die nächsten zehn, zwölf Jahre weitergehen wird. Jahr für Jahr wird diese Lücke größer werden. Und es ist daher vollkommen klar, dass wir diese immer größer werdende Lücke nicht allzu groß werden lassen, dass wir da einfach Zuwanderung brauchen. Das ist ganz klar und liebe ÖVP, wie wollt ihr das angehen? Was sich da ändern muss, ist eure kommunizierte Grundhaltung zum Thema Migration und zum Thema Migrantinnen und Migranten. Die verhindert nämlich, dass Arbeitskräfte nach Österreich kommen. Die gehen lieber in andere Länder, wo sie sich willkommener fühlen. Darüber solltet ihr mal nachdenken, denn das Schielen auf rechte, auf Wähler_innenstimmen am rechten Rand schadet unserer Wirtschaft.

Punkt. *(Beifall bei den Grünen)* Kurz zur Digitalisierung, zum Bereich Digitalisierung: Österreich und auch die Steiermark sind, was sozusagen die Software betrifft, ganz gut. Was digitale Dienste betrifft, was Digitales anbetrifft, was digitales Know-How betrifft, da sind wir eigentlich sehr gut unterwegs. Wo es hapert, ist bei der Infrastruktur, sprich Breitbandzugang. Vor allem, dort, wo ich daheim bin, am sogenannten flachen Land ist da sehr viel Luft nach oben. Und seit Jahren gibt es da Sonntagsreden, wie wichtig es ist und: „Wir müssen da investieren und wir müssen Breitbandausbau machen“. und so weiter und so weiter. *(LTabg. Fartek: Unverständlicher Zwischenruf)* Und sowohl der Bund, als auch das Land müssen hier entscheidend mehr investieren, ganz klar. Aber die mit Sicherheit wichtigste Zukunftsfrage für unsere Wirtschaft ist die Frage: Wie gelingt die alternativlose grüne Transformation? Wie gelingt es, unsere Industrie klimafit zu machen? Wie gelingt es, dass die Industriestandorte erhalten bleiben? Wir Grüne sind seit Monaten unterwegs und besuchen viele steirische Industriebetriebe. Vor allem Sandra Krautwaschl und unser Nationalrat Jakob Schwarz machen dabei vor allem eine Erfahrung: Die Industrie ist bereits viel weiter, als manch Politikerinnen und manch Politiker. Meine Vorrednerin hat es auch anklingen lassen, wenn man genau zugehört hat. Die Betriebe haben erkannt, dass die Grüne Transformation ohne Alternative ist und haben längst begonnen, ihre Prozesse, ihre Werke umzugestalten. Bei dieser Tour kamen sehr oft die Themen Recycling, Kreislaufwirtschaft, Abwärme, das Nutzen der Abwärme. Und auch der Bund hat seine Hausaufgaben gemacht. Klima- und Transformationsoffensive der Bundesregierung bis 2030 stellen Wirtschaft- und Klimaministerium gemeinsam 5,7 Milliarden Euro zur Verfügung. Die beiden größten Brocken dabei sind die Transformation der Industrie und Umstieg auf klimafreundliche

Produktionsanlagen, das sind fast drei Milliarden Euro und die Unterstützung zusätzlicher Energieeffizienzmaßnahmen, das sind noch einmal eineinhalb Milliarden Euro. Auch EU-Mittel werden in erheblichem Maße ausgeschüttet. Allein die Steiermark erhält aus EFRE und aus dem Just Transition Funds 61 Millionen Euro. Und wir haben in der Steiermark eigentlich sehr gute Voraussetzungen, um den Wandel zu schaffen. Wir sind das Bundesland mit der höchsten F&E-Quote, also Forschung und Entwicklung. Wir haben viele innovative Betriebe, ausgezeichnete Universitäten und auch so Maßnahmen, wie der Green Tech Valley Cluster, das sind gute Rahmenbedingungen, um die Grüne Transformation zu schaffen. Was ich aus meiner Sicht noch erinnern sollte, ist die Einstellung mancher Politikerinnen und Politiker, mancher Interessensvertreter, die nach wie vor Lösungen und Technologien nachhängen, die der Vergangenheit angehören. *(Beifall bei den Grünen)* All jenen empfehle ich: Gehen sie auch, wie wir, auf Industrietour und sehen Sie sich vor Ort an, wie weit unsere Wirtschaft schon ist. Danke *(Beifall bei den Grünen – 14.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Nächster am Wort ist die Frau Kollegin Cornelia Izzo.

LTAbg. Izzo – ÖVP (14.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Jetzt bin ich etwas aus dem Konzept, aber das ist auch gut so, weil ich glaube, es braucht immer die Sicht von außen und von jemanden anderen. Herr Kollege, Sie haben gesagt, wir sind in der Industrie sehr weit, und ich bin dankbar, dass wir in unserer Industrie und in unserer Wirtschaft so viele kluge Köpfe haben, die auch sehr viele Dinge alleine machen können, ohne dass die Politik ihnen sagt, wie sie es tun müssen. *(Beifall von der ÖVP und SPÖ)* Und da komme ich schon zurück zum Tourismus, denn auch dort haben wir so viele tolle Menschen, die wirklich durch schwierige Zeiten viel erreicht haben. Und darum bin ich dankbar, dass wir hier so einen Wirtschaftsbericht heute vorliegen haben, in dem wir sehen, was wir im Jahr 2022 alles Positives erreicht haben und auf das sollten wir auch hinschauen. Denn, nur wenn wir das Positive sehen und nicht immer nur das Negative in den Vordergrund stellen, werden hier viele Dinge lösen können. Denn, wenn ich an den gestrigen Wirtestammtisch denke, sind da zehn, 15 Gastronomen und Hotelleriebesitzer gesessen, und wir haben uns Sorgen gemacht, über die Arbeitskräfte, über die Fachkräfte und die Zukunft, und wir sind leider oder Gott sei Dank wieder darauf gekommen, dass es sehr viel um die

Einstellung und um das Wort nach außen geht. Denn, wenn wir uns ständig schlechtreden, werden wir keine Mitarbeiter bekommen. Damit sitzen wir fest und können nicht weiterarbeiten. Aber jetzt zurück zum Tourismus: Herzlichen Dank Frau Landesrätin für Ihre Ideen, für Ihr Engagement, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Tourismus, denn die haben nicht nur uns unterstützt in der Gastronomie, in der Hotellerie, im Tourismus, sondern es gibt in unserem Land so viele Förderungsmöglichkeiten, die uns auch weiterhin unterstützen, nach vorne zu schauen. Denn neben Beratungskostenzuschüsse, die vielleicht in Zeiten wie diesen sehr, sehr wichtig sind, um sich neu aufzustellen, um vielleicht neue Ideen in den eigenen Betrieb einzubringen, gibt es Projektkostenzuschüsse, es gibt Innovationsprogramme, es gibt für die Gastronomie und Hotellerie verschiedene andere Möglichkeiten, sich fortzubilden, zu erweitern und es gibt die neue Sonderförderungsaktion, wie zum Beispiel Erfolgsrezepte. In diesen ganzen Programmen, in diesen ganzen Unterstützungsmöglichkeiten sind wir im Tourismus sehr, sehr gut aufgehoben. Wir bekommen Unterstützung, wir können positiv nach vorne sehen und dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.51 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist unsere Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte Frau Präsidentin.

Erste Präsidentin LTAbg. Khom - ÖVP (14.51 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ich freue mich, dass alle Vorredner diesen Wirtschaftsbericht als etwas Positives bezeichnet haben, nicht nur den Bericht selber, sondern auch inhaltlich durchaus den Bericht sehr positiv sehen. Und wenn unsere Steiermark das Grüne Herz Österreich ist, das Genussland ist, das Industrieland ist, das Innovationsland ist, dann sind wir vor allen Dingen auch ein Exportland und ich freue mich, dass wir unsere Exporte um 11,2 % steigern konnten. Denn das ist ein wesentlicher Erfolg für die Wirtschaftssituation in unserem Land. Der Tourismus mit durchaus guten Zahlen wurde sowohl von der Frau Landesrätin als auch vom Kollegen Hofer sehr gut dargestellt. Dass es gelungen ist, unser Land, dieses Grüne Herz Österreichs ... und wir haben ganz oft Besuch bei uns hier im Land, die dann ganz erstaunt sind, dass diese Grüne Herz Österreich eben auch Industrieland ist. Also ich glaube, dass wir den Tourismus wahnsinnig gut mit vielen Unterstützungen seitens des Landes platziert haben. Dass wir ein Viertel aller Förderung von EFRE und vom JTF bei uns abholen, hat etwas mit der Strategie

des Landes zu tun. Wenn wir uns anschauen, wie gut wir im Leader-Bereich aufgestellt sind und wie gut wir auch mit unseren Regionen aufgestellt sind, genau da, schaffen wir es, Förderungen aus diesen Fonds abzuholen. Und das ist eine Grundsatzstrategie, die wir in diesem Haus gemeinsam beschlossen haben, zu sagen: Wir gehen raus, wir stärken unsere Regionen, wir lassen die Regionen von sich aus dazu beitragen, dass die wirtschaftliche Situation in der Region eine bessere wird. Wenn die SFG 1.550 Förderungsfälle hat, dann zeigt es, dass bei uns Unternehmerinnen und Unternehmer da sind, die investieren und dazu brauchen sie nicht die Politik, dazu brauchen sie Rahmenbedingungen. Und ich glaube, diese Rahmenbedingungen schaffen wir ganz gut, denn wenn es der Steiermark gelungen ist, dass 24 von den 42 COMET-Zentren bei uns in der Steiermark beheimatet sind, dann ist es genau dieser Mix, warum wir bei Forschung und Entwicklung ganz vorne sind, nur positive Dinge. Ich gebe meinem Kollegen, Herrn Präsidenten Deutschmann, Recht: Wir müssen aber auch in die Zukunft schauen und wir merken sehr wohl, dass es da oder dort ein wenig enger wird. Und das wird da oder dort durchaus auf mehr Herausforderung wie in den letzten Jahren stoßen, wenn es um die Positionierung der Wirtschaft geht. Und das zeigt sich an einer Geschichte, dass die Unselbstständigen, Aktiv-Beschäftigten gewachsen sind und gleichzeitig ist die Arbeitslosenrate gesunken – eins und eins ist zwei. Das ist etwas, was ich in diesem Haus immer erzähle. Wir dürfen nicht sagen: „Wirtschaft und Soziales, die und die“, sondern die gesamte Entwicklung des Landes hängt davon ab: Wie schaffen wir es, wirtschaftlich gut dazustehen, um am Ende des Tages der Sozialstaat, der wir sind, auch sein zu können? Wie schaffen wir es auch, wenn die Wirtschaft gut dasteht, dass die Menschen Arbeit haben und für sich selber ihr Leben erwirtschaften können? Jene, die es können und die es nicht können, müssen wir unterstützen. Aber das ist nur möglich, wenn wir insgesamt gut dastehen. Und darum verwehre ich mich ja immer – das Auseinanderdividieren: Da gut, da nicht, sondern es muss die Gesamtheit sein. Und ich freue mich, dass in diesem Bericht auch etwas sichtbar wird, das zwei Pole nennt, besonderes Augenmerk auf Digitalisierung, besonderes Augenmerk auf Nachhaltigkeit, schließt sich nicht aus. Das hat der Kollege Lackner, glaube ich ganz gut erklärt, dass wir die beiden Dinge durchaus gemeinsam entwickeln können, durchaus gemeinsam. Joschi Riegler hat viele Dinge uns vorausgesagt und glaube ich, wenn wir es so leben würden, dann wird es auch gelingen. Und ich freue mich sehr, dass unsere großen Industriebetriebe – und da bin ich bei der Kollegin Pichler-Jessenko – den Weg schon lange gehen. Aber ich freue mich umso mehr, dass die KMU's diesen Weg mitgehen, weil es spezielle Förderprogramme gibt, weil wir auch darauf schauen, dass die Kleinen bei dieser

Entwicklung mitgehen können, und ich glaube, dass wir insgesamt hier auf einen mehr als guten Weg sind, den Weg zu beschreiten, um auch in Zukunft gut voranzugehen. Die Inflation macht uns Sorge. Wir waren mit dem Europaausschuss vorige Woche in Brüssel, die macht allen Ländern in Europa Sorge. Das Schwierige ist, dass dann gesagt wird: „Wir mehr als die“, nicht vergleichbar, weil der Warenkorb ein anderer ist. Ich glaube bei uns sind die großen Treiber nach wie vor Energie und das Wohnen. Im Energiebereich freue ich mich, dass mit 1. Juli die Energie Steiermark insgesamt um 27 % reduziert hat. Ich glaube, dass das für die Menschen wie du und ich und für unsere Betriebe eine gute Entscheidung ist. Denn beide sind von den Energiepreisen massiv belastet und müssen es tun. Und ich glaube auch, gestern wurde ja vorgestellt die neue Wohnstrategie „Wohnbauoffensive weiß-grün“, und ich glaube, dass auch hier nicht nur für die Menschen Erleichterungen kommt, um ihre Miete sich leisten zu können, sondern dass wir damit auch wieder Gelegenheit schaffen, den Bau anzukurbeln. Denn ich glaube, der Kollege Deutschmann hat es gesagt, genau die Bauindustrie hat im Moment große Herausforderungen und in diese Richtung müssen wir gehen, und ich glaube, dass das mit der Wohnbauoffensive weiß-grün auch ein Stückchen weit gelingen wird. Und unser Herr Landeshauptmann hat gestern ja auch darüber gesprochen, weil die Finanzierungsmöglichkeiten auch, glaube ich, vom Kollegen Deutschmann ein Thema war, dass man darüber nachdenken muss, ob das so wie es jetzt Sinn macht, ob es dann noch möglich ist, dass junge Menschen Eigentümer werden können mit den Rahmenrichtlinien, die wir jetzt haben. Ja, wir sind gefordert, ja, nach wie vor haben wir Wirtschaftswachstum, und ich glaube, darauf müssen wir setzen. Und wir müssen unsere Unternehmerinnen und Unternehmer genauso unterstützen wie alle anderen, weil ich auch glaube – und ich glaube, der Andreas Lackner hat das gesagt –, Forschung und Entwicklung ist super, dass wir ganz vorne dabei sind. Aber wir müssen ganz massiv auch darauf schauen, dass die Produktion und die Dinge, die wir entwickeln, auch in unserem Land stattfinden kann. Und dazu brauchen wir auch in Zukunft das eine oder andere zusätzliche Förderprogramm. Frau Landesrätin, ich freue mich, dass du die Dinge immer im Blick hast. Ich weiß nicht, wer die Abgeordneten oder Politiker sind, die die Digitalisierung oder die zukünftigen Veränderungen nicht sehen wollen. Manche sehen den Weg dorthin schneller als andere oder andere sehen den Weg anders. Aber ich glaube, die Veränderung sehen wir alle, weil wir alle wollen, dass wir auch in Zukunft dabei sind, dass eine starke Steiermark als die Steiermark, das Grüne Herz Österreichs, die Genussregion, das Industrieland, das Tourismusland einfach gut aufgestellt, wenn wir miteinander gehen und die Dinge gemeinsam

sehen, dann wird es auch möglich werden. Ich hoffe, wir schaffen es auch in Zukunft miteinander zu gehen. Denn viele der Zahlen zeigen: Bis jetzt haben wir es auch geschafft. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.59 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Präsidentin. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (14.59 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Ein paar Worte. Ich wollte mich eigentlich nicht zu Wort melden. Kolleginnen und Kollegen, die schon länger in diesem Hause sind, wissen, dass ich mich oft bei diesem Bericht zu Wort melde und auch gut vorbereitet, dann nimm ich mir irgendwas heraus und das schaue ich mir an, einmal waren es die Zunahme der Leih..., nicht der Leiharbeitskräfte falsch, der Geringfügigen- und der Teilzeitkräfte gegenüber den Vollbeschäftigten, ein anderes Mal, war es etwas anderes. Diesmal wollte ich das vorübergehen lassen, aber jetzt habe ich mich doch aufgerafft ein paar Bemerkungen zu machen, weil da heute auch einige Dinge da gefallen sind, die man so nicht stehen lassen kann, meiner bescheidenen Meinung nach. Im Grund muss ich sagen, danke, das ist immer ein statistisches Jahrbuch, möchte ich fast sagen und ich habe in meinem Büro in Leoben also eine ganze Reihe, wo das hinein geschlichtet ist und wenn ich irgendetwas brauche von diesen Wirtschaftsberichten, nimm ich es heraus, weil es ein ausgezeichnetes Sammelwerk ist. Aber jetzt sind heute zwei Dinge angesprochen worden: Das ist diese leidige Frage der Demografie und es ist die Frage der Energie, der Kosten und woher sie kommt. Zur Demografie – und da muss ich dem Kollegen Lackner in vielen Punkten widersprechen – ist einmal Folgendes zu sagen: Das werden Sie genauso gut wissen wie ich. Es gibt in Österreich derzeit ungefähr 120.000 offene Stellen und 300.000 Menschen, die arbeitslos sind oder in Schulung. Jetzt kann man natürlich sagen, von den 300.000 sind 150.000 schon so weit vom Arbeitsprozess entfernt, die werden wir nie in diesen Prozess hineinbringen. Das halte ich eigentlich für inhuman, eine derartige Denke. Ich glaube, in erster Linie ist alles zu tun, dass wir diese Menschen – bei ein paar wird es nicht mehr gehen, die sind kurz vor der Frühpension, Burnout, alles Mögliche, aber großteils werden wir uns darum kümmern müssen, dass wir diese Menschen in den Arbeitsprozess bringen. Manche reden da ja noch weiter, die sagen ja: „Naja, dass wir irgendwann einmal unsere Pensionen noch zahlen können, da brauchen wir massenweise Zuwanderung!“ Kurz gedacht, denn irgendwann gehen auch die Zugewanderten in Pension und wenn man das zu Ende denkt,

dann brauchen wir dann, wenn die in Pension gehen, wieder weitere Zuwanderung. Das hat jetzt keiner gesagt, aber es passt da dazu. Ich sage, die Pensionen werden wir durch Produktivitätssteigerungen zahlen müssen und nicht nur durch solche Maßnahmen. Das ist das eine, aber was mich jetzt wirklich gereizt hat, hier herauszukommen, ist diese Energiefrage. Wir haben ja, du hast das gesagt lieber Präsident, im letzten Beirat, eine interessante ... ist eigentlich aus der Tagesordnung gewesen, möchte ich fast sagen, aber es waren da doch einige gescheite Leute da, unter anderem der Generalsekretär Parker von der IV, ist eine Diskussion ein bisschen angeregt worden und der IV-Generalsekretär klingt ein bisschen skeptischer als du, Kollege Lackner. Es ist nämlich nicht so, dass die Industrie schon so weit ist und deswegen ist das alles erledigt. Natürlich ist die Industrie sehr weit, da wissen manche vielleicht von uns gar nichts. Und ich möchte jetzt da drei Beispiele bringen und es konterkariert ein bisschen das, was du gesagt hast. Die Voest Alpine wird in Leoben im Jahr Ende 2026 einen Elektrolichtbogenofen in Betrieb nehmen und in Linz zwei oder drei, ich weiß es gar nicht, zwei sicher, vielleicht sogar drei. Gute Sache, aber wo der Strom herkommt, das weiß überhaupt noch keiner, ich kann dir sagen, der Ofen wird in Betrieb gehen, aber aller Voraussicht nach werden die steigen und es wird Braunkohlestrom aus Deutschland sein und Atomstrom aus Frankreich. Also, da muss man einmal darüber nachdenken, wie eigentlich die ganzen Sachen zusammenspielen und deswegen ist es wichtig, ich habe es auch im Wirtschaftsförderungsbeirat angeregt, du hast es jetzt wieder genannt, dass wir endlich einmal eine offene energiepolitische Debatte auch in diesem Hause führen. Ich sage, da eine Enquete wäre die richtige Maßnahme. Ein zweiter Punkt: In Wien, ja in Wien sitzen die Hauptplayer oder zwei Hauptplayer, die OMV, die Voest Alpine, Lafarge und Borealis arbeiten daran. So in einigen Jahren wird es betriebsbereit sein, ich weiß es deswegen, weil der Pressesprecher der OMV mit mir im Studium gewesen ist, ich habe ihn kurz angerufen, er hat mir alles erklärt, der Mag. Rinnhofner, die machen Folgendes: Die machen nämlich nicht das, was die AVL macht, dass man aus der Luft das CO₂ herausholt, das geht auch, aber es ist aufwendig, die wollen es direkt bei der Zementindustrie, deswegen ist Lafarge dabei, das CO₂ herunterholen und dann mit Grünem Wasserstoff Bio-E-Fuels erzeugen. Jetzt wissen wir natürlich, wie ein großer Teil der Grünen zu diesen E-Fuels steht, also so weit ist die Industrie schon. Die denken viel weiter nach als wir, aber da muss man natürlich dann auch alles das annehmen, was die Industrie an Innovation und erneuerbaren Energien macht. Und das Dritte, das möchte ich auch noch sagen, weil ich jetzt gerade eine Pressemeldung auf meinem Schreibtisch habe, ist Folgendes, auch darüber haben wir

gesprochen, ja, dieses Wasserstoffprojekt im Wirtschaftsförderungsbeirat genannt, ist jetzt gerade auf dem alten Magenta-Gelände in Leoben gebaut wird, wo eben die Universität forscht und grünen Wasserstoff erzeugen will. Aber eine wirkliche technologische Möglichkeit, um Wasserstoff in großen Mengen zu speichern, haben wir noch nicht. Ich bin überzeugt davon, das wird in fünf, sechs, sieben Jahren möglich sein, dass zum Beispiel die Voest, wenn sie einmal einen Wasserstoffofen hat, diesen Wasserstoff auch gespeichert haben kann, das sie ihn dann verwenden kann. Und jetzt komme ich auf das, wo es diese Pressemeldung heute gibt. Ich frage in die Runde: Was ist die einzige Speichertechnologie, die wirklich funktioniert, wo man überschüssigen Sonnenstrom und Windstrom, der kurzfristig natürlich in Überschuss anfällt, wirklich speichern kann? Die Batterien sind es nicht, vielleicht ist es irgendwann einmal so weit. Der Wasserstoff ist es auch noch nicht, da gibt es Wärmespeicher, kann man natürlich aus Elektro eben auch die Wärme erzeugen und aus der Wärme dann wieder Energie, das gibt es alles, aber mit großen Verlusten verbunden. Es sind die Pumpspeicherkraftwerke. Und jetzt wird gerade ... mir gefällt das auch nicht, es gibt übrigens zwei Projekte auf der Kärntner Seite, das ist keiner, das ist leider in Konkurs gegangen, sage ich, weil der Betreiber, die Familie Habsburg, ich bin da jetzt nicht genau involviert, aber da hat es einige Unsauberkeiten gegeben, sage ich einmal, das wäre möglicherweise mit einer UVP durchgegangen und das ist jetzt abgesagt worden auf der Koralm. Mir hat es auch nicht gefallen. Aber ich sage nur, nicht, wir werden Pumpspeicherkraftwerke brauchen, weil das ist auf fünf, zehn Jahren wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, also, wo wir die überschüssige Sonnen- und Windenergie speichern können. Mir würden jetzt noch sieben, acht Beispiele einfallen. Ich habe heute eh schon die Frau Präsidentin Khom gereizt, weil ich die Sache überzogen habe, also jetzt will ich es nicht beim Kollegen Deutschmann auch machen, deswegen höre ich jetzt auf. Aber das waren ein paar Gedanken. Lange Rede kurzer Sinn, Frau Landesrätin, ich möchte wirklich an sich appellieren: Vielleicht können auch Sie, Sie haben großen Einfluss auch auf die Regierungsfractionen. Vielleicht können wir wirklich einmal so eine energiepolitische Debatte in diesem Haus führen, wo wir auch Fachleute, der Gerald Deutschmann hat es gesagt, größere Köpfe, also der große Kopf bringt nichts, es muss auch etwas drin sein. Aber große Köpfe, die mehr drinnen haben als wir, vielleicht auch einladen, wo man einmal ohne Denkverbote über diese Geschichten diskutiert. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 15.08 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke auch. Ich bin ja selbstverständlich vom Inhalt in diesen Köpfen ausgegangen, Herr Dr. Murgg. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Mag. Lukas Schnitzer.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (15.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Wirtschaftslandesrätin, geschätzte Damen und Herren!

Ursprünglich geht es mir selten wie dem Kollegen Murgg, ich wollte mich auch nicht zu Wort melden, allerdings hat die Wortmeldung vom Kollegen Lackner dazu geführt, dass ich mich jetzt doch noch zu Wort melden möchte. Ich finde es ja sehr löblich, wenn die Grünen seit Wochen und Monaten erkennen, dass es wichtig ist, dass man in Industrie- und Wirtschaftsbetrieben unterwegs ist. Allerdings ist die Volkspartei seit Jahrzehnten unterwegs und die reinen Fakten und Zahlen zeigen, dass sie das gut tut, wenn wir im Bundesländerranking bei der F&E-Quote mit 5,14 % im österreichweiten Spitzenfeld an der Nummer eins Position stehen. Dann zeigt das, dass die steirische Wirtschaftspolitik mit unserer Landesrätin österreichweit top ist und das zeigt, wie toll auch hier gearbeitet wird, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zweitens gibt es mir die Möglichkeit, eine Grundhaltung auch in die Debatte einzubringen. Der Wirtschaftsbericht hat ja damit zu tun, was regional steiermarkweit auch an tollen wirtschaftlichen Leistungen stattfinden und da steckt schon das Wort Leistung drin. Ich glaube, wir leben in einer Gesellschaft, wo ja immer weniger Menschen oder auch politische Parteien diesen Zugang zur Leistung oder diesen Weg des Mutes Leistung auch sehen wollen und ich glaube, das ist eine politische Grundhaltung, dass das, was wir einen Sozialstaat, Wohlfahrtsstaat nennen, der finanziert werden muss, mit Leistung zusammenhängt, Leistung, die Unternehmerinnen und Unternehmer bringen, aber auch Menschen, die in Arbeitsstätten gehen und mit Leistung den wirtschaftlichen Wohlstand sichern, damit es auch Sozialausgaben geben kann. Und an dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an die Leistungsträger in unserer steirischen Gesellschaft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und der dritte Punkt, der Herr Kollege Lackner hat genau das gemacht, was zurecht viele Menschen auch im Lande „anzipft“, nämlich, bewusst eine Vermischung zwischen Zuwanderung, Migration, Asyl und dergleichen. Und für uns als Volkspartei, weil Sie uns ja ganz bewusst auch angesprochen haben, gibt es eben diese Vermischung nicht. Nein, im Gegenteil, wir stehen für eine klare Trennung dieser Begrifflichkeiten. Wir sagen ganz klar Nein zu einer illegalen Migration, Nein zu einer Zuwanderung in das Sozialsystem, in den Sozialstaat. Aber ja, wir sagen dazu auch ein klares

Ja, dass es eine Zuwanderung in den Arbeitsmarkt auch geben wird müssen. Und da gibt es auch Maßnahmen dazu, wenn man bedenkt, dass erst vor kurzen die Rot-Weiß-Rot-Karte auch attraktiver gestaltet wurde, um einen leichteren Zugang in den Arbeitsmarkt nach Österreich möglich zu machen. Aber auch Partnerabkommen im IT-Bereich mit Ländern, um eben Fachkräfte – betone, auch Fachkräfte – auch in das Land Österreich zu bringen. Weil eines muss uns klar sein und der Herr Bundesminister Kocher hat das erst vor kurzem auch dargelegt, dass es einen Fokus auch geben muss, dass man mehr Asylberechtigte, also Personen, die schon dableiben dürfen, auch in Beschäftigung bringt, das muss man einfach nüchtern sehen. Es gibt über 30.000 Asylberechtigte, die nicht arbeiten, das heißt, da muss auch ein Schwerpunkt gesetzt werden auch Langzeitarbeitslose in Beschäftigung bringen und nicht in der Arbeitslosigkeit, im Sozialsystem zu verwalten. Auch Jugendliche und junge Erwachsene noch stärker in Beschäftigung bringen und logischerweise auch alles dafür tun, dass die Teilzeitarbeitskräfte mehr in Vollzeitkräfteverhältnisse gehen wollen, damit man auch Maßnahmen setzt hier in diese Richtung. Und insofern glaube ich, ist es ein guter Bericht und ich würde alle bitten, dass man diese ideologischen Scheuklappen auch abgelegt im Sinne einer starken steirischen Wirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Herr Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (15.12 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Scheuklappen ablegen, Luki, war eh ein gutes Stichwort. Du hast nämlich den Kollegen Lackner völlig missinterpretiert. Ja. Du weißt natürlich genau, ich bin überzeugt, du bist ja ein aufmerksamer Zuhörer, was er gemeint hat. Und, was er gemeint hat, versuche ich dir noch einmal zu sagen. Ja, vielleicht kannst du es Richtung Wien tragen, die regieren ja mit euch, das wissen wir. Wir sind täglich im Bewusstsein, dass wir mit der ÖVP regieren, das ist auch gut so. Wir müssen auch nicht alles gleich machen, aber, was der Kollege Lackner gemeint hat, ist ganz etwas Grundrichtiges gewesen, ja, dass nämlich die Stimmung in einem Land dafür ausschlaggebend ist, wie attraktiv es auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist, in Ländern zu gehen. Ja. Und wenn die Stimmung natürlich in einem Land, wo die Debatte um Migration, um Asyl, um andere Dinge geführt wird, eine ist, wo man dauernd das Gefühl hat: „Wir sind die Restriktivsten und nicht ganz vorne dabei im europäischen Vergleich“, sage

ich jetzt einmal, wenn es um die Weltoffenheit geht, dann macht das etwas aus. Und das macht etwas, und das hat der Kollege Lackner gesagt, für unsere Betriebe aus. Und seine Worte, die er hier gesagt hat, waren, weiß ich nicht, fast deckungsgleich mit dem, was wenige Tage vorher die Industriellenvereinigung gesagt hat, die uns ganz klar gesagt hat, die Stimmung im Land sinngemäß ist so, dass es nicht einfach ist für unsere Industriebetriebe, ausreichend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bekommen. Und das, das sage euch, ist ein Riesenproblem für unser Land. Und das hat nicht nur mit der FPÖ zu tun, mit denen, ganz sicher, aber es hat auch ein kleines Stück mit der Volkspartei zu tun und mit der ÖVP, weil sie nicht die weltoffenste Partei ist und auch nicht die europäischste, und das ist ein Riesenproblem hin und wieder auch für unsere Betriebe. *(Beifall bei den Grünen)* Das wollte ich dir nur noch sagen, weil du versucht hast, da so eine oberflächliche Wiedergabe der Worte vom Kollegen Lackner zu machen. Ich bin aber sehr dankbar für die Debatte, weil der Wirtschaftsbericht ist wirklich exzellent aufbereitet, wir kennen den seit Jahren. Aber die Energiefrage und wir haben im Wirtschaftsförderungsbeirat – der Dr. Murgg hat darauf hingewiesen, ich habe es ja indirekt dort ein bisschen angestoßen – genau über das geredet: Was kann die Steiermark da tun? Niemand wird sagen, und das ist mir schon ein wichtiger, Dr. Murgg: „Alle Probleme sind gelöst und wir brauchen nur ein paar Windräder aufstellen und ein paar Photovoltaiksachen und dann ist alles gut!“ Aber der Weg, den wir gehen, ja, der ist von der Grundanlage her europäisch gedacht, europäische EU Green Deal, dann herunter auf die Bundesebene, auf die Landesebene, einer, der ja berechnet ist. Und wir können das schon schaffen, nur, müssen wir es auch tun. Das ist klar, dass wir in diesem Mix der Energie hineingehen, und das ist nicht nur eine Technologie, das sind natürlich verschiedene Technologien. Ja, und weil Sie immer wieder mit den E-Fuels kommen, hören Sie mir nur ganz genau zu: Die Geschichte ist ja nicht, dass wir E-Fuels gar nicht brauchen würden. Wir werden die sicher auch brauchen oder synthetische Treibstoffe für ganz große Einheiten, Flugzeuge, Schiffe, das wissen wir, da werden wir diese Technologie brauchen. Aber was falsch ist – und da schaue ich jetzt zur Kollegin Khom noch einmal ganz kurz hin, weil du ja auch immer so indirekt ein bisschen mit dieser Technologieoffenheit auf die Individualverbrennungsmotoren hinschaust –, das Problem ist: Nicht jede Technologie ist überall die richtige, ja, und das ist das Wesentliche. Und darum kritisieren wir auch den Bundeskanzler hin und wieder vorsichtig und sehr konstruktiv, aber doch, wenn Leute der ÖVP uns weismachen wollen, es wäre die Zukunft, wenn man der steirischen Automobilindustrie, unseren Mobilitätscluster quasi dauernd sagt: „Die

Verbrennungstechnologie ist jene, die wir auch in Zukunft am Individualmotor noch haben werden.“ Die werden wir nämlich deswegen – das sagen uns ja die Internationalen und das ist jetzt wichtig, was ich sage, vor allem Autobauer, ja, die sagen uns: „Im Individualbereich werden wir diese Technologie nicht mehr haben.“ Warum? Weil sie im Wirkungsgrad, und Dr. Murgg, Sie rechnen ja wirtschaftlich sehr genau immer, im Wirkungsgrad ungefähr 6:1, jetzt, wenn ich konservativ bin sage ich 5:1 im Wirkungsgrad der Motorenleistung haben. Das heißt, wenn wir unsere Flotte, die wir immer noch individuell auch brauchen werden, weil die Realpolitiker, wenn wir die im Individualbereich umstellen, dann werden wir gut beraten sein, wenn wir die gesamte Energiebilanz verbessern wollen, dass wir diese auf Elektromobilität mit Akkutechnologie umstellen. Ja, und das ist wichtig in der Unterscheidung, weil ansonsten werden wir noch mehr Energie brauchen und noch mehr natürlich produzieren müssen. Und ich wende mich noch an die Wirtschaftslandesrätin hinter mir, wir haben es im Wirtschaftsförderungsbeirat schon kurz deportiert. Eines ist schon auch noch wichtig: Wir brauchen einen Mix an Energie, wir brauchen neue Technologien, wir brauchen erneuerbare Energien und dazu braucht es auch Rückgrat und Mut, hin und wieder zu sagen – und wir tun das mittlerweile ganz, ganz stark, ihr kennt unsere Positionen in Trieben bei der Windkraft, auch in Rottenmann und Admont war es gleich, dass wir uns schon auch bekennen müssen, dass wir in diese neuen Technologien hineingehen. Und das betrifft jetzt in der Steiermark speziell die Windkraft, wo wir bis jetzt, ich weiß, das liegt bei der Kollegin Lackner zwar im Ressort, aber immer noch nicht die ausreichende Zonierung haben in der Energieraumplanung und dann irgendwann wieder, und das erschreckt uns ja, mittlerweile ÖVP-Funktionäre haben, auch Bürgermeister, aber Funktionäre, das haben wir jetzt mehrmals gehabt in der Obersteiermark, die knapp vor einer Volksbefragung aus dem Stauder springen und sagen: „Um Gottes Willen, ein Windrad, das ist ja gefährlich!“ Und das, meine ich, da müssen wir schon auch einen gewissen Konsens darüber haben, wenn wir uns herinnen hier sagen: „Wir brauchen neue Technologien, wir müssen in erneuerbare Energien gehen“, dann müssen wir auch zusammenhelfen, ja, die Bevölkerung davon überzeugen, dass das wichtig ist. Und Herr Dr. Murgg (*Beifall bei den Grünen*) weil Sie ja immer so tun, das sind ja alles Kleinigkeiten und das ist nicht wichtig, und das wäre ja so teuer, dass am Ende, sinngemäß tun Sie das, dass sich das dann keiner leisten kann. Und was macht das mit unserer Wirtschaft? Ja, was macht das mit unserer Wirtschaft? (*LTAbg. Dr. Murgg: Unverständlicher Zwischenruf*) Was macht das mit unserer Wirtschaft? Es ist ja geradezu wichtig für die steirische Industrie, ja, wenn wir auch immer nur einen Anteil Gas brauchen werden, natürlich große Teile auch in Richtung

Wasserstoff gehen werden. Aber wir werden einen Teil auch aus den Erneuerbaren für die Industrie brauchen. Wir waren bei der MFL, Luki Schnitzer, weil du das gerade wieder gesagt hast, du hast darauf hingewiesen, die ÖVP ist auch bei Industriebetrieben. Das ist ja gut so, aber wir sind in letzter Zeit sehr viel unterwegs gewesen, ja, und wir merken in den Betrieben, dass die– und das hat der Kollege Lackner gesagt und darum ist auch die Sandra Krautwaschl jetzt viel in diesen Industriebetrieben unterwegs –, dass die uns sagen, mein Gott, ich sage es jetzt sehr einfach: „Wir wüssten ja schon lange, wie es geht, was zu tun ist, auch in Richtung der Technologien und Energieproblematik, aber wir sehen, wie behäbig die Politik ist.“ Ja, und da müssen wir euch schon sagen, da seid ihr vielleicht in den letzten Jahren nicht gerade innovativ unterwegs gewesen oder vielleicht ein bisschen zu langsam unterwegs gewesen. Und darum müssen wir diesbezüglich uns ganz einfach in neue Bereiche hineinbewegen. Und die Speichertechnologie, Herr Dr. Murgg, ist wichtig. Nur, wenn unsere Umweltabteilung, ja, ich sage das auch wie das ist, weil das heutige Urteil war ja wieder eine grobe Bruchlandung unserer Behörde, ja, wenn man den Energieunternehmen jahrelang suggeriert: „Das geht eh mit dem Koralm Speicher“, und sogar schon Energieunternehmen, auch das Land ist seinerzeit, glaube ich, die Energie Steiermark ausgestiegen, sagt: „So wird das dort nicht gehen, weil das ist ein Projekt, das so in dieser Dimension nicht geht.“ Oberösterreich hat im Übrigen vier kleinere Speichergeschichten auf den Weg gebracht – damals noch mit Rudi Anschober –, da muss man auch sagen, ist das keine gute Politik. Eine Abteilung muss in der Lage sein, die Energiewende qualitativ zu begleiten. Und das Letzte ist, ich sage jetzt nur eine Zahl, weil man immer nur so das Gefühl hat, das wären ja nur so Peanuts, ja, diese erneuerbaren Energien. Wir sagen in der Steiermark, die Grünen: Wir wollen mit vielen anderen Dingen, wie auch Photovoltaik, vor allem auf den befestigten Flächen prioritär, aber wir werden aber auch in die Fläche gehen mit Agr-PV, also gemischt mit der Lebensmittelproduktion, aber brauchen wir jedenfalls – und jetzt hören Sie mir bitte zu – 500 Windräder in der Steiermark. Ja, das sind vielleicht 30 Windparks, sage ich jetzt einmal, vielleicht 40 am Ende, die wir brauchen werden und das ist eine Energieleistung – und das ist eine wichtige Zahl – von 70 Murkraftwerken. Ja, nur, dass man einen Vergleich hat. Ja. Und ich sage euch, diese Projekte sind wichtig, wir haben die Standorte, die Technologie der Windkraft ist wesentlich weitergekommen, sie ist leiser geworden, es gibt kein Eiswurfproblem und in Wirklichkeit ist jede Technologie ein Eingriff, aber das ist jene, die wahrscheinlich am allerwenigsten in unseren Naturräumen anrichtet und die in die Zukunft geht. Aber die Dimension von 70 Murkraftwerken, Frau Landesrätin, die müssen wir eben erreichen. Die Landesregierung sagt

250 Windräder, wir sagen 500, aber ich sehe das Bemühen der Landesregierung nicht ausreichend stark, um das zu erreichen. Und ich glaube, da braucht es einen Schulterschluss, wir Grüne werden unseren Anteil leisten, wir diskutieren viel mit NGO's derzeit, um einen Diskurs in diese Richtung zu bewegen. Aber wir werden eben auch einige ÖVP-Funktionäre in den Regionen brauchen und die Regionalmanagements etc., die uns auf diesem Weg gut und kraftvoll begleiten. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.22 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (15.22 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, ich habe mich jetzt spontan zu Wort melden müssen, weil ich die Ausführungen vom Kollegen Schönleitner einfach so nicht stehen lassen kann. Kollege Schönleitner, wenn du das ansprichst, dass der Green Deal, der dort auf europäischer Ebene abgeschlossen wurde und uns in die Energiezukunft führen wolle, ein Segen auch ist und durchgerechnet ist, da muss man schon auch die nackten Zahlen auch sehen. Denn was passiert? Die gesamte europäische Union, lieber Kollege Schönleitner, ist für 8 % – für 8 % – des weltweiten CO₂ Ausstoßes verantwortlich, 8 %! Und für diese 8 % opfert die Europäische Union und alle Klimahysteriker und Fanatiker, die da am Werk sind, die Zukunft unserer Industrie und unserer Landwirtschaft. Denn wie weit ist es denn schon, Herr Kollege Schönleitner? Energie ist in den USA sechs Mal so günstig, wie in der Europäischen Union – sechs Mal so günstig. Das steht und stellt unsere Betriebe, unsere Wirtschaft vor immense Herausforderungen, die man nicht stemmen können wird. Und ich glaube, niemand, weder die ÖVP noch wir, noch jeder vernunftbegabte Mensch herinnen wird irgendetwas gegen Klima- und Umweltschutzmaßnahmen auch sagen, aber die müssen verhältnismäßig sein. Hört doch auf mit dieser Klimahysterie, mit diesem Klimafanatismus, wo irgendein Experten irgendwelche Weltuntergangsszenarien auch vorrechnet, Herr Kollege Schönleitner. *(LTAbg. Schweiner: „Ihr seid solche Realitätsverweigerer!“ – KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Denn, wie weit hat es denn ... *(Beifall bei der FPÖ)*, wozu führen denn diese Green Deals und so weiter? Dass in Deutschland Kohlekraftwerke hochgefahren werden müssen und so weiter und so weiter, wir alle kennen die Geschichten. *(KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Also bei allem Klimaschutzmaßnahmen darf

man die Wirtschaft nicht vergessen und du hast versucht, da diesen Spagat zu schaffen zwischen deiner Grünen Klimaphantasie oder eurer Grünen Klimaphantasie unter Stärkung des Wirtschaftsstandortes. Aber das ist dir nicht gelungen, Herr Kollege Schönleitner, das sage ich dir auch. Und 30 Windparks in der Steiermark, das ist ein Latten, Herr Kollege Schönleitner, das ist viel. Und ich stehe trotzdem auf den Punkt, dass man auch da die Vernunft walten lassen muss und die Verhältnismäßigkeit, nicht jeden freien Gebirgskamm voll anpflanzen, die Energie auch dort erzeugen, wo sie hingehört, nämlich an der Mur, bei Murkraftwerken und nicht irgendwo am Berg, Herr Kollege Schönleitner. *(Beifall bei der FPÖ)* Und dieser irrwitzige Flächenfraß, der auf Photovoltaikanlagen basiert und passiert ist, das ist auch wieder ein Faktor, dass sich das wirtschaftlich nicht ausgeht. Denn wissen Sie, wer bei diesen ganzen Solaranlagen wirtschaftlich profitiert? Das sind keine Betriebe in Europa, in Österreich oder in der Europäischen Union, das sind die Chinesen, Herr Kollege Schönleitner. Weil 1 % Anteil an den gesamten Solarpanelen und aller Technologie, die dazugehört, hat die Europäische Union und 75 % China. *(LTabg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* Also wisst ihr, was den höchsten Wirkungsgrad hat, Herr Kollege Schönleitner? Weil du das bemüht hast, diesen Terminus: Den höchsten Wirkungsgrad hat leider die wirtschaftsfeindliche Politik der Grünen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.25 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bevor ich das Wort dem Kollegen Armin Forstner gebe, bitte ich darauf zu achten, dass wir unter dem Thema Wirtschaftsbericht unterwegs sind. Bitte Herr Kollege Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (15.25 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Kollege Stefan Hermann hat mir sehr vieles vorweggenommen, aber ein paar Sachen gehören nun einmal in die richtige Richtung, lieber Lambert. Weil eines muss ich dir schon sagen, wenn du heute sagst: „Die ÖVP Bürgermeister haben verhindert den Windpark dort, den Windpark dort, die Winterräder dort, ja, nein“, ... *(LTabg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* lass mich ausreden einmal, ich habe dich auch ausreden lassen, das ist sehr nett von dir. Gemeinde Admont, Trieben, Wildpark oben, ja, also wenn wir im Nationalpark einen Funkmasten oder irgendetwas aufstellen, ist der Berg in Flammen seitens der Grünen. Wenn dann die Bürgermeister hingehen und es werden Windräder auf der

Kaiserau oder sonst wo errichtet und sie sagen: „Okay, wir fragen die Bevölkerung“, und so war es auch, „wir befragen die Bevölkerung, ob sie das auch wollen, ob das schön aussieht, ob das passt“, wobei keiner gegen Grüne Energie ist, dann ist das ein Verbrechen. Gerade ihr Grünen, gerade ihre Grünen, die immer sagen: *(LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* „Volksbefragungen, Beteiligung der Bevölkerung an der Politik“, dann muss ich dir auch sagen, dann musst du das auch zur Kenntnis nehmen. Das bitte ich dich und das würde ich mir auch erbitten von dir, dass du das auch zur Kenntnis nimmst, denn die Bevölkerung sagt Ja oder Nein. Ich meine, ich weiß ja nicht, wer das Video gesehen hat, wo die Grünen nationalweit den Buben auf der Windradbesichtigung haben, wer das gesehen hat, weiß eigentlich, wie das funktionieren sollte. Weil, eines muss ich dir schon sagen, dass du dann hergehst und sagst: „Die Bürgermeister, ob es der Rote oder der Schwarze war, was haben die getan?“, die haben gesagt: „Okay, wir befragen die Bevölkerung“, und was ist dann am Ende des Tages herausgekommen? Ich glaube, die Entscheidung war Nein, glaube ich, oder? Aber das muss man eben anerkennen auch und das ist eben das Problem von den Grünen. Und wenn du sagst, nein bitte, und wenn du dich heute herstellst und sagst: „Wir waren bei der MFL Betriebsbesichtigung“, ja, weiß ich und die beschwerten sich, dass das alles so umständlich ist und warum ist das so umständlich? Weil es der Hermann Stefan gerade gesagt hat, er hat es ja gesagt, wie es ist: Immer mehr Gesetze, immer mehr Verbote, immer mehr Umweltschutzmaßnahmen und hin und her. Warum können sich die Betriebe nicht mehr rühren? Weil sie eben schon so viele Auflagen haben, dass die Gewerbebehörden auf den BH's wirklich schwindelig werden, wenn die wohin fahren. Und wenn es durchgeht, dann hängt irgendwo ein Grüner und schreit, wir dürfen das nicht machen und das ist eben die Sache. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und da bitte ich schon, da bitte ich schon ein bisschen um Verständnis, dass du das vielleicht auch ein bisschen gemeinsam mit der Bevölkerung machst. Wir sind im Nationalpark daheim, wenn ihr mitten im Nationalpark ein Windrad hingestellt hättet, dann hätte ich mir das auch – das ist jetzt Raumzone - aber das bitte ich jetzt auch, dass man das so irgendwo anerkennt und dann gemeinsam das irgendwie lösen kann. In diesem Sinne: Es gibt immer eine einseitige Darstellung, bitte auch beide Seiten sehen und zuhören und beim Reden kommen die Leute zusammen und ich glaube, so funktioniert das ganz gut. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.29 Uhr): Es wurde gerade die Sorge geäußert, dass nicht über den Wirtschaftsbericht gesprochen wird. Ich kann das mit großer Überzeugung tun und kann aus meinen mittlerweile glaube ich ungefähr 30 Industriebesuchen in den letzten eineinhalb Jahren nur sagen, es ist einfach so unfassbar absurd, was die FPÖ und da manche auch von sich geben, dass ich euch das nächste Mal, ich lade euch gerne: Fahrts mit mir zu den Industriebetrieben, die sagen uns nämlich, komischerweise wir sind die einzigen, die kommen und mit ihnen über die Transformation der Wirtschaft (*Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ und ÖVP*) sprechen. Vielleicht sagen sie es euch auch. Ich kann nur sagen, die Industrie in der Steiermark ist so viel weiter als ihr, und die haben das so klar erkannt, dass die Transformation notwendig ist. Und ich schätze nämlich die Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl sehr und auch ihre Arbeit und auch, was sie in diese Richtung tut mit ihrem Team. Ja, ich glaube, dass unsere Frau Landesrätin das sehr wohl auch erkennt und erkannt hat und unterstützend in diese Richtung tätig ist, wie wohl die großen Hebel hier wo anders liegen, das wissen wir auch alle. Aber es ist einfach so absurd, dass man wirklich immer noch glaubt, ja, nachdem man Jahre, jahrzehntelang damit verbracht haben, irgendwelchen, die sich jetzt als Diktatoren und Kriegsführer herausstellen, Geld in den Rachen zu schmeißen, immer noch auf die Idee kommen kann, mit all diesen alten Ideen könnten wir unsere Industrie in die Zukunft führen. (*LTAbg. Hermann: Unverständlicher Zwischenruf*) Das ist krank geradezu, ja. Das kann nicht funktionieren, es sagen alle, alle mit denen wir reden, die SIOS in den großen Industriebetrieben von der Voest abwärts, dass es eben genau diese Transformation braucht, weil sie auch verlangt wird, weil sie nachgefragt wird, weil der Weltmarkt genau das erfordert und verlangt, dass man nämlich – und das können wir in der Steiermark total gut – sauber produziert. Unter sozialfairen Bedingungen produziert, Menschen in einem Greenback Bereich Arbeitsplätze schaffen, das ist, dass die steirische Industrezukunft gestaltet, ja, und das macht sie auch, trotz all eurer Unkenrufe Gott sei Dank. Und ich setze auf die vernünftigen Kräfte auch hier im Haus und ich weiß, da gibt es auch in der ÖVP genug, ja, die das sehen, dass das notwendig ist und damit helfen, unsere Wirtschaft in eine sichere Zukunft zu führen und in eine, die dieses Land gut gestalten kann. Davon wird uns hoffentlich auch eure, ja, phantasielose, rückständige Art der Politik nicht abhalten können. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 15.30 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Frau Klubobfrau, ich verweise darauf hin, dass keine Partei hier rückständig ist und auch nicht absurd handelt, vielleicht andersdenkend. Ich würde dir in Zukunft empfehlen, eine andere Ausdrucksweise zu wählen, das machen die anderen Parteien auch nicht, die würde den Grünen gut tun. Am Schluss zu Wort gemeldet die Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und die ist jetzt am Wort und nicht Sie. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Wer hat gerade Klimahysteriker zu uns gesagt? Das ist okay oder was?)*

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (15.31 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Damen und Herren auf der Abgeordnetenbank und im Zuschauerraum sowie auch auf Livestream!

Eingangs bedanke ich mich mal für die wirklich breite Debatte, auch wenn ich mir in der letzten Stunde gewünscht hätte, dass die zuständige Kollegin für Energiefragen auch hier am Podium wäre. Aber man sieht halt einfach, dass es Grundvoraussetzung ist, damit die Wirtschaft in der Steiermark auch funktioniert, dass wir die entsprechende Infrastruktur haben. Ebenso freue ich mich aber auch über das wirklich breite Lob, das ausschließlich gekommen ist für diesen Bericht und ich möchte dieses Lob und den Dank weitergeben an mein Team in der Abteilung 12. Stellvertretend heute auch da ist der Herr Raimund Kurzmann, vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wie angesprochen, ist der Wirtschaftsbericht natürlich ein Rückblick auf das vergangene Jahr, aber ich denke, dieser Rückblick ist schon bemerkenswert, weil es der steirischen Wirtschaft im letzten Jahr gelungen ist, trotz schwieriger Rahmenbedingungen, trotz Ausbruchs eines Krieges in Europa, und damit verbunden trotz steigender Energie- und Rohstoffpreise so ein bemerkenswertes Wirtschaftswachstum zu erringen. Zugpferd war sicherlich der Tourismus, bedanke mich bei allen Rednerinnen und Rednern, die das auch hervorgestrichen haben und ich denke, dass wir mit der Neuaufstellung im steirischen Tourismus, mit den Erlebnisregionen, auch viel schlagkräftiger auf den internationalen Märkten für unsere schöne Steiermark werben können und das sicherlich auch unterstützend war und noch unterstützend in den nächsten Jahren sein wird. Und ich möchte an dieser Stelle auch betonen die Erweiterung, die wir bei Steiermark Tourismus vorgenommen haben um das Standortmarketing, das Grüne Herz, jetzt, als unsere Dachmarke für die ganze Steiermark, die auch dafür sorgen soll, Herr Kollege Lackner, dass wir beispielsweise internationale Fachkräfte in die Steiermark holen, wo wir auch eigene Serviceeinrichtungen haben, wie der Club International. Also es ist uns hier in der Steiermark sehr wohl bewusst und auch wichtig,

dass wir internationale Fachkräfte, insbesondere für die Industrie und den Forschungsbereich, gewinnen können. Ich denke, dass wir auch im vergangenen Jahr mit dem Team in der Abteilung 12, aber auch in der SFG bestmöglichst versucht haben, die steirische Wirtschaft zu unterstützen und entsprechende Impulse zu setzen. Es wurde bereits genannt: Über 1.500 Förderungsfälle wurden abgewickelt. Wir haben eine Fördersumme von fast 64 Millionen Euro hier ausbezahlt, und wir konnten damit Investitionen von 390 Millionen Euro auslösen allein durch diese Förderungsfälle, die wir über die SFG abgewickelt haben. Und daher ein Dankeschön auch an mein engagiertes Team in der Steirischen Wirtschaftsförderung, das übrigens auch (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) das Team, das übrigens auch im Vergleich mit anderen Bundesländern immer sehr, sehr gut abschneidet. Aktuell haben wir vor allem in einigen Branchen Herausforderungen, das wurde angesprochen. Ich denke, insgesamt hält sich die steirische Wirtschaft sehr, sehr gut. Sie hat sich als sehr resilient erwiesen. Aber es gibt Branchen, wo wir derzeit auch schon aufgrund der Medienmeldungen hören, dass es Probleme gibt. Das ist der Handel, der wurde heute noch nicht so angesprochen, es ist auch wieder die Gastronomie und das ist vor allem der Hochbaubereich. Ich glaube daher, dass wir in den letzten Wochen und Monaten gerade für diese Bereiche gute Maßnahmen setzen konnten. Ich erinnere daran, dass wir das Thema „Ortskerne stärken“, sehr engagiert bereits angegangen sind, das gerade für den regionalen Handel und für die Gastronomiebetriebe im ländlichen Raum so wichtig ist. Ich freue mich, dass wir neben diesem Globalthema „Ortskerne stärken“ ganz spezielle Förderungen auf den Weg gebracht haben, nämlich eine Nahversorgerförderung für Handel, Gewerbe und Handwerk. Und seit gestern ganz neu unter dem Titel „Erfolgsrezepte“ eine neue Förderung für die Gasthäuser in unserem Land, meine Damen und Herren. Ich glaube, dass das sehr gut angenommen werden wird und wir die Branche damit sehr stark unterstützen können. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Der Baubereich ist differenziert zu betrachten. Im Bereich Tiefbau gibt es eine sehr gute Auftragslage, im Bereich Hochbau haben wir Schwierigkeiten, vor allem im Bereich von Einfamilienhäusern und im Bereich des Wohnbaus. Und ich bin daher sehr froh, dass gestern dieses umfassende Paket in Höhe von 130 Millionen Euro seitens Wohnbaurates Hans Seitinger, aber auch mit Klubobmann Hannes Schwarz und den beiden Landeshauptleuten präsentiert wurde. Und ich denke, dass die Steiermark hier sehr engagiert an dieses Thema herangeht. Wir bräuchten aber in diesem Fall auch auf Bundesebene ein Nachschärfen dieser sogenannten KIM-Verordnung, die es derzeit den Häuslbauern sehr schwer macht, hier wieder an einen Kredit zu kommen und sich den Traum

vom Eigenheim zu verwirklichen. Meine Damen und Herren, da muss wirklich auf Bundesebene auch etwas gelingen, dass es wieder möglich ist für junge Menschen, sich ein Eigenheim anschaffen zu können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Trotz der aktuellen Herausforderungen können wir optimistisch in die Zukunft gehen, denn es wird in der Steiermark derzeit unglaublich viel in die Infrastruktur investiert. Es wurde der Glasfaserausbau angesprochen und hier ist gerade seit 2019, seit Gründung unserer landeseigenen Gesellschaft SBIDI enorm viel gelungen. Ich bedanke mich auch, dass heute noch in einem späteren Tagesordnungspunkt eine Haftungsübernahme des Landes für diese Projekte der SBIDI, die gerade in der Oststeiermark, in der Südoststeiermark, aber auch in anderen Bereichen des Landes so engagierte Projekte angehen. Das brauchen wir, und es wird nicht von heute auf morgen gehen, Infrastruktur zu schaffen, das dauert, aber ich glaube, dass wir hier wirklich mit einem kräftigen Turbo unterwegs sind, dass wir mit der Layjet-Technologie, die wir in der Steiermark haben, schneller vorankommen als andere. Und ich kann Ihnen nur sagen: Wir warten sehnsüchtig auf die nächste Ausschreibung aus der Breitbandmilliarde, die wir für Oktober dieses Jahres erwarten und ich bin davon überzeugt, dass wir hier wieder schöne Projekte für die Steiermark an Land ziehen können. Der zweite Bereich, den ich ansprechen möchte, neben dem Glasfaserausbau – ist ebenfalls ein Jahrhundertprojekt –, das ist der Bahnausbau im Süden Österreichs, das ist die Umsetzung des Koralmtunnels, des Semmeringtunnels und auch der Bahnstrecke dazwischen; das engagierteste Bahninfrastrukturprojekt seit mehr als 100 Jahren und das wird sich auch wirtschaftlich sehr gut für die Steiermark, aber auch für den Kärntner Raum auswirken. Und wir sind jetzt schon dabei, gemeinsam mit den Kärntner Kolleginnen und Kollegen an den Rahmenbedingungen auch für den Wirtschaftsraum Südösterreich zu arbeiten, gemeinsam mit den Wirtschaftskammern, gemeinsam mit den regionalen Abgeordneten. Denn wenn wirklich die Verbindung dann intakt ist, wenn die Verbindung besteht, dann wollen wir vorbereitet sein und diese Jahrhundertchance auch entsprechend nützen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der dritte Bereich der Infrastruktur, der wichtig ist, der aber auch engagiert angegangen wird, das ist der Bereich der Energieinfrastruktur. Und ich werde hier jetzt mich ein wenig zurückhalten, weil es nicht mein ureigenster Ressortbereich ist, aber ich denke, es kann sich sehen lassen, was auch in diesem Bereich in den letzten Monaten gelungen ist, mit dem Sachprogramm Photovoltaik oder beispielsweise, was die Energie Steiermark permanent in den Netzausbau investiert und auch in den nächsten Jahren investieren wird. Und es wurde hier süffisant angemerkt, dass hier die Politik oder die Wirtschaftspolitik hier einige Jahre zu

spät dran sei. Ich kann nur sagen – und die Abgeordneten, die hier schon länger im Hause sind, wissen das –, das Thema „Grüne Transformation“ ist in meinem Ressortbereich seit vielen Jahren, neben der Digitalisierung, der wichtigste wirtschaftspolitische Schwerpunkt. Wir haben ganz viel ... *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* wir haben ganz viel im Bereich „Angewandte Forschung und Entwicklung“ gemeinsam mit den Industriebetrieben investiert. Wir haben gerade seitens der Steiermark auf Bundesebene sehr stark für diesen Transformationsfonds uns auch eingesetzt, weil den brauchen wir in der Stahlindustrie, in der Automobilindustrie. Und wir haben immer wieder auch gesagt, es braucht diese Technologieoffenheit, weil – da bin ich beim Lambert Schönleitner – man muss die Technologie dort einsetzen, wo sie sinnvoll ist. Die steirische Automobilindustrie ist hier schon in einem guten Transformationsprozess. Wir sind hier mit dem Mobilitätscluster und der Industrie und der Wirtschaftskammer sehr nahe dran, um diesen Transformationsprozess zu begleiten. Und auch die, die auf E-Fuels setzen, haben Recht in ihrem Bereich, weil wir werden eine Bestandsflotte haben an Verbrennungsmotoren bis 2040/2045, das ist unweigerlich so, wenn man sich ansieht, wie lange ein Auto genutzt wird. Und gerade für die Bestandsflotte macht es meines Erachtens absolut Sinn, dass wir auch da den Treibstoff schon mit E-Fuels und damit mit einem umweltfreundlicheren und nachhaltigeren Treibstoff ausstatten. Also ich glaube wirklich, das eine schließt das andere nicht aus, darf es nicht ausschließen. Bin beim Abgeordneten Schnitzer: Man darf hier keine Scheuklappen haben. Wir brauchen hier eine offene Debatte und ich werde gerne die Anregung weitergeben, dass wir uns auch im Rahmen eines Energiegipfels für die Steiermark hier dieses Themas noch konstruktiver annehmen. Zu guter Letzt, meine Damen und Herren, all das funktioniert nicht ohne die hervorragenden Fachkräfte, die wir in unserem Land haben. Klubobmann Schwarz und ich haben gestern Abend die Styrian Skills miterleben dürfen, also die Besten der Besten ihres Jahrganges. Das macht Freude, wenn man sieht, wie engagiert auch die Jugend ist. Und ich würde mir hier abschließend noch wünschen, dass wir es schaffen in Österreich noch mehr Anreize für Vollzeitarbeit zu setzen, noch mehr Anreize zu setzen, dass Menschen länger arbeiten, noch bessere Rahmenbedingungen, damit auch Frauen von Teilzeit auf Vollzeit umsteigen können, denn es sind die Menschen in unserem Land, die die Wirtschaft erbringen, die unseren Wohlstand erarbeiten und die unser Land erst so lebenswert machen. An diese ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.43 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Dir, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3156/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3155/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Kinder- und Jugendhilfegesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3155/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (15.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nun nach dieser intensiven und vielfältigen Debatte in verschiedensten Facetten zum Wirtschaftsbericht, zu einem ganz anderen Thema, nämlich, zu einer Novellierung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, das den Bereich der Pflegeeltern im Mittelpunkt hat und dessen Ansinnen es ist, zur Entbürokratisierung, zur Vereinfachung, aber auch ein Stück weit zur Entlastung von Pflegeeltern beizutragen. In der Steiermark haben wir rund 1.500 minderjährige Kinder, die derzeit nicht in ihren Herkunftsfamilien leben können, und 861 von ihnen leben in sogenannten Pflegefamilien derzeit. Was sind eigentlich Pflegeeltern? Pflegeeltern sind meiner Definition nach Menschen, die ihr Herz und ihr Heim für Kinder öffnen, die nicht von ihnen selbst gezeugt und bei ihnen geboren wurden. Und die oftmals ein neues Zuhause finden, aber meistens belastet mit einem Rucksack an Erfahrungen, die sie in jungen Jahren schon machen mussten, die oftmals mit schweren und auch durchaus unzureichenden Versorgungen vorhergegangen sind. Umso wichtiger ist es, den Pflegeeltern in der Steiermark einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert zukommen zu lassen. Und ich weiß, dass unsere Landesrätin das schon seit einigen Jahren mit unterschiedlichen Maßnahmen versucht, Pflegeeltern diese Wertschätzung entgegenzubringen und an Verbesserungen der Rahmenbedingungen mitzuwirken, damit wir immer mehr steirische Familien gewinnen können, ihr Herz und ihr Heim für diese Kinder zu öffnen. Aus eigener Erfahrung – unser Pflegesohn ist mittlerweile 20, er sagt noch immer „Mama“, also würde ich

sagen, er gehört noch immer ein Stück weit dazu, auch wenn er schon ein stattlicher junger Mann geworden ist – weiß ich, dass es mehr als das Herz braucht, einen langen Atem, um oftmals auch schwierige Zeiten mit den Pflegekindern zu durchwandern. Umso wichtiger finde ich, dass wir in der Steiermark mit dem Verein Affido eine unglaublich große Kompetenzstelle haben, die Pflegeeltern in ihrer Aufgabe nicht alleine lässt, sondern in den unterschiedlichen Lebenslagen und Situationen begleitet. Ein großer Dank an dieser Stelle an Mag. Ulrike Reimerth und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verein Affido. Da könnte man Klatschen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Bis jetzt war es so, um jetzt ganz praktisch zu werden, wenn es sozusagen eine Erstattung, einen Sonderbedarf, wenn das Kind ein Fahrrad gebraucht hat, wenn das Kind auf Schikurs gefahren ist, musste man mit der zuständigen Sozialarbeiterin Kontakt aufnehmen, und da wurde es einfach auch sehr unterschiedlich gehandhabt. Was? Wie groß kann dieser Sonderbedarf sein? Und man musste dann eigentlich jede Rechnung einzeln einreichen. Viele haben das auch als Hürde, als zusätzlichen Aufwand hier sozusagen noch einmal in der Auseinandersetzung zu sein, welche Rechnung wird bezahlt oder nicht? Das schaffen wir jetzt ab. Wir vereinfachen das Ganze, in dem es nun Sonderbedarfspauschalen gibt, wo sich alle darauf verlassen können, dass sie diese auch bekommen und somit ein kleiner weiterer Schritt gesetzt wird, um den Pflegeeltern in der Steiermark Wertschätzung, Unterstützung und auch Rahmenbedingungen zukommen zu lassen, dass ihre Arbeit von unschätzbarem Wert ist. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.47 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3155/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme. Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2875/5, betreffend Sozialunterstützungsrechner zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2875/1.

Und am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. **Klimt-Weithaler** – **KPÖ** (15.48 Uhr): Danke Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier und via Livestream!

Ich möchte zu dem Sozialunterstützungsrechnerantrag ein paar Worte verlieren, weil ich glaube, dass das in Zeiten wie diesen wirklich notwendig ist, über das Thema auch ein bisschen größer zu reden. Also wir haben einen Antrag eingebracht, wo wir gefordert haben, wir wünschen uns, dass vonseiten des Landes ein Sozialunterstützungsrechner eingeführt wird, wo man eben niederschwellig selbst seine Daten eingeben kann und damit im Vorfeld schon erfahren kann: Steht mir soziale Unterstützung zu oder nicht? Für die, die es nicht wissen, das Land hat einen hervorragenden Wohnunterstützungsrechner und ähnlich wie dieser Wohnunterstützungsrechner haben wir uns auch diesen Sozialunterstützungsrechner vorgestellt. Zu diesem Antrag ist eine Stellungnahme eingegangen, wo eben drinnen steht, dass das nicht so einfach ist, weil natürlich die Sozialunterstützung ein bisschen schwieriger ist von den Kriterien her, wer was bekommt, das ist ein bisschen unterschiedlich, ein bisschen differenzierter, im Gegensatz zur vormaligen Mindestsicherung, bedarfsorientierten Mindestsicherung. Das verstehe ich, das ist nicht so einfach, ich weiß das aus eigener Erfahrung. Wir haben damals von der KPÖ aus einen Mindestsicherungsrechner selbst installiert. Das war aufwendig. Wir haben keine weiß Gott was für großartigen IT-Experten und Expertinnen bei uns, aber wir haben das zusammengebracht. Und deshalb haben wir uns gedacht, naja gut, das Land müsste eigentlich dann so einen Sozialhilferechner doch locker schaffen, wenn man denn gewillt ist, das zu machen. Denn in einer Argumentation verstehe ich, ehrlich gesagt, nicht ganz in dieser Stellungnahme, weil eben drinnen steht, man will das deswegen nicht machen, weil es könnte natürlich sein, dass da falsche Angaben gemacht werden und dann macht sich dieser Mensch Hoffnungen, dass er etwas bekommt und das Ergebnis stimmt dann aber nicht. Ja, das kann ich schon nachvollziehen, dass das ungut wäre, aber damit würde man ja auch den Wohnunterstützungsrechner infrage stellen, weil auch da kann es natürlich dazu kommen, dass ich falsche Angaben mache und letztendlich ein falsches Ergebnis bekomme. Worum geht es mir also? Mir geht es darum, dass ich den Eindruck habe, dass man hier nicht wirklich gewillt ist, etwas zu tun. Und Sie wissen, dass wir von der KPÖ wirklich tagtäglich mit Menschen zu tun haben, die wirklich Unterstützung brauchen. Und damit meine ich jetzt nicht Menschen, die Unterstützung brauchen, weil sie faul sind oder Menschen, die Unterstützung brauchen, weil sie Sozialschmarotzer sind, weil sie im Sozialsystem zugewandert sind, ja, sondern das sind eigentlich Menschen, die sich das Leben nicht mehr leisten können. Und wir haben hier schon des Öfteren darüber gesprochen,

wie wahnsinnig hoch die Teuerung in den letzten Monaten gewesen ist: Strom, Miete, restliche Wohnungskosten, Lebensmittel. Ich erzähle Ihnen ja alle nichts Neues, wenn ich sage: So dramatisch war es noch nie. Und das sind eben Menschen, die dann auch zu uns kommen und nach Beratung und auch um finanzielle Unterstützung ansuchen, weil das für viele sich inzwischen alles hinten und vorne nicht mehr ausgeht. Das sind Familienväter, das sind Alleinerziehende, das sind Menschen mit einem Einkommen, mit dem sie nicht mehr auskommen. Und jetzt spreche ich nicht ausschließlich von Sozialunterstützungsbezieher_innen, sondern es ist erschreckend, wie wenig es ist, was man verdient, was noch zum Leben reicht, wo es sich noch ausgeht. Wir haben heute vor der Landtagssitzung auch noch einmal drauf aufmerksam gemacht, wie die Mietpreise steigen. Ich kenne Menschen, die sind vor zwei Jahren in eine Mietwohnung eingezogen, die kostet inzwischen kalt 300 Euro mehr. Deswegen verdienen die aber nicht 300 Euro mehr, das ist das Problem, das heißt, sie können sich das nicht mehr leisten. Und ich habe das das letzte Mal erwähnt: Wir haben in diesem Hohen Haus einen Sozial- und einen Unterausschuss Soziales gegründet, der hat jetzt in dieser Zeit zweimal getagt, also 2021 einmal, 2022 einmal. Jetzt könnte ich gut damit leben, wenn die Situation in der Steiermark wirklich entspannt wäre und wir eigentlich alles haben oder die Menschen alles haben, was sie zum Leben brauchen. Aber in Zeiten wie diesen, ist es schon bemerkenswert, dass wir diese Dinge nicht wirklich angehen. Und in diesem Ausschuss liegen viele Stücke drinnen, ja. Unter anderem auch ein Antrag, den wir in jeder Periode eingebracht haben und der meiner Meinung nach immer dringender wird, nämlich die Einführung einer landesweiten Sozialcard. Wir haben sogar persönlich darüber gesprochen. Ja, es ist dringend notwendig, wir sehen es jetzt in Graz, da wurden die Kriterien für die Sozialcard inzwischen zweimal erweitert, weil immer mehr Leute es notwendig haben. Und ich würde mir auch wünschen, dass wir keine Sozialleistungen brauchen, das wäre das Tollste überhaupt. Aber so lange wir in der Situation leben, brauchen wir diese Sozialleistungen, und ich finde, dass dafür auch die Soziallandesrätin zuständig ist, um sich das inzwischen zu überlegen. Jetzt haben wir gestern erfahren: Es wird die Wohnunterstützung erhöht, auch eine Maßnahme, die in dieser Situation helfen kann. Und diese 20 % Erhöhung, die klingen auf den ersten Blick sehr viel, aber wenn man weiß, dass die Wohnunterstützung seit dem Jahre 2011 nicht mehr erhöht wurde, dann muss man auch schauen, wie sich die Mietpreise inzwischen entwickelt haben. Die sind nämlich in der Zeit leider nicht nur um 20 % gestiegen, sondern um 50 %. Das heißt, die jetzige Erhöhung ist immer noch niedriger als die Wohnbeihilfe, die wir damals hatten, bevor sie in die

Wohnunterstützung umgewandelt wurde. Warum zähle ich das alles auf? Weil ich langsam aber sicher das Gefühl habe, dass hier zu wenig passiert. Und der Antrag mit dem Sozialunterstützungsrechner passt da genau dazu hinein. Man sagt: „Nein, das ist zu aufwendig, das tun wir nicht“, mag sein, aber dann hätte ich gerne Alternativen dazu. Wie helfen wir den Menschen? Ich habe in den letzten Monaten kein einziges Mal das Thema „Kinderarmut abschaffen“ gehört. Ihr wisst es oder die meisten werden wissen, die Volkshilfe tourt seit Wochen durch Österreich und macht auf das Thema aufmerksam. Von Seiten der Steirischen Landesregierung kommt dahingehend gar nichts und ich weiß, ich weiß schon, das wird nicht leicht sein, zum Beispiel so eine Sozialcard mit dem Koalitionspartner ÖVP durchzubringen, aber dass man Sozialunterstützungsrechner auch nicht durchbringt, finde ich sehr traurig. Währenddessen die SPÖ plakatiert, dass sich unser Landeshauptmannstellvertreter für die Entlastung von Familien einsetzt, frage ich mich, wo diese sozialdemokratische Handschrift ist – mir fällt keine Maßnahme ein. (*LTAvg. Schwarz: „Hast du schon von dem Maßnahmenpaket in den letzten Wochen und Monaten gehört?“*) Ja habe ich. Naja, die 300 Euro, (*KO LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) nein, du hast dann gerade nicht zugehört, weil über die habe ich gerade drei Minuten lang gesprochen. (*KO LTAvg. Schwarz: „Du hast nichts gehört. Die Sozialpädagogin hat nichts gehört!“* – *KO LTAvg. Riener: Unverständlicher Zwischenruf*) Es können sich dann alle noch gerne zu Wort melden, die sich jetzt angesprochen fühlen. Ich fasse zusammen ... Herr Präsident, Frau Präsidentin, kann ich etwas sagen? (*Erste Präsidentin Khom: „Ich bitte, der Frau Klubobfrau wieder Gehör zu schenken!“*) Vielen Dank Frau Präsidentin! Ich komme zum Schluss. Ich hoffe, dass die großen Würfe noch kommen, denn alles, was ich jetzt von den Zwischenrufen gehört habe, sind keine großen Würfe. (*KO LTAvg. Schwarz: „Die großen Würfe haben wir schon gehabt. Unglaublich!“*) Weder der 300-Euro-Bonus, den nicht alle bekommen – lieber Herr Klubobmann Schwarz, ich würde mir wünschen, mit dir zu debattieren, aber da würde ich dich gerne hören. Und wenn ich selber spreche, höre ich dich nicht, also komm heraus und sage, was du denkst. (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ und Grünen*) Ein Zwischenruf, ein Zwischenruf bezeichnet sich ja deswegen als Zwischenruf, weil es ein Zwischenruf ist und Zwischendebatte ist etwas anderes, also. Vielleicht kommen die großen Würfe noch, die Wohnunterstützungserhöhung ist es nicht, die ist viel zu niedrig, die Sozialstaffel, ja, die Conny Schweiner hat es erwähnt, das sehe ich als Entlastung, aber wo ich ein Problem damit habe ist, dass ich immer noch darauf warte, wann die große Familienentlastung kommt, aber vielleicht kommt sie ja nächstes Jahr vor der Landtagswahl. Ich lasse mich gerne positiv

überraschen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen – 15.57 Uhr).*

Erste Präsidentin Khom: Ich habe noch eine kurze Wortmeldung vom Kollegen Klaus Zenz. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Zenz – SPÖ (15.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ob es jetzt eine kurze Wortmeldung wird nach den Ausführungen der Frau Kollegin Klimt-Weithaler ... verstehe ich ja, dass man, wenn man dieses Thema da jetzt hat, dass man da den breiten Bogen spannen will, oder ob man das jetzt aufholen will von der Wohnunterstützung bis hin Familienleistungen. Aber dein Antrag betrifft ja einen Sozialunterstützungsrechner. Und ich hätte deiner Wortmeldung ja zum Sozialunterstützungsrechner fast bis zum Schluss identisch folgen und auch die Gleiche erhalten können, bis du eine andere Abzweigung genommen hast. Und jetzt sind wir beim Sozialunterstützungsrechner. Du hast mit Recht gesagt, dass wir mit unserem Sozialressort tolle Serviceleistungen anbieten würden, Wohnunterstützungsrechner und dass das auch sehr, sehr gut funktioniert. Dann hast du auch richtigerweise erwähnt, dass das bei der Sozialunterstützung etwas schwieriger ist. Das Wort „etwas“ würde ich jetzt streichen. Es ist aufgrund des Sozialhilfegrundsatzgesetzes nicht etwas schwieriger, sondern eine sehr, sehr komplexe Materie, die da zu berücksichtigen ist, und nämlich vom Einkommen über Arbeitsmarktfähigkeit und, und, und sind hier Grundlagen zu erfüllen, die wirklich ein Wissen und ein behördliches Wissen auch voraussetzen. Wovon man nicht ausgehen kann, dass das jemand, der das jetzt ausfüllt, selbst wenn er sich gut auskennt, dahingehend, das so mir nichts, dir nichts machen kann und damit diesen niederschweligen Zugang auch nicht gewährleisten kann. Und damit – und davon bin ich überzeugt – man schon sehr nahe dazu kommt jemanden etwas vielleicht, dass er sich das vorstellt, er könnte das jetzt beantragen und das nicht so der Fall ist, sondern dann wirklich Erwartungen weckt, die man nicht erfüllen kann. Deshalb wird das mit dieser Sozialunterstützung in dieser Art und Weise nicht so gehen. Was ich aber entschieden zurückweise ist daraus abzuleiten und zu unterstellen, dass man damit sozusagen jemanden abhalten will, irgendwie solche Anträge zu stellen oder abzuhalten, dass man nicht, dass man nicht dieses Dienstleistungssystem, so wie man das überall im Sozialressort hat, und es ist ja, naja, der hat es schon so angedeutet, als wäre das nicht erwünscht, das so zu machen. Das

weise ich wirklich entschieden zurück, weil vor allen Dingen das Sozialressort und die Sozialabteilung sehr darauf bedacht sind, dass Menschen, die diese Ansprüche haben, auch möglichst niederschwellig und leicht zu diesen Ansprüchen auch kommen. Darum ist es schwierig. Das ist ein behördliches Verfahren, das sehr, vor allem durch das Einführen des Sozialhilfegrundsatzgesetzes noch wesentlich verkompliziert wurde. Es war früher bei der Mindestsicherung leichter. Vielleicht erinnert man sich daran, ja, es war auch leichter, vielleicht kommen wir wieder zu einer Mindestsicherung zurück, ja, das würde ich mir immer noch sehr wünschen. Aber in diesem Zusammenhang ist die Stellungnahme der Landesregierung hier eindeutig, dass es die Möglichkeit, eines Sozialunterstützungsrechners nicht möglich ist und auch nicht sinnvoll ist. Und deshalb ersuchen wir auch um Zustimmung zu diesem vorgelegten selbständigen Antrag, der die Stellungnahme der Landesregierung hier klar darstellt. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.01 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2875/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir unterbrechen die Tagesordnung für die Behandlung der Dringlichen Anfragen.

D1.

Am Samstag, dem 24. Juni 2023 wurde von Abgeordneten der GRÜNEN eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3197/1, an Herrn LH Mag. Christopher DREXLER betreffend „**Die Steiermark ist Spitzenreiterin beim Bodenverbrauch und darf verbindliche österreichweite Ziele im Bodenschutz nicht blockieren**“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.01 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, lieber Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen und werte Zuhörende!

Wir haben schon sehr viele wichtige Themen in dieser Sitzung sehr heftig diskutiert, die schwierige Lage im Pflege- und Gesundheitsbereich, zuletzt jetzt die Sozialleistungen, Bildungsfragen und so weiter. Und wir haben uns für unsere heutige Dringliche das Thema Bodenschutz erneut ausgesucht und werden das damit heute auch mit unserem Herrn Landeshauptmann diskutieren. Auch wenn das Thema für manche Menschen nicht so greifbar ist, wie die vorher schon stark diskutierten, hat es im Endeffekt vielleicht mitunter die gravierendsten Auswirkungen auf das Leben und auf die Zukunft der Menschen in der Steiermark. Es gibt aber auch einige Parallelen zu ein paar schon bereits angesprochenen Themen. Speziell, wenn ich jetzt an Gesundheit und Pflege denke, aber auch an Energieversorgung. Was den Bodenschutz mit diesen Themen verbindet ist, das sind also zwei gravierende Punkte: Das eine ist, es wurden auch hier jahrelang Empfehlungen und Warnungen von Expertinnen und Experten und auch sehr, sehr viele Initiativen von uns, und auch von anderen in der Opposition ignoriert. Und zweitens ist eines ganz klar: Wenn wir da jetzt nicht die Zügel in die Hand nehmen, wenn wir jetzt nicht massiv umsteuern, dann wird das ein Thema werden, das uns alle, uns selbst, unsere Kinder und künftige Generationen massiv in ihrer Lebensqualität beeinträchtigen wird. *(Beifall bei den Grünen)* Weil der Boden ist nämlich so etwas wie unsere wichtigste Lebensversicherung. Ich glaube, das ist vielen hier vielleicht noch nicht ausreichend bewusst und ich möchte deswegen nochmal wiederholen, weil all diese Funktionen, diese lebenssicheren Funktionen des Bodens, die stehen uns nämlich, so lange er gesund ist, solange er lebendig ist, kostenlos zur Verfügung. Das sind Leistungen, die der Boden, die gesunden Ökosysteme für uns erbringen, ohne dass wir irgendwas dafür bezahlen müssen. Und ich möchte es noch einmal wiederholen: Es ist in erster Linie einmal die Ernährungssicherheit. Wir hören es hier auch oft bei vielen verschiedenen Diskussionen, wie wichtig der Boden für die Ernährungssicherheit ist. Und in dem Zusammenhang die Artenvielfalt, die vielgerühmte Diversität, die ohne einen entsprechenden gesunden Boden einfach nicht vorstellbar ist. Dann ist es das saubere Wasser – die Trinkwasserversorgung. Der Boden hat eine wesentliche Funktion, um Wasser zu speichern, um unsere Trinkwasserreservoirs wirklich auf Dauer sicherzustellen. Zubetonierter, versiegelter Boden kann das nicht, das Wasser rinnt einfach ab. Wir haben es dann in den zunehmenden Dürreperioden immer und immer wieder in den letzten Jahren schon bemerkt, was dann passiert: Die Grundwasserspiegel sinken und wenn es dann irgendwann einmal regnet, dann ist es ein „Wascher-Regen“, der weg rinnt auf den versiegelten oder komprimierten Böden, der nicht mehr einsickert in die Grundwasserkörper.

Und das kann auch in einem wasserreichen Land wie Österreich zu echten, echten Problemen führen sowohl in der Landwirtschaft als auch – und das erleben wir immer wieder schon, im Frühjahr war es so auch in der Steiermark – für die Trinkwasserversorgung. Und eines möchte ich auch noch einmal betonen, weil das immer wieder vergessen wird: Der Boden ist ein wesentlicher CO₂-Speicher. Alles, wovon wir immer reden im Klimaschutz, alles was wir jetzt ersetzen durch erneuerbaren Ausbau, was gut ist, ja, das wird nur dann wirklich auf fruchtbaren Boden fallen, um das jetzt so zu sagen, wenn wir auch noch Speicher haben, die uns helfen, unvermeidbare CO₂-Emissionen zu binden. Das kann nur ein gesunder lebendiger Boden leisten. Und da gibt es gerade – nämlich wirklich brandaktuell, ich habe es jetzt gerade rein bekommen – eine aktuelle BOKU-Studie: Die Verbauung, und speziell Österreich ist eines der verbautesten Länder in Europa, ist also ein wesentlicher Faktor für CO₂-Emissionen, das liegt ganz klar, ganz klar auf dem Tisch. Und ... reden Sie mir mir? (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ich tue reflektieren!“*) Ach so, der Herr Landeshauptmann reflektiert, aber er macht es laut, aber ich bin schon gespannt. (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ich reflektiere bereits ihre Ausführungen.“*) Ich bin schon gespannt, dann auf die Antworten und auch auf die Diskussion. (*Landeshauptmann Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, also der Boden ist unsere Lebensversicherung – der Boden ist unsere Lebensversicherung und er ist nebenan, neben all diesen Leistungen, die ich schon jetzt genannt habe, die gratis zur Verfügung stehen, ist er auch ein kostenloser Hochwasserschutz. Alle, die von euch in den Gemeinden tätig sind wissen das, was es für unfassbare Kosten für die Gemeinden bedeutet. Dort wo, ja, aus Gründen schlechter Planung einfach Hochwasserschutz notwendig ist, weil man halt früher einfach in Gebiete bauen hat lassen, die einfach jetzt nicht mehr sicher sind, ja, wenn man Hochwasserschutz künstlich erzeugen muss, das kostet Unsummen. Und wir brauchen Boden, den noch vorhandenen Boden, um einen natürlichen Hochwasserschutz zu gewährleisten. (*Beifall bei den Grünen*) Und all diese Leistungen, die ich jetzt aufgezählt habe und darüber hinaus – ich habe jetzt diese ganzen Erholungssachen und alles, was uns Lebensqualität sichert da gar nicht genannt –, das lässt sich nicht mit Geld bezahlen. Man kann einen kaputten Boden nicht gesund kaufen, so viel Geld kann man gar nicht haben. Man kann aus Betongold keinen fruchtbaren Ackerboden mehr machen, das geht sich nicht aus. Das heißt, wir müssen das, was jetzt noch vorhanden ist an fruchtbaren, an gesunden, an lebendigen Böden in der Steiermark schützen und zwar jetzt. Und nachdem es mit Geld nicht geht, in vielen anderen Bereichen, die wir diskutiert haben, kann man notfalls, wenn man lange Zeit

vielleicht Vorsorge nicht betrieben hat, dann mit viel Geld schon noch was gutmachen wieder, ja, beim Boden geht es nicht. Aber die gute Nachricht ist folgende: Es gibt ein relativ einfaches und adäquates Mittel, um den Boden zu schützen: Das ist die steirische Raumordnung. Das sind Gesetze, die wir hier in der Steiermark erlassen können, um hohen Schutz für zukünftige Generationen sicherzustellen. Und genau das ist auch der Grund, weil das bis jetzt aus unserer Sicht nicht hinreichend passiert ist, warum wir das heute zur Chefsache machen. Und es gibt noch einen Grund, auf den werde ich dann noch kommen, weil sonst er würde mir, der Herr Landeshauptmann, ja ganz sicher entgegen, er ist da überhaupt nicht zuständig. Es gibt einen ganz konkreten Anlass, das ist die österreichische Raumordnungskonferenz, die eben gerade stattgefunden hat und wo die Landeshauptleute Mitglieder sind, und die es leider aus unserer Sicht nicht geschafft haben, verbindliche Ziele für alle Bundesländer auf den Weg zu bringen. Ich sage deswegen „auf den Weg zu bringen“, weil umsetzen muss man es dann ohnehin erst wieder in einer 15a-Vereinbarung oder mit konkreten, eben gesetzlichen Vorgaben, die wiederum nur auf Landesebene zu erwirken sind. Das kann niemand anderes machen. Das können nur die Bundesländer. Und ich möchte dazu kurz ein paar Punkte zitieren, die der Herr Landeshauptmann bei seiner Antrittsrede zu diesem Thema gesagt hat und auch in Interviews zu seinem Antritt vor einem Jahr. Er hat zum Beispiel gesagt in seiner Antrittsrede: „Hier im Klimaschutz müssen wir um ein Vielfaches entschlossener handeln, und wir müssen auch die Steiermark in diesem Bereich an die Spitze bringen!“ Und in einem Interview vom 30.07.2022 hat er auch gemeint: „Die Steiermark muss Klimaschutzvorbild werden und vom unzähligen Spitzenplatz unter den Bundesländern im Bodenverbrauch endlich wegkommen!“ Ja, und das sind zwei sehr wichtige und richtige Aussagen aus unserer Sicht und eben, es ist ganz klar Verantwortung des Landes. Hier wird dieses Gesetz gemacht, hier und nirgendwo anders. Und wir warten jetzt schon seit der letzten Novelle, dass die nächste Novelle kommt. Es war damals die Aussage von mehreren von euch hier herinnen: „Nach der Novelle, ist vor der Novelle!“ Nur seither und seit dem ganzen letzten Jahr ist meines Erachtens nichts passiert und das kann so nicht weitergehen. Denn so werden wir Ziele, die eigentlich auf Bundesebene Einigkeit hatten, nicht erreichen. Da nützt es auch nichts, wenn wir dann eine Agenda Weiß-Grün haben, zumindest offiziell, wo wir solche Dinge auch drinnen stehen haben, wie den Bodenfonds, der bis jetzt nicht gekommen ist. Die Agenda Weiß-Grün droht eher zu einer Agenda grau-in-grau zu werden, wenn wir nicht im Bodenschutz essentielle Dinge verändern. Es tut mir leid, es ist so. *(Beifall bei den Grünen – KO LTAvg. Riener: Unverständlicher*

Zwischenruf – LTabg. Fartek: „Warum bist du so pessimistisch, Sandra?“ – Allgemeine Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP.) Schau, es hilft ja nichts. Ich warte nur, weil ich mir leichter tu, wenn ich mich selber reden höre. Es ist einfach so, wenn man alles nicht glaubt, was Expertinnen und Experten sagen, wenn man immer bestreitet, dass es so ist, wie es ist, ja, dann wird man halt nicht so viel Problembewusstsein entwickeln, dass man wirklich entscheidende Veränderungen vorantragen kann. Und da möchte ich eben jetzt auf die Rolle von dir, lieber Herr Landeshauptmann, kommen, auch bei der Raumordnungskonferenz, bei der Österreichischen Raumordnungskonferenz, die aus Mitgliedern der Bundesregierung, aus den Landeshauptleuten und aus dem Städte- und Gemeindebund besteht. Dort ist nämlich der Punkt, dort ist der Ort, wo sich die Landeshauptleute, wenn es ihnen wirklich ernst ist, mit dem Bodenschutz und damit mit einer echten, ernsthaften Klimaschutzpolitik auf Landesebene stark machen können für verbindliche Ziele. Und ihr müsst es euch bitte einmal vorstellen: Wir verbrauchen in der Steiermark aktuell 3,3 Hektar im 3-Jahresschnitt. Das ist mehr, als die Bundesregierung sich als Gesamtziel für alle Bundesländer vorgegeben hat. Ja, wie sollen wir jemals auf eine Reduktion kommen, auf zumindest nur diese 2,5 Hektar, wenn wir munter in der Steiermark weiter 3,3 Hektar verbrauchen? Das kann sich nicht ausgehen. Und es ist nicht gut für unser Land, es ist nicht gut für unsere Zukunft und nicht gut für die Menschen in diesem Land. *(Beifall bei den Grünen)* Und deswegen möchte ich es noch einmal betonen: Die Länder, auch das Land Steiermark, haben die Zuständigkeit für Raumordnung und Baugesetze und damit haben sie die wirksamsten Hebel. Das sagt die heute veröffentlichte BOKU-Studie auch noch einmal ganz klar: Die wirksamsten Hebel in der Hand, um Folgendes sicherzustellen, Reduktion von klimarelevanten Emissionen, Ernährungssicherheit, Hochwasserschutz und Klimawandelanpassung – ein ganz, ganz wesentlicher Faktor im Bodenschutz. Wir brauchen einfach gesunde Böden, um Folgen von Klimawandel abzufedern, sowohl was Extremwetterereignisse anbelangt als auch was die Lebensqualität in Land und Stadt anbelangt, ohne das wird es nicht gehen. Und das ist eben auch ein Grund und auch, dass weiterverhandelt wird, dass diese Dinge ja weiterverhandelt werden auf Bundesebene und dass wir auch da einen starken Vertreter der Steiermark brauchen in der Österreichischen Raumordnungskonferenz, der sagt: „Ja, wir wollen ehrlich unseren Bodenverbrauch reduzieren“, und sich nicht darauf ausredet, man wüsste nicht, was ist jetzt versiegelt und was ist nicht versiegelt. Wir verbrauchen einfach zu viel Boden, das steht einmal fest, ja. Und ich wünsche mir einen Landeshauptmann, der da rausfährt nach Wien und mit derselben Inbrunst wie für andere Dinge eintritt auch für den Schutz des

steirischen Bodens dort eintritt. *(Beifall bei den Grünen)* Und damit ich nicht zu lang werde, noch ganz kurz Folgendes: Ich sehe da riesige Chance drin, ja. Wir haben halt davor gerade über den Wirtschaftsbericht diskutiert, Frau Eibinger-Miedl ist noch da. Wir haben gesagt, wir sind ein Tourismusland, wir sind auch ein Industrieland, wir haben eine Industrie, die in großen Zügen sehr, sehr fortschrittlich arbeitet. Wir haben uns als Grüne auch, glaube ich, sehr, sehr klar und sehr offensiv für eine Energiewende ausgesprochen, die uns eine gute Zukunft auch in der Wirtschaft ermöglicht und ein gutes Zusammenleben ermöglicht und wir haben eine Riesenchance, das zu schaffen. Aber die Basis für all das ist, dass wir aufhören, sinnlos Boden zu verschwenden. Und ich möchte auch an dieser Stelle noch einmal kurz den Herrn Landeshauptmann zitieren, weil ich mir gerade aus deiner Steiermark-Rede auch ein paar Sachen gemerkt habe, die ich ganz wichtig finde, wenn man den Föderalismus so stark vertritt, wie das der Herr Landeshauptmann tut, und der kann ja durchaus Vorteile haben, ja, wie wir wissen. Und da möchte ich ein paar kurze, drei Sätze kurz zitieren, weil Sie, glaube ich, eine sehr gute Erinnerung daran sein können, um was es uns auch heute hier gehen sollte. Ein Satz war aus der Steiermark-Rede: „Das Entscheidende ist, ein Land kann gestalten. In einem Land kann gestaltet werden, und es wird Verantwortung wahrgenommen. Der Föderalismus, die Länder sind ein Teil der Erfolgsgeschichte Österreichs. Wir kümmern uns um unsere Heimat, wir kümmern uns um die Steiermark und ich bekenne mich dazu, dass Föderalismuswettbewerb im positiven Sinn bedeutet, der Wettbewerb, um die besseren Ideen, Wettbewerb, um die besseren Chancen für die Zukunft. Und in diesen Wettbewerb wollen wir eintreten, um die besten Chancen für die Zukunft unserer Steiermark zu erfüllen.“ Und ja, Herr Landeshauptmann, nimm deine eigenen Ankündigungen ernst und auch diese Bekenntnisse ernst, die du bei dem Antritt gemacht hast. Im Wettbewerb der besten Ideen und der besten Chancen ist beim Bodenschutz noch ganz, ganz viel Luft nach oben in der Steiermark. *(Beifall bei den Grünen)* Und ich glaube, wir haben da einige sehr gute Ideen geliefert und ich würde auch über die jetzt endlich gerne wieder weiterverhandeln. Ich würde gerne haben, dass wir es noch schaffen, in dieser Legislaturperiode den Boden in der Steiermark besser zu schützen. Und ich hätte gerne, dass du, Herr Landeshauptmann, hier ein Verbündeter wirst für die Lebensqualität und die Lebensversicherung der Steirerinnen und Steirer. Und in diesem Sinne möchte ich jetzt folgende Dringliche Anfrage einbringen:

1. Was sind Ihres Erachtens die Gründe dafür, dass die Steiermark österreichweit die traurige Spitzenreiterin im Bodenverbrauch ist?
2. Welches Flächenverbrauchsziel für die Steiermark ist angesichts des österreichweiten Ziels von 2,5 ha/Tag im Rahmen der Bodenschutzstrategie vorgesehen?
3. Haben Sie sich im Rahmen der ÖROK für verbindliche, maximale Länderziele im Rahmen der Bodenschutzstrategie eingesetzt?
4. Wenn ja, welche Gründe gegen derartige Ziele wurden von anderen Teilnehmer:innen vorgebracht? Wenn nein, warum nicht?
5. Welches Flächenverbrauchsziel für die Steiermark halten Sie bis 2030 für erstrebenswert?
6. Welches Flächenverbrauchsziel für die Steiermark halten Sie auf Basis der bestehenden gesetzlichen Vorgaben im StROG bis 2030 für realistisch?
7. Gibt es in der Landesregierung ein Flächenverbrauchsmaximalziel, das bis 2030 angestrebt wird?
8. Welche Maßnahmen werden für die Steiermark bis 2030 gesetzt, um das österreichweite Ziel erreichen zu können?
9. Welche Änderungen bei der Kommunalsteuer wären nach Ihrer Ansicht notwendig, um einerseits weniger Anreiz zum Flächenverbrauch zu bieten und andererseits den erforderlichen Beitrag zur Finanzierung der Gemeinden zu leisten?
10. Haben Sie sich im Rahmen der Verhandlungen zum Finanzausgleich für eine Änderung der Kommunalsteuer mit dem Ziel der Reduktion des Flächenverbrauchs eingesetzt?
11. Wie stehen Sie zur Idee einer 15a-Vereinbarung mit verbindlichen Flächenverbrauchs-Kontingenten für die Bundesländer? Welche Inhalte sollte diese aufweisen?
12. Wie stehen Sie zur Idee eines Bodenfonds, wie ihn andere Bundesländer bereits einsetzen und wie er im Aktionsplan 2019 - 2021 zur Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 von der Landesregierung selbst als Maßnahme angeführt wurde?
13. Wurde der Bodenfonds im Aktionsplan 2022 - 2024 auf Betreiben der ÖVP gestrichen? Wenn nein, wer ist dafür verantwortlich?
14. Wie stehen Sie zur Idee eines Baulandkontos (wie in Mödling) zur Eindämmung des Baulandüberhangs?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 16.21 Uhr)*

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (16.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Frau Klubobfrau, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vorweg darf ich Ihnen sagen, ich möchte mich nochmals bei allen Kolleginnen und Kollegen, die mich auf den Tag genau vor einem Jahr hier in diesem Raum zum Landeshauptmann gewählt haben, recht herzlich bedanken und ich kann Ihnen sagen, es bereitet viel Freude, es ist eine schöne Aufgabe, die Hauptverantwortung in unserer weiß-grünen Mark zu tragen und ich möchte mich für die Wahl vor einem Jahr recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zweitens, verehrte Frau Klubobfrau, darf ich dir sagen, dass ich mich niemals in irgendwelche Zuständigkeitsstreitereien mit euch oder mit einer anderen Fraktion einlassen werde. Wir interpretieren hier im Steiermärkischen Landtag das Interpellationsrecht sehr weit, das scheint offensichtlich hier Usus zu sein. Es gibt Bundesländer, in denen manche aus dem Kreis in der Regierung sitzen, wo es so eine Dringliche nie geben würde. Aber bei uns gibt es das seit Jahr und Tag und ich werde mit Sicherheit alle Fragen, die mir im Rahmen des Interpellationsrechtes gestellt werden, gerne beantworten, so ich dazu einigermaßen sinnstiftende Antworten finden kann. Heute ist es, wie ich hoffe, der Fall, wenngleich ich gleich jetzt sagen darf, dass natürlich entgegen deiner Erzählung es nicht so ist, dass alle Landeshauptleute in dieser österreichischen Raumordnungs-Konferenz sitzen, sondern jeweils die zuständigen Regierungsmitglieder aus den Bundesländern das jeweilige Bundesland vertreten. In unserem Fall meine geschätzte Regierungskollegin Ursula Lackner, und ich bedanke mich daher auch sehr, dass du fachkundig heute bei dieser Dringlichen Anfrage auch hier bist. Also danke an die Uschi. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zweitens möchte ich ganz grundsätzlich sagen, und das ist mir wirklich ein entscheidendes Anliegen, ich bin schon überrascht ein wenig, fernab der konkreten Dringlichen Anfrage, oder der Diskussionen rund um die österreichische Raumordnungs-Konferenz, dass es just den Grünen entgangen ist, dass diese Landesregierung schon in ihrem Regierungsübereinkommen, aber erst recht in ihrer Regierungsarbeit im vergangenen Jahr entscheidende und wesentliche Beiträge zu einem auf die regionale Ebene heruntergebrochenen Klimaschutz beigetragen hat. Ich bin wirklich überrascht, dass das den Grünen nicht aufgefallen ist, weil ich möchte einmal in aller Kürze feststellen, wir haben bei der Regierungsklausur in Schladming die Vereinbarung über das Sachprogramm Erneuerbare Energie Photovoltaik zustande gebracht, heiß umfehdet, wild umstritten, weil unterschiedlichste Interessen aufeinanderprallen und dennoch ist es am Ende gelungen, einen, und ich sage ganz bewusst dazu, einen ersten großen Schritt bei der

Photovoltaik zusammenzubringen. Im Übrigen ein Schritt, der viele, viele 100 Hektar Boden verbrauchen wird, nur damit das klar ist und damit wir einmal in aller Deutlichkeit alle populistischen Aufwiegeleien ein wenig in die Schranken weisen. Für sinnvolle Angelegenheiten werden wir auch in Zukunft Boden brauchen, damit sich da keiner (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) einer Illusion hingibt, weil das, was ihr mit euren 3,3 Hektar Bodenverbrauch pro Tag meint, ist Bodeninanspruchnahme. (*KO Krautwaschl: „Das sagen doch nicht wir. Das sagt die Statistik Austria!“*) Liebe Frau Klubobfrau, ich habe dir angestrengt zugehört, liebe Frau Klubobfrau, ich habe dir lange zugehört. Also, ihr redet von Bodeninanspruchnahme, und natürlich ist eine freistehende Photovoltaik-Anlage Bodeninanspruchnahme. Ist sie jetzt gut oder schlecht? Ich möchte von den Grünen die Antwort haben, meine Lieben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Na, na, also, wir tun das schon ordentlich diskutieren. Nein, 3,3 Hektar pro Tag ist Bodeninanspruchnahme, das ist nicht grau in grau, das kann auch eine ganz bunte, von mir aus mit Regenbogenfarbe verzierte Photovoltaik-Anlage sein. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Nur damit wir einmal wissen, wovon wir reden. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich bin nämlich ein entschiedener Gegner des von euch vorgetragenen Dystopismus. (*KO Krautwaschl: „Was?“*) Dystopie, das ist eine negative Utopie, Frau Kollegin, (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) weil ich bin ja der erste, der wirklich für diese Diskussionen bereit ist. Aber herzuzugehen und gestern im Radio zu sagen, wir haben beim Klimaschutz nichts zusammengebracht als diese Regierung im letzten Jahr, trotz Sachprogramm, trotz Ziel, 250 Windkraftanlagen in der Steiermark, ich meine, das ist einfach wirklich bemerkenswert. Das ist wirklich bemerkenswert, weil wir bei diesem Thema zuletzt mit großer Entschlossenheit und Entschiedenheit Wesentliches beigetragen haben. Und deswegen finde ich es eigentlich enttäuschend, dass es dem interessierten Publikum aus dem grünen Landtagsklub entgangen ist, bei aller Liebe. Im Übrigen kann ich sagen, vieles von dem, was du in der Begründung für die Dringliche Anfrage vorgetragen hast, kann als Allgemeinwissen oder Binsenweisheit vorausgesetzt werden, (*KO Krautwaschl: „Leider nicht!“*) denn natürlich weiß jeder hier, weiß jeder hier um die Fragilität unserer Ökosysteme, weiß jeder hier um die Sensibilität des Bodenverbrauchs, weiß jeder hier, dass wir auch auf regionaler Ebene eine besondere Verantwortung haben, wenn es darum geht, einen Beitrag dazu zu leisten, den Klimawandel zu bekämpfen und wir haben auch Beiträge zur Mobilitätswende und Energiewende in diesem Land beigesteuert. Aber überraschenderweise darf ich euch informieren, auch Mobilitätswende und Energiewende wird nicht gänzlich ohne Bodeninanspruchnahme (*KO Krautwaschl: „Von gänzlich redet auch niemand!“*) na gut,

also, ihr habt euch sicher angeschaut, wie groß der Bodenverbrauch der Koralmbahn ist. Das habt ihr euch mit Sicherheit angeschaut, und daher habt ihr auch mit Sicherheit euch überzeugt, wie viele Tage kein einziges anderes Bauprojekt in diesem Land ginge, wenn wir auf einer starren Grenze des Bodenverbrauchs beharren. Und das ist mein Argument, meine Lieben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Mir geht es um eine differenzierte Betrachtung. *(LTabg. Schönleitner: „Uns genauso!“)* Mir geht es darum, mir geht es darum, nicht einfach irgendwo festzuschreiben, wie wir schon so viele Regeln haben, die wir zum Teil nicht mehr nachvollziehen können, uns aber danach halten müssen, aber nicht plausibilisieren können. Mir geht es darum, einen vernünftigen und differenzierten Zugang zu finden, ganz besonders in diesen sensiblen Fragen des Klimaschutzes und des Bodenverbrauchs. Da geht es mir darum, dass ich unterscheiden muss, wofür verbrauche ich Boden? *(LTabg. Schönleitner: „Genau!“)* Das ist die zweite Frage. Die erste ist einmal, dass ihr lernen müsst, dass man zwischen Bodeninanspruchnahme und Versiegelung unterscheiden muss, weil bei der bloßen Bodeninanspruchnahme in eurer 3,3 Hektar-Rechnung, ist jeder Park, ist jeder Spielplatz, ist jede Photovoltaikanlage dabei und jetzt sage ich euch ganz ehrlich, solange ein Park keine versiegelte Fläche darstellt, solange ein Spielplatz keine versiegelte Fläche darstellt, werde ich für jeden Park und für jeden Spielplatz und für jede Photovoltaik-Anlage sein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*. Und dann, wenn es um die Bodenversiegelung geht, wird es auch darum gehen, im Detail und differenziert sich anzusehen, wo opfern wir unser kostbares Gut Boden und versiegeln diesen Boden. Meines Erachtens jedenfalls bei Eisenbahn- und Straßenbahnstrecken, meines Erachtens jedenfalls bei Radwegen, die zu den Straßen als Versiegelungsfläche hinzukommen. Und das ist für mich die Unredlichkeit des Zugangs. Wir müssen Bodenversiegelung und auch bloße Bodeninanspruchnahme differenziert betrachten. Und da kann ich nicht sagen, ich habe eure Videos gesehen, da sind die schönen Wälder und Wiesen, dort sind Betonbaustellen und da wird vor grau in grau gewarnt. Diese Dichotomie, ist wieder ein Fremdwort, diese Dichotomie lass ich nicht undifferenziert gelten, wo wir Boden in Anspruch nehmen, im Interesse der Steirerinnen und Steirer, im Interesse unserer Kinder, wenn es um Schulen, um Kindergärten und Kinderkrippen und um die dazu vorgeschriebenen Flächen für Spielplätze geht, dann werde ich gerne Boden verbrauchen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Natürlich nicht, natürlich nicht, meine Lieben, wenn es darum geht, das zweite oder dritte Fachmarktzentrum um irgendeine Regionalstadt, wo der Ortskern schon ausgedünnt ist, dafür einzusetzen. *(LTabg. Schönleitner: „Das tut ihr auch in einer Tour!“)* Da müssen wir uns, lieber

Lambert, gemeinsam dafür einsetzen, dass wir diesen Dingen entgegentreten. Aber, falls es eurer geschätzten Aufmerksamkeit, (*KO LTA*bg. Riener: „*Habt ihr die Baugesetznovelle noch nicht gelesen?*“) falls es eurer geschätzten Aufmerksamkeit entgangen ist, das auch nicht mir nichts, dir nichts beschlossene letzte Raumordnungsgesetz oder letzte Raumordnungsgesetznovelle, wo viele Debatten waren, viele Interessen aufeinandergeprallt sind, ja, das weist genau in diese Richtung, das weist genau in diese Richtung. Weniger Bodenverbrauch, auch in die Höhe gehen bei solchen Handelsbetrieben, ja natürlich muss das sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir haben ja ein Ziel, einen sensiblen und sorgsamem Umgang mit dem Boden und insgesamt mit unseren natürlichen Ressourcen, aber es ist niemandem gedient, wenn wir jede Entwicklung in unserem Land verändern. Es ist niemandem gedient, mit einem dem Vorwahlkampf geschuldeten Alarmismus. Es ist niemandem damit gedient, falsche Zahlen miteinander zu vergleichen. Das ist das alte Beispiel von Äpfel und Birnen, beide wachsen da Gott sei Dank noch auf gutem steirischen Boden, meine Lieben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und ich bin wirklich ein bisschen irritiert, dass ihr nicht respektiert, dass wir gerade beim Klimaschutz doch einiges im letzten Jahr weitergebracht haben. (*KO Krautwaschl: „Wir reden da ja über die Raumordnung und den Bodenschutz, und das kann man aber nur, wenn man die Raumordnung verändert!“*) Aber das hat ja deinen Angaben zufolge mit dem Klimaschutz zu tun. (*KO Krautwaschl: „Ja, ganz viel!“*) Na eben. Es ist ein Thema. (*KO Krautwaschl: „Du kannst das aber nur über die Raumordnung verändern!“*) Ja, wir haben ja die Raumordnung erst zuletzt verändert, mit einer wegweisenden und klugen Raumordnungsgesetznovelle, die in die richtige Richtung weist. Ich habe, liebe Frau Klubobfrau, gerade vorhin darauf hingewiesen, dass wir wissen, dass wir sorgsamer mit dem Boden umgehen müssen. Wenn ich sage, ihr kennt ja eh meine Sprache seit 23 Jahren, wenn ich sage, dass wir - natürlich nicht das zweite und dritte Fachmarktzentrum - das ist nicht sinnvoller Bodenverbrauch, aber ich lasse mir nicht jeden Quadratmeter Bahntrasse, Spielplatz, Park, Kindergarten, Kinderkrippe ..., die ihr fordert, wir wollen mehr Kinderkrippen und Kindergärten, wo soll man die hinbauen? Wo soll man die hinbauen? (*LTA*bg. Schönleitner: „*Das ist eine schwache Argumentation. Das haben wir noch von keinem Landeshauptmann gehört. So eine schwache Argumentation!*“) Jede Kinderkrippe ist Bodenverbrauch und ich bitte euch, das zu respektieren, dass wir Bodenverbrauch auch differenziert betrachten müssen, meine Lieben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wie es insgesamt wichtig ist, differenziert an Dinge heranzugehen, und ich meine, es wird euch auch nicht überraschen, dass, wenn ich jetzt zum Beispiel sage, dass die

Steiermark im Jahr 1900 880.000 Einwohnerinnen und Einwohner gehabt hat, und wir jetzt über 1,2 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner haben, dass überraschenderweise mehr Wohnraum in diesem Land notwendig ist, dies umso mehr, als die sozialen Verhältnisse sich ja geändert haben. Oder wollt ihr jetzt den Singlehaushalt bekämpfen? Oder wollt ihr jetzt jemandem sagen, er muss mit jemand anderem zusammenwohnen, damit wir die Wohnstruktur des 19. Jahrhunderts wieder zustande bringen? (*KO LTAvg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, meine liebe Frau Klubobfrau, jetzt bin ich gerade noch ein paar Minuten am Wort. Ich habe dir ausführlich zugehört, ich lausche überhaupt den klugen Erwägungen der Grünen immer sehr gerne, aber wenn ich einmal Differenziertheit einfordere, dann müsst ihr das auch zur Kenntnis nehmen, es ist nicht immer nur eure Differenziertheit und eure Pädagogik und euer Zeigefinger, der allein gültig auf dieser Welt ist. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Mit besten Komplimenten. Und deswegen, damit ich mit meiner lieben Präsidentin nicht wieder ins Diskutieren komme über die Redezeit, komme ich zur Beantwortung der einzelnen Fragen.

Zur Frage 1:

Die bisherigen Daten zum „Bodenverbrauch“ bzw. zur Flächeninanspruchnahme und zur Versiegelung basieren auf einer Auswertung von Katasterdaten. Vor allem aufgrund von unterschiedlichen Aktualisierungszeiträumen ergaben sich dabei erhebliche Unschärfen. Im Rahmen der Erstellung der Bodenstrategie wurde daher ein neues Monitoringsystem zur Erfassung der Flächeninanspruchnahme und der Versiegelung durch die Österreichische Raumordnungs-Konferenz und das Umweltbundesamt erarbeitet. Damit steht nun eine österreichweit einheitliche und valide Datenbasis zur Verfügung, welche detaillierte Analysen zulässt und eine kontinuierliche Beobachtung in den nächsten Jahren ermöglicht. Grundsätzlich ergeben sich für die Steiermark, bedingt durch die Raumstruktur alpine und außeralpine Landesteile, sowie ausgeprägte Zentralräume und der wirtschaftlichen sowie demographischen Entwicklungsdynamik, ähnliche Rahmenbedingungen, wie für die anderen Flächenbundesländer Oberösterreich und Niederösterreich. Die bisher erhobenen Daten für die Steiermark zeigen demnach Ähnlichkeiten mit diesen Bundesländern auf. Auf Basis des neuen Monitoringmodells gilt es, die Daten für die Steiermark nun neu zu bewerten, die regionalen Entwicklungen zu beurteilen und den einzelnen Trends bzw. Formen der Flächeninanspruchnahme nachzugehen.

Im Übrigen, wenn Sie schon, jetzt unterstellen wir kurz ihre 3,3, Hektar würden stimmen und das richtige beschreiben, müssten wir uns natürlich anschauen, wie viel Prozent des

Dauersiedlungsraums sind in der Steiermark verbraucht. Und wenn Sie sich diese Statistik anschauen, sind wir weit unter diesen genannten Bundesländern und fallen natürlich logischerweise ganz weit hinter Wien und wenn Sie jetzt hergehen und sagen, Sie wollen irgendwelche Hektaranzahlen auf die Bundesländer aufteilen, darf dann in Wien gar nichts mehr gebaut werden? Darf dann in Wien z.B. kein Kinderspielplatz mehr gemacht werden? Also Sie müssen sich diesem Thema differenzierter nähern und nicht Opfer ihrer eigenen ideologischen Versuchung werden. Das möchte ich Ihnen wirklich sagen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zur Frage 2:

Die Zielsetzung von 2,5 ha/Tag bezieht sich auf das gesamte Bundesgebiet. Eine Aufteilung des Bundesziels auf die Länder war im Rahmen der Erarbeitung der Bodenstrategie für Österreich nicht Gegenstand der Abstimmungsprozesse. Im Aktionsplan des Entwurfs der Bodenstrategie ist die „Festlegung quantitativer Zielwerte und Flächenkontingente“ als längerfristige Maßnahme vorgesehen.

Zu den Fragen 3 und 4:

Hierzu ist grundsätzlich anzuführen, dass gerade auf Seiten des Bundes Maßnahmen zur Erreichung des 2,5 ha/Tag Ziels zu setzen sind, da auch über Bundeskompetenzen Flächeninanspruchnahme und Versiegelungen erfolgen und viele „Treiber“ der Flächeninanspruchnahme und Versiegelung direkt oder auch indirekt mit bundesgesetzlichen Rahmenbedingungen – Eisenbahngesetz – zu tun haben. Dies ist nicht zuletzt für allfällige Formulierungen von Länderzielen relevant, wie auch die Unterscheidung zwischen wichtigen Projekten und jenen, die unserem wertvollen Boden tatsächlich schaden.

Zur Frage 5:

Die Formulierung von „Flächenverbrauchszielen“ für die Steiermark kann nur auf Grundlage einer validen Datenbasis – und nach ersten Ergebnissen des Monitorings – erfolgen. Aufgrund der Komplexität der regionalen und lokalen raumstrukturellen Entwicklungen und der vielfältigen Nutzungsansprüche an die Ressource Boden bzw. Fläche kann kein einfaches Herunterrechnen des Bundesziels auf die Bundesländer erfolgen. Auch ist anzumerken, dass aus raumordnungsfachlicher Sicht quantitative Zielsetzung immer mit qualitativen Zielen ergänzt bzw. kombiniert werden müssen.

Zur Frage 6:

Im Steiermärkischen Raumordnungsgesetz wurden im Rahmen umfassender Novellierungen in den letzten Jahren zahlreiche Bestimmungen und Maßnahmen eingeführt bzw. ergänzt,

welche im Hinblick auf die Zielsetzung einer sparsamen Verwendung von Grund und Boden unterstützend wirken. Zu nennen sind hier insbesondere umfangreiche Vorgaben bei der Baulandmobilisierung. Damit wird bereits gewidmetes Bauland seiner intendierten Nutzung zugeführt, was den Druck auf weitere Baulandausweisungen reduziert und Baulandreserven vermindert. Auch das nun verpflichtend von den Gemeinden zu erstellende Sachbereichskonzept Energie (SKE) fördert die Entwicklung hin zu kompakten, energieeffizienten Siedlungsstrukturen.

Zur Frage 7:

Ich verweise auf die Beantwortung von Frage 5.

Zur Frage 8:

Maßnahmen zur Reduktion der Flächeninanspruchnahme und Bodenversiegelung werden im Aktionsplan zur Bodenstrategie für Österreich genannt und beschrieben. Diese beziehen sich auf die Ziele: „Schutz von Frei- und Grünland“, „Unterbindung der Zersiedelung“, „Effiziente Innenentwicklung“ und „Intensivierung der Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit“ und andere.

Die angeführten Maßnahmen bilden eine wichtige fachliche Grundlage, auch für die zukünftige Gestaltung der Steuerung der Raumentwicklung in der Steiermark. Anzumerken ist, dass in der Steiermark bereits zahlreiche der im Aktionsplan angeführte Maßnahmen umgesetzt werden. So sind in den landesweit bestehenden Regionalen Entwicklungsprogrammen (REPROs) Landwirtschaftliche Vorrangzonen und Grünzonen festgelegt. In diesen Zonen ist eine Siedlungsentwicklung ausgeschlossen.

Zu 9, 10 und 11 ist festzuhalten, dass ich auch in diesem Bereich für keine Denkverbote bin. Man muss aber auch so realistisch sein und wissen, dass diese Dinge immer österreichweit und unter Einbeziehung der unterschiedlichen Gegebenheiten und Standpunkte in einem demokratischen Prozess passieren müssen.

Zur Frage 12:

Man darf die Diskussion rund um Instrumente der Baulandbereitstellung aus meiner Sicht nicht so eng denken wie Sie es tun.

Einerseits müssen zunächst die Ziele und Funktionsweisen zur Zielerreichung eines solchen Instruments klar definiert werden. Einige „Bodenfonds“ funktionieren nämlich so, dass kurz gesagt Freiland-Grundstücke angekauft, umgewidmet und entwickelt werden, bevor sie als aufgeschlossenes Bauland – klarerweise mit höheren Erlösen – wiederverkauft werden. Ob das in ihrem Sinne ist, wage ich schon zu bezweifeln. Andererseits kann man es sich auch

nicht so einfach machen und glauben, dass das Modell eines „Bodenfonds“ aus anderen Ländern 1:1 auf die Steiermark umgelegt werden kann, denn es gibt nicht das eine Modell (der Tiroler Bodenfonds funktioniert z.B. anders als der Wohnfonds der Stadt Wien). Mit der Sonderförderung „Sanierungsoffensive zur Belebung von Ortskernen“ des Wohnbauressorts gibt es im Übrigen bereits jetzt auch eine Art Bodenfonds in der Steiermark, nur für Bestandsobjekte statt Freiflächen und in der Regel mit weiterführender Sanierung statt Neubau. Auch mit der Möglichkeit zur Ausweisung von Vorbehaltsflächen und den Maßnahmen zur aktiven Bodenpolitik verfügt die Steiermark bereits über Instrumente zur Baulandbereitstellung und -mobilisierung.

Zur Frage 13:

Dazu ist mir nichts bekannt.

Zur Frage 14:

Auch hier gilt für mich: keine Denkverbote. Der Einigung auf ein Baulandkonto, wie am Beispiel von der Stadt Mödling, ist aber mit Sicherheit ein ganz anderer Abstimmungsprozess vorausgegangen, als wir ihn bis jetzt hier erlebt haben.

Insgesamt darf ich Ihnen eines sagen, ich glaube wirklich, dass wir uns differenziert und solide dem Thema nähern sollen, dass für Alarmismus und Ho-Ruck-Kritik nicht unbedingt der Platz ist, wenn es um so sensible Themen geht, mit denen wir eigentlich wirklich sorgsam und im Diskurs umgehen sollten.

In diesem Sinne, danke vielmals. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.44 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Als erste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.44 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, danke Herr Landesrat für die Beantwortung!

Im Sinne der geforderten differenzierten Diskussion möchte ich auch gleich auf ein paar Dinge eingehen. Vielleicht vorab noch, ich weiß natürlich, was Dystopie ist, aber ich habe nachgefragt, weil ich überhaupt nicht erkennen konnte, dass ich in meiner Rede Dystopie verbreitet habe, sondern ich habe die Chancen eines gesunden Bodens und dessen, was wir jetzt noch sicherstellen können, wenn wir diesen Boden schützen, versucht, noch einmal

herauszuarbeiten. Und wenn, Entschuldigung, lieber Christopher, lieber Herr Landesrat, nein Landeshauptmann, wenn du mir da jetzt irgendwelche Belehrungen unterstellst, dann muss ich dir schon sagen, dass ich deine Antwort jetzt auch durchaus sehr oberlehrerhaft empfunden habe, und mir ehrlich gesagt ein paar Mal gedacht habe, wenn das alles so klar ist, und wenn alle Leute das wissen, und wenn wir das alle da wissen, ja dann müsst es eben längst anders ausschauen, oder? Und ich bin es halt auch nicht gewohnt von dir, lieber Herr Landeshauptmann, dass du abseits von wissenschaftlichen Erkenntnissen irgendwie argumentierst. Mir ist natürlich bewusst, dass die 3,3 Hektar nicht Versiegelung sind, das ist Inanspruchnahme. Wir haben es uns aber auch ausgerechnet, ein Hektar pro Tag wird in der Steiermark versiegelt, und weil du Bevölkerungszahl genannt hast, ja natürlich ist die gewachsen, (*LH Mag. Drexler: „Und was war bei mir jetzt unwissenschaftlich, wenn du mich gerade bestätigst?“*) aber, lass mich kurz ausreden, aber es ist natürlich absolut unredlich zu sagen, die Bevölkerung, die Bevölkerung ist gewachsen, aber der Bodenverbrauch ist in einem unverhältnismäßig hohen Grad darüber hinausgewachsen, und das muss man dann auch in einer differenzierten Debatte auch sagen können. Und ich möchte wirklich noch einmal darauf hinweisen, weil immer so getan wird, als würden wir da Sachen präsentieren, die wir uns selber ausgerechnet haben oder keine Ahnung, mit irgendwelchen Excel-Listen vielleicht uns vertan haben, nein, das sind alles fundierte Dinge, das ist das Bundesumweltamt, (*KO LTAvg. Riener: „Das ist nur, weil man da global draufschaut und nicht differenziert. Das ist die Frage, welche Grunddaten man verwendet!“*) Bundesumweltamt, Statistik Austria, ja bitte, aber wer hat denn all diese Grundlagen über Jahre erst verarbeitet, auch verwendet und für die Raumordnung in der Steiermark gehabt? (*KO LTAvg. Riener: „Welche Flächen sind die Grundlage?“*) Ich komme jetzt gleich zu einer Grundlage, die uns seit vielen Jahren fehlt in der Steiermark, die Datengrundlage über Leerstand und Industriebrachen. Wie oft haben wir das eingefordert, damit man nämlich, wenn du schon von Kinderkrippen redest und von all den wichtigen Dingen, die wir natürlich auch weiterhin wollen, damit wir vielleicht einmal eine Datengrundlage hätten, um zu sagen, okay, da gibt es ja was, Sanierung, da könnte man auch einen Kindergarten einmal auf einem schon versiegelten oder dort vielleicht neu bauen, wo schon etwas gebaut wurde, und diese Datengrundlagen haben wir immer und immer wieder eingefordert und die haben wir nicht bekommen bis jetzt. Das ist natürlich keine gute Ausgangslage, um dann zu differenzieren, und auch hier bewusst differenzieren, wo macht es noch Sinn, etwas zu bauen, wo gibt es vielleicht Möglichkeiten, vorhandene Flächen zu nutzen und, das zum Bodenfonds, das finde

ich total witzig jetzt wirklich, klar gibt es da unterschiedliche Modelle. Aber ihr habt den doch selber in euer Regierungsprogramm geschrieben, ja, und mich jetzt da belehren zu wollen, dass ich ja keine Ahnung habe, was das alles sein könnte, ja, ihr habt das ins Regierungsprogramm geschrieben, es steht im Aktionsplan und es wäre mitunter für das, was du gesagt hast, Ortskernstärkung, extrem wichtig, einen sinnvollen Bodenfonds aufzusetzen zur Ortskernstärkung. *(Beifall bei den Grünen)* *(KO LTAbg. Riener: „Wir haben ja ein Geld für die Wohnraumstärkung. Da gibt es auch Förderungen dafür!“)* Ganz, ganz wichtig wäre das, weil, und ich war oben bei der Veranstaltung, ihr habt einen Ortskernkoordinator, das begrüße ich sehr, ich finde auch das Anliegen und ich bin auch dort, *(KO LTAbg. Riener: „Es gibt auch Förderungen dafür!“)* wo gute Dinge passieren und das lasse ich auch nicht auf mir sitzen, dass ich nichts lobe, ja. Ich kann auch anerkennen, wo Gutes passiert, aber der Ortskernkoordinator kann nur dann wirksam werden, *(KO LTAbg. Riener: „Es gibt auch Förderungen dafür!“)* ja, es gibt Förderungen, *(KO LTAbg. Riener: „Nur, weil es nicht Bodenschutz heißt, oder was?!“)* nein, aber es ist nicht ausreichend. Bitte, ich weiß ja, wie es in den Gemeindebudgets ausschaut. Die Gemeinden brauchen Geld, um sinnvolle Bodenpolitik machen zu können, und außerdem, ich meine, ich werde das jetzt wieder fordern, aber ich habe jetzt nur auf den Herrn Landeshauptmann reagiert, weil er so getan hat, als wäre das irgendein völlig absurdes grünes Hirngespinnst, diese Bodenfonds. Ja dann hättet ihr ihn eben nicht in euer Regierungsprogramm geschrieben und auch nicht in den Aktionsplan, bitte. *(Beifall bei den Grünen)* Das stimmt halt einfach nicht. *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Du hast gefragt, ob ich ihn verhindert habe, und ich habe gesagt nein!“)* Okay, das ist schon okay, aber es ist auch trotzdem immer noch, es wäre *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ich kenne ihn nicht!“)* nein, natürlich nicht, weil ihn keiner erarbeitet hat, aber es wäre trotzdem wichtig, es zu tun, damit nämlich Ortskernstärkung auch wirklich in einem substanziellen Ausmaß erfolgen kann, und natürlich bedeutet das nicht, dass nichts mehr gebaut werden darf. Das ist einfach eine Mär, weil, wenn man Ortskerne stärkt, und davon war ja auch gerade die Rede bei dieser wirklich tollen Veranstaltung, dann ging es dort eben um Verdichtung, um dort etwas zu bauen, wo schon viel ist, wo man fußläufig hinkommt, wo man mit dem Rad¹ hinkommt, wo eben das, was ein Ortskernleben ausmacht, stattfindet, Geschäfte sind, Lokale sind, man fußläufig mit wenig Verkehr wohin kommt. Das ist der Sinn dieser Ortskernstärkung. Da braucht es Verdichtung, da braucht es auch ein Verständnis dafür, was ist Verdichtung? Verdichtung heißt trotzdem nicht, dass ich alles zubetoniere. Ich muss in Zeiten wie diesen überall, wo urbane Zentren oder auch kleinere

Ortskernzentren entstehen, muss ich auch Grünraum (*LTAbg. Fartek: „Aber Sandra, da sind wir ja schon unterwegs. Mach deine Augen auf!“*) finde ich ja gut, find ich gut. (*LTAbg. Fartek: „Komm einmal runter von deinem hohen Ross!“*), Ich finde das gut, wenn das passiert. Ich kann dir ja nur eines sagen, ich wohne in einer Gemeinde, wo genau die ÖVP Fraktion verhindern will, bei jeder Gelegenheit verhindern will, dass im Ortskern sinnvollerweise Dinge verdichtet werden. (*KO LTAbg. Riener: „Dass eine Wiese verbaut wird!“*) Verdichtet, nein verdichtet werden. Was heißt denn verdichten, Barbara? Das heißt, dass ich ein bisschen mehr in die Höhe muss, wenn ich nicht mehr Fläche will. Gut, aber ich will jetzt, (*KO LTAbg. Riener: „Es geht um eine grüne Wiese!“*), bitte Barbara, also ich bin lange genug mit dieser Sache befasst, ich weiß, dass dieses Thema, dass all diese Themen noch ganz und gar nicht bei den Menschen überall angekommen sind, schon gar nicht auch bei allen Bürgermeistern, und es gibt überall natürlich Ausnahmen, und deswegen ist es ja unser wichtigstes Anliegen, dass wir ein neues Raumordnungsgesetz bekommen. Ihr habt es teilweise, und auch, lieber Herr Landeshauptmann, das haben viele hier im Raum gesagt damals bei der Novelle, nach der Novelle ist vor der Novelle. Was ist seither passiert? Es ist seither nichts passiert, das werde ich wohl sagen dürfen, das ist auch meine Aufgabe, das aufzuzeigen, sonst bin ich nämlich umsonst da. Und so, worauf könnte ich noch differenziert eingehen. Aja, um noch etwas Positives zu sagen, aber dafür spielt der Zeitfaktor eine gewisse Rolle Die klimaneutrale Landesverwaltung, die ist auf einem guten Weg. Und ich habe sicher nicht gesagt, es ist nichts passiert, sondern es ist in essentiellen (*LTAbg. Fartek: „Heute in der Früh – Radiointerview!“*) gut, ich höre es mir dann noch einmal an, aber bitte nicht so empfindlich sein, es ist in essentiellen Bereichen, wo wir die großen Hebel haben, und das ist nun mal der Bodenschutz, dort ist zu wenig passiert. Und die klimaneutrale Landesverwaltung ist ein positives Projekt, sehe ich sehr positiv, wird viel Geld investiert, gibt es auch viel EU-Geld, apropos, Green-Deal, ohne den könnten wir so viele Dinge nämlich überhaupt gar nicht machen in diesem Land, und eines ist eben schon so, wir haben das wirklich schon seit vielen, vielen Jahren gefordert. Und deswegen höre ich jetzt auch nicht auf, nur, weil es euch jetzt gerade nicht differenziert genug ist, aus welchem Grund auch immer, ein neues Raumordnungsgesetz zu fordern und weitere Verschärfungen, (*KO LTAbg. Schwarz: „Wir haben schon ein neues!“*) Hannes, kann man nie etwas Neuere machen, auch, wenn es schon etwas Neues gibt? Ich glaube, das wäre eure Aufgabe, es zu tun. (*KO LTAbg. Schwarz: „Da ist genau das, was du da forderst, umgesetzt!“*) Nein, ist es eben nicht, und deswegen, um dir das zu beweisen, aber du kannst ja gerne dann zu diesen Forderungen dann noch etwas sagen,

Hannes. Ich möchte jetzt einfach unseren Entschließungsantrag einbringen, weil der diese Dinge, die aus unserer Sicht fehlen, einfach noch einmal fordert, und bei aller Differenziertheit, wenn wir uns einig sind, dass wir zu viel Boden verbrauchen, dann werden wir jedenfalls verbindliche Ziele brauchen, die wir dann über gesetzliche Grundlagen auch erreichen können sollten. Ich komme also zu unserem Antrag.:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Rahmen der ÖROK für eine verpflichtende Kontingentierung des Bodenverbrauchs der Bundesländer einzutreten;
2. den Abschluss einer 15a-Vereinbarung zur Kontingentierung des Bodenverbrauchs der Bundesländer zu forcieren;
3. ein Höchstziel für den Bodenverbrauch in der Steiermark inklusive Entwicklungspfad bis 2030 festzulegen;
4. zur Umsetzung dieses Ziels die notwendigen Änderungen im Steiermärkischen Raumordnungsgesetz vorzubereiten;
5. umgehend einen Bodenfonds im Sinne des Aktionsplans 2019–2021 zur Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 einzurichten.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 16.55 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Landesrat Johann Seitinger. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (16.55 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank!

Ich lass mich ja nicht gern reizen, aber Sandra, jetzt geht sie gerade raus oder nur ein Wasser holen hoffentlich, das, was da hier vorgetragen worden ist, schlägt ja wirklich jedem Fass den Boden aus. Liebe Sandra, sollen wir eine Produktionsstätte für Leiterplatten in Zukunft in aufgelassenen Pferdestallungen machen, oder das modernste Stahlwerk in Kapfenberg in ein Zelt fest hineinbauen? Ich meine, ihr habt das schon einmal da gesagt. Wie soll denn eure Theorie funktionieren? Denkt man nur an den obersteirischen Raum, AT&S wurde neu gebaut, Mayr-Melnhof, auch unter Beteiligung der Grünen, die zumindest also auch dort waren bei der Eröffnung, ein riesen Zukunftswerk für Holzbauten, für genau klimabetonte Bauten, die du einforderst. Pankl Racing Systems, da sind neunhundert Arbeitsplätze, Knapp Logistics, das neue Stahlwerk, oder das Cargo Center, das hier auch mit einem gewissen

Flächenverbrauch natürlich verbunden ist. Wenn das alles nicht mehr gebaut werden kann, dann müssen wir unseren nächsten Generationen sagen, es gibt keine Arbeit mehr. Und noch einmal ein, ein zweites, woher nehmt ihr die Zahlen? Wer sagt euch bitte genau, wieviel verbaut wird? Woher nehmt ihr die Zahlen? Wer weiß, wer, entschuldige, ich beschäftige mich mit diesen Themen und, natürlich beschäftige ich mich mit den Themen, die Zahlen, die hier von euch in die Breite getreten werden, ob das sozusagen die versiegelte Fläche ist, oder andere Flächen sind, die werden ständig vermischt und ich bitte schon hier ein bisschen redlicher zu bleiben und nicht den Landeshauptmann hier anzupatzen mit Dingen, die überhaupt nicht stimmen. Und natürlich hast du gestern gesagt, auch in deinem Interview, es ist faktisch überhaupt nichts geschehen im Bereich des Klimaschutzes, seit der Herr Landeshauptmann Landeshauptmann ist. Das stimmt schlichtweg nicht, es ist sehr, sehr viel geschehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Du bist ja jedes Mal dabei, wenn wir unser Klimakabinett, unsere Klima- Diskussionen oben in der Burg haben und erfährst auch, was hier tagtäglich und praktisch in der Umsetzung auch ganz konkret passiert. Und du hast die Lebensqualität hier angesprochen, Sandra. Ich meine, wo fängt die Lebensqualität an? Ich hoffe schon dort, dass wir den Menschen in Zukunft auch eine Arbeit geben können und wenn all diese Einrichtungen und Industrien nicht gebaut werden können, die jetzt gebaut wurden, die massiv Flächen verbraucht haben, da gibt es überhaupt keine Diskussion, ja, bitte schön, wie sollte man denn unserer nächsten Generation dann eine Perspektive, eine Zukunft geben? Das beantwortet ihr nämlich nie, wenn es um diese Frage geht. Das ist es, eindeutig ist es ist das. Und meine Lieben, abschließend möchte ich schon eines sagen, ich glaube, euch ist die letzte Raumordnungsnovelle wirklich entgangen. Wir haben da hier geschaut, dass man, ob das jetzt Einkaufszentren sind, die Parkplätze reduzieren, dass wir sie auf die Decke oder sozusagen in die Tiefgarage verordnen. Wir haben geschaut, dass wir das gesamte System der Verengung, sozusagen, unserer erweiterten, bisher erweiterten Möglichkeiten in der Raumordnung, was die Linien betrifft, sehr, sehr restriktiv in Zukunft halten werden. Also da sind ja sehr viele Punkte auch umgesetzt worden, die die Grünen von uns verlangen. Dann kannst du dich nicht da vor das Rednerpult hinstellen und sagen, da ist überhaupt nichts passiert. Da ist sehr, sehr viel passiert und da können wir dankbar sein, dass das in diesem Hause so breit auch mitgetragen worden ist. Und der letzte Punkt, ich meine, ich weiß nicht, ob dir aufgefallen ist, ich habe zumindest schon vier oder fünf Mal darüber berichtet. Die Sanierung, die früher etwa ein Drittel der Neubauquote ausgemacht hat, hat sich jetzt gedreht. Wir sanieren zwei Drittel und bauen ein Drittel neu. Ist das nichts? *(Beifall bei der ÖVP und*

SPÖ) Das ist genau in die richtige Richtung, meine lieben Freunde. Da kann man nicht sagen, da passiert nichts, wenn genau das passiert, was ihr ja tagtäglich einfordert. Also die grüne Weisheit ist nicht der Weisheit letzter Schluss, das wollte ich nur da hier deutlich einmal gesagt haben. Vielen, vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.00 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Lackner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (17.00 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, Herr Landeshauptmann, ich habe Ihnen aufmerksam zugehört und ich habe ein bisschen das Gefühl gehabt, da vor einem Lehrer zu stehen. Wäre ich Lehrer, würde ich die Leistung dieser Landesregierung beim Thema Bodenverbrauch als ungenügend bezeichnen, inhaltlich ungenügend, *(LTAbg. Fartek: „Das gibt es nicht. Daher wirst du nie Lehrer sein.“)*, aber, ich habe gesagt bezeichnet, ich habe nicht gesagt, Note, aber auch nicht zufriedenstellend und es gibt schon nicht zufriedenstellend bei der Mitarbeit. *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Nein, das gibt es beim Betragen. So viel Lehrer bin ich, dass ich das weiß!“ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Okay. Ja, aber lassen wir das. Das ist nämlich natürlich eine Materie, wo die Landesebene sehr viel tun kann, wenn es um unseren Boden geht, liegt die Kernkompetenz beim Land. Also die Ausrede, man sei nicht zuständig, gilt nicht. Zuständigkeit liegt also vor. Was ist dann der Grund, hört einmal ein bisschen zu, ich bin ja froh, dass ein bisschen ein Leben herein kommt, aber das dauernde Hereinschreien ist schön langsam mühsam. Ich würde mir auch einen Vorsitzenden der Sitzung wünschen, der das vielleicht irgendwann einmal abstellt, wenn es zu viel wird. Was ist dann der Grund, warum hier nicht Substanzielles weitergeht? Aus unserer Sicht ist es so, ja. Was ist der Grund, warum die Steiermark weiterhin unangefochten Nummer eins ist beim Flächenverbrauch und das Ziel, das sich der Herr Landeshauptmann ja voriges Jahr selber gesetzt hat, diese Position loszuwerden, nicht nur nicht erreicht ist, sondern auch nicht in Sichtweite ist, dass wir das erreichen. Ist das Thema nicht wichtig genug? Das glaube ich nun wirklich nicht. Da glaube ich wirklich, dass über alle Parteigrenzen hinaus klar ist, dass Bodenschutz wichtig ist. Meine Kollegin Sandra Krautwaschl hat ja bereits ausgeführt, was der Boden alles kann, was er alles für uns macht, gerade in Verbindung mit der Klimakrise kommt dem Boden einerseits eine

ganz entscheidende Rolle zu, und andererseits wird er aber auch durch die Auswirkungen des Klimawandels besonders unter Druck gesetzt. Das Thema ist wichtig, es besteht dringender Handlungsbedarf. Das Land hat es selbst in der Hand. Warum geschieht trotzdem aus unserer Sicht viel zu wenig? Und ich glaube da ganz ehrlich, der Kern des Problems liegt da viel tiefer. Es geht im Wesentlichen um eine Grundeinstellung zur Politik. Bin ich bereit, Entscheidungen zu treffen, die notwendig sind, aber möglicherweise nicht bei allen populär? *(Beifall bei den Grünen)* Bin ich bereit, das große Ganze zu sehen, oder verfolge ich eher Teilinteressen? Es ist mehr oder weniger allen klar, dass dieser exzessive Bodenverbrauch nicht ewig so weitergehen kann, denn, und das ist auch kein Geheimnis, Boden kann nicht vermehrt werden und versiegelter Boden kann auch nicht mehr rückverwandelt werden in fruchtbaren Boden. Ja, aber anscheinend will man es sich eben nicht verscherzen mit verschiedensten Interessen und vielleicht auch mit potenziellen Wählerinnen und Wählern. Der kurzfristige Vorteil, der kurzfristige Vorteil steht im Fokus, und das ist eine Tendenz in der Politik, die nicht nur bei diesem Thema immer mehr Platz greift und das ist aber leider Gottes eine Entwicklung, die uns langfristig Schaden zufügt. Und beim Boden ist es eben besonders dramatisch, weil man da nichts mehr rückgängig machen kann. Daher machen Sie bei diesem, für uns alle so wichtigen Thema und entscheidenden Thema eine Ausnahme. Sind wir ein bisschen mutig, blenden wir kurzfristige Vorteile aus und treffen Entscheidungen, die uns langfristig ein gutes Leben in einer intakten Umwelt ermöglichen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 17.05 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitte schön.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (17.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierungsmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten-Kolleginnen und -kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Ich werde versuchen, nachdem die Emotionen jetzt doch einigermaßen in die Höhe gegangen sind, dass wir da auf ein für mich typisches, nüchternes Niveau, sachliches Niveau herunter zu brechen, und jetzt ist eben der echte Lehrer, wenn man so möchte, da, und darf vielleicht so beginnen, *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* dass, sozusagen, um es jetzt wirklich ernstlich zu nennen, dass im Bodenverbrauch, in der Bodennutzung, der Raumordnung insgesamt, der Klimawandelanpassung, der Klimaziele des Landes, dass das natürlich sensible Themen sind,

dass es auch klar ist, dass uns diese Bereiche allesamt betreffen, wir sind mitten drinnen in dieser Entwicklung und klar ist auch, dass das nicht nur unsere Generation betrifft, sondern all das, was wir heute entscheiden, das wird sich auch auf die nächsten Generationen auswirken. So oder so, egal wie man dazu jetzt steht. Und das Ziel der steirischen Bodenpolitik unserer steirischen Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist aus meiner persönlichen Sicht ein klares, auch ein vernünftiges, ein zukunftsweisendes, dahingehend nämlich, dass es unbestritten so ist, dass der Flächenverbrauch sinken soll und auch sinken wird mit dem mittelfristigen Endziel einer Netto-Null. Vorrangig allerdings, und da bin ich ja bei dieser differenzierten Betrachtung, vorrangig ist es immer, wofür man Flächen braucht. So wie wir es also beispielsweise in der letzten Novelle des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes, auch des Baugesetzes, festgelegt haben. Ich darf erinnern, dass wir hier klar das Ziel haben, eine Entwicklung von innen nach außen, als eine sehr kompakte Entwicklung, geeignete Flächen, und da bin ich ja bei dem, was unser Landeshauptmann zum Ausdruck auch klar bringen wollte, nämlich, dass geeignete Flächen beispielsweise für den Wohnbau, beispielsweise für den öffentlichen Verkehr, denken wir hier an die Koralm, das ist eine Notwendigkeit, das wird wohl niemand in diesem Hohen Haus bestreiten, dass das vernünftig ist. Oder wo es, wie es Herr Landesrat Ökonomierat Hans Seitinger angesprochen hat, dort und da für Industrie- oder Gewerbebetriebe zur Absicherung von Arbeitsplätzen, zur Schaffung von Arbeitsplätzen, dass ich das rausbekomme, notwendig ist all das und wird man in Anspruch nehmen, um umgekehrt allerdings Flächen frei zu halten, weil es natürlich klar ist, dass man nicht alles zu asphaltieren oder betonieren kann, aber das braucht man, denke ich, nicht extra zu betonen, das ist eine Selbstverständlichkeit für uns alle. Ein weiteres Ausuferen soll also in die Freiflächen möglichst hintangehalten werden und die sogenannten notwendigen Entscheidungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, bin ich mir sicher, dass unsere steirische Landesregierung, weil es angesprochen worden ist, mit Mut, aber auch mit Weitblick schaffen wird. Da bin ich mir ganz sicher. Und in diesem Zusammenhang, weil ich vorher die Raumordnungsnovelle, die letzte, angesprochen habe, denken wir bitte nur daran, ich bringe nur ein paar ganz wenige Punkte daraus, damit uns das klar wird: Wir haben festgelegt, dass in Zukunft die Bestimmungen dieser Raumordnungsnovelle bereits für Grundstücke ab eintausend Quadratmeter, davor waren es dreitausend Quadratmeter, Gültigkeit haben, dass die Bebauungsfrist von zehn auf fünf Jahre abgesenkt wird. Wenn man es nicht selbst verbaut, muss es eben ein Dritter machen oder man kann auch eine Raumordnungsabgabe dafür bezahlen, 2 % des Quadratmeterpreises, den die Statistik Austria

für die jeweilige Gemeinde ausweist, oder gerade in Ortsrandlagen, durchaus ein Thema, wo man den Flächenverbrauch absenken kann, nämlich die entschädigungslose Rückführung in Freiland. All das haben wir beispielsweise festgelegt. Die Gemeinden haben auch die Möglichkeit, keine Verpflichtung, aber die Möglichkeit, in Bezug auf Industrie- und Gewerbeflächen oder Einkaufszentrumsflächen bodenpolitische Maßnahmen zu treffen. Ich darf auch darauf hinweisen, im Hinblick auf eine kompakte Entwicklung, auf eine ressourcenschonende Entwicklung, dass wir Vorbehaltsflächen, beispielsweise für den Geschoßwohnbau, ausweisen können. Oder angesprochen, Stichwort, ich kann jetzt im Detail leider nicht in dieser Kürze darauf eingehen, die SAPROS Windenergie oder Photovoltaik. All das wurde angerissen, wenn man so möchte, da könnte man noch sehr lange natürlich darüber diskutieren. Im Zusammenhang mit Boden- und Klimaschutz und der vorher erwähnten Entwicklung von innen nach außen darf ich außerdem sozusagen als Ergänzung, was die Raumordnungsgrundsätze betrifft, neben dem leistbaren Wohnen auch das heute angesprochene Flächenrecycling und die Wiedernutzbar-Machung von Böden, insbesondere, wenn wir jetzt beispielsweise Industrie- und Gewerbebrachflächen oder Energieerzeugungsanlagen haben, all das ist hier dabei. Ich verweise darauf, dass wir die Ortskerne, die Stadtkerne stärken wollen. Neben dieser Sanierungsoffensive auch das Stichwort System der kurzen Wege, wo man fahrradfreundlich oder fußgängerfreundlich in Zukunft verstärkt alles erledigen kann. Übrigens, liebe Sandra, wenn du wieder Zeit hast, ich lade dich gerne ein, du kannst nach Neudau kommen um den Jahreswechsel werden wir bei uns mit den baulichen Maßnahmen beginnen. Du kannst dich wieder, wie schon einmal, gerne davon überzeugen, dass hier nicht nur quasi etwas erzählt wird, sondern auch wirklich in die Tat umgesetzt wird. Und ich kann von genug Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern wirklich aus den persönlichen Gesprächen heraus berichten, dass sie sich auch tatsächlich um diese Brachflächen, wie es beispielsweise für Industrie- oder Gewerbeflächen gilt, dass sie sich um diese kümmern und man kann diese bitte schön auch bei den jeweiligen Revisionen für die Flächenwidmungspläne oder die örtlichen Entwicklungskonzepte nachvollziehen. Ich darf auch darauf verweisen, dass wir einen Mindestfaktor für die Grünflächen für die Bebauungspläne festlegen können. All das werden vernünftige Gemeinderätinnen und Gemeinderäte machen. Oder, was eine weitere Reduktion des Flächenverbrauchs in der Steiermark jetzt sozusagen als Möglichkeit schon vorsieht, dass Kerngebiete in Zukunft nur mehr in den Zentrumszonen in Siedlungsschwerpunkten möglich sind. Und das wird sich insbesondere, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Zusammenhang mit den

Lebensmittelmärkten auswirken. Ich darf erinnern, salopp formuliert, oder vielleicht auch etwas überspitzt gesagt, zur Entlastung von Ortschaften gibt es irgendwo eine Umfahrungsstraße, die gebaut wurde in der Vergangenheit. Dann gibt es irgendwo, weil man ja verkehrsberuhigend wirken muss, einen Kreisverkehr und das ist dann aber immer eine Frage der Zeit gewesen, bis an diesem Kreisverkehr ein erster Lebensmittelmarkt da war und in der Folge weitere Gewerbebetriebe, und wo man in die Fläche, sozusagen, gegangen ist mit der Versiegelung. Und genau das, lieber Lambert, soll in Zukunft in dieser Form eben nicht mehr möglich sein. An die Zentrumszone dürfen in Zukunft im Übrigen auch Förderungen gekoppelt werden. Ich darf erinnern, und das ist im Übrigen, soweit ich mich erinnern kann, eine Forderung sogar der Grünen gewesen im Zusammenhang oder im Vorfeld der letzten Novelle für die Raumordnung. Ich darf in Erinnerung rufen, dass die Handelsbetriebe in Zukunft flächensparend, sozusagen, bauen müssen, zumindest alles, was neu kommt. Also denken wir daran, Neubauten ab einer Verkaufsfläche von vierhundert Quadratmeter müssen in Zukunft einen 2. Stock, zumindest einen 2. Stock aufweisen, für, keine Ahnung, Büros, Wohnungen oder was auch immer. Bei einer Fläche über achthundert Quadratmeter muss man eine Tiefgarage oder ein Parkdeck errichten. Bis achthundert Quadratmeter Verkaufsfläche darf man maximal diese Quadratmeteranzahl auch an Parkplätzen aufweisen, und so weiter. Ich könnte diese Liste hier noch entsprechend fortzusetzen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Bedingungen, diese Rahmenbedingungen kennen wir. Große Hoffnung, ich komme langsam zum Schluss, hege ich persönlich auch in die Zweitwohnsitz- und in die Leerstandsabgabe, denn all das, wo wir leeren Wohnraum mobilisieren können, das wird den Druck für Neubauten im Übrigen auch auf dieser Ebene hintanhaltend oder man wird sich, wenn der Preis hoch genug ist, da brauchen wir den Bund eben dazu, damit man da vielleicht noch nachlegen kann, wird man sich dann in Zukunft vielleicht auch überlegen, ob man noch irgendwo einen Zweitwohnsitz unbedingt haben muss oder haben möchte, und auch das wird den Neulandbedarf - Baubedarf - entsprechend drücken. Langsam komme ich wirklich zum Schluss, persönlich bin ich natürlich der Meinung, dass der Bodenverbrauch unbestritten weiter abgesenkt werden muss, der Gesamtverbrauch jedenfalls. Man wird die Auswirkungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, erst in einigen Jahren spüren. Raumordnung ist wie ein Tanker, er reagiert nicht sofort, er braucht eine gewisse Zeit, bis die Maßnahmen greifen, sowie, und dazu stehe ich auch, dass es auch Fehlentwicklungen in der Vergangenheit gab. Ja. Und genau deshalb sind diese auch entsprechend zu korrigieren. Aber auch das wird eine gewisse Zeit brauchen. Und,

ich bin schon bei dir, liebe Sandra, nach der Novelle ist vor der Novelle, es wird natürlich weitergehen, weil alles andere wäre ja Stillstand, und ich möchte vielleicht nur eines sagen, bitte nicht böse sein, aber in der österreichischen Raumordnungskonferenz ist sicherlich nicht die Steiermärkische Landesregierung dafür verantwortlich, dass es hier einen Stillstand und keine Veränderung gegeben hat. Ich darf hier nur beispielsweise an die Aussage des Herrn Vizekanzlers erinnern, und mehr möchte ich dazu auch gar nicht sagen. Wir sind auf dem richtigen Weg in der Steiermark und ich danke für die Aufmerksamkeit. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.16 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.16 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Ja, ich habe etwas schmunzeln müssen, als die Kollegin Krautwaschl und auch der Kollege Lackner davon gesprochen haben, dass hier oberlehrerhaft gesprochen wird seitens der Regierungsbank. Also größere Oberlehrer, als die grüne Fraktion, gibt es hier im Haus ja nicht. Ich habe auch schmunzeln müssen, als die Kollegin Krautwaschl allen Ernstes von Ortskernstärkung gesprochen hat, und was da nicht alles in den Gemeinden in der Steiermark falsch läuft. Ja bitte, man muss ja froh sein, dass es keine Gemeinde in der Steiermark außerhalb von Graz gibt, wo die Grünen in Regierungsverantwortung sind, *(Beifall bei der FPÖ)* denn was in Graz passiert, was in Graz passiert, hat mit einer Zentrumsstärkung überhaupt nichts zu tun, das ist wirtschaftsfeindlich, das ist Parkplatzraub im großen Stil, wenn man durch die Herrengasse geht oder über den Jakominiplatz, glaubt man, man ist in einem Kriegsgebiet, da braucht man fast eine Karte und eine Pusole, dass man den Weg vom Jakominiplatz zum Landhaus findet. Aber das werden Sie den Wählerinnen und Wählern auch dann am Ende des Tages erklären müssen. Und die Kollegin Krautwaschl hat auch ein Bauprojekt in Gratwein-Straßengel angesprochen und gemeint, die ÖVP, es ist nicht nur die ÖVP, es ist die geschlossene Opposition, die dieses Bauprojekt verhindert. Wissen Sie, wieso? Weil da mehrgeschossig, weil da mehrgeschossiger Wohnbau neben Einfamilienhausbebauung passiert, und weil natürlich verantwortungsvolle Kommunalpolitik, davon haben Sie keine Ahnung, verantwortungsvolle Kommunalpolitik auch das Interesse der

Bürger wert sein muss, die dort wohnen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich habe dem Herrn Landeshauptmann sehr genau auch zugehört und ich bin für diese Wortmeldung und für die Aufklärung auch sehr dankbar, weil endlich einmal dieses grüne Märchen, was ist Bodenverbrauch, was ist Bodeninanspruchnahme, einmal auch aufgeklärt wurde. Und der Herr Landeshauptmann hat gesagt, man muss an diese ganze Debatte differenziert und ohne Alarmismus auch entsprechend herangehen. Er hat von Verhältnismäßigkeit gesprochen und der Herr Landeshauptmann hat davon gesprochen, dass sinnvolle Projekte selbstverständlich auch Platz brauchen. Er davon gesprochen, für Spielplätze und Parks und PV-Anlagen auch zu kämpfen. Und ich erwarte mir jetzt auch, Herr Landeshauptmann, dass Sie für ein anderes Projekt auch kämpfen, nämlich für den Ausbau der Autobahn A9 im Süden von Graz. (*Beifall bei der FPÖ*) Denn dieser Ausbau, dieser Ausbau ist von den Grünen abgesagt worden mit dem Argument Flächenverbrauch. Und da denke ich mir, wie kann es sein, dass man da diese sinnvolle Maßnahme so entschieden bekämpft und dass die grüne Ministerin da Planungen, die es schon seit Jahrzehnten gibt, einfach schubladisiert und wegwirft, das ist wahrscheinlich, wenn man in dieser Dystopie verhaftet ist, wie die Grünen, dann geht einem alles zu wenig schnell und dann glaubt man wirklich, dass die Welt untergeht, wenn 26 Kilometer Autobahn auch entsprechend gebaut werden. Was die Grünen nämlich nicht sehen, die sich auf dem Flächenverbrauch aufhängen, ist, dass dieser Autobahnausbau für alle Pendler unbedingt notwendig ist, dass dieser Ausbau für die Gemeinden entlang dieser Verkehrsachse unbedingt notwendig ist, weil sich der Verkehr jetzt jeden Morgen durch diese Ortszentren auch entsprechend auch quält. Sie vergessen auch völlig, dass die Wirtschaft, die Betriebe im Süden von Graz, diesen Ausbau auch dringend brauchen, und Sie vergessen auch ein Argument, das ist die Verkehrssicherheit, denn wir haben im Jahr 2020 auf 26 Kilometern Autobahn 110 Verkehrsunfälle gehabt, im Jahr 2021 145 Verkehrsunfälle mit 32 Personenschäden auf 26 Kilometern Autobahn, also wirklich eine schlimme Kurve. Das heißt, dieser Ausbau ist dringend notwendig. Ich erwarte mir, dass die Grünen auch ihre ideologischen Scheuklappen abnehmen, den Alarmismus auch verlassen, und dass die grünen steirischen Mandatare für die Interessen der Steiermark auch in Wien kämpfen. Und ich erwarte mir auch, dass die Landesregierung in Wien entschieden für diesen Ausbau auch auftritt, denn Sie haben es gesagt, wir waren uns hier alle einig, es wurde auch eine Studie in Auftrag gegeben, auf die warten wir alle. Aber vor allem warten die Steirerinnen und Steirer im Süden von Graz

darauf, dass die Landesregierung auch Druck in Wien aufbaut. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet unsere Frau Landesrätin Ursula Lackner. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (17.20 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte im Zuschauerraum und via Livestream!

Zum einen, weil meine Zuständigkeit thematisiert ist, und zum anderen, um dem Landtag über den Verlauf der österreichischen Raumordnungs-Konferenz zu berichten, melde auch ich mich zu Wort. Bei dieser Konferenz sollte, wie medial ja ausführlich berichtet wurde, eine Bodenstrategie beschlossen werden, und dieses Beschlussvorhaben fußte, wie es Herr Landeshauptmann schon ausgeführt hat, auf einen Beschluss der Raumordnungs-Konferenz im Oktober 2021, in der einstimmig die gemeinsame Erarbeitung einer Bodenstrategie, unter Einbeziehung aller Ministerien, der Bundesländer sowie des Städte- und Gemeindebundes, also aller Gebietskörperschaften und unter Beiziehung von externen Expertinnen und Experten beschlossen wurde. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Die Landesregierung muss das aber schon umsetzen.“)* Und obwohl es einen einstimmigen Beschlussvorschlag der sogenannten Stellvertreter-Kommission gab, konnte ein Beschluss durch kurzfristig neue Forderungen seitens der Grünen nicht gefasst werden. Die Diskussion war insofern entlarvend, als es von grüner Seite niemand schlüssig in dieser Konferenz erklären konnte, wie dies aufgrund der rechtsstaatlichen Gegebenheiten funktionieren soll. Es wurden schon einige Beispiele genannt, und ebenso wenig konnte in Abrede gestellt werden, dass mit der Bodenstrategie wichtige Erarbeitungsschritte hin zu einem effizienteren Bodenverbrauch in Österreich beschritten hätten werden können. Und es ist schon eine besondere Chuzpe, wenn die Grünen auf Bundesebene und als Regierungspartei diese Bodenstrategie verzögern oder zu diesem Zeitpunkt verhindert haben, weil eine Einstimmigkeit in der Konferenz herrschen muss und die steirischen Grünen hergehen und die steirische Landesregierung zu ihrem Vorhaben befragen. Die Bundesregierung war sich aber auch in diesem Punkt nicht einig. Ich sage noch einmal dazu, und es werden wieder wichtige Meter im effizienten Verbrauch und in der effizienten Nutzung unserer wertvollen Ressource Boden nicht gemacht, und die Enttäuschung war bei allen in der Konferenz spürbar, denn, und da bin ja nicht nur ich davon

überzeugt, sondern das waren alle, dass die Bodenstrategie ein wichtiger erster Schritt gewesen wäre, und nun soll nach dem Sommer weitergearbeitet werden, der Ausgang ist ungewiss. Angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise sind wir alle gefordert, mit den vorhandenen Ressourcen effizienter umzugehen und das gilt besonders für unseren Boden mit all seinen Funktionen, die auch schon angesprochen wurden. Und die Zeiten eines Wachstums, der auf die Ressourcen keine Rücksicht nimmt, die sind ein für alle Mal vorbei, und das ist, glaube ich, oder ich bin eigentlich überzeugt davon, allen hier im Landtag, aber auch in der Landesregierung, bewusst. Und gleichzeitig zeigen die derzeitigen Diskussionen, dass die Ressource Boden längst umkämpft ist. Die Energiewende benötigt große Flächen, wie schon gesagt, die regionale Lebensmittelproduktion muss gesichert bleiben, auch immer wieder festgehalten. Im Rahmen des Naturschutzes brauchen wir Flächen, um der Biodiversitätskrise entgegen zu wirken, während wirtschaftlich und demografisch dynamische Regionen weiterwachsen, und damit nachhaltige Siedlungsentwicklung gewährleistet sein muss. Und alles das sind berechtigte Anliegen. Umso wichtiger ist es, klaren Flächenbedarf für ein Kontingent hier zu definieren, wie sie in der Bodenstrategie vorgesehen gewesen wären. Und ebenso wichtig ist es, die Flächenkonkurrenzen klar anzusprechen und Aushandlungsprozesse zu starten. Herr Landeshauptmann hat ein Beispiel in den Vordergrund gestellt, wir haben in den letzten zwei Jahren einen sehr intensiven Diskussionsprozess erlebt, den wir in diesem Sinne aber auch gut lösen und auflösen konnten. Im Zuge der überörtlichen Festlegung von Photovoltaik-Vorrangzonen wurden die Flächenkonkurrenzen von Landwirtschaft, von Energiewende und von Naturschutz überdeutlich. Und ich darf Ihnen heute und hier noch einmal sagen, wir haben uns gegenseitig nichts erspart in all diesen Diskussionen, und es gibt in diesem Bereich kein entweder oder, sondern es braucht eben die Pläne, es braucht die berechtigten Einbringungsmöglichkeiten der Interessen, denen man Rechnung tragen muss, damit es zu einem sowohl als auch kommt, und damit wir dieses sowohl als auch, auch ermöglichen können. Aber es sind natürlich nicht nur diese spezifischen Flächenkonkurrenzen, es geht auch um Siedlungsentwicklung. Es geht darum, Siedlungsentwicklung effizient zu gestalten, um den Bodenverbrauch einzudämmen. Mit einem heute schon öfter genannten Ortskernkoordinator bieten wir in der Steiermark unseren Gemeinden eine ganz wichtige Unterstützungsleistung. Das ist nicht das Bestreben meines Ressorts allein, sondern das ist ein wichtiges Anliegen, das meine geschätzte Kollegin Barbara Eibinger-Miedl und ich aus Sicht der Regionalentwicklung auch forciert haben, nämlich mit diesen Unterstützungsleistungen Ortskerne zu erhalten und gegebenenfalls auch

wiederzubeleben. Und gleichzeitig haben wir die gesetzlichen Vorgaben im letzten Jahr verschärft. Auch schon ausgeführt. Danke dir Wolfgang Dolesch, was das Ausfransen in der Siedlungsentwicklung betrifft, auch dieses einzudämmen. Und es geht nicht von heute auf morgen, und ich glaube auch, das liegt auf der Hand und es ist für alle auch nachvollziehbar, aber die Bodenstrategie hätte einen strukturierten Prozess vorgelegt, um Schritt für Schritt voranzukommen und um genau diese Ziele auch erreichen zu können. Und dabei wären eben gesetzliche Vorgaben genauso adressiert worden, wie finanzielle Anreizsysteme, die wir brauchen, um zu steuern, großflächig auch eingreifen und einwirken zu können. Der Herr Landeshauptmann hat in seiner Beantwortung auch die Energieraumplanung in Form des Sachbereichskonzepts Energie, auch ein sperriger Begriff, angesprochen, und ich möchte das unterstreichen, denn wir brauchen genau diese Instrumente, um unsere Siedlungsentwicklung an den Maßstäben der nachhaltigen Mobilität, der Wärme- und Stromversorgung zu orientieren. Und es sind so viele Gemeinden, die als Pilotgemeinden schon vor Jahren sich beteiligt haben an dieser Erarbeitung des Sachbereichskonzeptes und es sind neuerdings auch wieder viele dabei, die diese Arbeit auf sich nehmen, sie müssen es auch laut Raumordnungsgesetz, aber die das voller Überzeugung auch umsetzen. Und warum sage ich das? Ich sage das deshalb, weil es nicht einzelne Zielzahlen sein können, die uns anleiten, in diesen Fragen weiterzukommen. Die sind zwar wichtig, aber das ist nicht die einzige Prämisse, die uns zum Handeln bringen soll. Es ist vielmehr die Überlegung, wie wir unseren Lebensraum nachhaltig gestalten, um ihn zu erhalten, und ich sage noch einmal, die Bodenstrategie, die uns vorgelegt wurde und an der alle Gebietskörperschaften mitgearbeitet haben, wäre ein erster Schritt zur effizienten Nutzung der Ressource Boden bundesweit gedacht gewesen. Und ich hoffe natürlich, weil ich ein positiv denkender Mensch bin, dass der Diskurs auf dieser Ebene trotz des ersten Scheiterns in der Bundesregierung weitergeführt wird. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit: *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.29 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier und via Livestream!

Eine kleine Vorbemerkung: Ich war, ehrlich gesagt, auch ein wenig irritiert über die Art der Beantwortung der Dringlichen Anfrage, vor allem auch über die einleitenden Worte vom Herrn Landeshauptmann, weil ich das in der Form eigentlich nicht gewohnt bin, und ich hoffe nicht, dass das jetzt nach einem Jahr Landeshauptmann, die neue Gangart ist. Ich gehe davon aus, das war heute eine Ausnahme. *(KO LTabg. Riener: „Sie hat ja gefragt. – Landeshauptmann Mag. Drexler: „Das war eine freundliche Dienstleistung.“)* Naja, also ich muss schon ganz ehrlich sagen, dass man von der Regierungsbank aus den Abgeordneten Fremdwörter erklärt, ist normalerweise nicht ihre Art und das würde ich mir in Zukunft auch wünschen *(Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der FPÖ)*. Aber Sandra, meiner Erfahrung nach, und du merkst es gerade immer dann, wenn sich im Speziellen die Klubobleute der Regierungsfaktionen aufregen, hat man einen wunden Punkt erwischt, das ist ja für eine Oppositionspartei prinzipiell nichts Schlechtes, wenn man einen wunden Punkt erwischt. Ich stimme nicht mit allem überein, was jetzt von dir gesagt wurde. Aber Fakt ist, und das wird niemand leugnen, das ist auch jetzt von mehreren Landesregierungsmitgliedern auch schon gekommen, wir haben ein Problem mit der Versiegelung in Österreich, es wird nirgends so viel verbaut, jetzt gemessen an der Einwohnerzahl auch wie in Österreich, wenn man das jetzt zum Beispiel auch mit der Schweiz oder mit Deutschland vergleicht. Und da gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie man das in den Griff kriegen kann, und unter anderem eine Variante, die auch wir immer wieder ins Treffen geführt haben, ist das Problem, dass auf der grünen Wiese Bauten hingestellt werden, die, wenn sie nicht mehr genutzt werden, nicht mehr zurückgebaut werden und auch nicht anders genutzt werden. Das Problem haben wir, da gibt es viele Gemeinden, die das wissen. Wir kennen das alle selbst, wenn man durch die Steiermark fährt, da stehen oft irgendwelche Bauten und es kommt billiger, die einfach so dahinsiechen zu lassen, als sie zurück zu bauen. Wir haben schon oft über dieses Thema auch diskutiert und in dem Zusammenhang möchte ich gerne auch hier noch einmal diesen Antrag einbringen, dass wir uns für einen verpflichtenden Rückbau von Gewerbeobjekten entscheiden. Denn das ist eines der wesentlichsten Probleme und das wäre laut einer Stellungnahme der Landesregierung, die wir dazu haben, zu so einem Stück, auch wirklich möglich, so eine Regelung einzuführen, wenn man hergeht und sagt, der Landtag möge ehestmöglich eine Regierungsvorlage vorlegen und eine landesgesetzliche Verpflichtung zum Rückbau von Gewerbeobjekten bzw. Einkaufszentren am Ende ihrer Nutzung durch die Errichter_innern bzw. Betreiber_innen vorsehen. Das könnten wir tun. Das ist auch eine Möglichkeit, die das Land in Angriff nehmen könnte. Und ich sage nicht, dass inzwischen

nichts passiert ist in punkto Klimaschutz, aber lieber Hans Seitinger, weil du jetzt die Klimagespräche auch erwähnt hast, da würde ich mir etwas wünschen, denn diese Klimagespräche wurden ja vom ehemaligen Landeshauptmann Schützenhöfer eingeführt und dankenswerterweise auch vom Landeshauptmann Drexler weitergeführt. Aber ich dachte ja am Anfang, da geht es jetzt darum, dass wir auf der einen Seite Informationen bekommen, und auf der anderen Seite uns auch austauschen können, zum Beispiel über genau solche Punkte, dass wir feststellen, wie gehen wir das an, welche Fraktion, danke, Barbara, das war jetzt der passende Einwurf an der richtigen Stelle. Es ist nämlich kein Austausch, sondern alle Fragen sind erlaubt, d.h. wir als Oppositionsparteien können dort nicht hergehen und sagen, diskutieren wir einmal über die Bodenversiegelung, was würdet ihr machen, wo können wir zusammenkommen, inwieweit fühlt ihr euch aufgrund, von, weiß ich nicht was, eingeschränkt, aber wo finden wir einen Konsens? Nein, das passiert nicht in den Klimagesprächen, da werden mir alle Recht geben, die daran teilnehmen, sondern wir bekommen dort Informationen. Das ist gut und wichtig, aber, wenn ich mir etwas wünschen dürfte, und ich hoffe, das darf ich jetzt aussprechen, ohne dass du mich gleich unterbrichst, ich würde mir wünschen, dass wir genau diese Dinge in dem Klimagespräch auch besprechen, denn dann wäre es auch für den Landtag eine sinnvolle Einrichtung, weil wenn ich jetzt nur Informationen bekomme, dann kann ich mir die ja auch woanders holen. Also, wie gesagt, mir würde es da um einen Austausch gehen. Mittlerweile muss ich auch ganz ehrlich sagen, ich tu mir immer schwer mit diesem Hin und Her. Die Grünen werfen der Landesregierung vor, dass da gebremst wird. Die Landesregierung wirft den Grünen vor, dass in der Bundesregierung gebremst wird. Das mag schon alles aus der eigenen Sichtweise heraus stimmen, aber ich denke, es wird den Steirern und Steirerinnen „wurscht“ sein, wer da wo gerade bremst, es würde eben Sinn machen, wenn man versucht, da gemeinsam etwas auf den Weg zu bringen, jeder auf der Ebene, wo er zuständig ist. Und jetzt gerade in der Konstellation denke ich mir, wenn die ÖVP mit den Grünen in der Bundesregierung sitzt, dann wäre es eben sinnvoll, wenn sie das dort weiterbringen und hier gemeinsam mit dem Partner SPÖ, das müsste ja möglich sein, wenn einem das Thema wirklich ein Anliegen ist. Ich möchte mit etwas Positivem schließen, und zwar mit dem, dass ja durch das Baugesetz, das in der Steiermark beschlossen wurde, dem wir nicht zugestimmt haben, weil viele Dinge drinnen waren, die uns nicht gepasst haben, aber etwas Positives ist drinnen, und das möchte ich hier wirklich loblich erwähnen, ist es nämlich möglich, dass Gemeinden einen Grünflächenfaktor einführen. Ich glaube, der Wolfgang Dolesch hat das auch erwähnt oder

zumindest genannt jetzt in seiner Wortmeldung. Und jetzt hat die Koalition in Graz das auch ausgenutzt und wird das am Donnerstag beschließen, und ich hoffe, dass diesem Beispiel noch viele andere Gemeinden folgen. Dass das jetzt der FPÖ nicht sonderlich gefällt, liegt vermutlich daran, dass sie selbst nicht mehr in der Regierung ist, weder sie, noch der andere Teil der FPÖ von Graz. (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Wer ist der andere Teil?“*) Was aber letztendlich schon allen noch einmal vor Augen gehalten werden muss, es ist schon so, (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Die sind aber in der Regierung.“*) Ich habe mich versprochen, in der Koalition, ich wurde gerade darauf aufmerksam gemacht, in der Koalition sind sie nicht, aber letztendlich denke ich mir, war das ja ein großes Thema vor der Gemeinderatswahl in Graz, die Bauwut und das Problem, denke ich mir, muss man halt dann angehen, wenn man Verantwortung hat. Und, wie gesagt, ich hoffe, dass diese Möglichkeit, die durch das Steiermärkische Baugesetz oder durch diese Novelle jetzt entstanden ist, dass dem auch viele Gemeinden folgen und dass sozusagen alle auf ihrer Ebene auch etwas weiterbringen. Und jetzt möchte ich abschließend noch einmal zu unserem Entschließer, den ich ja formal schon eingebracht habe, noch einmal zurückkommen. Ich denke, es wäre wichtig, dass wir, so wie der Wolfgang auch gesagt hat, nach der Novelle ist vor der Novelle, an dieser Raumordnungsnovelle weiterarbeiten, vielleicht auch noch das eine oder andere im Baugesetz novellieren. Das würde ich auch für sinnvoll erachten, aber, dass man diese Möglichkeiten, die man jetzt schon hat, wirklich auch nutzt, selbst wenn so ein Antrag aus der Opposition kommt. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 17.37 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (17.38 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen, und Zuhörer, geschätzte Damen und Herren!

Ich war leicht, das habe ich gemeinsam mit dem Landeshauptmann, weil der ist auch so eingestiegen, er ist überrascht, ich war auch leicht überrascht, muss ich sagen, weil eigentlich war die ganze Geschichte ja so gedacht, oder zumindest wäre es eine Chance gewesen, Herr Landeshauptmann, das in deine Richtung gesagt, einem Landeshauptmann, der ein Jahr im Amt ist, der seine Tätigkeiten jetzt gemacht hat, eine gewisse Chance zu geben mit dieser Dringlichen in einem zentralen Punkt, und das hat die Sandra Krautwaschl wunderbar

ausgeführt, für die Zukunft der Steiermark, für ein Gelingen unserer Politik, hier wirklich Flagge zu zeigen, und zu sagen, das Thema des Bodenschutzes ist für mich als Landeshauptmann der Steiermark, die führende politische Kraft, das zentrale Thema, das kann ich versprechen und dazu hätte etwas gehört, und das hat mir zur Gänze gefehlt, nämlich nicht in dieser, ich sage es ganz bewusst, Überheblichkeit und auch Oberflächlichkeit, Herr Landeshauptmann, auf die Fragen der Kollegin Krautwaschl einzugehen. Weil ich meine, das ist ja für mich kaum vorstellbar gewesen, dass die ÖVP heute noch hinter die SPÖ und die Kollegin Lackner zurückfällt, aber wenn du sagst in deinen Antworten, liebe Grüne und Umweltschützer und alle NGO's, die eben bei uns da dranhängen, ihr müsst einmal unterscheiden lernen im Bodenschutz, das eine ist die Koralmbahn, das sind Parks, das sind Spielplätze, und das andere ist die tatsächliche Bodenversiegelung. Dann sage ich dir, dann hast du das Problem nicht erkannt, dann hast du es kläglich nicht erkannt, (*Beifall bei den Grünen – KO LTAbg. Riener: „Oder die Grünen habe es nicht verstanden. Man muss die Bevölkerung mitnehmen.“*) und das, das hätte ich, das sage ich ganz bewusst, Herr Landeshauptmann, das hätte ich von dir so nicht für möglich gehalten. Aber du hast mich schon öfter überrascht. Die Pyhrnautobahn war genannt, Mobilität, hast du selbst auch eingeworfen, ist ein wichtiger Punkt, wo die Steiermark etwas tun soll. Da hast du auch so eher flapsig, das erwarte ich mir von dir nicht, wenn ich mir einen modernen, zukunftsorientierten, innovativen Landeshauptmann vor mir vorstelle, da hast du gesagt, da brauchen wir ja gar keine Studie, sinngemäß, ich kann natürlich den genauen Wortlaut nicht wiederholen, da reicht es ja, wenn ich den Ö3-Verkehrsfunk höre. Ja, und das zeigt, so kann man, Herr Landeshauptmann, so kann man, (*LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „Das ist Politik mit Hausverstand.“ – Unruhe bei der ÖVP*) Ich weiß, dass ihr euch jetzt aufregt, weil ich euch am wunden Punkt getroffen habe, aber hört zu, wir sind in einem Parlament, ihr könnt gern herauskommen, aber, wenn man so agiert, wenn man so agiert und eher in Richtung der FPÖ von der Argumentation geht, dann ist es, Herr Landeshauptmann, ist meine Einschätzung deine Wortmeldung und deine Antwort, dann ist das nicht zeitgemäß. Das ist nicht üblich. Und ich sage dir jetzt auch noch, warum. Es sind nämlich nicht nur die Grünen oder NGO's oder ganz wilde, protestierende Menschen, die da dauernd für den Bodenschutz eintreten. Dir ist wahrscheinlich aufgefallen, weil dir die Wissenschaft ja sehr wichtig ist, vor nicht allzu langer Zeit hat sich die Wissenschaft wieder klar geäußert. Es muss mehr geschehen, dir ist wahrscheinlich auch nicht entgangen, mit uns gemeinsam die Zivilingenieurskammer immer wirklich ganz klar im Text, in keiner Weise populistisch, sondern Fakten basiert, genau auf

den Zahlen, die du verlangt hast – im Übrigen ist bei unserer Dringlichen ein Link dabei, den solltest du vielleicht einmal aufmachen – dann siehst du auch die Zahlen, die die Zivilingenieurskammer Expertinnen und Experten, ja Gerlind Weber von der Universität für Bodenkultur, um noch eine Kapazität in diesem Bereich zu nennen, sei es ein Raumplaner auf Bundesebene, alle diese Fachexperten sagen uns, so kann es nicht mehr weitergehen. Und ihr habt heute alle, ob das der Kollege Seitinger war, die Kollegin Lackner, oder auch du, die Debatte geführt, als wäre sie in den Siebziger- und Achtziger-Jahren geführt worden, und ich sage euch, die Menschen sind wesentlich weiter, als ihr glaubt. Die spüren mittlerweile den Klimawandel, die spüren den Bodenverbrauch ganz eklatant, die sagen uns, dass die Futterreserven – wo ist der Landwirtschaftssprecher der ÖVP? – auf der Sonnenseite knapper werden, die, sagen uns die Feuerwehren, nämlich die steirischen, in der Bilanz kann man es auch nachlesen, dass die Hochwasserereignisse aufgrund der Bodenversiegelung immer dramatischer werden. Ich will damit ja nur sagen, das ist ja keine böse Verschwörung, die wir euch da vorführen, sondern das Problem ist, dass die Steiermark, und jetzt sage ich noch einmal punktgenau, in den Daten des Umweltbundesamtes das absolute Schlusslicht ist in der Steiermark, und das ist dramatisch. Und der Landeshauptmann, der Landeshauptmann ist oberflächlich, im bundesweiten Vergleich ist die Steiermark Schlusslicht. Der Landeshauptmann ist oberflächlich und glaubt, er kann dann mit Spielplätzen und einer Debatte über irgendwelche Parks und der Koralmbahn in der Flächenversiegelung das ganze vom Tisch wischen. Das ist nicht zeitgemäß, das ist unseriös und das hat die Steiermark nicht verdient. Das möchte ich ganz klar festhalten. *(Beifall bei den Grünen – Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP: „Ich bin enttäuscht von deiner Undifferenziertheit.“)* Ja, das wundert mich nicht, nach deiner eigenen Rede, dass du enttäuscht bist, aber was ich noch sagen wollte, weil du eines ja zu Recht eingefordert hast, ja, eines hast du ja zu Recht eingefordert, nämlich, bei den Daten muss man präziser werden, das hat die Kollegin Krautwaschl auch schon gesagt. Es ist dir wahrscheinlich und der Kollegin Lackner nicht entgangen, dass die Grünen seit langer Zeit in diesem Haus probieren, mit sehr differenzierten, auch unter Beratung von Raumplanerinnen und Raumplanern in dem Fall Daten zu bekommen, wie es in der Steiermark aussieht. Ich nenne da nur ein Beispiel, du kannst dir das alles im Pallast-System bei uns, wie es heißt, nachlesen. Aber wir haben zum Beispiel gefragt, wenn wir Raumordnung machen, wie viel Bauland gibt es in der Steiermark, das gewidmet ist, derzeit schon? Da gibt es ja einem immensen Überhang. Das wissen wir. Wie viel von dem gewidmeten Bauland ist schon verbaut? Und ähnliche Fragen haben wir in verschiedenen

Bereichen gestellt und dann kriegen wir, und das ist für mich fast unfassbar, wir werden es eh demnächst wieder einbringen, ich habe mich auch mit dem Abteilungsleiter diesbezüglich schon einmal unterhalten und mit mehreren Expert_innen, dann kriegen wir auf diese zentrale Frage keine Antwort. Wir haben diese Daten nicht, mit dem Argument, ja, die haben ja die Gemeinden und die Revisionen sind ja zu unterschiedlichen Zeiten und warum soll man denn das alles erfassen? Und dann glaubt ihr, das ist eine seriöse Raumordnungspolitik? Bitte, jeder Flächenwidmungsplan der Steiermark, bei der Revision wird er von der Abteilung genehmigt, bekommt einen Genehmigungsvermerk, Prüfvorbehalt, heißt das im gesetzlichen Jargon, und dann sagt ihr, wir haben keine Daten. Keiner erfasst sie, keiner hat einen Überblick. Und dann kommt ihr her und sagt, ja, so genau kann man das ja nicht sagen. Ja bitte, dann liefert zumindest Daten. (*Beifall bei den Grünen*) Und ich sage dir, die Daten der Steiermark, das ist ja das Problem, die sind dramatisch. Ein zweiter Bereich, wo die Daten dramatisch sind, damit ich nicht zu lange werde, ist die Verkaufsfläche pro Einwohnerinnen und Einwohner. Auch da sind wir europaweit im Spitzenfeld. Wir haben jahrelang Einkaufszentren außerhalb der Zentren gebaut, haben es immer wieder gemacht, es ist ja jeder Innenstadt-Manager und jede Innenstadt-Managerin auf verlorenem Posten, wenn wir außen die Grenzen nicht dichtmachen, solange wir denen immer neue Flächen, Herr Landeshauptmann, widmen, sind ja die Expert_innen und auch unser von mir sehr geschätzter Stefan Spindler als Ortskernkoordinator auf verlorenem Posten. Und das ist ja die Problematik. Und wenn ihr noch sagt, dass das Raumordnungsgesetz ein gutes war, ja hört euch die Zivilingenieurskammer an, hört euch die Expert_innen an. Die haben uns ganz klar gesagt, eine vertane Chance. (*LTabg. Fartek: „Weil die mit euch so eine Freude haben.“*) Also bitte sagt nicht, das war gut, das war nicht zukunftsorientiert, Herr Landeshauptmann, und wir sollten aber, wir sollten über die Zukunft reden und es wäre ja eine Chance gewesen, jetzt komme ich noch einmal auf die Chance zurück ganz kurz. Es wäre eine Chance gewesen zu sagen, als einer der Landeshauptleute, die eher noch neu im Amt sind, in dieser Raumordnungs-Konferenz, meinetwegen im Wege der Kollegin Lackner, aber ich glaube, es wäre gut, wenn du dich diesbezüglich auch selbst einbringen würdest, weil wir wissen, die Landeshauptleute-Konferenz ist die eigentliche Macht in diesem Land. In vielen Bereichen sagt sie ja auch von sich selbst und man sieht es auch immer wieder, das ist nicht immer nur positiv, aber man hätte ja einmal diese Chance und diese Macht, Herr Landeshauptmann, hernehmen können und sagen können, da müssen wir etwas tun. Und wenn du heute, ich möchte dir noch etwas sagen, wenn du heute hier gesagt hättest, das wäre für mich das

Mindestmaß gewesen: „Ja, selbstverständlich brauchen wir ein Rahmengesetz auf Bundesebene, damit man einmal gemeinsame Regeln hat, damit man zum Beispiel über die Datenlage klarere Auskunft bekommt“, dann hätte ich gesagt, das ist zumindest ein Ansatz, aber es war ja in Wirklichkeit kein Ansatz, weil du hast hier behauptet, wir hätten eigentlich gar kein so großes Problem im Bereich des Bodenschutzes, (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Schlecht zugehört.“*) weil wir tun den Boden in der Steiermark ja nur vernünftig verwenden und dann auch noch das Beispiel zu bringen, da bist du wirklich daneben gestiegen, die Stadt Wien mit der Steiermark zu vergleichen, (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ich habe gesagt, logischerweise ist es anders – zuhören!“*) weil die wäre ja ganz anders, wir, ja eh, aber die die Expertinnen und Experten vergleichen zu Recht, geschätzter Herr Landeshauptmann, die Flächenbundesländer, und es ist halt nun einmal ein Faktum, wenn man österreichweit drüber schaut, die Zahlen kennst du wahrscheinlich, wenn du dich wirklich damit befasst hast, wir haben Brachflächen in ganz Österreich im Ausmaß der Stadt Wien, die wir nicht in Wert gesetzt haben. Was wäre denn gewesen, wenn du heute zusätzlich zu dieser Forderung zum Rahmengesetz auch gesagt hättest, oder die Regierung gesamt, wir werden uns dafür einsetzen, dass man in der Steiermark einen Brachflächen-Kataster macht, dass wir Fördermodelle aufbauen, dass wir ganz genau darauf schauen, (*Zweite Präsidentin Kolar: „Lieber Herr Kollege Abgeordneter Lambert Schönleitner, ich bitte dich zum Schlusssatz zu kommen!“*), ich bin sofort fertig, Frau Präsidentin. Mein letzter Satz, was wäre gewesen, wenn wir das endlich einmal in der Steiermark umgesetzt hätten, einmal einen Schritt nach vorne gegangen wären, und ich muss wirklich sagen, ich würde mir von zukünftigen Debatten in diesem Haus, wo es um den Bodenschutz geht, einen Landeshauptmann wünschen, der das Thema ernst nimmt. Bitte schau auf deine Kollegen in Südtirol oder auch in Bayern, auch wenn es Söder ist, die haben hier wirklich viel, viel mehr weitergebracht, wie die Steiermark. (*Zweite Präsidentin Kolar: „Lieber Herr Abgeordneter, ich muss dich jetzt wirklich bitten, zum Schlusssatz zu kommen!“*). Ich bin fertig, Frau Präsidentin, und diesbezüglich wäre ein großer Sprung nach vorne für die Steiermark und für unser Bundesland sehr, sehr wünschenswert. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 17.49 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte, Herr Kollege Dirnberger.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (17.49 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann geschätzte Landesrätinnen und Landesräte!

Ich darf mich auch zu Wort melden, im Wesentlichen zur Bodenstrategie und ÖROK ist angesprochen worden. Das ist immer herrlich, dem Labert Schönleitner zuzuhören. Er versteht es wunderbar, die Zahlen so zu verwenden, die nach seiner Wahrheit quasi die richtigen sind. Ich glaube, unbestritten ist, vorher haben wir den Wirtschaftsbericht gehört, wie toll die Wirtschaft funktioniert, bedeutet aber sehr oft, dass wir eine Flächeninanspruchnahme haben und auch Versiegelung. Das ist, glaube ich, unbestritten. Wir wissen alle, dass wir im Wohlstand wohnen und es noch möglich ist, dass man sich einen eigenen Wohnraum leisten kann, bedeutet natürlich Flächeninanspruchnahme und Versiegelung. Und auch die ganzen Geschichten für die Freizeit und dergleichen bedeutet Flächeninanspruchnahme. Und die Frau Klubobfrau Krautwaschl hat es früher angesprochen, die Besiedlung findet in Räumen statt, die überflutet sind und dergleichen, ist durchaus korrekt, und zig Ortschaften und Städte befinden sich in Überflutungsräumen, und nicht erst seit Jahrzehnten, sondern seit Jahrhunderten, weil man an den Flussläufen die Siedlungsräume angesiedelt hat. Ich persönlich habe einen Ortsteil Söding mitten im Hochwasserüberflutungsbereich, und da drinnen sind Freiflächen, soll ich die jetzt verdichten oder nicht. Soll ich jetzt sagen, okay, wir verdichten nicht im Überflutungsraum, wir gehen raus an den Ortsrand, das sind die spannenden Fragen der Praxis. Hier die Theorie aufzustellen, das und das und das und das, das ist sehr einfach, das ist sehr, sehr einfach. Und wir haben uns bemüht, im Raumordnungsgesetz, und ich brauche nichts wiederholen, was wir alles hineingenommen haben, bis zur Zweitwohnsitzabgabe und der Ansatz von der Klubobfrau Klimt-Weithaler, quasi den verpflichteten Rückbau, den haben wir unter anderem auch schon diskutiert. Das Problem dabei ist immer, dass du diesen Eigentümern, wenn sie pleitegehen, nicht mehr habhaft wirst. Über das müssen wir nachdenken. Wie verankern wir das, dass die dann auch tatsächlich zur Kasse gebeten werden. Ist nur ein Beispiel. Und ich möchte zurückkommen zur ÖROK, (*Unverständlicher Zwischenruf*) nicht leicht, aber es ist es wert, dass man darüber nachdenkt. Zur ÖROK-Konferenz: Die besteht aus Bundesvertretern, Landesvertretern, Städte- und Gemeindevertretern und Sozialpartner. Die haben von November 2021 bis November 2022 die Bodenstrategie entwickelt, und das Umweltbundesamt ist aufgefordert worden, Daten einzupflegen. Und am 22.06.2023 hat wiederum die politische Runde getagt, und die Frau Landesrätin Lackner hat es angesprochen, eigentlich war akkordiert, dass die Bodenstrategie beschlossen wird. Wenige Tage vorher sind

die Grünen draufgekommen, nein, da stimmen wir jetzt nicht mit. Wir brauchen verbindliche Ziele. Und es war der Vizekanzler Kogler, der das nicht umgesetzt hat. Ganz klar. So, jetzt ist es legitim, dass man sagt, verbindliche Ziele, aber, wenn ich so verbindliche Ziele schon in der Schublade hätte, so wie ihr das glaubt, dann nehmt sie raus und sagt, wie das umgesetzt wird. Was kommt hinein, was ist Flächeninanspruchnahme, was ist tatsächlich Versiegelung, was zählen wir dazu? Zählen wir jetzt dazu die Sportplätze, zählen wir dazu auch andere Flächen, Bahnstrecken und dergleichen. Ja oder nein. Keine Antwort. Das muss diskutiert werden. Jetzt wurde vereinbart, dass zwei Vertreter vom Bund, zwei Vertreter von den Ländern, je ein Vertreter von Städte- und Gemeindebund weiterarbeiten. Und ich hoffe, dass sie wirklich was zustande bringen, weil sonst ist die Bodenstrategie erst wieder nicht beschlossen. Und zu den Fakten und Zahlen: Du argumentierst immer so mit der Wahrheit. Umweltbundesamt, versiegelte Fläche pro Einwohner in der Steiermark 323 Quadratmeter, da liegen wir genau im Mittelfeld von Österreich. Anteil am Dauersiedlungsraum an der Landesfläche 30 %, liegen wir ebenfalls im Mittelfeld der Bundesländer. Das können wir gerne anschauen, das ist eine Tabelle vom Umweltbundesamt, die man ausdrucken kann und nachschauen kann. (*LTabg. Schönleitner: „Ich schaue es mir gerne mit dir an.“*) Es ist gelungen, ein harmonisiertes Modell zu entwickeln, was ist jetzt Flächeninanspruchnahme und was ist versiegelt? Und derzeit haben wir die Grundlagen von Verkehrsflächen und Siedlungsflächen. Österreich hat 5253 Quadratkilometer Flächeninanspruchnahme, das entspricht 6 % der Landesfläche und 16 % des Dauersiedlungsraumes. Davon sind 33 % Verkehrsflächen, 67 % Siedlungsflächen. Die Steiermark hat Zahlen 2022 944 Quadratkilometer, das entspricht 5,7 % der Landesfläche. Also wir liegen genau im Schnitt von Österreich. Das soll nicht heißen, dass wir nicht trotzdem Aktivitäten setzen, um das zu mindern. Das ist Fakt von der ÖROK. Die ÖROK hast du genannt, das sind Zahlen von der ÖROK. 29 % Verkehrsflächen, da sind wir ein wenig geringer wie der Österreich-Schnitt, und bei den Siedlungsflächen sind wir etwas höher. Das sind ganz klare Fakten und Zahlen. Und im Laufe des zweiten Halbjahres werden jetzt die Freizeitflächen für Erholungszwecke, Ver- und Entsorgungflächen, Flächen für Photovoltaik-Anlagen und Windkraftanlagen erhoben und ebenso eingepreist, und dann wird man sehen wie die Welt aussieht. Aus den jetzigen Zahlen erkennt man das, was vorliegt, dass in etwa von der Flächeninanspruchnahme 55 % tatsächlich versiegelt sind. Weil jedes Einfamilien-Wohnhaus versiegelt ja nicht alles, und da gibt es viele Maßnahmen jetzt schon, dass man jetzt sehr, sehr wachsam ist und dass ja nicht alles versiegelt wird. Da ist natürlich auch noch der Grünflächenfaktor angesprochen worden.

Das sollte man durchaus differenziert sehen. Ich glaube, im städtischen Bereich ist er ganz wichtig, bei ländlichen Gemeinden brauche ich keinen Grünflächenfaktor, weil da habe ich genug Grünraum. In Summe betrachtet ist es verdammt schwierig wie man es runterbricht, die 2,5 Hektar auf die jeweilige Kommune. Ein Schlagwort, ein Ziel, aber die Umsetzung sehr, sehr schwierig. Und wie gesagt wir haben eine grüne Umweltministerin, der Vizekanzler Kogler hat die Bodenstrategie für Österreich in der Beschlussfassung verhindert. Da hätte ich mir erwartet, dass er die Schublade aufmacht und sagt, das ist mein Vorschlag, wie man das konkret hinunterbricht bis zur einzelnen Gemeinde. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das ist nicht erfolgt, aber hier große Dringliche Anfragen zu stellen. Bitte setzt euch mit eurem Chef in Wien in Verbindung, damit wir da endlich auch in die richtige Richtung weiterkommen. In Summe, glaube ich auch, dass wir weiterarbeiten müssen, ein Bewusstsein in der Bevölkerung schaffen, aber auch die eine oder andere gesetzliche Maßnahme auch hier treffen müssen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.58 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (17.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich zuvorderst für die engagiert geführte Debatte bedanken, denn das macht ein Parlament aus. Es braucht engagiert geführte Debatten, und es braucht nicht dahinplätschernde, lustlose Debatten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ergo glaube ich, dass das heute eine gute Debatte war. Ich möchte aber schon ein, zwei Anmerkungen machen. Erste Anmerkung: Wenn die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler kritisiert, dass von der Regierungsbank aus Zensuren verteilt werden würden oder oberlehrerhaft agiert werden würde, weil die Frau Klubobfrau Krautwaschl ins Plenum die Frage stellt, was denn jetzt ein dystopisches Szenario sei, und ich daraufhin eine Antwort gebe, ja, und ich daraufhin die Antwort gebe, eine negative Utopie, dann ist das weder oberlehrerhaft, noch sonst was, sondern einfach freundlich, weil ich die Frage beantwortet habe. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, und auch andere Vertreterinnen und Vertretern der Opposition, eines möchte ich schon einmal in aller Deutlichkeit festgestellt haben: Dünnhäutigkeit sollte kein Privileg der Opposition sein,

denn im Gegenteil, wir müssen robust in lebendige Debatten gehen alle miteinander. Und wenn ich mir überlege, was sich diese Regierung und insbesondere einzelne Regierungsmitglieder auf dieser Regierungsbank über die Jahre von Ihnen alles haben anhören müssen, dann ist es schon außerordentlich dünnhäutig, wenn Sie beim geringsten Hauch von Widerspruch erklären, die Regierung wäre oberlehrerhaft. Das möchte ich einmal gesagt haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wie ich auch gesagt haben möchte, dass der Vorwurf des Kollegen Schönleitner, dass insbesondere die Einleitung meiner Beantwortung der Dringlichen Anfrage von Oberflächlichkeit und Überheblichkeit gekennzeichnet gewesen wäre, von mir auf das Entschiedenste zurückgewiesen wird. Die Oberflächlichkeit einmal jedenfalls. Es hat jetzt soeben der Abgeordnete Dirnberger nämlich trefflich auf das Zahlenwerk verwiesen und auf die Statistik verwiesen. Und wenn ich, Herr Kollege Schönleitner, eingangs, ich glaube, fürs Publikum und für die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht unwichtiger Weise auf die Differenzierung zwischen Bodenverbrauch oder Bodeninanspruchnahme und Versiegelung hinweise, und endlich einmal das auseinanderhalte, was Sie in Ihrer Erzählung 3,3 Hektar pro Tag, in Ihrer bildlichen Erzählung in ihren Videos, da die blühenden Wiesen und schönen Wälder, da die grau in grau Betonbaustelle. Diese Dichotomie, Herr Kollege, die nur besteht aus Wald und Betonwüste, diese Dichotomie ist Undifferenziertheit und Oberflächlichkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das will ich Ihnen in aller Deutlichkeit sagen. Wenn Sie mir sagen, dass mein Hinweis, dass beim Ausbau der A9 im Süden von Graz, mein Hinweis auf den täglichen Ö3-Verkehrsfunk undifferenziert ist und oberflächlich ist, kann ich Ihnen nur eines sagen, ja, ich hätte auch auf andere Radioprogramme hinweisen müssen. Denn sehen Sie einmal den Leidensdruck in den Märkten und Dörfern in den Gemeinden entlang der A9 im Süden von Graz. Sehen Sie sich die tägliche Situation zwischen Leibnitz und Graz an, wer damit Scherze macht, Herr Kollege, der tut diesem Land nichts Gutes. Und ich sage Ihnen, und damit kann ich auch das, was der Kollege Stefan Hermann gesagt hat, neuerlich beantworten, natürlich bin ich für einen Ausbau dort, weil es notwendig im engsten Wortsinn ist. Und wir müssen die Interessen der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte weiterhin sagen, dass das Argument natürlich beachtlich ist, das die Frau Klubobfrau Krautwaschl gebracht hat, dass man natürlich Industriebrachen und andere brache Flächen ja natürlich verwenden soll. Ja, ich meine, entschuldige, davon gehe ich einmal sowieso aus, dass wir alle einen vernunftbegabten Zugang haben zu diesen Dingen. Natürlich haben wir den. Und ich habe auch mehrfach entlang meiner Wortmeldung

gesagt, es braucht einen sorgsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und insbesondere den Bodenressourcen. Was ich mit Alarmismus gemeint habe ist nur das, dass die Situation in der Steiermark nicht so ist, wie sie es beschrieben haben, durch diese immer behaupteten 3,3 Hektar, sondern dass wir in der derzeitigen Bodeninanspruchnahme, respektive in der Versiegelung, nicht im Spitzenfeld, im relativen Spitzenfeld der österreichischen Bundesländer sind. Und Lambert, das wollte ich vorher schon erklären, es ist ja logisch, dass die weitergehende Bodeninanspruchnahme und Versiegelung in Wien, wo eh bis auf den Lainzer Tiergarten, Kahlenberg und Nussberg alles zugebaut ist, und die Donauinsel vielleicht noch ein bisschen, ja, kann ich ja nicht mehr prozentuell so viel, das ist ja logisch. Und wenn du hergehst und in einem Zwischenruf dem Kollegen Dirnberger sagst, er soll die gebirgigen Flächen abziehen, ja hallo, das ist, ich kann ja nicht das Gebirge abziehen von den unverbauten Flächen, das ist ja unser Reichtum, dass wir so viel Gebirge, Alpen, Almen und sonst was haben, das macht ja die Schönheit unserer Natur aus. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wenn ich nach deiner Rechnung dann in einem Pfau-Tal dann überhaupt nur mehr unten den kleinsten Boden rechnen darf, und alles andere nicht mehr, ja, dann werde ich immer relativ mehr Boden verbraucht haben, als in der Masurischen Seenplatte. Das ist ja logisch, das ist ja alles Mathematik, Herr Kollege Schönleitner. Und nun möchte ich noch etwas zu den Industriebrachen, die wir nützen sollen, sagen, weil die sind als Gegenargument in der Debatte gebracht worden für meinen Hinweis, dass wir Kindergärten und Spielplätze bauen. Und jetzt möchte ich nur eines sagen, weil der Erwin so schöne Beispiele aus der Praxis gebracht hat. Frau Klubobfrau, ich werde hier auch gleich aus der Praxis berichten, nämlich vom letzten Wochenende. Ich habe nämlich letztes Wochenende den neuen Kindergarten und die Kinderkrippe in der Gemeinde Eichkögl, Bezirk Südoststeiermark, eröffnet. Ein super neuer Kindergarten, Kollegin Schweiner war dabei, Kollege Fartek war dabei, Kollege Kober war dabei, wenn mich nicht alles täuscht, wir waren alle dort, ihr seid alle meine Augenzeugen. Ein super Kindergarten, der qualitativ alle Stückl'n spielt, der jetzt aber nicht irgendwie übertrieben ist, ein sehr ordentliches Projekt. Und dann habe ich mich erkundigt, ja, was war vorher, wo habt ihr den hingebaut. Da war ein Acker. Also der neue Kindergarten und die Kinderkrippe ist auf einen Acker gebaut worden. Im Übrigen dennoch fußläufig von der Kirche und vom Ortszentrum nur entfernt. Aber auf einem Acker gebaut worden. Ja, welche Industriebrache sollen denn die in Eichkögl für den Kindergarten verwenden? Gibt es keine Industriebrache. Aber weiter aus der Praxis geplaudert. Der ehemalige Kindergarten, der viel zu klein geworden ist, wird jetzt als Gemeindeamt adaptiert,

und das ehemalige Gemeindeamt, wo bisher nur im Dachgeschoß der Musikverein war, der Gott sei Dank auch wächst, wird der Musikverein. Und das, liebe Frau Klubobfrau und liebe Grüne, das ist genau das, was tagein, tagaus an Vernunft durch vernünftige Kommunalpolitik in dem Land passiert und deswegen rufe ich euch entgegen, kein Alarmismus und keine dystopischen Szenarien, weil wir viel zu viel vernünftige Leute in dem Land haben und Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker, die das Richtige tun, wie etwa in Eichkögl. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und es ist ja super, wenn wir jetzt sagen, die Industriebrachen. Ich fahre manchmal durch die Weizklamm, auch Praxis, Weizklamm, am Ende der Weizklamm, bevor man zu der Kreuzung kommt, wo man links nach Passail und rechts nach St. Kathrein am Offenegg fährt, sind so Industriebrache-Gebäude. Das war einmal ein Bergbau, ich glaube, Silber oder Kuper, ist mir auch völlig „wurscht“, was es war, es gibt sie schon lange nicht mehr. Jedenfalls sind dort jede Menge brache Gebäude. Ja soll ich dort eine Kinderkrippe in die Weizklamm reinbauen? Das wird sich nicht ausgehen, also bleiben wir vernünftig und praxisgerecht. Tun wir nicht immer nur die Extrempositionen einander präsentieren, sondern schauen wir gemeinsam, dass wir die Steiermark vorwärtsbringen. Schauen wir gemeinsam, dass wir einen vernünftigen Klimaschutz zusammenbringen, einen vernünftigen Bodenschutz zusammenbringen, aber tun wir uns bitte nicht immer nur mit Extrempositionen und solchen Geschichten, das Leben beschwerlich machen, gehen wir lieber gemeinsam in eine gute Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (18.09 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, danke auch Herr Landeshauptmann!

Auch ich mag emotionalen Debatten, ist mir auch lieber, als wenn alle entschlafen hier im Haus, vor allem bei so einem wichtigen Thema, und jetzt habe ich mich auch deswegen noch einmal zu Wort gemeldet, um noch ein paar Sachen zurechtzurücken und das jetzt möglich unemotional, damit wir dann alle heute gut schlafen können. Ja, natürlich will ich nicht Kindergärten auf einer Industriebrache bauen, außer, die wäre jetzt zufällig irgendwo mitten im Ort und man würde sie entsiegeln und dann schöne Bäume darauf pflanzen, aber ehrlicherweise ist diese Argumentationslinie halt schon ein bisschen sehr flach, weil jetzt rede ich dich an, lieber Hans, Landesrat Seitinger. Du hast über Sanierung gesprochen und über die

Industrie, die sterben würde, wenn man in der Steiermark nicht immer mehr neuen Boden verbrauchen. Das stimmt einfach nicht. (*Landesrat Seitinger: „Das habe ich nicht gesagt.“*) Aber du hast gesagt, das wird alles schlimm, furchtbar. Die sind jetzt alle gebaut und es gibt die Industriebrachen, und wenn ihr uns irgendwann einmal die Daten dazu liefert, dann könnte man überlegen zumindest, weil dort, wo einmal Industrie war, könnte vielleicht auch eine andere, die vielleicht neu etwas braucht, wieder einmal etwas machen, und wenn es keine Industrie ist, ist es vielleicht ein Gewerbe oder ein Handel oder sonst etwas, was sonst auf der grünen Wiese gebaut wird, also sprich, ich meine, tut nicht so, als tötet ihr uns überhaupt nicht verstehen. Das ist richtig unglaubwürdig. Man kann natürlich niemals alles, was irgendwo gebaut war, jetzt auf der Stelle nutzen für alles, was jetzt neu gebaut werden soll. Das behauptet auch keiner. Aber eines ist klar, und die Claudia hat das sehr gut gesagt, wenn wir, und wir haben es immer wieder gefordert, wirklich nicht nur einmal, wenn wir nicht fähig sind als Land oder wenn das Land Steiermark nicht fähig ist, überhaupt einmal die Daten zu erheben, über Leerstand, Leerstand ist extrem wichtig, um gute Nachnutzung, um das, was ihr jetzt erfreulicherweise macht, wirklich viel mehr in Sanierung zu gehen, zu nutzen. Ja bitte, dann erheben wir doch wenigstens die Daten, vielleicht ist das wenigstens die Quintessenz oder das positive Ergebnis der heutigen Dringlichen Anfrage, dass wir versuchen, Daten zu erheben und mit diesen Daten dann auch was anzufangen, was eben die Nutzung von schon versifften Flächen anbelangt. (*Landesrat Seitinger: „Du warst ja die, die gesagt hat es passiert ja nichts.“*) Ich habe nicht gesagt, dass überhaupt nichts passiert. Wieso seid ihr so beleidigt? Also bitte machen wir dazu eine eigene Mediation, aber versuchen wir jetzt, über dieses Thema zu reden. (*Allgemeine Unruhe*) Ja, es ist schön, wenn ihr jetzt immer über Sachen reden wollt mit mir im Rahmen dieser Dringlichen, die damit ganz, ganz zu tun haben. Es ist nur nicht lösungsorientiert. Ich habe einen Vorschlag gemacht, Daten erheben, für das, was wir brauchen, damit wir die versiegelten Flächen besser nutzen können. Ich glaube, dass wäre zumindest im Sinne dessen, wie ich alle letztlich, auch den Herrn Landeshauptmann, verstanden habe, ein gangbarer Weg, um da einmal einen Schritt weiter zu kommen bei dem Thema. Und dann muss ich noch etwas richtigstellen, weil das wirklich sehr, sehr verfälscht da jetzt dargestellt wurde. Ich habe mir jetzt gerade noch einmal den Artikel durchgelesen vom Arthur Kanonier, der Professor an der TU Wien ist, und ganz intensiv eingebunden war, wie ihr wahrscheinlich wisst in die Erarbeitung der Strategie, der Bodenschutzstrategie, und in der Raumordnungskonferenz auch das alles begleitet hat. Und er hat es ganz klar, ich schick euch dann gerne den Artikel, wenn das versucht, wer anders

darzustellen, dargestellt. Es hat ein sehr gutes Einvernehmen gegeben bei der Erarbeitung der Strategie, man ist sogar dem Schritt tatsächlich verbindliche Ziele, die im Übrigen, und das wisst ihr auch genau, in dieser Strategie immer nur Empfehlungen sind, ja, weil verbindlich werden sie erst, wenn dann die Länder sich commiten mit einer 15a-Vereinbarung – aber da gibt es ja noch ganz viel Spielraum – aber man ist dem einen deutlichen Schritt nähergekommen, bis im November letzten Jahres, und dort wurde dann entschieden, das auf die politische Ebene zu heben und ins Landwirtschaftsministerium zurückzuschicken, und dann sagt Professor Kanonier, also bitte regt euch nicht bei mir auf, sondern bei ihm, wenn euch das stört. Man hat dann monatelang nichts gehört und erst ganz kurz vor der Konferenz ist eine Formulierung dann auf einmal reingekommen in den Entwurf, dass man eben dieses verbindliche Ziel jetzt nicht mehr so definieren möchte, und deswegen, und allein aus diesem Grund hat sich dann Vizekanzler Werner Kogler eingeschaltet und hat gesagt, so geht das jetzt nicht. Und man kann nicht, wenn man monatelang über etwas nicht diskutiert, was vorher auf einem guten Weg war, und dann auf einmal das runterstreicht, (*KO LTAvg. Schwarz*: „Also hat die Bundesregierung versagt, nicht die Länder. Ihr habt dagegen gestimmt.“) nein, gar nicht, weil letztlich die Gesetze dazu, lieber Hannes, und ich kläre dich dazu gerne auch noch einmal auf, müssen sowieso immer die Länder machen. Ich wollte hier nur aufklären, dass das nicht so war, wie das die Frau Landesrätin jetzt dargestellt hat. Also das ist alles, das ist so schlimm gescheitert, weil die Grünen das nicht wollten. Eure Umweltsprecherin hat ganz klar gesagt, (*Landeshauptmann Mag. Drexler*: „Aber dagegen gestimmt habt schon ihr!“) eure Umweltsprecherin, ich rede jetzt gerade mit der Frau Landesrätin, (*Zweite Präsidentin Kolar*: „Bitte, am Wort ist die Frau Klubobfrau, ich bitte ein bisschen um Ruhe. Frau Klubobfrau, bitte!“). Ich finde die Aufregung eh super. Ich bin überhaupt nicht dünnhäutig heute, übrigens. Also ich kann gut damit leben, dass ihr euch alle aufregt, eure Umweltsprecherin war die, die am lautesten gesagt hat, ohne verbindliche, ohne verbindliche Ziele ist diese Strategie nichts wert. Und das macht dann einfach keinen Sinn, die jetzt zu erlassen. Ich habe noch vier Minuten. Ich glaube, dann wird mir das Wort entzogen. Es macht jedenfalls Sinn, jetzt, jetzt noch einmal, nein, es war auf einem guten Weg, bitte redet mit Arthur Kanonier. Nein, es ist dann, der Entwurf ist verändert worden, lieber Hannes, und es macht einfach Sinn jetzt, über verbindliche Ziele weiter zu verhandeln. Dann vielleicht auch klar zu haben, welche Hindernisse sind in den Raumordnungsgesetzen der Länder da, die solche verbindlichen Ziele letztlich verhindern. Weil die einzigen, die die verbindlichen Ziele umsetzen können, sind die Länder. (*LTAvg. Dirnberger*: „Man muss aber

eine Flächenaufteilung vornehmen.“) Das sind die einzigen, das werdet ihr nicht bestreiten können und dann kann man jetzt in diesem Prozess, ihr habt ja auch gesagt, es ist gut, dass da jetzt weiterverhandelt wird, weil dann kommen wir vielleicht irgendwann zu einem Ende, das wirklich gut ist, dann werden sich die Länder darauf einigen müssen was sie umsetzen. Ja, und das ist wichtig, und das kann nur dann passieren, wenn, und deswegen auch noch einmal mein Appell an den Landeshauptmann, wenn auch die Spitzen der Länder und nicht „nur“ jetzt die zuständigen Referent_innen der Länder ganz klar sich dazu bekennen, dass wir dieses Problem angehen und nicht polemisch oder eigentlich lächerlich machend, Möglichkeiten darstellen, die wir hätten, um vielleicht den Bodenverbrauch wirklich zu reduzieren, um diese Lebensversicherung für uns alle zu sichern. Und in diesem Sinne hoffe ich, dass wir Daten jetzt bekommen, wenn wir den nächsten Anlauf starten und dann in weiterer Folge wirklich verbindliche Ziele auch im Steiermärkischen Raumordnungsgesetz verankern können. Danke sehr. (Beifall bei den Grünen – 18.18 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3197/2, betreffend „Bodenschutz – jetzt verbindliche Zielsetzungen vorantreiben“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Vielen Dank.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3197/3, betreffend „Bodenverbrauch eindämmen – verpflichtender Rückbau von Gewerbeobjekten“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

D2:

Weiters wurde am Dienstag, dem 27. Juni 2023 von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3200/1, an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend **„Wann stoppt die Steiermark die finanzielle Schieflage unserer Kindergärten? Förderpolitik des Landes darf der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht im Weg stehen!“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann Abgeordneten Nikolaus Swatek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (18.19 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Am letzten Donnerstag wurden wieder einmal die Zahlen der Kindertagesheimstatistik präsentiert. Ein Wort, das eigentlich sehr sperrig daherkommt, aber eigentlich nichts anderes bedeutet, dass es eine Statistik ist über unsere Krippen, Kindergärten, Horte und altersgemischten Gruppen. Und leider hält die Steiermark auch dieses Jahr im Bundesländervergleich wieder die rote Laterne in der Hand. Bei den Kleinsten, den Null- bis Zweijährigen, liegt die Betreuungsquote ein weiteres Mal unter 20 % und damit sind wir wieder Österreichs Schlusslicht. Zum Vergleich: Im benachbarten Bundesland liegt die Betreuungsquote bei fast 40 %. Aber auch im Kindergarten sieht der Bundesländervergleich düster aus. Nur 89,3 % der Drei- bis Fünfjährigen haben einen Kindergartenplatz, in Niederösterreich sind die Zahlen verdreht, dort sind das 98,9 % Kinder, die in den Kindergärten sind, also fast 10 % mehr. Der Befund ist leider nicht neu, denn Jahr für Jahr erhalten wir in der Steiermark dasselbe Ergebnis. Eltern werden alleine gelassen, weil das Angebot fehlt, weil es zu wenig Plätze gibt, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, dieselben Bildungschancen für jedes Kind, die bleiben in der Steiermark damit weiter eine Illusion. Und das ist eine Situation, mit der wir alle nicht zufrieden sein können und die auch niemand von uns abstreiten kann. Eine Situation, die man ja selbst im Land Steiermark kritisch sieht. Wenn man sich beispielsweise den letzten Familienbericht des Landes Steiermark ansieht, dann heißt es in diesem Bericht, Achtung, ich zitiere: „Das Angebot für Kinderbetreuung ist trotz aller erzielten Fortschritte in den letzten Jahren vor allem in ländlicheren Regionen weiter verbesserungswürdig, und die Betreuungssituation mit eingeschränkten Öffnungszeiten, Personalmangel und einem geringen Betreuungsschlüssel

wird von Familien oft als Belastung erlebt“. Und umso spannender, aber eigentlich gleichzeitig auch enttäuschender finde ich Jahr für Jahr auch die Reaktion der Landesregierung auf die Kindertagesheimstatistik. Denn da heißt es immer wieder, ja so stimmen die Zahlen nicht, weil die Tageseltern nicht einberechnet werden. Das ist aber auch nur die halbe Wahrheit, denn Tageseltern gibt es auch in den anderen Bundesländern, und ja, wir alle wissen auch, dass in der Steiermark die Anzahl an Tageseltern in den letzten Jahren rapide abnahm. Was ist also die Ursache dafür, dass der Ausbau in der Steiermark noch nicht den vollen Turbo erreicht hat? Auf der einen Seite natürlich der Personalmangel, der natürlich den Ausbau erschwert, und auf der anderen Seite ist es die finanzielle Situation der Betreiber von Kindergärten und -krippen, also unseren Gemeinden in den ländlichen Regionen und in der Stadt Graz die privaten Träger, die mit jeder Gruppe tiefrote Zahlen schreiben. Spannend ist im Bereich des Personalmangels eine aktuelle Studie des KDZ, dem Zentrum für Verwaltungsforschung, denn der Personalmangel scheint zu einem Großteil leider auch hausgemacht zu sein. Denn wir alle wissen, gibt es eine Vielzahl von jungen Leuten, die den Beruf der Pädagogin, des Pädagogen anstreben, die in unseren Kindergärten Bildung vermitteln wollen, aber nur ein Bruchteil von denen ist am Ende auch wirklich in Kindergärten oder Krippen tätig. Schlechte Bezahlung und schlechte Arbeitsbedingungen sind laut dieser Studie die Hauptgründe, warum junge Menschen die Ausbildung gemacht haben, aber am Schluss nicht in den Beruf einsteigen. Und dadurch herrscht der Personalmangel, der uns leider allen sehr gut bekannt ist. Und auch, wenn vor kurzem durch die Landesregierung beschlossen wurde, dass die Arbeitsbedingungen schrittweise verbessert werden, indem die Gruppengrößen sinken, was wir sehr begrüßen, müssen wir nach wie vor festhalten, dass sie bei den Gehältern in den öffentlichen Kindergärten die niedrigsten Gehälter aller Bundesländer zahlen für unsere Pädagoginnen und Pädagogen. Und nach wie vor scheint der Wille zu fehlen, diese Gehälter und Arbeitsbedingungen eigentlich so anzupassen, dass das Arbeitsumfeld wirklich attraktiver wird, dass Pädagog_innen und Betreuer_innen wieder mehr Wertschätzung und Anerkennung erhalten und auch wieder mehr Spaß haben, wenn sie ihren Arbeitsplatz betreten. Aber in der Steiermark gehen wir teilweise leider den falschen Weg. Stichwort Anstellungserfordernisse, oder, wie vor zwei Sitzungen hier auch beschlossen die Aushilfskräfte ohne Ausbildung im Falle von Krankheit, das sind alles Maßnahmen, die den Beruf in keinster Weise aufwerten, sondern unseren Pädagog_innen und Betreuer_innen eigentlich sogar genau das gegenteilige Gefühl geben, nämlich, dass ihre Ausbildung, die sie genossen haben, nicht den Stellenwert bekommt, den er verdienen würde. Und die Folge dieser Dinge ist, dass unsere Kinder, aber

auch unseren Eltern auf der Strecke bleiben, dass es viele Eltern gibt, die Jahr für Jahr darüber bangen müssen, ob ihre Kindergartengruppe oder Krippe wieder aufsperrt oder ob es nicht im nächsten Herbst eine Reduktion der Öffnungszeiten geben wird. Und diesen Effekt sieht man auch in der Kindertagesheimstatistik derzeit, in der besten Kategorie der VEV-Kriterien, nämlich der Bildungseinrichtungen, die eine Vollzeitarbeit für beide Eltern ermöglichen würden, zeigt die Zahl in der Steiermark nach unten. Um 5,5 Prozent hat die Steiermark sich verschlechtert. Die Folge davon sind zusammengelegte Gruppen und Kürzungen von Nachmittagsstunden und das führt natürlich auch statistisch gesehen zu einem Rückgang der durchschnittlichen Tagesöffnungszeiten im Kindergarten. Das heißt, wir sind in einigen Bereichen nicht nur Schlusslicht, nein, bei anderen wichtigen Indikatoren entwickelt sich die Steiermark in die falsche Richtung. Und ja, im Vergleich zum letzten Jahr ist es in der Steiermark schwieriger geworden, Familie und Beruf zu vereinbaren, und damit können wir nicht glücklich sein. Der andere Bremsfaktor beim Ausbau der Elementarpädagogik ist die Finanzierung. Darüber haben wir auch schon vor zwei Sitzungen kurz bei der Novelle der Finanzierung der Kindergärten kurz gesprochen. Die Kosten der Betreiber, egal ob Gemeinden oder Private, steigen immer weiter und schneller an, doch die Förderungen des Landes, die gehen bei diesem Tempo nicht mit. Die Fakten dazu zeigt uns aktuell ja auch der Landesrechnungshofbericht zur WIKI auf, der ja vor allem die Personalförderung beleuchtet. Dabei zeigte der Landesrechnungshof genauestens auf, dass die Personalkosten in den letzten Jahren viel schneller gestiegen sind, als die Personalförderung des Landes. Und trotzdem hat man es in der vorletzten Sitzung, als die Finanzierung der Kindergärten wieder beschlossen wurde, verabsäumt, hier Maßnahmen zu ergreifen. Dabei hat die Personalförderung in meinen Augen an sich schon einen wesentlichen Designfehler, denn die Personalförderung ist immer gleich hoch. Ganz egal, ob der Betreiber frische oder erfahrene Pädagog_innen oder Betreuer_innen einstellt, und damit höhere Kosten tragen muss oder nicht. Wer also erfahrenes Personal einstellt, bleibt auf den Kosten sitzen. *(KO LTabg. Riener: „Es ist eine Durchschnittsberechnung.“)* Ja, es ist eine Durchschnittsberechnung. Und genau deswegen bleiben ja viele Kindergarten-Betreiber oder Krippen-Betreiber, die erfahrenere Pädagoginnen und Pädagogen, Gott sei Dank, in ihrem Dienst haben, bleiben auf Kosten sitzen. Und es ist ja an sich ein absurdes System, wenn man eine Personalförderung hat, die nicht einmal den Mindestlohn abgleicht, und da zusätzlich nicht einmal darauf achtet, welche Dienst erfahrung die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben, das ist kein Anreiz für die Betreiberinnen und Betreiber. Einige Gemeinden haben uns nach unseren letzten Diskussionen hier auch

kontaktiert, und ich habe mir, Gott sei Dank, deren Zahlen auch anschauen dürfen, wie sich die Kosten für Kindergärten, für die Kinderkrippen in den Gemeinden in den jeweiligen Gemeinden dort entwickelt haben. Eine Gemeinde möchte ich kurz erwähnen, die trotz der Personalförderung alleine im Bereich des Personals 62.000 Euro Minus pro Jahr macht, und da sind Erhaltungskosten für Gebäude und sonstige Kosten noch gar nicht dabei. Als anderes Beispiel möchte ich eine Gemeinde mit rund 4000 Einwohnern hier aufzählen, Ein Kindergarten mit sechs Gruppen, zwei davon halbtägig, sind vier Krippengruppen, eine davon halbtags, macht netto 338.000 Euro Minus. 338.000 Euro, die die Gemeinde von sich aus stemmen muss. Und ja, für unsere Gemeinden ist das eine massive finanzielle Belastung, aber für die privaten Betreiber in Graz wird dieses Minus zur Existenzfrage. Gemeinden, die so oder so durch die Teuerung schon massiv belastet sind, trifft das natürlich noch härter. Daraus folgt natürlich, dass der Ausbau leider auch stehen bleibt. Und obwohl man diese Situation in der Landesregierung eigentlich weiß, denn, wenn man sich die Sitzung, die vorletzte Sitzung anschaut und dort die Analyse anschaut, wie sich die Kosten bei den Gemeinden entwickeln werden, dann sehen wir auch dort, dass die tiefroten Zahlen scheinbar dem Land bekannt sind, denn das Land rechnet mit bis zu einer viertel Milliarde Euro höherer Kosten, auf denen die Gemeinden sitzen bleiben, allein bis zum Jahr 2027. Es braucht also endlich ein Umdenken und kein weiteres Schönreden der Situation, denn die tiefroten Zahlen, die unsere Gemeinden und die privaten Träger mit jeder Gruppe, die Bremsen unseren Ausbau. Wir sind Schlusslicht in der institutionellen Kinderbetreuung, wir sind Schlusslicht bei den Gehältern. Und genau daher erhoffe ich mir eigentlich, dass wir auch dem Thema der Bildung endlich den Stellenwert geben, den zum Beispiel die Gesundheit und unsere Spitäler jetzt auch bei der Landesregierung haben, deswegen würde ich mir erhoffen, dass man hier seitens der Landesregierung auch den Mut hätte, ein Personalpaket zu beschließen, wie wir das auch bei der Gesundheitsversorgung hatten, damit wir endlich nicht mehr das Schlusslicht bei den Gehältern in Österreich sind. Herr Landesrat, ich möchte an Sie folgende Fragen stellen:

1. Ist Ihnen bewusst, dass jede Kindergartengruppe in der Steiermark für die Betreiber defizitär ist, weil die Förderungen nicht ausreichen und bei der Sozialstaffel keine zusätzlichen Mehreinnahmen durch die Elternbeiträge gestattet sind?
2. Gibt es interne Berechnungen, um welchen Betrag die tatsächlichen Personalkosten in allen Kindergartengruppen im Jahr 2023 die durch das Land ausgeschütteten Personalförderungsbeiträge übersteigen?
3. Wenn nicht, wie wollen Sie diese künftig erheben?

4. Gibt es interne Berechnungen, wie hoch die durchschnittlichen Personalkosten für eine/n Elementarpädagog_in in der Steiermark 2023 sind?
5. Wenn nicht, wollen Sie diese künftig erheben?
6. Gibt es interne Berechnungen, wie hoch die durchschnittlichen Personalkosten für eine/n Kinderbetreuer_in in der Steiermark 2023 sind?
7. Wenn nicht, wollen Sie diese künftig erheben?
8. Gibt es interne Berechnungen, wie hoch die durchschnittlichen Personalkosten für sonstiges Personal im Kindergarten in der Steiermark 2023 sind?
9. Wenn nicht, wollen Sie diese künftig erheben?
10. Wieso kam es trotz der Kritik des Landesrechnungshofs zu keiner Erhöhung der Mittel der Personalförderungsbeiträge?
11. Welche konkreten Schritte planen Sie, um diese Finanzierungslücke bei den Betreibern noch in diesem Jahr zu schließen?
12. Wurden im Zuge der Verhandlungen zum StKBFG und dem StKBBG Gespräche mit Städtebund und Gemeindebund geführt, um die Lücke in der Finanzierung zu schließen?
13. Wenn ja, mit welchem Ergebnis?
14. Wurden im Zuge der Verhandlungen des StKBFG Gespräche mit privaten Betreibern geführt, um die Lücke in der Finanzierung zu schließen?
15. Wenn ja, mit welchem Ergebnis?
16. Die öffentlichen Träger in der Steiermark zahlen im Bundesländervergleich die niedrigsten Gehälter für Elementarpädagog_innen. Wie planen Sie, diesen Misstand zu beheben?
17. Wurden bereits Gespräche mit dem steirischen Gemeinde- und Städtebund geführt, um eine Anhebung des Gehalts sicherzustellen?
18. Wenn bereits Gespräche mit den steirischen Gemeinden und dem Gemeinde- und Städtebund geführt wurden, was waren die Ergebnisse?
19. Wenn keine Gespräche mit den steirischen Gemeinden und dem Gemeinde- und Städtebund geführt wurden, warum wurden diese nicht geführt?
20. Warum werden die Gehälter der Elementarpädagog_innen und Betreuerinnen - im Gegensatz zum Gesundheitsbereich - nicht auch noch dieses Jahr erhöht, sondern aufs nächste Jahr vertröstet?
21. Gibt es konkrete Pläne, um den Personalmangel in den Kindergärten zu beheben und die Qualität der Betreuung zu verbessern?

22. Gibt es interne Berechnungen, wie stark die durchschnittlichen Baukosten für Betreiber pro Gruppe die Bauförderung des Landes Steiermark übersteigen?
23. Wird die Bauförderung für die Errichtung neuer Kindergartengruppen aufgrund der Teuerung im Bausektor erhöht werden?
24. Wenn ja, um wie viel?
25. Welche anderen Maßnahmen planen Sie, um die Betreiber zu entlasten, die neue Gruppen errichten wollen?
26. Gibt es Pläne, die finanzielle Unterstützung für elementare Bildungseinrichtungen im nächsten Jahr stärker als den Verbraucherpreisindex zu erhöhen?

Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 18.33 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Ich erteile nun Herrn Landesrat Werner Amon das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Amon, MBA –ÖVP (18.34 Uhr): Vielen Dank. Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin Lackner, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren! Ich kann ja über weite Teile der Analyse, wo Sie alle möglichen Statistiken zitiert haben, durchaus etwas abgewinnen. Die sind, wie sie sind. Allerdings verstehe ich den Zeitpunkt, wenn Sie gestatten, Ihrer Dringlichen Anfrage nicht ganz, denn Sie wissen genauso gut wie ich, dass wir im Mai ein ganz umfassendes Paket zur Kinderbildung und -betreuung und ein entsprechendes Förderungsgesetz beschlossen haben. Diese umfassenden Pakete, die insgesamt immerhin ein Volumen von 270 Millionen Euro in den nächsten Jahren ausmachen, dieses Paket wird mit 1. September dieses Jahres in Kraft gesetzt, also ich verstehe jetzt nicht ganz den Zeitpunkt zwischen Beschlussfassung und Umsetzung, da mitten drin eine Dringliche Anfrage über eine Situation zu machen, die uns ja bekannt ist und deshalb haben wir auch dieses Paket geschnürt, meine Damen und Herren. Ich anerkenne aber, sehr geehrter Herr Klubobmann, dass Sie in Ihrer Anfrage zum Schluss kommen, dass die Situation der vergangenen Jahre im Kinderbildungs- und betreuungswesen ein „umfassendes Umdenken und entschlossene zielgerichtete Maßnahmen“ erfordern. Denn genau das ist in den vergangenen Monaten passiert! Lassen Sie mich in Kürze rekapitulieren, welche umfassenden Maßnahmen wir seit August 2022 im Bereich der Elementarpädagogik ergriffen haben.

Bereits im August 2022, wenige Wochen nach meinem Amtsantritt als Landesrat für Bildung, konnten wir mit dem Koalitionspartner ein umfassendes Maßnahmenpaket verhandeln und gleichzeitig eine 15.000,- Euro Prämie ins Leben rufen, mit der wir binnen weniger Monate 441 Elementarpädagog_innen, darunter Neu- aber auch Quereinsteiger_innen gewinnen konnten, um dem damals sehr akut drohenden Personalmangel im Herbst 2022 entgegenzutreten. Im April 2023 haben wir nach einer mehrwöchigen Begutachtungsphase mit rund 200 Stellungnahmen und zahlreichen intensiven Gesprächen mit Städte- und Gemeindebund, mit den Trägern, mit Sozialpartnern, aber natürlich auch innerhalb der Koalition Gesetzesentwürfe für das steirische Elementarpädagogik-Paket in der Landesregierung und dann letztlich im Mai hier beschlossen. Insgesamt investieren wir, wie schon von mir angemerkt, bis zum Jahr 2027 270 Millionen Euro in den Bereich Kinderbildung und -betreuung und verbessern damit die Rahmenbedingungen für das Personal, steigern die Qualität und schaffen finanzielle Entlastung für die Eltern und die Träger. Neben der Einführung der Sozialstaffel für Unter-Dreijährige sowie der Evaluierung der Fachaufsicht findet ab Herbst 2023 eine stufenweise Senkung der Gruppengrößen auf 20 in Kindergärten statt. Darüber hinaus sieht die Reform eine Zuzahlung bei überschneidendem Einsatz von Elementarpädagog_innen, Erleichterungen bei der Gruppenzusammenlegung, ein längeres Verbleiben in der Kinderkrippe bei Entwicklungsverzögerung, Entlastungen für Tageseltern und Gemeinden vor. Und ich sage Ihnen, es gelingt uns, mit diesen Maßnahmen erstmals teils jahrzehntelange Forderungen von Pädagog_innen, Trägerorganisationen und Experten umzusetzen. Im Übrigen enthält das Reformpaket auch maßgebliche Entlastungen für die Träger in Bezug auf die Personalförderung. Derzeit wird den Trägern ab dem ersten Tag der Minderausstattung mit Personal die gesamte monatliche Personalförderung gekürzt. Dies haben wir zugunsten der Träger geändert, sodass die Förderungskürzung nur mehr in Ausnahmefällen im Rahmen einer Ermessensentscheidung erfolgen wird. Wir unterstützen die Träger auch bei den Personalkosten, die für eine zusätzliche Betreuungsperson im Rahmen der Gruppensenkungen anfallen: Im ersten Jahr mit 100 %, im zweiten Jahr mit 90 %, im dritten Jahr mit 80 %, im vierten Jahr mit 70 %, und dabei bleibt es dann auch. Denn mein Ziel ist es, diese Reformen gemeinsam mit den Gemeinden und Trägern so zu vollziehen, dass niemand zurückgelassen wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber, werter Herr Klubobmann Swatek, Sie sprechen selbstverständlich Herausforderungen an, derer wir uns annehmen müssen und die mir ebenso ein Anliegen sind wie Ihnen: Erstens, eine faire Bezahlung für Pädagog_innen und Betreuer_innen, zweitens, eine Ausbildungsinitiative um

die Qualität und Attraktivität des Berufsstandes zu verbessern, und drittens, die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die Gemeinden und Träger, um Ausbau und Erhalt der Einrichtungen zu garantieren und voranzutreiben. Lassen Sie mich mit Punkt 1, einer fairen Bezahlung beginnen: Ich schätze die tägliche Arbeit und das Engagement der Pädagog_innen und Betreuer_innen in den Einrichtungen außerordentlich. Ich bin daher ganz bei Ihnen, Herr Kollege Swatek, dass sich diese Wertschätzung auch finanziell niederschlagen muss. Hier gibt es selbstredend Nachholbedarf. Ich bin froh, dass wir mit den Sozialpartnern, wie auch dem Städte- und Gemeindebund bereits im Gespräch sind ein neues Gehaltsschema zu verhandeln, und die Gehälter anzuheben. Vorausgeschickt werden darf, dass auch das Personalförderwesen des Landes bzw. dessen Valorisierung angepasst werden wird. Gut, dass Sie auch die Notwendigkeit einer Ausbildungsoffensive thematisieren. Mit Herbst 2023 werden in der Steiermark rund 120 Kollegplätze mehr zur Verfügung stehen. Darüber hinaus bin ich der Meinung, dass es eine intensive Bewerbungskampagne seitens des Bundes, der für die Ausbildungsschienen zuständig ist, geben muss. Denn wir müssen einerseits die Ausbildungs- und Jobmöglichkeiten besser aufzeigen, andererseits muss aber auch ein positives Bild des Berufsstandes vermittelt werden. Dazu lade auch ich Sie sehr herzlich ein, sich zu beteiligen, denn besonders, wenn die Öffentlichkeit nur Krisenszenarien und Begrifflichkeiten wie „Krisensituation“, „Notfallgipfel“ oder „Kindergartenkrise“ zu hören bekommt – und das bitte ich besonders die werten Kollegen von den NEOS inständig zu reflektieren – nimmt der Berufsstand Schaden und verliert besonders für junge Menschen an Attraktivität. Was die Bereitstellung für die finanziellen Mittel für Gemeinden und Träger für den Ausbau und Erhalt der Einrichtungen betrifft, so möchte ich festhalten, dass wir nicht zuletzt mithilfe der 15a-Vereinbarung und der Landesgelder rund 90 Millionen bis 2027 in Personalkostenzuschüsse sowie Investitionskostenzuschüsse u.a. für Neubau, Zubau, Barrierefreiheit, räumliche Qualitätsverbesserungen sowie Verlängerung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten investieren. Ich möchte dabei nicht unerwähnt lassen, dass von 2018 bis 2022 rund 37 Millionen Euro an Zuschüssen aus den Mitteln des Herrn Landeshauptmannes und des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters in den baulichen Ausbau geflossen sind. Auch seit dem vergangenen Jahr haben Landeshauptmann Christopher Drexler und Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang die Bauvorhaben zum Ausbau des Betreuungsangebotes maßgeblich aus ihren Mitteln unterstützt, wofür ich mich an dieser Stelle besonders herzlich bedanken möchte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Gerade beim Ausbau müssen die Bedürfnisse der Gemeinden jedoch besonders berücksichtigt werden. Hier

fordere ich auch den Bund auf, eine entsprechende Finanzierung vorzulegen, um uns bei der stetigen Verbesserung unserer Rahmenbedingungen zu unterstützen, und das ist ein Appell gerade in die laufenden Verhandlungen hin zum Finanzausgleich. Ich würde aber dennoch ersuchen, dass, auch wenn heute der 4. Juli ist, Herr Klubobmann Swatek, Independence Day, der Unabhängigkeitstag, sollte man in der Argumentation nicht völlig unabhängig von der realen Situation argumentieren. Und so komme ich nunmehr zur Beantwortung Ihrer Fragen.

Zur Frage 1:

Das Land Steiermark unterstützt die Träger der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen bei der Finanzierung des laufenden Betriebes u.a. durch die Gewährung von Beiträgen des Landes zum Personalaufwand der Erhalter_innen. Aus dem Wortlaut der Förderung geht bereits hervor, dass es sich um „Beiträge“, also um eine Zuzahlung, und nicht um eine Übernahme der Personalkosten handelt. Wesentlich ist dabei auch, dass die Erhalter einen Rechtsanspruch auf diese Förderung haben und auch die jährliche Valorisierung gesetzlich verpflichtend festgelegt ist, um entsprechende Sicherheit und Planbarkeit zu gewährleisten. Darüber hinaus leisten auch die Gemeinden einen wertvollen Beitrag. Ich möchte darauf hinweisen, dass ein solcher Mehraufwand der Gemeinden nicht ein Verlust im klassischen Sinne ist, sondern eine Investition in die Bildung unserer Kinder, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Die Fragen 2 bis 3 könnte man kurz mit no-na-net beantworten, denn es ist die Frage einfacher gestellt, als die Antwort gegeben.

Aber zu den Fragen 2 bis 3:

Die Höhe der tatsächlichen Personalkosten einer Kindergartengruppe bzw. deren Abdeckungsgrad hängen von vielen Faktoren ab, wie beispielsweise die tägliche Öffnungszeit der Gruppe, ob es sich um eine Erstgruppe oder weitere Gruppe einer Einrichtung handelt, die Anzahl und das Dienstalter des Personals, ob die Sozialstaffel des Landes angewendet wird, die Auslastung der Gruppen und somit die Summe der Einnahmen aus Elternbeiträgen, aber auch die Höhe und Zusammensetzung der laufenden Betriebskosten für das Objekt usw.

Zu den Fragen 4 bis 5:

Für die Ermittlung durchschnittlicher Personalkosten für Elementarpädagog_innen wird üblicherweise das Gehalt einer Gemeindebediensteten im 10. Dienstjahr herangezogen. Auf das monatliche Bruttogehalt (2.473,30 Euro) werden 60 % für Lohnnebenkosten und Sonderzahlungen sowie allfällige Vertretungen aufgeschlagen, das sind € 3.957,28.

Zu den Fragen 6 bis 7:

Für die Ermittlung durchschnittlicher Personalkosten für Kinderbetreuer_innen wird üblicherweise das Gehalt einer Gemeindebediensteten im 10. Dienstjahr herangezogen. Auf das monatliche Bruttogehalt (2.254,60 Euro) werden 60 % für Lohnnebenkosten und Sonderzahlungen sowie allfällige Vertretungen aufgeschlagen, das sind 3.607,36 Euro.

Zu den Fragen 8 bis 9:

Dies ist je nach Einsatz zu bewerten.

Zur Frage 10 und diese lautet:

Wieso kam es trotz der Kritik des Landesrechnungshofs zu keiner Erhöhung der Mittel der Personalförderungsbeiträge?

Nun, dazu ist zu sagen, der Prüfbericht des Landes-Rechnungshofes wurde im Mai 2023 vorgelegt. Die Budgetierung für das aktuelle Jahr 2023 erfolgte aber im Vorjahr, nämlich 2022.

Zur Frage 11:

Wie bereits ausgeführt, handelt es sich bei den Beiträgen des Landes zum Personalaufwand der Erhalter_innen um Beiträge, d.h., einer Zuzahlung, und nicht um die Übernahme der Personalkosten.

Zu den Fragen 12 bis 13:

Der Städte- und Gemeindebund war in die Verhandlungen zum StKBFG und StKBBG stets eingebunden.

Zu den Fragen 14 bis 15:

Auch private Betreiber waren in die Verhandlungen zum StKBFG und StKBBG eingebunden. Darüber hinaus möchte ich doch festhalten, dass ich es sehr bemerkenswert finde, dass sich ausgerechnet die NEOS dafür einsetzen, dass Finanzierungslücken privater Betreiber zur Gänze vom Land finanziert werden sollen.

Zu den Fragen 16 bis 20:

Ich bin der Meinung, dass sich die Wertschätzung für die großartige Arbeit aller Elementarpädagog_innen und Betreuer_innen nicht nur, aber auch finanziell niederschlagen muss. Ich bin daher aktuell in Gesprächen mit den Sozialpartnern wie auch dem Städte- und Gemeindebund, um das Gehalt im Rahmen eines neuen Gehaltsschemas entsprechend anzuheben.

Zur Frage 21:

Mit Inkrafttreten der Novellierung des steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes im Herbst dieses Jahres geht ein umfangreiches Maßnahmenpaket einher, das unter anderem eine Verbesserung des Fachkraft-KindSchlüssels umfasst. Die stufenweise Senkung der Kinderhöchstzahl in Kindergärten auf 20, verbunden mit dem österreichweit höchsten Ausmaß an Vorbereitungsstunden für Fachkräfte (25% des Beschäftigungsausmaßes) macht das Land Steiermark betreffend Rahmenbedingungen für qualitätsvolle Bildungsarbeit österreichweit positiv führend. Dies ermöglicht eine nachhaltige Entlastung der pädagogischen Fach- und Hilfskräfte und stellt einen wichtigen Aspekt zur Qualitätssicherung in der Betreuung dar. Zudem ist bereits seit 2019 eine verpflichtende Freistellung von Leitungskräften in Kraft, die es ermöglicht, professionelle Verantwortung für die Entwicklung und Sicherung von Qualität in der Einrichtung übernehmen zu können. Unser Maßnahmenpaket sieht überdies vor, dass auch eine Zuzahlung bei überschneidendem Einsatz von Elementarpädagoginnen und -pädagogen als wertvolle pädagogische Maßnahme durchgeführt wird. Auch diese Kosten werden zu 100 % vom Land übernommen. Wesentlichen Anteil an der Qualitätsverbesserung trägt auch das breit aufgestellte Fortbildungsprogramm des Referates Kinderbildung und Betreuung für pädagogische Fachkräfte, das vom Land Steiermark finanziert und für das Fachpersonal kostenlos angeboten wird. Das Angebot umfasst neben pädagogischen Themen auch Angebote zu Leitung und Leadership, kollegiale Fallberatung und Angebote zur Selbstfürsorge und Vernetzung mit relevanten Institutionen. Im Rahmen des aktuellen Novellierungsprozesses wird auch die Implementierung des Kinderschutzes und der Kinderrechte in den elementarpädagogischen Einrichtungen noch stärker forciert. Daher ist das pädagogische Fach- und Hilfspersonal im Rahmen der gesetzlich geregelten Fortbildungsveranstaltungen nunmehr verpflichtet, pro Betreuungsjahr mindestens eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema Kinderschutz zu absolvieren. Ergänzend bieten Fachberater_innen des Landes maßgeschneiderte Unterstützung für Fachkräfte und Teams der elementaren Bildungseinrichtungen an, um Qualität in der Bildung und Betreuung von Kindern weiter zu entwickeln und zu sichern. Im österreichweiten Vergleich darf die Betreuungsqualität in der Steiermark nicht zuletzt auf Grund dieser Rahmenbedingungen als durchaus hoch eingeschätzt werden. Direkt sichtbar wird dies nicht zuletzt auch auf der Ebene der Strukturqualität in zahlreichen Einrichtungen, die in den vergangenen Jahren errichtet wurden und umfassende, spezifisch ausgerichtete Rahmenprogramme bei extrem hoher Raumqualität

bieten. Was den Personalmangel betrifft, so konnten wir kurzfristig mit der 15.000 Euro Prämie 441 Elementarpädagog_innen ins System holen. Überdies stehen für das kommende Schuljahr 120 Kollegplätze mehr an den BAfEPs zur Verfügung. Seitens des Bundes wurden über jahrelanges Drängen der Länder mehrere neue Ausbildungsschienen eröffnet, die mehr Durchlässigkeit bieten und dadurch Quereinstiege vorqualifizierter Personengruppen erleichtern sollen. Auch dadurch soll dem Personalmangel begegnet werden. Wie bereits erwähnt, setze ich mich beim Bund für eine intensive Bewerbungskampagne dieser Ausbildungsschienen ein.

Zur Frage 22:

Im Call-Zeitraum vom 12. bis 23. Juni 2023 wurden Förderungsanträge für die Errichtung von zusätzlichen Kinderkrippen- und Kindergartengruppen eingereicht. Die Anträge werden erst geprüft, daher liegen noch keine konkreten Daten zu den voraussichtlichen Baukosten vor.

Zu den Fragen 23 bis 24:

Der Bund fördert den Ausbau des Kinderbetreuungsangebots durch Gewährung von Zweckzuschüssen im Rahmen der Art. 15a B-VG Vereinbarung über die Elementarpädagogik.

Zur Frage 25:

Es ist mir bewusst, dass die Bedürfnisse für den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen besonders berücksichtigt werden müssen. Neben den Förderungsmaßnahmen des Landes Steiermark fordere ich daher den Bund auf, ein entsprechendes Finanzpaket für die Gemeinden vorzulegen und verweise hier noch einmal auf die Verhandlungen zum Finanzausgleich.

Zur Frage 26:

Wie bereits erwähnt, ist es im Rahmen der Pläne für eine neue Gehaltsstruktur vorgesehen, auch das Personalförderwesen des Landes bzw. dessen Valorisierung anzupassen.

Sehr geehrter Herr Klubobmann, ich möchte abschließend noch einmal den Zeitpunkt kritisch betrachten, an dem Sie diese Dringliche Anfrage einbringen. Also, zwischen der Analyse einerseits, und der Beschlussfassung der sehr umfassenden Maßnahmen andererseits mit der Inkraftsetzung am 1. September dieses Jahres sind im Vergleich zum letzten Kindergartenjahr auf das heurige Kindergartenjahr 21 Einrichtungen mehr errichtet worden und 21 Einrichtungen stehen mehr zur Verfügung. Vom letzten Kindergartenjahr auf das heurige

Kindergartenjahr gibt es 66 mehr Gruppen in der Steiermark. Nicht weniger, sondern 66 Gruppen mehr. Wir haben netto 242 mehr Mitarbeiter_innen, die in elementarpädagogischen Einrichtungen tätig sind. Vom letzten Kindergartenjahr aufs heurige Kindergartenjahr wurden 1772 mehr an Plätzen für Kinder in den elementarpädagogischen Einrichtungen geschaffen, allein, es wurden 607 Kinder mehr angemeldet. Das bedeutet, dass wir derzeit in steirischen Kinder- und -betreuungseinrichtungen 1.165 freie Plätze haben. Und jetzt ist zwar eines richtig, dass nicht unbedingt immer dort die Plätze gerade zur Verfügung stehen, wo vielleicht die Nachfrage besteht, dennoch ist es ein Faktum, dass wir derzeit 1165 freie Kinder- und -betreuungsplätze in der Steiermark haben und der Relaunch des KINWEB, also des gesamten Anmeldesystems, den wir hoffentlich ab Herbst, ich habe ja zu einer Präsentation eingeladen alle Klubs, leider haben nicht alle Klubs daran teilgenommen, wird auch das Anmeldesystem verbessert, um für die Eltern mehr Transparenz herzustellen, wo es freie Plätze gibt, und wo nicht. Das bedeutet also, dass unabhängig von den Maßnahmen, die wir beschlossen haben, und die mit 1. September in Kraft treten, wir doch auch ein beachtlich größeres Angebot im heurigen Jahr als im letzten Jahr haben, aber wir stehen am Anfang all dieser Maßnahmen, und vieler, vieler Reformen, weil uns natürlich die Kinderbildung und -betreuung ein ganz besonderes Anliegen ist. Warum heute dazu eine Dringliche Anfrage kommt, muss ich ehrlich sagen, kann ich jetzt nicht ganz nachvollziehen. Ich danke dem Hohen Haus für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, geschätzter Herr Landesrat. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende! Herr Landesrat, du hast gesagt, der Zeitpunkt ist dir nicht ganz klar. Das verstehe ich jetzt aus deinem Standort heraus, der ja bekanntlich auch den Standpunkt bestimmt. Ich glaube, man muss es ein bisschen so sehen: Dieses Gesetz wurde beschlossen und ein Teil ist sehr zufrieden damit, ein anderer Teil ist nicht ganz damit zufrieden mit diesem Gesetz, und ich

finde sowieso, man muss immer über elementare Bildung reden. Ich bin da auch immer gerne bereit, und es gibt ja diese Dringliche nämlich auch die Möglichkeit, einmal darauf hinzuschauen, was ist denn eigentlich mit den privaten Trägern und den öffentlichen, und welche Unterschiede gibt es auch bei den Privaten, denn ich renne da jetzt nicht so in die offene Tür rein und sage, die Kinderbetreuung muss ausgegliedert sein und es müssen nur mehr Private übernehmen. Und ich habe jetzt auch ein bisschen nachgeschaut, wie denn das sich eigentlich entwickelt hat, und das war sehr spannend. Ich habe mich ein bisschen zurückversetzt gefühlt an meine Schulzeit, wo wir das ja auch gelernt haben in der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin, wie sich der Kindergarten eigentlich entwickelt hat. Und es gibt ein bisschen unterschiedliche Zahlen, muss man auch dazu sagen. Denn der einschlägigen Fachliteratur ist zu entnehmen, dass 1863 sozusagen das Gründungsjahr des Kindergartens war, vorher gab es allerdings schon Kinderbewahranstalten, also da waren wir inhaltlich weit von einem Kindergarten und einer Kinderkrippe entfernt. Aber, und auf das beziehe ich mich auch, der Friedrich Fröbel soll 1840, oder soll, das kann man sogar nachweisen, in Plankenwarth in Thüringen bereits den ersten Kindergarten gestiftet haben, und eigentlich kann man davon ausgehen, dass damit sozusagen, dass Kindergartenwesen in Europa seinen Lauf genommen hat. Ich mache jetzt wirklich nur ganz, ganz kurz, man kann da stundenlang darüber reden und es ist super interessant, also in Österreich 1902/1903, damals noch Österreich-Ungarn, gab es bereits 936 Einrichtungen, und, das habe ich sehr spannend gefunden, 14 Bildungskurse für angehende, damals noch Kindergärtnerinnen – 1902/1903 war das. Und natürlich mit den Kriegen und so weiter, also mit dem 2. Weltkrieg vor allem ist das alles wieder heruntergebrochen. Man musste de facto wieder von vorne anfangen, alles aufzubauen. Aber was ich schon sehr spannend finde, ist, dass es ja damals schon, oder vorher schon, immer wieder pädagogische Konzepte auch gab. Also nicht nur Fröbel, sondern auch Pestalozzi, Montessori. Ich weiß nicht, wenn man sich ein bisschen damit beschäftigt, kommen einem diese Namen (*LTA*bg. Schweiner: „*Worauf willst du hinaus?*“) Bitte? Worauf ich hinaus will, ist, dass zu dieser Zeit eigentlich fast alle Einrichtungen private Träger hatten, hauptsächlich die Kirche und verschiedene Hilfs- und Heilorganisationen. Irgendwann hat man dann aber erkannt, oder hat der Staat erkannt, das macht schon Sinn, wenn man das in die öffentliche Hand zurückführt, oder nicht zurückführt, sondern, wenn wir auch hier Kinderbildungs- und Betreuung anbieten, und dann sind viele staatliche Einrichtungen entstanden, und zwar so gut dokumentiert ist es von Wien, von der Steiermark habe ich nicht sehr viel gefunden, wird aber zeitlich wahrscheinlich ziemlich

ähnlich sein. Also so sind die ersten öffentlichen Kindergärten zwischen 1889 und 1893 in Wien entstanden. Die Privaten, wie gesagt, viel, viel früher. So, das war jetzt eine lange Einleitung, aber ich glaube, das ist nicht unwichtig, denn, was haben wir für eine Entwicklung in den letzten Jahren und Jahrzehnten gehabt? Es ist weiter zurückgegangen, aber nicht an die ursprünglichen Träger, wie Kirchen oder Hilfsvereine, sondern es hat sich eine private Kinderbetreuung, und jetzt sage ich etwas Böses, Industrie de facto entwickelt. Jetzt nehme ich natürlich die kleinen Privaten, die es schon sehr früh gegeben hat und die aus anderen Gründen gegründet wurden, weil sie zum Beispiel bestimmte pädagogische Konzepte verfolgt haben, die hätte es schon früher gegeben. Es gibt private Träger, die gemeinnützig sind, nehme ich die Volkshilfe jetzt als Beispiel her. Aber es hat eine Entwicklung gegeben, wo dann sich Leute gedacht haben, passt, wir machen jetzt Kinderkrippen, Kindergärten im großen Stil und wir kriegen dafür vom Land diese Förderungen, diese Personalförderungen, und wir machen das auf. So. Jetzt zurück zu der Situation, die wir jetzt haben. Sehr viele Gemeinden leiden unter Finanzschwäche, sehr viele Gemeinden haben sich dazu entschieden, die Kinderbildung und -betreuung in der Vorschule auszugliedern und es an private Träger weiterzugeben. Und jetzt meine ich die Großen und nicht die Kleinen. Die großen Träger bekommen vom Land eine Personalförderung und keine Personalkostenübernahme, wie du hier festgestellt und richtig festgestellt hast. Jetzt wissen wir aber, dass sich das, und das hat der Niko Swatek ausgeführt, oft nicht ausgeht. Der Nachteil für die Beschäftigten ist auch, wenn sie bei einem privaten Träger angestellt sind, dass sie eben dann nicht Gemeindebedienstete sind, oder Magistratsbedienstete oder Landesbedienstete, und jetzt wissen wir natürlich, dass die Arbeitsbedingungen einer Gemeindebediensteten weitaus besser sind als diejenigen einer Privatangestellten, abgesehen jetzt von der Bezahlung. Denn auch im privaten Mindestlohntarif ist es bei den privaten Trägern eine niedrigere, (*LTA* *Zenz*: „*Da musst du noch einmal nachschauen.*“) doch, doch. Dann schau ich da noch einmal nach, aber die Rahmenbedingungen sind natürlich unterschiedlich. Jetzt haben wir aber das Problem, dass, wie es der Niko Swatek auch geschildert hat, viele private Träger mittlerweile nicht mehr finanziell über die Runden kommen. Kann man auch hinterfragen, ob sie ordentlich wirtschaften, was sie alles tun, usw., also ich will da jetzt nichts in den Raum stellen, aber wir haben das Problem. Und deswegen müssen wir da jetzt ja auch Lösungen finden, denn durch diese Ausgliederungen haben wir ja gar nicht mehr die Möglichkeit zu sagen, wir brauchen die großen Privaten nicht, das geht nicht. Ich persönlich bin sehr der Meinung, dass man eigentlich diese Entwicklung gehen sollte und sagen sollte, Kinderbildung

und -betreuung im Vorschulalter ist uns als Staat, als Bundesland, als Gemeinde so wichtig wie die Schule, weil die geben wir auch nicht in private Hand, wenn es um die Pflichtschulen geht. (*Beifall bei der KPÖ*) Denn dann hätten wir sozusagen da auch diese Entwicklung, dass wir mehr steuern könnten. Mir ist völlig bewusst, dass das nicht von heute auf morgen geht, und mir geht es auch nicht darum, dass ich jetzt sage, ich will die Privaten alle verteufeln. Ich habe nur versucht, herauszufiltern, warum wir jetzt vor gewissen Problemen stehen. Und wir können jetzt nicht hergehen und sagen, das ist uns „wurscht“, dann verlieren wir Plätze. Wir können auch nicht sagen, es ist uns „wurscht“, weil dann verlieren wir Personal, und wir können auch nicht hergehen und sagen, es sind uns die Eltern und die Kinder „wurscht“. Es ist sehr erfreulich, lieber Herr Landesrat, dass du auch ausgeführt hast, dass ja grundsätzlich jetzt, wenn es um die Gehälter geht, wenn es um die Personalförderung an sich geht, Anpassungen passieren sollen. Und ich schätze auch sehr, dass, seit du diesen Bereich übernommen hast, sich einiges getan hat. Also da bin ich 100 % davon überzeugt, dass wir da froh sein können, und ich bin auch davon überzeugt, und jetzt werden gleich wieder mehrere schreien, wenn wir diesen Druck nicht aufgebaut hätten, und mit mir meine ich jetzt die Beschäftigten, die Proteste veranstaltet haben, Demonstrationen gemacht haben, Petitionen eingebracht haben, wirklich einen Druck gemacht haben, und wir als Opposition das nicht immer auch da herein getragen hätten und alle genervt hätten, dann hätten wir vielleicht im Moment nicht so gute Maßnahmen schon bekommen. Das heißt aber noch nicht, dass wir da stehen bleiben dürfen. Das möchte ich dazu noch sagen. Und was ich den NEOS noch ausrichten möchte, ich tue mir immer ein bisschen schwer, wenn es so mit dem Begriff „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ aus eurem Munde dargestellt wird, weil ich manchmal den Eindruck habe, es geht so darum, wir brauchen Einrichtungen, wo wir die Kinder 24h/7 hingeben sollen, schon bei hoher Qualität, weil NEOS stehen ja für Bildung, aber trotzdem, möglichst lang. Das will ich nicht, denn eine Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung sollte das bleiben, wozu sie ursprünglich und eigentlich gedacht war, nämlich eine Ergänzung zu dem Familienleben, was zu Hause ist. Aber ich bin ja auch so viel Realistin, dass ich weiß, das funktioniert schon lange nicht mehr. Warum? Weil wir zum Beispiel eine Arbeitszeitverkürzung brauchen würden, dann hätten nämlich die Eltern auch wieder mehr Zeit, einen größeren Teil zu übernehmen. Wir haben, jetzt muss ich mich dann noch einmal melden, dazu auch noch einen Entschließungsantrag eingebracht, weil die Personalförderung muss man sich wirklich noch einmal genau anschauen und da bitte ich auch darum, aber das werde ich dann noch ergänzend zum Entschließungsantrag sagen. Danke für das Interesse

über die Entwicklung der Kinderbetreuung und -bildung in Österreich und für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 19.05 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.05 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte mit Ihrer ersten Frage beginnen, Herr Landesrat, und zwar, warum jetzt die Dringliche? Und eigentlich haben Sie sich die Frage ja schon selbst beantwortet. Das Paket, das hier von der Landesregierung geschnürt wurde, wurde im Mai beschlossen. Da ging es um die Gott sei Dank kommende Verringerung der Gruppenszahl, aber es ging auch um die Finanzierung der Gemeinden, und deswegen haben genau nach diesem Beschluss auch viele Gemeinden begonnen, genau zu bilanzieren, was bedeuten diese Reformen jetzt für sie. Und siehe da, es erzeugt bei den Gemeinden zusätzliche Mehrkosten. Und wir hätten als Landtag jetzt die Möglichkeit, das Schlimmste zu verhindern und hier Maßnahmen zu setzen, bevor die Reformen im September greifen. Ich möchte Ihnen zum Beispiel ein Beispiel geben aus der Gemeinde, dass die 4000 Einwohner-Gemeinde, von der ich bereits sagte, die rund 338.000 Euro Abgang jährlich aufgrund der Krippen und Kindergärten in der Gemeinde haben, für die bedeuten die Gesetzesänderungen, die wir hier im Mai beschlossen haben, 10 % mehr Abgang. Und das spüren die, das spüren die. Und dementsprechend ist es für mich auch nicht ganz verständlich, warum Sie sich gerade jetzt über diesen Zeitraum wundern, denn im September wird es schlagend werden, wir hätten jetzt die Möglichkeiten, an der Förderschraube zu drehen, um unsere Gemeinden hier an dieser Stelle auch zu entlasten. Der zweite Grund, warum die Dringliche Anfrage jetzt: Wir haben, nachdem hier im Landtag oft zu Recht über die Kindergartenkrise und die fehlenden Plätze auch im Raum Graz diskutiert wurden, begonnen, einen Kindergartenträger nach dem anderen zu besuchen; in der Stadt Graz, aber auch in vielen Gemeinden. Und interessant für mich waren zwei Dinge: Erstens, wenn man mit den Pädagog_innen/Betreuer_innen gesprochen hat, dann waren dies Punkte, die wir alle kennen. Das war die Bezahlung, aber das waren vor allem auch die Arbeitsbedingungen. Viel spannender fand ich teilweise sogar das Gespräch mit den Leiter_innen und mit den Betreibern, mit den Inhabern, auch der Privaten, wenn sie heute hier schon so hervorgehoben werden. Denn die haben, egal ob Gemeinden oder privat, vor allem

auf die Frage, was würden Sie ändern, wenn Sie der Landesrat wären, Folgendes geantwortet: „Ich würde bei den Förderungen endlich nachschrauben. Denn wir machen jeden Monat Minus!“ Und wenn das Minus weitergeht, dann müssen wir uns überlegen, welche Gruppe sperren wir als nächstes zu, oder wo verringern wir die Öffnungszeiten. Und es kann doch nicht im Interesse der Landespolitik sein, dass sich, egal ob Gemeinden oder Private, diese Fragen stellen müssen, denn, und das ist meiner Meinung nach außer Streit, unsere Verfassung sagt ganz klar, dass die Elementarpädagogik im Bereich des Landes liegt, und darüber brauchen wir hier auch nicht diskutieren (*LTabg. Schweiner: „Das Land führt keine Kindergärten. Das sind ja die Gemeinden.“*) Wir beschließen hier die Rahmenbedingungen der Elementarpädagogik, wir beschließen das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, wir beschließen das Kinderbildungs- und Betreuungsfinanzierungsgesetz. Wir hier im Landtag haben die Zügel in der Hand, wie es mit dem Ausbau weitergeht, wie die Qualität in unseren Kindergärten ausschaut und auch, wie die Finanzierung aussieht. Es kann doch nicht unser Ansinnen sein, dass jede Kindergartengruppe hier im Land Minus macht. „Wurscht“, ob Privat oder Gemeinde, da wird der Ausbau klarerweise gebremst. Es geht nicht darum, dass man Gewinne macht, das darf man auch nicht falsch verstehen, aber man muss zumindest mit einem Nuller rauskommen am Schluss. Es darf doch keine Frage des Geldes sein, ob jemand eine neue Kindergartengruppe eröffnet oder nicht, und es soll auch kein Gewinn sein, sondern es muss einfach eine Null sein. Das ist unsere Aufgabe als Staat, die Kinderbildung sicherzustellen, wie bei den Schulen. Bei den Schulen würde sich die Frage auch niemand stellen. Und genau hier passiert das aber. Das zweite Thema, wo ich doch ein wenig verwundert war, war die Diskussion rund um die faire Bezahlung, denn eine faire Bezahlung kann es auch auf der Gemeindeseite nur dann geben, wenn das Land die Personalförderung erhöht. Denn wenn das nicht passiert, dann führt es dazu, dass das wieder bei den Trägern picken bleibt. Und ja, klarerweise, Sie haben es richtig gesagt, Herr Landesrat, das Budget für dieses Jahr ist schon beschlossen worden, aber wir haben es trotzdem auch im Gesundheitsbereich bei unseren Spitälern geschafft, jetzt die Gehälter zu heben. Und diese Wertschätzung würde ich mir für den Herbst auch für die Kindergärten und Krippen wünschen. (*Beifall bei den NEOS*) Das Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das ist für mich immer komisch, wenn die KPÖ das so anspricht, weil ich glaube, dass wir das Gleiche wollen und hier zwanghaft versucht, einen Unterschied zwischen uns zu finden, nur um euch ein bisschen ein Alleinstellungsmerkmal bauen zu wollen. Aber unser Ansinnen ist ganz klar, dass jedes Kind sich in der Steiermark die besten Bildungschancen verdient hat,

und dass die Eltern, die einen Platz für ihre Kinder benötigen, diesen auch bekommen. Und das ist derzeit nicht der Fall. Ich kann Ihnen das alleine aus meinem Privatleben erzählen. Wir hatten in Graz das Glück, einen Kinderkrippenplatz für unseren Sohn zu bekommen letztes Jahr. Der wollte zwar nicht dortbleiben, dem hat es dort nicht gefallen, wir mussten ihn wieder rausnehmen, aber das hat sich wie ein Lauffeuer bei uns im Viertel verbreitet. Innerhalb von 24 Stunden hatten wir drei Familien, die keinen Krippenplatz bekommen haben, die uns darum gebeten haben, dass wir doch bei der Leiterin ein gutes Wort einlegen, damit sie den Krippenplatz von meinem Sohn bekommen. Das ist die Situation in der Stadt Graz. Die Plätze fehlen, das kann man schönreden, wie man will, und es gibt einen, eigentlich kann man schon fast sagen, einen Kampf um diese Plätze. Und im Kindergarten, das sollte man vielleicht hier auch einmal offen diskutieren, wissen wir, dass die Plätze, die weggefallen sind, bzw. dort wo Kinder ihre Plätze verloren haben, weil nur noch Eltern einen Platz bekommen haben, wo beide Eltern 40 Stunden arbeiten, vor allem Eltern waren, die nicht hier auf dieser Murseite leben. Wir reden hier sehr stark von Familien mit Migrationshintergrund, Familien, wo vor allem die Frau nicht 40 Stunden arbeitet, und diese Kinder haben ihre Plätze in Graz verloren. Und das ist ein massives Problem, denn gerade diese Kinder würden die sprachliche Förderung im Kindergarten am dringendsten brauchen. Aber diese Kinder haben den Platz nicht. Aber in ein paar Jahren, wenn wir hier wieder darüber diskutieren, warum die Integration in Österreich gescheitert ist, aber, weil wir uns das Problem selbst aufmachen. So, Sie haben auch noch etwas sehr Interessantes gesagt, nämlich, Sie haben das ja noch gar nicht gewusst so mit dem Finanzierungsgesetz, weil der Bericht des Landesrechnungshofs, der wäre ja erst erschienen im Mai. Aber er erschien und erst nachdem das Budget hier schon beschlossen wurde, ja, no-na-net, aber er erschien vor dem Beschluss des Finanzierungsgesetzes hier im Landtag. Und wenn wir die Zahlen ganz klar sehen, wenn wir sehen, dass die Gehälter immer weiter steigen, die Personalförderung auch steigt, aber die Differenz immer größer wird und das Defizit immer größer wird, ja, dann sollten wir uns überlegen, hier auch Maßnahmen zu setzen. Ich möchte auch noch was zu den Privaten sagen. Ich bin dankbar für jeden Privaten, der sich antut, derzeit einen Kindergarten oder eine Krippe zu führen oder eine neue zu eröffnen, denn, wenn ich eines durch meine Tour durch die steirischen Kindergärten gelernt habe, dann, dass das nicht leicht ist und dass viele am Rande der Existenz sind. Es ist kein angenehmes Gefühl damals gewesen, die gesamte Personalförderung zu verlieren, weil man einen kleinen Fehler gemacht hat, und ich bin froh darüber, dass das der Vergangenheit angehört. Aber das heißt nicht, dass man sagen kann,

dass man es den Betreibern jetzt bei der Finanzierung wesentlich leichter gemacht hat, denn bei der Finanzierung gehört nachgeschärft. Ich möchte daher auch meinen Antrag einbringen, bevor meine Redezeit zu Ende ist, und zwar:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmen- und Finanzierungspaket zur Verbesserung der elementaren Bildung in der Steiermark vorzulegen, welches zumindest folgende Punkte umfasst:

1. Eine bessere Entlohnung innerhalb der elementaren Bildungseinrichtungen, sowohl bei öffentlichen als auch bei privaten Trägern,
2. eine massive Erhöhung der Personalförderungsbeiträge, um die finanziellen Verluste der Gemeinden und der Träger kompensieren zu können, sowie
3. einen Ausbauplan der Öffnungszeiten für Kindergärten, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark zu verbessern.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.15 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (19.15 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin geschätzter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bin den NEOS dankbar für die Dringliche Anfrage, weil das Thema der Elementarpädagogik wichtig ist, ein Thema, das man sicher jedes Mal auch diskutieren kann, und ich finde auch, dass der Zeitpunkt dieser Dringlichen Anfrage auch gut gewählt ist. Es ist die letzte offizielle Sitzung vor der Sommerpause. Im September eröffnen die Betreuungseinrichtungen wieder ihre Tore, das neue Jahr beginnt. Und wenn ich an den Herbst denke, habe ich wahrscheinlich berechtigterweise einige Sorgen, denn ich glaube nicht, dass das Maßnahmenpaket und ich will es jetzt nicht pauschal schlechtreden, es sind einige Teile, die wirklich gut sind und hervorragend sind, die wir auch mitgetragen haben, dass das nicht alle Probleme wird lösen können. Denn es ist so, dass die Familien unter dem Personalmangel im elementarpädagogischen Bereich genauso leiden, wie auch die Träger, die nicht mehr wissen, wie sie die Gruppen aufrechterhalten können. Ich möchte eine Zeitreise zurück machen vor einem Jahr, als der ORF berichtet hat, nämlich am 3. September 2022, dass 340 Familien in der Steiermark von Gruppenschließungen oder Reduktionen von

Gruppen auch betroffen waren. Jetzt haben sie ausgeführt, es gibt insgesamt in der Steiermark mehr Plätze und neue Häuser. Das ist ja positiv und gut, denn es muss ein flächendeckendes Angebot auch geben. Wir haben in der letzten Dringlichen Anfrage vom Landeshauptmann die Geschichte über den Kindergarten in Eichkögl gehört. Das wird sicher ein tolles, modernes Haus sein mit engagierten Betreuern, aber das wird die Personalprobleme und die Probleme der zu wenigen Gruppen dort nicht lösen, wo die Probleme sind, nämlich in Graz und im Ballungsraum. Das heißt, ich befürchte, dass wir auf ein Problem entsprechend wieder auch zusteuern. Im Landesbudget für dieses Jahr sind einige Maßnahmen auch abgebildet, die jetzt im Zuge des Pakets auch beschlossen worden sind. Die Sozialstaffel, die Verbesserung des Betreuungsschlüssels, der Ausbau der Sprachförderung, aber es ist nach wie vor für uns nicht nachvollziehbar, wie viel Budget aufgewandt wird, um neues Personal entsprechend auch zu gewinnen, denn diese 15.000 Euro-Prämie, soll laut Auskunft des Budgetdienstes ja nicht mehr vorgesehen sein, und auch in der Personalförderung gab es keine wesentliche Erhöhung. 2021 waren es 80 Millionen, 2022 95 Millionen und 2023 sind 101 Millionen auch vorgesehen. Also es schaut so aus, als dass die Träger im kommenden Betreuungsjahr mit der Personalsuche wieder einmal im Regen stehen gelassen werden und allein dafür verantwortlich sind, mehr Personal auch zu rekrutieren. Und weil wir gerade beim Personal sind, möchte ich eine Kritik auch hier noch einmal anbringen, nämlich, die Kritik, die ich in der letzten Debatte schon geäußert habe an diesen geeigneten Aufsichtspersonen. Es wurde seitens der Landesregierung ein Schritt gesetzt, um mögliche Gruppenschließungen im Herbst möglichst einfach und rasch abzuwenden. Das kann ich verstehen, aber, was die Qualität in den Einrichtungen angeht, ist das kein Fortschritt, sondern ein massiver Rückschritt. (*Beifall bei der FPÖ*) Wir haben leider die Situation, dass es möglich ist, dass völlig unqualifizierte Personen, sogar vorbestrafte Personen, in einschlägigen Bereichen dann bis zu sechs Wochen eine Gruppenleitung übernehmen können. Dieses Tor ist noch mit dem jetzigen Gesetz da, und ich verstehe nicht, wieso man das nicht entsprechend repariert. Wieso definiert man im Gesetz nicht mit einer Legaldefinition, was eine solche qualifizierte Person zu sein hat, welche Voraussetzungen sie zu erfüllen hat und wieso schreibt man nicht vor, dass eine solche Person auch einen Strafregisterauszug braucht, wenn sie im Kindergarten tätig ist, Wenn ich mich beim Kastner & Öhler als Verkäufer bewerbe, brauche ich einen Strafregisterauszug, wenn ich sechs Wochen lang eine Leitung einer Gruppe übernehme, brauche ich ihn nicht. Das ist völlig unverständlich. Das könnte man mit einer einfachen kleinen Gesetzesnovelle auch reparieren. (*Beifall bei der FPÖ*) Und dann möchte ich noch

zwei Sätze sagen, einerseits zum Kollegen Swatek, der davon gesprochen hat, der davon gesprochen hat, dass es, pathetisch, die Aufgabe des Staates ist, für die Bildung der Kinder zu sorgen. Das unterschreibe ich, da muss ich aber schon ein bisschen differenzieren. Bei Kindergärten bin ich voll und ganz bei dir. Im Bereich der Kinderkrippe sehe ich das auch etwas anders. Und Frau Kollegin Klimt-Weithaler, du hast gesagt, es braucht eine Arbeitszeitverkürzung, dann würde sich sehr viel lösen. Das sehe ich nicht so. Ich glaube, es braucht Wertschätzung, es braucht Wertschätzung, es braucht Wertschätzung für jene Eltern, die sich dazu entscheiden, auch bei ihren Kindern zu Hause zu bleiben. Das müssen finanzielle Anreize sein, das muss eine entsprechende Absicherung bei der Pension auch sein. Denn wir wissen auch aus der Studie „Familien in Zahlen“, dass 79 % der berufstätigen Frauen, die Kinder unter einem Jahr haben, gerne zu Hause bleiben möchten bei ihrem Kind, bei unter zweijährigen Kindern sind es immerhin noch 62 % der Mütter, die bei ihren Kindern bleiben wollen. Und ich spreche da nicht von einem Kindergarten, ich spreche da von der frühkindlichen Bindung zwischen Mutter und Kind, und die kann der Start nicht substituieren, Herr Kollege Swatek, da wirst du mir auch recht geben, (*LTabg. Schweiner: „Oder Vater und Kind.“*) oder Vater und Kind. Ich darf abschließend einen Antrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für den Bereich der Personalförderung in der elementaren Bildung deutlich mehr finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um mehr Personen für entsprechende Berufe gewinnen und dadurch eine hochwertige, qualitätsvolle Kinderbildung- und -betreuung langfristig auch entsprechend sicherstellen zu können.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 19.21 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Hermann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Schweiner – SPÖ (19.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Dieses Gesetz, das wir erst vor kurzem hier beschlossen haben, ist und war ein großer Wurf, und das lasse ich hier nicht zu, dass hier so getan wird, dass dieses Gesetz negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark hat. Und das bitte ich einfach einmal zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Als jemand, und das sage ich nur mit der halben Seite von der Politikerin in mir, die andere Seite,

die das auch aus vollem Herzen sagt in mir, ist die, die dieses System seit 25 Jahren kennt und auch weiß, wie viele Politiker, Politikerinnen, engagierte Gewerkschafter_innen und sonst wer, sich die Zähne dabei ausgebissen haben, dass es zu diesem Weg der Gruppenverkleinerung gekommen ist, dass es dazu gekommen ist, dass dieser Ausbau, der im Gange ist, Herr Landeshauptmann hat es erwähnt, er hat aber auch in Eichkögl erwähnt, dass er so gut wie jede Woche einen Kindergarten derzeit eröffnet. Auch unser Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang macht das, weil eben ganz, ganz viel gebaut wird. Und ich denke, dass Eltern oft in Sorge sind, einen Platz zu finden. Das will ich nicht in Abrede stellen, weil genau das hat ja der Herr Landesrat gesagt. Es gibt freie Plätze, aber nicht am richtigen Ort. Aber wo wir schon aufpassen müssen, ist diese permanente Verunsicherung von Eltern. Es gibt ja sowieso keinen Platz, brauchst du ja gar nicht zu probieren. Kinderkrippe Fehring, im letzten Jahr zwei freie Plätze hat es gegeben, wunderbar für ukrainische Kinder, die gekommen sind, um genau dem, was du, Niko, hier gesagt hast, auch die Möglichkeit der Integration und möglichst des frühen Sprachlernens zu ermöglichen. Jetzt ist Fehring aber gar nicht so eine kleine Stadt, aber auch das gibt es, wenn Gemeinden nämlich hier Vorsorge treffen. Auch wieder zurück nach Eichkögl, der Herr Bürgermeister wird sich wundern, wie oft er heute hier im Landtag Thema ist, er hat nämlich auch uns erzählt, hier ist schon vorgesorgt für die nächste Gruppe. Bitte, Gemeinden planen vorausschauend. Die sind eine Zuzugsgemeinde, der weiß, dass er jetzt noch nicht ganz voll ist, aber in den nächsten Jahren voll werden wird, und sich die Gruppen verkleinern werden, und schon, Achtung, kein neuer versiegelter Boden ist. Ist jetzt schon versiegelt. Auf diese Fläche wird der Kindergarten um eine Gruppe erweitert. Und das ist die Realität in der Steiermark. Also wir haben verantwortungsvolle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* die sehr wohl vorausschauend planen und die dazugelernt haben, dazugelernt haben, nämlich, dass ein Kindergarten und eine Kinderkrippe kein Goody ist, sondern ein Must have, wenn ich als attraktive Wohnsitzgemeinde überleben möchte. Und das hat sich komplett geändert. Mein Sohn, heute 18, erzähle ich immer wieder, vor 16 Jahren, wir mussten aus Fehring wegziehen, weil damals gab es nichts. Heute freie Kinderkrippenplätze, aber in der Gemeinde links und in der Gemeinde rechts alterserweiterte Gruppe, Tageseltern, viele Angebote. Und da hat sich viel getan in der Steiermark, und da tut sich auch weiterhin mit dieser Investition, die hier getätigt wird, viel. Jetzt komme ich zu dir, Claudia. Ich habe dich vermisst, die Monate als engagierte Debattenrednerin hier, und natürlich auch als Expertin, aber das, was du gesagt hast, stimmt so einfach nicht. Wir haben

in der Steiermark, und wir haben es gerade noch einmal nachgesehen, ausschließlich gemeinnützige Träger, auch im privaten Bereich. Auch GIB, auch WIKI, Volkshilfe hast du genannt, auch andere große Trägerorganisationen sind gemeinnützig. Und ich lasse da nicht hier heraußen, das bleibt so ein bisschen im Raum stehen, da gibt es irgendwen, der sich da bereichert. Und es ist auch so, dass kein Privater, genau von den großen, seine Einrichtungen, Achtung Niko, nicht dort aufsperrt, wo er eine Rückversicherung mit der Gemeinde hat. Das macht überhaupt auch die Diözese so, d.h., der braucht nicht kostendeckend wirtschaften, weil klar ist, wenn es zu einem Abgang kommt, deckt das die Gemeinde. Warum? Weil in der Steiermark, (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Die Steiermark ist größer als Graz.“*) ja, Gott sei Dank ist die Steiermark größer als Graz. Und es funktioniert auch in der Steiermark seit vielen Jahren bis Jahrzehnten so, dass es für die Kommunen eine kommunale Aufgabe ist, für Kinderbildungs- und -betreuung zu sorgen, und dass Graz das gedeckelt hat, kann man vielleicht diskutieren, und wird man auch diskutieren müssen. Aber das heißt nicht, dass das Land diese Verantwortung übernehmen muss. Achtung, denn das Land hat eine Personalkosten-(nicht Übernahme) -förderung. Warum heißt es denn Förderung? Wir unterstützen die Gemeinden dabei, in der Kinderbildung und -betreuung die entstehenden Kosten abzudecken. Und wenn, das hat der Herr Landesrat ja auch angekündigt, jetzt Diskussionen zu einem neuen, verbesserten, hoffentlich einheitlicheren Gehaltsschema passieren, dann wird man natürlich parallel dazu auch die Personalkostenförderung diskutieren. Ganz klar. Und ich gebe dem schon recht, Claudia, das hast du hier auch immer wieder eingebracht, und das ist auch, ältere Arbeitnehmer_innen verdienen mehr, die Personalkostenförderung nimmt hier wenig Rücksicht. Ich glaube, das wird man auch im Zuge dieser Debatte schauen, wie man dem irgendwie entgegenwirken oder das auch besser ausgleichen kann. Aber Fakt ist, und das unterscheidet uns von Niederösterreich, in Niederösterreich führt das Land alle Kindergärten selbst. Und nicht die Gemeinden. Und wir haben in der Steiermark ein völlig anderes System, wo Gemeinden und das Land Hand in Hand gehen, und die Gemeinden sich, aus unterschiedlichen Gründen, oftmals privater Trägerorganisationen, wie der Diözese, wie Volkshilfe, bedienen, die diese Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen führen. Und ich glaube, das ist mir auch als Sozialdemokratin wichtig, dass wir darauf schauen müssen, wie sind die Rahmenbedingungen der Beschäftigten dort? Aber wie sind die Rahmenbedingungen der Kinder dort? Aber all das geben wir ja hier auf Landesebene auch vor im Gesetz. Es ist ja irrelevant, ob die Gemeinde den Kindergarten selbst führt oder die Volkshilfe. Es dürfen nur 25 Kinder in der Gruppe sein. Es sind ja für

die Kinder die gleichen Rahmenbedingungen, für die Beschäftigten nicht, und deswegen ist es ja auch vielfach passiert, um flexibler zu sein, als größerer Träger kann man mit Personal besser variieren, ich kann sozusagen Krankenstände leichter abdecken, und, und, und. Das sind Entwicklungen, die haben auch ganz viel Gutes, weil ich gerade in den vielen privaten Trägern ein unglaubliches Engagement in der Qualitätssicherung und in der Qualitätsentwicklung in der Kinderbildung und -betreuung sehe, die auch im Zusammenspiel mit der Abteilung, sage ich jetzt einmal, immer wieder der Input auch in die Abteilung kommt von den Trägerorganisationen. Und hier auch ein gutes Netzwerk aus dieser pädagogisch wertvollen Arbeit der Einrichtungen entsteht und wächst. Ich halte daher fest: Ich glaube, die Steiermark ist hier auf einem sehr guten Weg in der Kinderbildung und -betreuung. Wir haben, lassen Sie mich so formulieren, eine Schallmauer durchbrochen. Wir haben keine Absichtserklärung, dass wir irgendwann das Gesetz ändern werden, wir haben das Gesetz in die richtige Richtung hin geändert. Und ich bin absolut zuversichtlich, dass dieser Landesrat, der sich ab dem ersten Tag seiner Verantwortung absolut bewusst war, gemeinsam in der Regierung und Koalition die Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark gut, vernünftig und qualitativ voranbringen wird. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schweiner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich kürze die Begrüßung ab, geschätzte Damen und Herren, und mache gleich den Entschließungsantrag, damit ich den nicht wieder vergesse. Der Antrag lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

Die Personalförderung im Kinderbildungs- und -betreuungsbereich der Höhe nach insofern nach oben anzupassen, dass das Dienstalter bzw. die Lohnstufe der Beschäftigten berücksichtigt wird.

Und ich bitte um Annahme.

Das ist eben der Punkt, mit dem ich geendet habe, und wir wissen alle, es wurde auch schon mehrmals gesagt, das Land zahlt eine Personalförderung und die ist ein Durchschnittswert,

und die bekommen Träger für ihr Personal oder als Zuschuss zu den Personalkosten. Jetzt wissen wir aber, dass das Problem ist, dass es eigentlich eine Benachteiligung ist, nein, es ist nicht eigentlich, es ist eine Benachteiligung für Einrichtungen, die ein Team haben, das schon lange gemeinsam dort arbeitet, und schon viele Dienstjahre auf dem Buckel hat. Denn im Verhältnis bekommen die natürlich diesen Durchschnittswert, und das ist ein Unterschied, ob ich jetzt in einer Gruppe sozusagen neu starte, wo ich lauter junge Absolvent_innen habe, die vielleicht neu beginnen, oder ein, zwei Dienstjahre haben. Und das muss man, meiner Meinung nach, wirklich überdenken, ob das nicht Sinn machen würde, dieser, und jetzt sage ich es ganz konkret, Altersdiskriminierung eigentlich entgegen zu wirken, denn, ich weiß aus kleinen Einrichtungen, die, was weiß ich, vor 20, 30 Jahren des gemeinsam begründet haben, zum Beispiel als Elterninitiative, Pädagog_innen angestellt haben, dass die teilweise so weit sind, und es ist wirklich kein Schmä, dass die älteren Arbeitnehmer_innen dort sagen, ich höre jetzt auf, weil sonst kann die Einrichtung nicht mehr weiterbestehen. Also ich höre dort auf zu arbeiten, die sollen eine junge anstellen, dann kostet ihnen das weniger, ich suche mir etwas anderes, ich arbeite da noch ehrenamtlich mit. Diese Fälle gibt es. Es gibt auch Fälle, wo ältere, vor allem Leiter_innen auch gemobbt wurden, um für jüngere, ich sage einmal, Personalkosten schonenderes Personal Platz zu machen. Habe ich alles gehört, und ich denke mir, Gott sei Dank sind das Einzelfälle, aber es sollte uns das Problem zu denken geben, denn jeder Elternteil kann froh sein, wenn in einer Einrichtung zumindest eine Person drinnen ist, die wirklich eine langjährige Erfahrung hat. Und aus dem Grund auch unser Entschließungsantrag. Die Conny Schweiner hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass alle gemeinnützig sind. Danke für diesen Hinweis. Es freut mich auch, und ich habe auch nicht gesagt automatisch, dass die schlechter arbeiten. Das möchte ich noch einmal betonen. Ich weiß, dass wir alle brauchen, und ich weiß, dass es überall qualitätsvolle Arbeit gibt. Natürlich ist es auch unterschiedlich in den Gruppen, denn es kommt immer auf die Personen an, aber das will ich jetzt gar nicht beurteilen. Es freut mich, dass du mich vermisst hast. Ich muss aber auch dazu sagen, ich bin eigentlich, glaube ich, ganz froh, dass ich im Mai noch nicht da war, und das wurde mir auch erzählt, ich hätte nicht begeistert dem Gesetz zugestimmt, Conny, auch wenn du das gehnt hast. (*LTAvg. Schweiner: „Ich habe das nicht gesagt.“*) Ok, ok. Letztendlich ist das nämlich der eine springende Punkt, der jetzt eh auch schon einmal angesprochen wurde, diese Geschichte mit den geeigneten Personen. Und ich muss es jetzt auch noch einmal sagen: (*LTAvg Dirnberger: „Das ist die absolute Ausnahme.“*) es ist egal, ob es eine Ausnahme ist, oder nicht, es ist komplett egal, ob es eine

Ausnahme ist, und zwar weißt du, (*LTabg Dirnberger: „Die Alternative wäre zusperren.“*) weißt du, aus welchem Grund? Würdest du in deiner Gemeinde in der Schule statt einer Lehrerin eine geeignete Person reinstellen? Würdest du das machen? Im äußersten Notfall? (*LTabg Dirnberger: „Es ist eine Ausnahme.“*) Das glaube ich nicht. Und jetzt sind wir wieder bei dem Punkt, lieber Herr Landesrat, (*Zweite Präsidentin Kolar: „So, liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte, wenn jemand was sagen möchte, durcheinander geht es gar nicht. Wir verstehen das nicht mehr, Herr Präsident Dirnberger, bitte, und wenn jemand etwas sagen möchte, der kann auch nach draußen kommen!“*) Danke, Frau Präsidentin, und jetzt sind wir wieder bei dem springenden Punkt, und jetzt führt mich das sozusagen auch wieder zu meiner Einleitung zurück, wo ich versucht habe, herauszufiltern, wie ist das eigentlich mit der Entwicklung mit den privaten und mit den öffentlichen Trägern? Wären die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen einer Pflichtschule gleichgestellt, dann hätten wir vermutlich manche Probleme nicht. Das stelle ich jetzt einmal so in den Raum, weil wir dort dann nicht diese unterschiedlichen Gehaltsschemata hätten, weil es nicht darum ginge, dass wir mehr Personalförderungen auszahlen würden, sondern verantwortlich wären. Wir hätten demnach auch diese „Altersdiskriminierung“ nicht. Also, ich glaube dafür, dass sich sehr vieles ändert. Und es tut mir im Herzen weh, wenn ich dann eben seit vielen, vielen Jahren darauf plädiere, nehmen wir doch die Elementarpädagogik genauso ernst wie die Pädagogik, die in der Schule ist, weil ich weiß, es würde sich heute niemand mehr hier offen herstellen und über Tanten statt Pädagog_innen reden. Das traut sich keiner mehr. Aber es werden immer noch Unterschiede gemacht, wenn es dann um diese geeignete Vertretung geht. Und ich finde, das ist ganz was Furchtbares, was da passiert ist und ich sage jetzt, es ist passiert, denn viele Dinge, die in dem Gesetz gemacht wurden, heißen wir ja auch gut und ich habe große Hoffnungen, lieber Herr Landesrat, dass dieser Fehler vielleicht bald, vielleicht noch in dieser Periode, auch gut gemacht werden können, indem man schaut, dass man da zu einer anderen Lösung kommt. Dir traue ich es zu. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 19.36 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (19.37 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Die Conny Schweiner ist mir jetzt aus dem Blick entwischt, aber ich möchte eigentlich bei ihr anschließen, weil sie hat es ja sehr, aus meiner Sicht, sehr engagiert auf den Punkt gebracht, was jetzt, seit dem August 2022, tatsächlich passiert ist. Ich brauche die Maßnahmenpakete eins und zwei nicht näher auszuführen. Der Herr Landesrat hat das ja in seiner Beantwortung gemacht. Aber ich gehe auch davon aus, dass mit diesen beiden Paketen deutliche Verbesserungen, sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die Kinder, aber auch für die Eltern erreicht werden konnten. Aber was auch bei der Landtagssitzung, bei der wir die Novellen beschlossen haben, gegolten hat, gilt natürlich auch heute. Das ist nicht das Ende der Fahnenstange. Nach der Novelle ist vor der Novelle, wann immer wir weitere Verbesserungen beschließen werden können, das glaube ich, darüber sind wir uns alle einig. Und wenn der Herr Landesrat berichtet über die Verhandlungen, über eine neue Gehaltsstruktur und zugleich auch sagt, dass auch das Personalförderwesen des Landes und dessen Valorisierung dann anzupassen ist, wenn er berichtet über zusätzliche Ausbildungsplätze, ich glaube, 120 hast du gesagt mehr, dass mehr dazukommen in Kollegs, und auch eine Bewerbungskampagne, die du einfordern wirst, wenn die erheblichen Personal- und Investitionskostenzuschüsse, die du genannt hast, fließen, dann habe ich ein gutes Gefühl, dass der richtige Weg beschritten wird. Und wenn du sagst, dass wir im kommenden Betreuungsjahr mehr Einrichtungen haben werden, das heißt, mehr Betreuungsplätze haben werden, mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben werden, dann stimmt das jedenfalls zuversichtlich, dass wir hier auf einem richtigen Weg sind. Und liebe Frau Claudia Klimt-Weithaler, du bist ein bisschen in die Geschichte zurückgegangen. Die Kinderbetreuerinnen und -betreuer, wie sie heute heißen, waren halt vor nicht langer Zeit die Kindergartenhelfer_innen, und ich war eigentlich schockiert, das ist gar nicht so lange her, ich kann dir jetzt das Jahr nicht sagen, aber gar nicht so lange her, waren es die Wärterinnen. Also, das hat sich, glaube ich, aber erst, weiß ich nicht, 30 Jahren ergeben, dass da eine Änderung in der Berufsbezeichnung eingetreten ist, aber eine Wärterin ist ja tatsächlich eine ein bisschen schlimme Sache. Der Mix an privaten und öffentlichen Einrichtungen, ja, ich kann da ja nur berichten, sozusagen vom Nebenhaus, wo ich doch einige Jahre tätig war in diesem Bereich, also ohne die Investitionsfreudigkeit und die Bereitschaft der privaten Einrichtungen, hier auch in Vorleistung zu treten, ja auch Angebote zu schaffen, wäre das ja undenkbar gewesen. Die öffentliche Hand, sprich die Stadt Graz, hätte das nie allein bewältigen können. Da war tatsächlich sowas wie eine Goldgräberstimmung, wenn man es so sagen will, da ist wirklich ganz, ganz vieles entstanden. Ich glaube, in den wenigen Jahren, in

denen ich für diesen Bereich zuständig war, haben wir gemeinsam, also Stadt und private Träger, allein 1000 Krippenplätze geschaffen. Das sind doch 80 Gruppen, das war schon ein Gewaltakt, wenn man so will. Aber die Finanzierung ist natürlich eine völlig andere. Die Stadt Graz, wenn sie Einrichtungen selbst führt, no-na, allfällige Abgänge trägt sie selbst, genauso, wie eine Gemeinde. Erwin, bei dir, wenn ihr einen eigenen Gemeindekindergarten führt, dann sind das Mitarbeiter der Gemeinde und das wird finanziert. Wenn die Gemeinde einem Träger das überträgt, dann ist das im weiten Land, wenn ich so sagen darf, meistens eine Vereinbarung mit einer Abgangsdeckung, und in der Stadt Graz mit dem Normkostenmodell. Dieses Normkostenmodell gab es ja schon, bevor es überhaupt Sozialstaffeln des Landes gab. Und es berücksichtigt eben gewisse Parameter, die dann letztlich zu einem Förderbeitrag X führen. Ich höre, dass hier tatsächlich auch viele private Betreiber in der Stadt Graz, die in diesem Normkostenmodell sind, nicht mehr mit diesem Modell und mit diesen Förderbeiträgen auskommen, dass es hier erhebliche Probleme gibt, Aber ich denke, da wird auch die Stadt Graz großes Interesse daran haben, dass man das Ganze lösen wird können. Ich möchte auch für die Debatte heute danken. Ich glaube, für mich kann ich mitnehmen, dass wir alle nach wie vor das Gleiche wollen, und dass wir gemeinsam auch gute, weitere Schritte setzen werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – (19.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3200/2, betreffend „Anpassung der Personalförderung, statt nach unten nivellieren der Anstellungserfordernisse im elementarpädagogischen Bereich“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3200/3, betreffend „Kindergartenkrise endlich beenden“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3200/4, betreffend „Anpassung der Personalförderung, Benachteiligung von älteren Elementarpädagog_innen verhindern“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 13 und 14 fort.

Bei den Tagesordnungspunkten 13 und 14 ist ein innerer, sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt 13

Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2911/5 betreffend „Pendlerinnenbeihilfe“ zum Antrag von Abgeordneten der Freiheitlichen Partei mit der Einl.Zahl 2911/1.

Tagesordnungspunkt 14

Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2912/5, betreffend „Pendlerbeihilfe und Jahresvignette“ zum Antrag von Abgeordneten der Freiheitlichen Partei mit der Einl.Zahl 2912/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler. Bitte, Herr Kollege Derler.

LTAbg. Derler – FPÖ (19.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordneten Kollegen, geschätzte Präsidenten des ersten, zweiten Körlingvereins in Graz, werte Steirer!

Wir befinden uns in einer Zeit der Rekordinflation, rund 10 %. Wir erleben eine Teuerungswelle, die seinesgleichen sucht. Egal, in sehr vielen Bereichen, ob das die Rohstoffe sind, ob das der Preis an den Zapfsäulen auch ist, ob das die Mietkosten sind, die Stromkosten sind, aber auch der Lebensmittelbereich. Ich erinnere mich noch daran zurück, wie ich ein kleiner Bub war und mit meiner Mutter einkaufen war. Da haben wir noch ein volles Einkaufswagerl um 1000 Schilling bekommen. Heute gehe ich alleine einkaufen, kriege ich ein Einkaufswagerl das nur halb so voll ist um 130 Euro. Das sind doppelt so viele Kosten. Also da sieht man einmal, wo wir uns eigentlich hin entwickelt haben. Und da darf man sich dann nicht wundern, dass immer mehr Menschen auch in die Armut rutschen und da bin ich dann schon bei den Worten von der Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, dass diese Maßnahmen, die die Landesregierung bzw. auch die Bundesregierung bis dato gegenüber der Teuerungswelle probiert hat umzusetzen, ja nicht der große Wurf ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da frage ich mich schon, was tut man eigentlich für jene Menschen, die tagtäglich in der Früh zur Arbeit fahren, die in Wahrheit der hart arbeitende Mittelstand sind, die 40 Stunden in der Woche arbeiten, wo sind hier die Maßnahmen? Wo sind die Maßnahmen für 350.000 Pendler in der Steiermark? Aber schauen wir uns das einmal genau an. Von dieser sogenannten Pendlerbeihilfe profitieren lediglich 5.000 Steirer. Lediglich 17 davon kriegen die Höchsthörsommer ausbezahlt. Ja, da muss man sich dann schon fragen, welche Förderrichtlinien gibt es? Warum profitieren davon nicht mehrere Menschen, gerade jene, die tagtäglich auch zur Arbeit fahren. Es ist deshalb so, weil in Wahrheit die Einkommensgrenze zu niedrig angesetzt ist. Es ist ja so, dass es in vielen anderen Bundesländern und wenn man da die Steiermark mitvergleicht, da schon Maßnahmen gegeben hat, die auch die Pendler entlasten. Leider Gottes ist da auch die Steiermark eher im hinteren Drittel angesiedelt, so wie es auch im Gesundheitsbereich schlussendlich auch ist. Anscheinend ist die Tatsache einfach jene, dass die Landesregierung immer wieder mit dem Rücken zur Wand stehen muss oder eine Wahl bevorsteht, damit sie auch hier dementsprechende Maßnahmen setzt, um eben die hart arbeitenden Menschen, die tagtäglich pendeln müssen zur Arbeit, auch entlasten. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich habe mir das angeschaut, die Einkommenshörsommergrenze als Jahresbruttoeinkommen ist 35.000 Euro, damit man eben von dieser Pendlerbeihilfe profitieren kann. Das sind rund 2.500 Euro brutto im Monat. Wenn man sich dann das Durchschnittsgehalt von einem ganzjährig Vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer anschaut, der befindet sich dann bei 2.600 Euro brutto – ist hier bei der Seite des Bundesministeriums auch einsehbar. Beim Angestellten sind es sogar

3.800 Euro brutto. Ja, diese Menschen können eigentlich von dieser in Wahrheit, Pendlerbeihilfe, nicht profitieren, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und deshalb ist es uns Freiheitlichen auch wichtig, dass man genau jene Menschen, die tagtäglich auch hart arbeiten und die einen wesentlichen Beitrag für unser Sozialsystem auch leisten, damit die Pensionisten rechtzeitig auch ihre Pension kriegen, damit das Gesundheitssystem aufrechterhalten werden kann, was eigentlich eh schon ein bisschen an die Wand gefahren ist, deshalb fordern wir Freiheitliche auch, dass man da die Auszahlungsbeiträge erhöht, dass man die Einkommensgrenzen erhöht, dass es eine jährliche Indexierung auch gibt und auf Grund der aktuellen Teuerung auch einen Kilometer abhängigen Teuerungsausgleich in Form einer Einmalzahlung auch stattfindet. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber nicht nur das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist uns wichtig, sondern es gibt auch Arbeitnehmer, die vom Wohnort zur Arbeitsstätte gondeln und immer wieder auf Mautstraßen bzw. vignettenpflichtigen Straßen unterwegs sind. Und für all diese Arbeitnehmer fordern wir auch eine Entlastung und zwar in Form einer Gratisvignette. Abschließend möchte ich sagen, liebe Landesregierung, kommt da bitte zur Vernunft. Entlasten wir auch gerade jene, die unser Sozialsystem unterstützen und zum großen Teil auch tragen und machen wir ein Pendlerpaket wo auch genau jene Menschen, die eben unser Sozialsystem entlasten, dementsprechend auch Förderungen abschöpfen können. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 19.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (19.50 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Damen und Herren im Zuschauerraum und via Livestream!

Die steirische Pendlerinnenbeihilfe, lieber Patrick, und ich glaube, du kannst dich sicher gut erinnern, weil du ja mit mir gemeinsam in der steirischen Arbeiterkammer auch tätig warst als Kammerrat, ist eine ausgezeichnete, langjährig bestehende Leistung und gewährleistet in Ergänzung zu den Maßnahmen des Bundes eine finanzielle Unterstützung für einkommensschwache Pendlerinnen, und da kann man durchaus immer wieder in weiblicher Form sprechen, weil es hier nach wie vor hauptsächlich Frauen in Anspruch nehmen können *(Beifall bei den Grünen)* zur Erreichung weiter entfernter Arbeitsplätze. Die Abwicklungsmodalitäten werden ja von der steirischen Arbeiterkammer verwaltet, nämlich

sie übernimmt ja die administrative Tätigkeit und schaut auch dementsprechend die Zugangskriterien an ob die dementsprechend auch entsprechen. Diese wurden ja bereits im Vorjahr mit 1. Jänner ganz klar angepasst, indem nämlich die Pendlertage von zwei auf drei angehoben wurden, aber auch die Einkommensgrenze, so wie bereits erwähnt, auf 35.000 Euro neu festgelegt wurde. Die Pendlerinnenbeihilfe ist im Sozialbereich thematisch dem Bereich der Arbeitsförderungen zugeordnet und genau diese Zuordnung ermöglicht den Zugang zur Arbeit bzw. zur Erreichung des Arbeitsplatzes und ist damit einmal der erste Teil zur Vermeidung der Armut. Ich möchte aber in diesem Zusammenhang auch weitere wichtige Punkte, weil das auch so in den Raum gestanden ist, was machen wir für die Menschen in der Steiermark. An dieser Stelle möchte ich Folgendes erwähnen: Wir haben zuerst einmal mit heurigen März, mit 1. März das Klimaticket Steiermark von 588 Euro auf 468 EUR verbilligt. Wir haben unbürokratisch voriges Jahr im September einen Steiermark-Bonus in der Höhe von 300 Euro ausbezahlt, wir haben den Heizkostenzuschuss verdoppelt von 170 auf 340 Euro. Wir haben jetzt unbürokratisch und sofort per 30.06. dieses Jahres den Heizkostenzuschuss vom Bund in der Höhe von 400 Euro in der ersten Tranche an Sozialhilfeempfängerinnen ausbezahlt. Wir haben das Budget für Einmal-Hilfen erhöht. Auch hier wird unbürokratisch binnen kürzester Zeit an die Menschen Geld in die Hand genommen und dementsprechend geholfen. Wir haben die Budgets für Sozialmärkte und für unsere Tafeln neuerlich erhöht bzw. verstärkt. Wir haben auch die Kautionsfonds mit zusätzlichen finanziellen Mitteln ausgestattet und wir haben, wie wir seit gestern wissen, die Wohnungsunterstützung wird per 01.08.2023 mit mindestens 20 % erhöht und wird für jene Menschen in Anspruch genommen, die es brauchen. Abgesehen davon valorisieren auch immer sämtliche Sozialleistungen für jene Menschen, die es tatsächlich jetzt und hier brauchen. Ich glaube, wir schauen nicht weg, sondern wir handeln rasch und unbürokratisch und das werden wir auch in weiterer Folge machen, so wie wir es begonnen haben, für jene Menschen, die es brauchen. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTabg. Majcan, BSc MSc – ÖVP (19.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, dass die Pendlerinnen und Pendler laufend unsere Unterstützung verdienen, weil sie auch, wie viele andere, die Leistungsträgerinnen und Leistungsträger in unserem Land sind, ist uns allen klar. In der Steiermark haben wir, dass wir so ungefähr Zahlen haben, so ungefähr 350.000 Pendlerinnen und Pendler und nur rund ein Viertel mit Anspruch auf die Pendlerpauschale hat überhaupt eben auch an zumutbaren öffentliche Verkehrsmittel Zugang. Und für die Berufstätigen in der Steiermark ist dies natürlich mit unglaublichen finanziellen Aufwand verbunden. Das ist eh klar, weil viele natürlich auch einen weiten Weg zur Arbeit haben, es ist aber zum anderen auch Stress und eine gesundheitliche Belastung pendeln zu müssen. Und wenn man zum Beispiel lieber gerne einem Hobby nachgehen würde oder Freunde oder sonstige Dinge treffen möchte, aber man natürlich im Autos sitzt. Jetzt haben wir zum Beispiel in der Südoststeiermark „meinen Job Südoststeiermark“ gegründet mit der Wirtschaftskammer, Regionalmanagement usw., um einfach Pendlerinnen und Pendler aufmerksam zu machen, pendelt nicht aus, es gibt in den Regionen mittlerweile schon viele gute Jobs, die ihr machen könnt. Und auch wenn sich die Welt weiterentwickelt mit Homeoffice-Möglichkeiten, mit flexibleren Arbeitszeiten, mit Car Pooling oder Fahrgemeinschaften, ist es natürlich trotzdem so, dass viele Menschen noch immer aufs Auto angewiesen sind und das wird sich auch so schnell nicht ändern. Und die Kollegin Ahrer hat schon angesprochen was auf steirischer Ebene total positiv passiert für die Pendlerinnen und Pendler, aber auch auf Bundesebene müssen sich ja laufend Dinge weiterentwickeln, da schaue ich in Richtung Grüne. Ich habe aus Wien vernommen, dass es hier gute Verhandlungen und Gespräche auch gibt, Dinge auch anzupassen, dass es für die Pendlerinnen und Pendler auch leichter wird. Und ich glaube, da müssen wir immer wieder weiter dranbleiben. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig, dass wir unsere Leistungsträgerinnen und Leistungsträger, die jeden Tag weit zur Arbeit fahren müssen, einfach auch finanziell gut unterstützen und das fair und gerecht und in diesem Sinne, glaube ich, ist es in unser aller Sinne, dass wir da weiterhin dranbleiben, dass man ständig weiterentwickelt und die Pendlerinnen und Pendler so gut wir können, entlasten. Danke.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.57 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster am Wort ist die Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (19.57 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete!

Ich wollte mich aus zwei Gründen melden. Ich halte erstens dieses Thema für ein äußerst relevantes, also danke auch dem Vortragenden, dem Abgeordneten Derler, weil es tatsächlich so ist, dass viele Menschen auf das Pendeln angewiesen sind und auf das Pendeln mit dem Auto angewiesen sind. Und es können Mobilitätsgründe im ländlichen Raum sein, wobei da unser Verkehrslandesrat Toni Lang gemeinsam mit dem Landeshauptmann sehr viel bewegt. Da ist aber sehr oft bei Frauen das Thema Vereinbarkeit Beruf und Familie. Und ich weiß, die Einkommensgrenzen sind wieder zu diskutieren und zu evaluieren, und das werden wir selbstverständlich tun, das machen wir jährlich mit der Arbeiterkammer. Sonst hätten wir es nicht von 31.800 auf 35.000 erhöht. Aber ihre Frage suggeriert ja, dass diese Einkommensgrenzen so gering sind, dass da niemand darunterfällt. Dem muss ich leider widersprechen. Das durchschnittliche Einkommen von Frauen in der Steiermark liegt knapp bei 30.000 Euro. Das ist eigentlich die Tragödie. Das heißt, es ist nicht die Einkommensgrenze, sondern wir haben das auch gestern bei einer Pressekonferenz mit Juliane Bogner-Strauß sagen müssen. Wir haben jetzt im Juli den Equal-Pension-Day und wir wissen alle, was das heißt. Dass die Frauen fast die Hälfte der Pension nur haben von den Männern. Das heißt, es ist eine Tatsache, dass Frauen noch immer viel zu wenig verdienen. D.h. die von Ihnen angestregten Diskussion ist eine relevante, aber sie ist nicht ausschließlich der Grund dafür, warum die Leute die Pendlerbeihilfe bekommen oder nicht, weil leider das Durchschnitts-Jahreseinkommen der Frauen deutlich darunterliegt. Also, aber wir schauen es uns selbstverständlich an. Wir machen das jährlich auch mit der Arbeiterkammer in sehr guten Gesprächen. Ein Danke an die Arbeiterkammer, die das ja abwickelt. Was mir aber wirklich ein Bedürfnis ist und es freut mich, dass die Frau Klubobfrau wieder da ist, weil dann kann ich es quasi auch persönlich sagen, dass sowohl du, Frau Klubobfrau, jetzt schon einige Stunden früher als auch Sie, Herr Abgeordneter Derler, in den Raum gestellt haben, und ihr kennt mich eh, aus voller Überzeugung, das kann ich nicht im Raum stehen lassen, wie war das „Tropfen auf den heißen Stein, Ihr tut ja da praktisch nichts, das ist ja ein bisschen was, die Regierung steht mit dem Rücken zur Wand.“ Also geschätzte Abgeordnete, so viel wie diese Regierung sozialpolitisch gemacht hat in den

letzten Monaten, da zeigt mir Andere. Heizkostenzuschuss erhöht, Heizkostenzuschuss verdoppelt, Steiermark-Bonus eingeführt, 500.000 Menschen kriegen die 400 Euro Wohnunterstützung, mehr als 20 % erhöht. Und da kann man sich nicht da herstellen und sagen: „Gut habt ihr das gemacht“ - wäre vielleicht früher oder schneller notwendig gewesen aus Sicht der Opposition. Aber zu sagen: „Da ist nichts, diese Regierung tut nichts“, das lasse ich nicht im Raum stehen, weil das stimmt einfach nicht. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*. Und es werden weitere Maßnahmen folgen - Schritt für Schritt. Was ich immer sage, wir machen nicht übereilt, wir tun nicht überhastet, wir tun nicht mit der Gießkanne, wohl überlegt und wir erreichen mit den 400 Euro des Bundes, einen Dank an den Bund, erreichen wir fast 500.000 Steirerinnen und Steirer und mit der Wohnunterstützung erreichen wir im Jahresschnitt 37.000 Steirerinnen und Steirer, mit dem gesamten Wohnpaket über 100.000. Und das einfach auch zu respektieren, dass da Schritte gesetzt werden, könnte man sich in einer parlamentarischen Diskussion auch erwarten. Ist halt nicht. Aber dann bitte auch von mir zu akzeptieren, dass ich das nicht im Raum stehen bleiben kann, zu sagen: „Die tun da irgendwie nichts.“ Stimmt einfach nicht, das stimmt nicht. Wir machen unglaublich viel für die Steirerinnen und Steirer und ich kann es ankündigen, wir werden auch noch ganz viel tun, wir lassen die Menschen in der Steiermark ganz sicher nicht im Stich. Vielen herzlichen Dank geschätzte Abgeordnete. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.01 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2911/5 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2912/5 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Grünen und der NEOS die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3154/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3154/1.

Es liegen mir keine Wortmeldungen vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3154/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Grünen und der NEOS - und der KPÖ? - und der KPÖ beschlossen.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 und 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich bedanke mich für die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1638/9, betreffend Kinderspielplätze im Baugesetz zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1638/1.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3198/4, betreffend Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Steiermärkisches PV-Anlagen-Deregulierungsgesetz 2023 zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 3198/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Dritter Landtagspräsident Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann
Bitte, Herr Kollege.

Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (20.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, Hoher Landtag!

Wieder eine Änderung, Bau- und Raumordnung, in der Vorgangsweise, die eigentlich sehr eigenartig anmutet. Irgendwie habe ich den Eindruck, Zeit des Manövers des letzten Augenblickes als höchst unprofessionell empfunden. Wie wir heute behandeln, gibt es Dinge, die hätten eigentlich in vielen anderen, ich sage einmal in Ausschüssen oder Besprechungen in einer stringenteren und durchaus gehaltvolleren Art diskutiert werden müssen. Wir wissen, die Trägerrakete der Grünen, eigentlich sage ich fast schon missbraucht, im Anlauf gestartet und wurde dann eigentlich aufgesetzt und wir waren eigentlich alle erstaunt was alles da noch kommt in diesen Anträgen. Durch Einstampfen der Trägerrakete, was ja durchaus kein unwitziger Schachzug war, hat man trotzdem gegen alle Gepflogenheiten diese Geschichten hier in den Landtag gebracht. Ich halte diese Vorgangsweise für nicht sehr vertrauensbildend. *(Beifall bei der FPÖ)* Inhaltlich, geschätzte Damen und Herren, Sie wissen, ich bin da ein bisschen ein kritischer Mensch was Bau- und Raumordnung betrifft, weil ich ja auch in meiner Anwendung ein Betroffener bin, halte ich es im Ergebnis für ein bürgerliches Trauerspiel. Wir haben heute schon diskutiert bei der Dringlichen bei den Grünen über andere Dinge, über Flächenverbrauch etc., aber dennoch, vor der Novelle ist nach der Novelle, etc. Wir haben vor einem halben Jahr eine Novelle in der Raumordnung beschlossen, wie Sie wissen, und nunmehr gibt es Nachbesserungen. Ich bin durchaus der Meinung, man kann gescheiter werden, man kann auch Dinge, die nicht passen, anpassen, bin ich völlig d'accord. Aber das Kerngebiet mit den Zentrumszonen, das schon in der Entstehungsgeschichte im Raumordnungsgesetz schwierig war, wenn ich gleich dazu stehe, dass diese Zentrumszonen gescheit waren, ich habe das damals gesagt, ich sage es auch heute, ist mit dieser hundert Meter Kreisausweitung eigentlich ein falsches Signal, weil offensichtlich hat man da in der ursprünglichen Fassung des Raumordnungsgesetzes einiges vergessen oder nicht richtig bedacht. Heute haben wir uns unterhalten über Flächenverbrauch, Versiegelung etc. Ja, wenn ich die Geschichten in Kernzonen, in Zentrumszonen dann wieder aus irgendwelchen Dingen ausweite und wieder hundert Meter, man bedenke einmal eine Kernzone, Zentrumszone eines mittleren Gemeindegebietes mit hundert Meter Plus, ja das ist schon eine ordentliche Fläche, halte ich für nicht sehr überlegt. Das ist der eine Punkt wo ich sage, da können wir sicher nicht mitgehen. Ein anderer Punkt war die Vermessung der Bauten nach dem das Bauwerk vollendet wurde. Da war eine lange Diskussion, da darf ich ja nichts ausplaudern, war im Unterausschuss, es war eine lange Diskussion, das darf ich ja sagen. Jetzt hat dieser Bauherr,

der hier baut, einmal die Aufgabe, dass er klarerweise das Grundstück vermisst oder vermessen lässt, es ausstecken lässt, dann baut und dann muss er, nach dem es gebaut wurde, wieder einen Vermesser beauftragen, der hier die Richtigkeit dieser Vermessung darstellt. Liebe Damen und Herren, das ist ein Unding. In Wahrheit ist die Gemeinde aufgerufen, wenn sie das haben möchte, über Photogrammetrie oder sonstige Arten und Weisen, diese Geschichte zu machen und nicht der, der hier beauftragt ist. Interessanterweise ist das eine offensichtliche „lex Graz“, weil in Graz passiert diese Vermessung schon länger und oft hat man sich gefragt, wo steht das im Baugesetz? Nämlich nirgendwo, heute werden wir es beschließen oder ihr werdet es beschließen. Wir werden dagegen sein. Aber es ist ja ein interessanter Zugang. Da werden Dinge gemacht in einer Landeshauptstadt, aus Gründen wie auch immer, wo dann das Land darauf kommt, da ist das Baugesetz, hier müssen wir nachbessern und jetzt beschließen wir es, obwohl die anderen es schon machen. Bitte, was ist denn das für ein Zugang? Das ist ja abenteuerlich. Der nächste Punkt, der hier zur Diskussion stand war die Bescheinigung aus der Novelle § 38 Bauführerbescheinigung. Wir hatten hier im Hause 2013 eine Baugesetznovelle beschlossen, wo wir diese ganzen Erleichterungen für die Beendigung eines Bauvorhabens beschlossen haben, wo gesagt wurde, wenn ein Bauführer, respektive ein Ziviltechniker der beschäftigt war die Bauführerbestätigung abgibt, ist das Bauwerk benützungsbewilligt. Nunmehr schaut die Geschichte anders aus. Diese Bauführerbescheinigung ist offensichtlich nicht das Blatt wert wo es drinnen steht. Heute müssen wieder andere Dinge geliefert werden. Ich frage mich langsam, wer sollte den Anwender hier belehren. Aus Anwendersicht kann ich Ihnen sagen, geschätzte Damen und Herren, das ist komplett daneben. So kann man nicht umgehen mit den Menschen die bauen und die hier eine Leistung erbringen, weil die fragen sich ja langsam, was will das Land überhaupt? Die nächste Frage war die Diskussion Ortsbildgesetz in Verbindung mit dem Grazer Altstadterhaltungsgesetz. Geschätzte Damen und Herren, wir haben ein Ortsbildgesetz, das gilt für die Steiermark, und wir haben ein Grazer Altstadterhaltungsgesetz. Das Grazer Altstadterhaltungsgesetz ist auch ein Landesgesetz. Glauben Sie mir, wenn Sie in Graz bauen, ticken die Uhren anders, aber es ist immer noch die Steiermark und die Gesetze, geschätzte Damen und Herren für dieses Bauen und auch für das Ortsbild machen wir hier. Hier in der Steiermark und nicht in der Stadt Graz. So schaut es nämlich aus. *(Beifall bei der FPÖ)* Manchmal habe ich den Eindruck, da weiß die Rechte nicht was die Linke will und es ist höchste Zeit, dass wir diese beiden Gesetze zusammenführen und ganz klar sagen: Grazer Altstadterhaltungsgesetz und Ortsbildgesetz muss eines sein, weil Ortsbild ist Ortsbild. Ob

das Leibnitz ist oder Graz, ich weiß schon, UNESCO Kulturerbe, Innenstadt etc., Zone 1, da können wir darüber reden, da wird es sicher gewisse Adaptierungen geben oder Anweisungen, wie es halt in der Stadt Graz in dem Fall anders ausschauen kann, aber das muss, geschätzte Damen und Herren, in einem Gesetzeskonvolut ausverhandelt werden. Zu allerletzt haben wir das leidige Thema der Energieausweise besprochen, wo ich den Eindruck habe, dass die Steiermark anders tickt. Ich habe angemerkt, dass es andere Länder in Europa gibt, die damit gar nichts am Hut haben, wurde ich in Gesprächen eines Besseren belehrt. Dem ist nicht so, selbstverständlich hat die ganze Europäische Union Energieausweise zu liefern, um die Daten, Energiedaten der Gebäude in ihrer Datenbank aufzuzeigen. Jetzt kann man sagen, na gut, wenn das die EU so will, dass alle zumindest Wohnbauten - bei uns sind es ja fast schon alle Bauten - aber sagen wir einmal die Wohnbauten energetisch aufgelistet werden, so quasi dieses Pickerl bekommen, was kann dein Bauwerk, soweit so gut, machen wir auch in der Steiermark sehr lange schon. Ich habe hier oft schon gesprochen, dass dieser Energieausweis das Papier nicht wert ist, was wir hier beschaffen, denn, das hat mit dem Bauen nichts mehr zu tun, das ist ein mathematischer Auftrag von Haustechnikern, wo ich eigentlich, wenn man es genau nimmt, nicht nachvollziehen kann was hier berechnet wird. Nicht nur ich, sondern auch andere. Aber interessanterweise bei meiner Recherche hat sich ergeben, dass z.B. Deutschland und Rumänien überhaupt mit dem Energieausweis gar nichts zu tun haben. Die haben nicht einmal eine Datenbank noch einen Energieausweis. Auch andere Länder sind weit entfernt von dem was wir heute hier machen und uns wird erklärt hier, das muss jetzt heute und hier in dem Sammelgesetz beschlossen werden, das ist der Europäische-Union-Zwang, da gibt es ein Verletzungsverfahren, was auch immer, hier muss das jetzt beschlossen werden. Geschätzte Damen und Herren, bleiben Sie redlich, sagen Sie uns ganz offen: „Dem ist nicht so. Wir sind halt besser, wir sind Vorreiter“, soll so sein, nur denken Sie daran, dass alle diese Tätigkeiten: Vermessung, Bauführerbescheinigung, Energieausweis, jener zahlen muss, der eh schon ein Problem hat, wenn er sich ein Haus bauen will. Und das wollt ihr den Bürgerinnen und Bürgern, die bauen, auf den Kopf schmeißen, respektive aus dem Sack'1 ziehen. *(Beifall bei der FPÖ)* Grosso modo werden wir bis auf diese Sevesogeschichte und die Elektrizität Geschichte mitgetragen, weil das sehen wir als notwendig. Den anderen Teil, Baugesetz und Raumordnung, lehnen wir ab. Ich stelle auch den Antrag auf getrennte Abstimmung der drei Artikel der Sammelnovelle, zusätzlich beantrage ich die getrennte Abstimmung in § 100 von Art. 1 von den restlichen Paragraphen dieses Artikels. Geschätzte Damen und Herren, ich würde sie wirklich höflich ersuchen,

verschonen sie uns mit halbjährlichen Novellen oder Novellchen, weil Sie aus irgendwelchen Trägerraketen merken, man könnte hier etwas noch nachbessern. Wenn das Raumordnungsgesetz so schlecht war, wie wir es einmal beschlossen haben, ja dann muss man einmal sagen, es war halt schlecht, man muss etwas anders machen. Und wenn das Baugesetz zu ändern ist, dann müssen wir das Baugesetz ändern. Aber bitte in einer Diskussion, wo wir die Dinge besprechen und nicht mittels einer Trägerrakete von den Grünen aufzusetzen und dann eine ganze Novelle auszumachen, das ist einfach unredlich. Verschonen Sie uns mit diesen Dingen. Danke vielmals. *(Beifall bei der FPÖ – 20.14 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (20.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin bzw. Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine lieben Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörern!

Ja, wie soll man hier beginnen? Wir haben diese beiden zusammengefassten Punkte entsprechend in Ausschüssen und Unterausschüssen diskutiert, kontroversiell zum Teil auch. Möchte nicht näher darauf eingehen, beschränke mich daher auf relativ wenige Aspekte. Zum einen, was den Punkt „Recht auf kindgerechte Spielplätze“ betrifft, ist zu sagen, dass wir hoffentlich in diesem Hohen Haus alle der gleichen Meinung sind, dass Bewegung vom Grundsätzlichen her etwas Gutes und demzufolge auch zu fördern ist. Aus meiner Sicht gilt das aber natürlich für alle Altersgruppen und nicht nur sozusagen für die Jüngsten in unserer Gesellschaft. Und wenn man hier, wenn man so möchte, einen Gesamtblickwinkel und nicht nur einen Teil dieser Aspekte heranzieht, dann wird man aus meiner Sicht relativ rasch feststellen können, dass eine Reduktion der Entfernung von 500 auf 300 Meter Wegstrecke logischerweise im Umkehrschluss zu einer erhöhten Kinderspielplatzanzahl führen müsste und das bei in Summe weniger gewordenen Kindern. Das ist einfach ein Faktum, dem zufolge auch weniger, noch weniger Kinder als bisher auf den Spielplätzen sich sozusagen tummeln würden, vielleicht auch gar keine Kinder, bei trotz vorhandenem Spielplatz diese dann verstreut irgendwo sein könnten. Ob das wirklich so gewünscht ist, lasse ich jetzt einmal so im Raum stehen. Zweitens, es gibt einen Unterschied zwischen Stadt und Land. Das ist so, am Land hat man den Zugang zur Natur eher, zumindest die relative Nähe zur Natur. In der Stadt gebe ich zu bedenken, dass die Grundverfügbarkeit, was die Spielplätze betrifft, immer so

eine Sache ist. Bekommt man ihn überhaupt, ja. Und im Hinblick auf die Lage, die Ausstattung, die Größe etc. ist einfach, da kann man auch dazu stehen wie man möchte, aber sind die Kosten einfach trotzdem ein Faktor. Auch wenn das immer gesagt wird, spielt keine Rolle. Aber es ist natürlich so, dass sich das auf Baukosten und auf die Betriebskosten einer Wohnhausanlage entsprechend niederschlagen wird. Und dann höre ich jetzt schon sozusagen die Kritik, dass die Mietkosten so hoch sind, dass sich das die Bevölkerung nicht leisten kann. Im Übrigen, das ist auch wirklich eine Belastung. Das ist nicht nur so daher erzählt und wer sozusagen zu mir in die Sprechstunden kommen möchte, dem könnte ich wirklich dutzende Beispiele, die in den letzten beiden Jahren betroffen waren, nennen, die oft tatsächlich nicht mehr wissen, wie sie das alles schaffen sollen. Und demzufolge, vielleicht noch eine Seitenbemerkung, bin ich unserer Landesrätin auch sehr dankbar, einschließlich wie gesagt, unseres Klubobmanns, dass hier ein umfassendes Gesamtpaket vorgestellt wurde. Es wurde heute schon mehrfach angesprochen. Stichwort erhöhte Wohnunterstützung, Stichwort Wohn-Bonus, damit hier auch wirklich systematisch etwas dagegen getan werden kann. Zur Novelle PV-Anlagen-Deregulierungsgesetz: Es ist einfach so, jetzt kann man das kritisieren mit Trägerrakete hin oder Trägerrakete her. Es ist einfach so, dass die Regierungsparteien auch für sich in Anspruch nehmen können, dass wir, wenn alles darangesetzt wird etwas zu verhindern, das hier ins Haus gebracht werden soll, wir uns eben auch überlegen, wie wir das machen. Weil jetzt kann man sagen, das ist unschön, das ist unelegant, aber es ist eine der Möglichkeiten. Das lasse ich jetzt einmal so stehen. Und ich verweise darauf, dass der allergrößte Teil dieses Gesamtpaketes von der Landesregierung einem Begutachtungsverfahren ja unterzogen wurde, unterworfen wurde. Es ist also nicht etwas, was so hereingeschneit ist, was man ebenso unter die Nase hält, wenn ich so salopp sagen darf. Es geht hier wirklich in erster Linie darum, dass wir zum einen rasch und zügig die Energieträger, die erneuerbaren Energieträger, was die Photovoltaik betrifft, da ausbauen können, die Genehmigungsverfahren sollen beschleunigt werden, Stichwort One-Stop-Shop-System, wo wir also in gebündelter Form einer Behörde diese Verfahren anvertrauen wollen. Ich darf darauf verweisen, dass wir im Moment ja noch getrennte Genehmigungen brauchen, einerseits nach dem Steiermärkischen Baugesetz, andererseits nach dem Steiermärkischen Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz und, je nach Projekt, kann es sein, dass man vielleicht ein Raumordnungsverfahren auch noch durchlaufen muss. Weiters und auch das hat einfach unionsrechtliche Gründe, dazu kann man jetzt auch stehen wie man möchte, diese Seveso III-Richtlinie ist hier einfach anzupassen, Also, wenn es um die Beherrschung

von Gefahren, schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen im Zusammenhang mit Planungen der Ansiedelung neuer Betriebe, wesentliche Änderungen von Betrieben dieser Art oder eben neue Entwicklungen in der Nachbarschaft dieser Betriebe geht. Ergänzend, und da möchte ich nur weniger Aspekte, wie gesagt, auch in diesem Zusammenhang bringen, weil der Inhalt ja bekannt ist, sollen eben im Baugesetz unter anderem diese novellierten Regelungen bezüglich der Kennzeichnung von Grundstücksgrenzen sowie der Lage der geplanten Gebäude, wenn es eben um Zu- oder Umbauten oder Neubauten auch geht, in der Natur getroffen werden und darüber hinaus auch noch Bestimmungen zur Beurteilung von Geruchsimmissionen aus landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetrieben. Bekannt ist, es sind Geruchszonen entsprechend auszuweisen, wobei hier bei den Gerüchen sozusagen unterschieden wird zwischen Geflügelhaltung also Hühnerhaltung, Schweinehaltung und der Rinderhaltung und für Flächen, die innerhalb dieser Zonen liegen, sind hier entsprechende Beschränkungen entsprechend auszuweisen. Geregelt, ich darf hier die Paragraphen nennen: § 27, Abs. 5 Stmk. Raumordnungsgesetz bzw. im § 29a Abs. 2 Steiermärkisches Baugesetz. Außerhalb dieser Geruchszonen, logischerweise auch selbsterklärend, gibt es diese Einschränkungen nicht. Wie gesagt, es ist eine Notwendigkeit. Ich bitte um die entsprechende Zustimmung und bedanke mich bereits vorab dafür. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.21 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (20.21 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vieles hat der Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Präsident, schon gesagt. Irritiert hat uns die Vorgangsweise schon, weil in der Form kennen wir es nicht. Ich bin immer der Meinung alles was rechtlich möglich ist, kann man auch machen, aber es gibt halt auch gewisse Usancen oder Formen der Zusammenarbeit, die sollte man, glaube ich, einhalten. Und wenn die Regierungsparteien, wie es in dem Fall ja war und offensichtlich war, nicht schaffen, weder eine Regierungsvorlage, das ist ja die eine Möglichkeit, noch eine Abgeordneteninitiative einzubringen, damit man die dann formal in einen Ausschuss bringt, dann in einen Unterausschuss geht, sondern offenbar aufgrund des Zeitverlustes, weil man es nicht ganz ernst genommen hat, das dann als Abteilungsentwurf in einen Unterausschuss bringt und sich dann eines Grünen Antrages bedient, ich sage jetzt nicht Trägerrakete, weil die Leute draußen

wissen alle sicher nicht was das ist, aber einen Antrag hernimmt nur damit man das Stück formal hineinbringt, dann ist das schon eine Vorgangsweise ohne jede Kommunikation. Ich sage ja nichts, wenn bei uns bei der Klubobfrau angerufen wird und gesagt wird, wir haben hier ein Problem, wie schaut es aus, könnt ihr euch das vorstellen, wenn wir das so machen, dann wäre es ein bisschen anders gewesen. Aber wenn man es sich dann anschaut, was das für ein Sammelsurium am Ende geworden ist, das ist ja viel mehr wie, die aus unserer Sicht, sehr wichtige, PV-Deregulierungsmaßnahmen oder das Paket, da ist ja einiges hineingekommen. Frau Landesrätin, du wirst es dir ja hoffentlich auch angeschaut haben, davon gehe ich aus. Zum Beispiel diese Haltungsgeschichte, die schon erwähnt wurde, ist überhaupt nicht im Begutachtungsverfahren gewesen. Eines der wichtigsten Themen in der Steiermark und Erwin, du weißt es natürlich grundsätzlich, diese Anrainerrechte bei Großbetrieben und andererseits auch den Schutz für Großbetriebe, damit sie eine gewisse Rechtssicherheit haben, dass man da jetzt quasi eine Schwächung wieder drinnen hat und die quasi mitgefädelt hat, also hineingefädelt hat bei dieser PV-Geschichte, das ist aus meiner Sicht eine Vorgangsweise, die so eigentlich unseriös ist. Ich sage es so wie es ist und das ist auch vom Gesetzwertungsprozess eine Vorgangsweise, die ich mir für die Zukunft nicht wünsche. *(Beifall bei den Grünen)* Es war ja spannend, wir haben ja heute eine heftige Debatte gehabt, die sehr gut war, mit dem Landeshauptmann, Dringliche zum Bodenschutz, und da ist gesagt worden, und der Kollege Dolesch hat es wieder sinngemäß betont, „nach der Novelle ist vor der nächsten Novelle.“ Es kann ja auch noch etwas kommen was wichtig ist und besser wird. Der Kollege Deutschmann hat völlig richtig erwähnt, diese 100 Meter Zone, die jetzt schon wieder, wenige Wochen oder Monate, sage ich jetzt, nach dem wir das Raumordnungsgesetz beschlossen haben, wird wieder eine Zonenausweitung dieser Zentrenbereiche von 100 Meter beschlossen. Das heißt, wir weichen jetzt schon wieder, kleiner Speckgürtel vielleicht, für alle die mit Raumordnung zu tun haben, diese Regeln, die wir uns gegeben haben, auf. Da wird ja nichts besser, das ist eigentlich ein Beispiel dafür, dass es jetzt diesbezüglich auch wieder schlechter wird. Bei diesen Novellen wäre einfach wichtig, und das sage ich noch einmal, dass man sich Zeit nimmt und sie ausführlich diskutiert, in einem Unterausschuss, wo wir uns austauschen können, ist das vernünftig, ist das nicht vernünftig, was heißt diese Geruchsregelung jetzt im Tierhaltungsbereich ganz genau. Das alles ist natürlich, wenn man das in einer derartigen Geschwindigkeit macht, du wirst mir recht geben Erwin, nicht in einer hohen Qualität möglich. Und das wäre vielleicht die Zukunft, besser, wenn wir es wieder anders machen, damit wir mehr Qualität bei dieser Geschichte hineinbringen. Die generelle

Sache, dass man natürlich im Energiebereich schneller werden muss, dass man klarere Regelungen braucht, ELWOG etc., da gibt es keinen Widerspruch, auch nicht, dass man diese Seveso-Geschichte natürlich anpassen muss ja, aber die Regierung sollte uns schon erklären, vielleicht kann das noch wer machen, wenn es so ist, wie gesagt, dass schon Vertragsverletzungsverfahren im Raum stehen, warum man dann im allerletzten Moment quasi in so einer Vorgangsweise hergeht und das durch einen Ausschuss durchpeitscht. Ich darf hinsichtlich gesetzlicher Grundlagen auch den Antrag einbringen, hier eine getrennte Abstimmung durchzuführen, und zwar in Bezug auf den § 95 Abs. 2 a und Abs. 3 a des Art. 1, das ist in Bezug auf das Steiermärkische Baugesetz. Ganz kurz noch zu dieser Spielplatzgeschichte, Kollege Dolesch, die du schon angesprochen hast. Also das verstehe ich nicht ganz wie du das argumentiert hast. Ich glaube, es wäre wichtig, die Möglichkeit zu haben und nicht mehr wollte ja dieser Grüne Initiative im Landtag, um die Qualität von Spielplätzen für Kinder auch festzuschreiben. Wir wissen, in Wien gibt es solche Regelungen, in Vorarlberg auch, in Form des Verordnungsweges, also Verordnungsermächtigung im Gesetz, dass die Landesregierung eine Möglichkeit hat. Weil es ist halt ein haushoher Unterschied, ob wer sagt, das ist ein Spielplatz, da steht eine Schaukel und eine kleine andere Einrichtung daneben oder es ist ein qualitativer Spielplatz. Ich glaube, die Möglichkeit zu schaffen, das wundert mich, dass ihr generell nicht dafür argumentiert habt, zumindest in der Sache, wenn ihr unserer EntschlieÙung nicht zustimmt, wäre gut gewesen hier diese Möglichkeit zu schaffen. Da gibt es aus meiner Sicht eigentlich kein Argument dagegen. Und das andere ist eben diese Abstandsregel, die wir gerne verringert hätten, weil eben die Erfahrung ist, und es kommen immer wieder viele Leute zu uns, die uns das sagen, in Wirklichkeit sind die Spielplätze nicht vorhanden. Das gibt es in der Stadt natürlich, aber das gibt es auch am Land. Ich muss ehrlich sagen, mir ist es ein bisschen zu einfach, wenn man einfach sagt: „Am Land gibt es eh einen Wald und die Natur“, das ist wunderbar für die Kinder, das wissen wir, aber ich glaube, Spielplätze werden wir trotzdem brauchen und die Qualität für Spielplätze festzuschreiben, das wäre schön gewesen, wenn die Regierung hier zumindest ein Signal sendet und sagt: „Das ist doch ein vernünftiger Vorschlag.“ Ich darf damit den EntschlieÙungsantrag auch noch formal einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Regierungsvorlage zur Änderung des § 10 Stmk BauG vorzulegen, die insbesondere Folgendes beinhaltet:

1. Reduktion der Wegstrecke gem. § 10 Abs. 4 Stmk BauG von 500 m auf 300 m;

2. Schließung der Lücke in § 10 Abs. 5 Stmk BauG, wonach schon aufgrund des Standorts die Errichtungsverpflichtung entfallen kann – entweder durch Streichung dieser Ausnahme oder durch deren nähere Definition;

3. Vorgabe von Mindestanforderungen an die Ausstattung von Kinderspielplätzen.

Soweit unser Entschließungsantrag. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 20.28 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (20.28 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher!

Zu den beiden Tagesordnungspunkten darf ich mich auch kurz zu Wort melden. Kinderspielplätze natürlich, desto mehr desto besser. Aber es ist alles ein Kostenfaktor und das ist nicht alles stemmbar und ich glaube, mit der jetzigen Regelung, finden wir das Auslangen und da sind wir zutiefst überzeugt, dass das durchaus auch eine vernünftige Lösung ist. Zum zweiten Tagesordnungspunkt PV-Anlagen Deregulierungsgesetz, ist schon erwähnt worden. Weite Teile davon waren in einem Begutachtungsverfahren und dann zu guter Letzt ist es ein Selbstständiger Antrag geworden. Wesentliche Teile zielen ja darauf ab, dass man eigentlich gerade das, was wir wollen, die Klimaziele zu erreichen, Energiestrategie umsetzen bis 2030, da brauchen wir natürlich auch eine Beschleunigung bei den Verfahren und keine Doppelgleisigkeiten, also ist es im Wesentlichen eine Verfahrensentflechtung und eine Deregulierung, wenn man es so bezeichnen darf, und es regelt klar im Elektrizitätswirtschafts- und Organisationsgesetz, dass Großanlagen da rüber laufen über 1000 Kw Peak und darunter das Baugesetz zuständig ist und nicht jetzt doppelt gemoppelt werden muss. Im Baugesetz gibt es dann die Genehmigungspflicht für die Anlagen von 500 Kw Peak bis zu 1000 Kw Peak und bei den Solaranlagen, die jetzt solarthermische Anlagen heißen, plus 3.000 m². Dann gibt es das vereinfachte Verfahren, da sind alle Anlagen zu genehmigen ab 400 m² Fläche bis zu 3000 m² und 0,5 ha bei den Agri-Photovoltaikanlagen, also 400 bis zu 500 Kw Peak, muss man ja schon aufpassen, dass man das alles richtig einordnet. Und dann gibt es die meldepflichtigen Verfahren, das sind die ganz einfachen. Bis zu 400 m² und bis zu 0,5 Agri-Flächen. So, die Einmessverpflichtung ist angesprochen

worden. Das war ein ausdrücklicher Wunsch bei der letzten Novelle der Abteilung 13. Das ist kein politischer Wille gewesen. Die Abteilung 13 hat gemeint, ein großer Anteil der Gebäude sind nicht, quasi eingemessen und auch nicht dann im Grenzkataster und deswegen ist das gekommen. So, und jetzt hat man bei der Umsetzung festgestellt, da bedarf es einer Nachjustierung, dass das präzise ablaufen kann und da haben unzählige Gespräche stattgefunden mit professionellen Vermessern und auch mit dem Vermessungsamt. Und die Vorgangsweise ist jetzt präzisiert in welcher Datenqualität usw. Die allermeisten Gemeinden machen ja diese Einmessung einmal im Jahr. Das, quasi, geht dann auf die Gemeinde über. Ob die Gemeinden dann noch etwas verrechnet oder nicht, ist eine zweite Geschichte. Wir verrechnen z. B. nichts. Wir bieten das als Serviceleistung an. Aber auch klargestellt musste werden, dass eine Benützungsbewilligung nicht von dieser Einmessung abhängig ist. Weil da waren sich manche Gemeinden nicht ganz sicher. Also das ist jetzt ganz klargestellt und eindeutig wirklich nachvollziehbar. Und jetzt komme ich zur Geruchsgeschichte. Wir haben uns im Rahmen des Gesetzes darauf verständigt, dass wir, zum einen, Nutzungskonflikte vermeiden wollen. Das heißt, es gibt dann Pläne, wo man sieht, welche Auswirkungen hat quasi die Stallung oder mehrere Stallungen, damit auch der Bürger erkennen kann, wenn er da irgendwo ein Bauland kauft, in welcher Kategorie oder welcher Belastung ist dieses Baugrundstück ausgesetzt und natürlich sind auch Normen festgelegt worden, wo überhaupt kein Bauland mehr ausgewiesen werden kann zum Schutz des Bauern zum einen und zum Schutz des Bewohners. Gleichzeitig wollen wir noch gewisse Eigenproduktion haben. Wenn wir überhaupt nichts mehr zulassen, dann wird wohl oder übel keine Produktion mehr sein. Was ist die Folge? Import und ich glaube, das Tierwohl ist in vielen Nationen weit weniger groß geschrieben wie in unserem Bundesland. Im Raumordnungsgesetz haben wir uns dann darauf berufen auf eine medizinische Stellungnahme, die besagt, dass man bei Hühnern bis zu 15 Jahresgeruchsstunden ermöglichen könnte, dass noch ein Bauland vorhanden ist. Bei den Schweinen im allgemeinen Wohngebiet bis zu 25 % Jahresgeruchsstunden und bei den Rindern 40 % Jahresgeruchsstunden. Ich habe mir dann die Arbeit angetan, nicht ich, aber wir haben das Büro Putz beauftragt einen Ortsteil, einen größeren in meiner Gemeinde zu rechnen, damit man sieht wie das ausschaut mit diesen Karten usw., mit diesen Abstufungen in verschiedenen Prozentsätzen. Ich lade jeden ein, den es interessiert, dass er einmal in meine Gemeinde kommt, ich kann das zeigen, wir können dort hinfahren und uns reinstellen, in 15 % belastetes Gebiet, in 50 % belastetes Gebiet und werden sehen, dass diese rechnerischen Werte vertretbar sind zu allen möglichen Zeiten, Windrichtung, Wetterlage und sonst was,

aber wir haben es nicht im Baugesetz gehabt. Jetzt tritt die Situation ein, dass die Gemeinde im Raumordnungsgesetz das möglicherweise ausweist. In weiterer Folge kommt dann das Bauverfahren, da wird die Richtlinie angewandt, die jetzt noch Gesetzeslage ist. Die Richtlinie ist aber strenger mit wesentlich niedrigeren Prozentsätzen. Dann tritt die Situation ein, dass ich ein Bauland ausgewiesen habe, dass ich eines gekauft habe und plötzlich komme ich dann bei der Bauverhandlung darauf, ich darf gar nicht bauen – unbefriedigend. Nach dem aber diese Prozentsätze, die wir im Raumordnungsgesetz eingepreist haben, zumutbar sind für die Bürger, war das klare Ansinnen das auch im Baugesetz zu verankern. Eigentlich war ursprünglich, wenn man das Raumordnungsgesetz nachliest, der Weg der, dass die Landesregierung per Verordnung das fixiert. Das ist aber verfassungsrechtlich nicht möglich gewesen, deswegen ist es jetzt zum Baugesetz zurückgewandert und da haben wir jetzt einen gewissen Zeitdruck gehabt, weil derzeit Stillstand bei den Gemeinden eingetreten ist. Die Raumplaner haben gesagt: „Wenn ich jetzt noch ein Raumordnungsgesetz ausweise, später kommen wir dann drauf beim Bauverfahren, das geht gar nicht, dann kommt die berühmte Haftungsfrage.“ Ja, wer zahlt dann zu guter Letzt? Ist der Raumplaner verantwortlich, ist die Gemeinde verantwortlich und das war unbefriedigend. Das haben wir jetzt richtiggestellt. Brauchen tun wir immer noch eine Verordnung der Landesregierung, weil die Berechnungsmethode der Geruchsbelastung einmal fixiert werden muss. Derzeitiger Stand der Technik ist die GRAL-Methode, die Grazer Methode, die langsam in ganz Österreich angewandt wird, die wird per Verordnung festgelegt. Da sind wir d'accord, dass das angewandt wird. Die Berechnungen meiner Gemeinde sind schon nach dieser Grazer Methode erfolgt und dann kommen noch andere Faktoren dazu, die Geruchsbelastung des jeweiligen Tieres. Das muss ja auch irgendwo eingepreist werden und das kann ja nicht aus Jux und Tollerei festgelegt werden und das bedarf auch, dass man das in der Verordnung fixiert. Und bei der Geruchsbelastung des Tieres kommt noch dazu die Haltungsform. Weil es ist ein Unterschied, ob es ein Spaltenboden oder mit Einstreu oder dergleichen ist. Zum Raumordnungsgesetz, da ist jetzt die Möglichkeit das Sachprogramm Naturgefahren möglich und es wurde auch fixiert, wie das mit den 400 m² Photovoltaik Anlagen, die eigentlich nur meldepflichtig sind im Freiland und mit den Agri-Photovoltaikflächen. Da war ja eigentlich unser Ansinnen eine Fläche pro Betrieb. Die Findigen sind gleich darauf gekommen: „Ich mache eine Fläche. 20 Meter weiter neben mache ich noch eine und noch einmal 20 Meter weiter noch eine.“ Und da ist jetzt die Vorgangsweise so, dass zwischen diesen Flächen mindestens 100 Meter Abstand sein muss und auch noch die visuelle Einheit ein Thema sein

kann. Bei den Zentrumszonen, das ist eindeutig von den Raumplanern gekommen, aus der Praxis, dass es eine gewisse Erweiterung geben soll. Das ist aufgenommen worden, weil die Raumordner gemeint haben: „Ja, das ist jetzt einschneidend.“ Die Voraussetzungen sind ja genauso zu erfüllen wie generell bei der Zentrumszone. Und bei den Kerngebieten, die sind grundsätzlich nach wie vor aufrecht. Die sind jetzt aber eingefroren, aber ich glaube schon, dass das berechtigt ist, weil Fusionsgemeinden haben oft mehrere Kerngebiete und plötzlich wären diese Kerngebiete fort. Das kann man eigentlich auch nicht den Bürgerinnen und Bürgern zumuten. In diesem Sinne darf ich um Verständnis bitten, dass das doch unter gewissem Zeitdruck war, aber unbedingt notwendig, damit wir ins Handeln und Tun kommen bei gewissen verschiedenen Faktoren, das eine ist die Stromgewinnung aus Photovoltaik oder solarthermischen Anlagen, aber auch bei der Geruchsproblematik und bei anderen Faktoren. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.37 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (20.37 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um die Deregulierung, um die Entbürokratisierung und es ist etwas wirklich Positives das da passiert, weil ich glaube schon, dass es absolut wichtig ist, dass wir in Themen wie erneuerbare Energie wirklich eine Entbürokratisierung zusammenbringen, dass man schneller und einfacher bauen darf, dass es schneller und einfacher ist auch PV-Anlagen umzusetzen. Was aber dabei sicher auch eine wichtige Rolle spielt, ist, dass die Infrastruktur dazu gegeben ist. Wir haben das heute auch schon einmal kurz gehört bei der Dringlichen: Es geht schon auch darum, wenn ich jetzt einfach die Verfahren habe, dass ich schneller was bauen kann, dass ich auch den Strom wegbringe. Es hilft mir jetzt nichts, wenn ich bauen darf, aber ich bringe es wieder nicht weg. Das heißt, wir müssen da schon Hand in Hand gehen. Das ist jetzt einmal ein Punkt, der wichtig ist, aber wir dürfen das andere ja nicht außer Acht lassen. Die Vorgehensweise haben der Kollege Lambert Schönleitner und der Herr Präsident schon erläutert. War sicher sehr hinterfragenswert was da passiert ist, wie gesagt trotzdem wichtig, dass es passiert. Warum das Ganze kommt hat der Herr Dolesch heute auch schon gesagt und der Herr Präsident Dirnberger hat es auch erklärt, was darin enthalten ist. Wir werden uns

heuer im Sommer wirklich einmal zwei Tage Zeit nehmen und einmal den Herrn Dolesch und einmal den Herrn Präsidenten Dirnberger besuchen, nachdem auch von beiden schon die Einladung steht. Ich bin schon gespannt, ich würde mir dort den Ortskern anschauen und ob es stinkt anschauen. Ich glaube es ist wichtig, dass wir dieses Thema ernsthaft angehen. Ich verstehe auch die Dringlichkeit, verstehe halt bis zu einem gewissen Maße nicht wie es passiert ist. Ich glaube, es ist auch wichtig, dass wir zügig daran weiterarbeiten, dass solche Entbürokratisierungen auch auf andere Bereiche übergehen. Das heißt z. B. Kleinwindkraftanlagen, wo wir in der Steiermark noch massive Probleme haben, dass man solche bewilligt bekommt. Ich glaube schon, dass das auch einen Teil dazu beiträgt die Energiewende zu schaffen und es sind auch die PV-Anlagen auf Lärmschutzwänden z. B. oder die Tonnen-Windräder, die im Schnellstraßenbereich eingesetzt werden können. Es ist aber sicher auch so, dass wir im öffentlichen Bereich noch richtig Gas geben müssen, weil ich glaube, öffentliche Gebäude sind wirklich Vorzeigebäude und Leuchtturmprojekte, die auch Private dazu animieren können, in erneuerbare Energien zu investieren. Die Geschichte mit den Geruchszonen ist, glaube ich, eine wichtige und heikle Geschichte. Es ist nicht einfach, Herr Präsident Dirnberger hat es eh schon erklärt, das ist wirklich schon immer wieder diskussionswürdig, aber es sind sehr viele Stellungnahmen eingegangen und ich glaube schon, man muss das Ganze ehrlich diskutieren und eines darf halt auch nicht passieren, dass ich Tiere oder Landwirtschaft gegen den Klimaschutz ausspiele, was halt leider in manchen Diskussionen immer wieder passiert, weil auf der einen Seite soll es nicht stinken, wenn ich wo baue, auf der anderen Seite sind zu viele Kühe, die dann wieder CO₂ produzieren. Auf der dritten Seite wollen wir wieder selber unsere landwirtschaftlichen Flächen haben. Also man muss da schon ein bisschen fair diskutieren und ich glaube, Bauern hat es bei uns immer schon gegeben, wird es zum Glück immer geben und sind auch wichtig, machen unser Land aus und das ist absolut wichtig, dass wir die Flächen schützen, aber dass wir auch den Landwirten die Möglichkeit geben, dass sie dort anbauen können, dass sie Viehwirtschaft betreiben können und das auch fair betreiben können, ohne das dann alles importiert werden muss, weil wir selber nichts mehr produzieren können, weil wir uns zu Tode bürokratisiert haben. Und zu den Spielplätzen noch ganz kurz. Ja, absolut richtig, dass es Normen gibt für Spielplätze, aber ich finde es auch überschießend, wenn man die Abstände der Spielplätze so zusammenzieht, dass eben alle 300 Meter ein Spielplatz sein muss. Ich habe mir das bei uns im Ort angeschaut, wir hätten dann vier Spielplätze über den Ort verteilt. Ich glaube, das ist auch nicht zielführend, sondern es ist zielführender, wenn ich einen – so

wie bei uns halt – richtig gut ausgebauten großen Spielplatz habe, wo sich alle treffen, als es sind vier, wo überall ein paar „Hanseln“ spielen. Das hat, glaube ich, auch keinen Sinn und ist sicher auch nicht zielführend. In diesem Sinne glaube ich, im Großen und Ganzen ist es wichtig was da heute beschlossen wird. Wir werden dem auch zustimmen. Was sicher nicht richtig war, war die Vorgehensweise, aber das ist auch schon besprochen worden und ich glaube, dass das in Zukunft oder ich hoffe, dass es in Zukunft dann wieder anders gehandhabt wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 20.37 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (20.43 Uhr): Danke, Herr geschätzter Präsident! Liebe Frau Landesrätin, meine sehr geschätzten Damen und Herren in den Abgeordnetenreihen! Auch eine Zuschauerin oder Zuhörerinnen hat sich noch eingefunden dankenswerterweise!

Zu allererst, Geschwindigkeiten kann man messen, Licht kann messen, Lautstärken oder Lärm kann man messen, Wärme, Kälte kann man auch messen nur Geruch kann man nicht messen. Und der Erwin Dirnberger hat es tatsächlich zu Wege gebracht, dass die Frau Landesrätin und meine Wenigkeit in seiner Gemeinde zu Riechern geworden sind. Wir haben uns da hinausbegeben und haben auch direkt neben der Stalltür mit verschiedenen Abständen sozusagen den Geruch festgestellt. Eigentlich haben wir ihn gar nicht festgestellt, weil wir nichts gerochen haben. Wir waren selbst verblüfft, wie die Situation sozusagen in die Subjektivität in der Beurteilung ableiten kann. Ich möchte das deshalb ganz bewusst sagen, weil das natürlich tatsächlich ein Thema war, das uns in der Landwirtschaft natürlich in der letzten Zeit ordentlich Kopfzerbrechen gemacht hat. Nicht nur, weil wie der Herr Präsident unseres Gemeindebundes, Abgeordneter Dirnberger, schon gesagt hat, die Rechtsunsicherheit in den Gemeinden, für die Bürgermeister, für den Gemeinderat, aber auch für Investoren draußen gegeben war, sondern weil auch alle Investitionen, die uns enorm wichtig sind, im Bereich des Tierschutzes, aber auch im Bereich sonstiger Themenfelder rund um die Ernährungssicherheit, nicht möglich waren, weil eben hier dieser wankelnde Bereich der Geruchskreise sehr, sehr schwer sozusagen objektiv festzustellen war. Und insofern bin ich sehr dankbar, denn das was wir in den letzten Jahren oder in den letzten Monaten in ganz besonderer Weise ganz sicher gelernt haben ist, dass die Versorgungssicherheit mit Energie aber vor allem auch mit Lebensmittel in unserem Lande und auch in unserer Nation eine ganz,

ganz große Bedeutung haben und wir alle miteinander schauen müssen, dass und das hat ja auch heute die Raumordnungsdiskussion rund um Boden und Bodenverbrauch auch schon gezeigt, dass wir die Ernährungssouveränität und auch die Ernährungssicherheit auch für die Zukunft sicherstellen. Und das geht also nicht nur über den Boden alleine, sondern natürlich auch über die Produktivität in den Stallungen, in den Einrichtungen der Landwirtschaft, das zum Ersten. Das Zweite, es ist natürlich nicht einfach eine Methode zu finden, die tatsächlich auch dem Bürgermeister die Rechtssicherheit und auf der anderen Seite auch sehr leicht zugänglichen sozusagen Rechtsexperten die Möglichkeit geben, hier zueinander zu finden und letztlich eine Gesamtlösung, die auch rechtlich hält, zu finden. Und insofern bin ich schon sehr, sehr dankbar den Klubs der Sozialdemokratie und der Volkspartei für dieses wirklich massive Arbeiten an dieser zentralen Frage und auch dankbar für die Findung letztlich einer Lösung. Ich bin den Mitarbeitern auch, sage ich jetzt einmal, der Abteilung 13, auch der Abteilung 10 und der Abteilung 15 sehr dankbar, die da hier dann in der letzten Phase wirklich intensiv daran gearbeitet haben, dass es eine Lösung gibt, um dieses ernst zu nehmende Problem in den Griff zu bekommen. Und ich bin auch meiner Kollegin, Landesrätin Ursula Lackner, sehr dankbar, dass wir heute hier diesbezüglich einen Abschluss finden können und es gibt ja auch die NEOS, die also heute bezeugt haben, dass sie hier mitgehen können. Habe ein gewisses Verständnis bei den Grünen und anderen Parteien, auch bei den Freiheitlichen, dass sie sagen, die Art und Weise der Beschlussfassung ist an sich ein bisschen untypisch. Ja, ist es auch sicher, aber besondere Zeiten erfordern hin und wieder halt auch besondere Schritte. Und nennen wir es einmal so, es ist sicherlich ein eher legislatischer Ausnahmeschritt, der heute hier passiert und wird ja auch nicht jeden Tag passieren, aber hier drängt die Frage oder dränge sich die Frage wirklich auf, hier einen Schlusstrich zu machen. Ich bitte Sie das auch in dieser Form mitzutragen, denn letztlich geht es uns, glaube ich, allen gemeinsam um die große, zentrale Frage: Können wir in Notzeiten und nicht nur in guten Zeiten unseren Bürgerinnen und Bürgern garantieren, dass wir die Ernährungssouveränität, die Energiesouveränität zunehmend mehr aufbauen und absichern auch können oder nicht, und das haben wir mit heutigem Tage in einer sehr eindrucksvollen Weise letztlich auch geschafft. Ich hoffe, dass nun mal der Rechtsfrieden hier gegeben ist. Möchte zum Abschluss auch an die Interessensvertretung der Landwirtschaftskammer und deren Rechtsexperten sehr herzlich danke sagen, denn es war auch nicht selbstverständlich, dass wir hier diese Kompromisse letztlich alle auch finden konnten und dem auch zustimmen konnten. Und eines möchte ich vielleicht wirklich noch sagen. Es ist für einen Landwirt, und glauben Sie mir das,

ich weiß wovon ich hier rede, weil wir Tausende Investitionsförderungsanträge abarbeiten, nahezu nicht mehr zumutbar, dass das gesamte Antragswesen, inklusive aller Gutachten, Gegengutachten, Neugutachten, wieder Gutachten schon fast gleich viel kostet als der Rohbau Tierwohl-Stall in der Ausformung und ich glaube, da sollte man schon einmal darüber nachdenken, ob wir nicht hier eine legistische Verantwortung haben diesen Kostensektor sozusagen zu schmälern, um dem Landwirt genau das Geld genau für das zu geben, wofür er es einsetzen möchte, nämlich für den Tierschutz, für die sichere und regionale Ernährungssicherheit und für viele andere Fragen, die uns hier in diesem Raume allesamt gleichsam interessieren. In diesem Sinne noch einmal ein herzliches danke an alle und mir fällt heute wirklich ein Stein vom Herzen, das möchte ich sagen, dass wir dieses Gesetz hier heute durchbringen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.49 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Landesrat. Zum Schluss zu Wort gemeldet hat sich die Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (20.50 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Kollege Hans Seitinger, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte im Zuschauerraum und via Livestream!

Auch ich bedanke mich für die Debatte zum PV-Anlagen-Deregulierungsgesetz 2023. Warum? Ich halte dieses Gesetz für einen weiteren wichtigen Baustein zur Energiewende in der Steiermark, weil es damit gelingt, die Verfahren für die Errichtung von PV-Anlagen zu konzentrieren und damit zu vereinfachen. Und wir brauchen diesen Schritt, um die Energiewende in der Steiermark weiter voranzutreiben. Bislang waren für die Genehmigung von PV-Anlagen sowohl baurechtliche Verfahren als auch solche nach dem Steiermärkischen Elektrizitätswirtschafts- und Organisationsgesetz notwendig. Und die künftige Konzentration bringt wesentliche Vorteile sowohl, erstens für die Behörde, zweitens für die Projektbetreiber_innen, und drittens beschleunigt sie den Ausbau insgesamt. Ich habe zu anderen Zeitpunkten und Gelegenheiten hier im Hohen Haus bereits gesagt, dass wir die Energiewende in einem abgestimmten Plan vorantreiben. Ein Zahnrad greift sozusagen auch ins andere. Wir haben in der Landesregierung das Sachprogramm erneuerbare Energie beschlossen. Hier definieren wir geeignete Zonen für den PV und damit für den Solar Energieausbau und, um diese rasch zu realisieren, kommt das nächste Zahnrad ins Spiel, nämlich mit diesem Gesetz die Vereinfachung und Konzentration der Verfahren. Daneben

werden auch eine Reihe von Anpassungen vorgenommen, um einen geordneten Ausbau der erneuerbaren Energie in der Steiermark zu ermöglichen. Ich habe aber auch schon des Öfteren gesagt, dass die Energiewende uns allen noch vieles lehren wird. Ich bin überzeugt davon, dass wir jetzt nicht nur den Mut und die Zuversicht brauchen, um ambitionierte Schritte auf diesem Weg weiterzugehen, sondern auch Einsicht und Willen bereits gemachte Schritte zu evaluieren. Und dazu gehört u.a., auch schon angesprochen von manchen von Ihnen, die Thematik der Agri-PV, wo wir nun ganz genau definieren was ist Agri-PV. Dazu gehört die Frage der Zentrumszonen, weil wir im vergangenen Jahr gesehen haben, dass es Praxisbeispiele gab, wo die Regelung tatsächlich zu kurz greift und auch das Thema Geruch mehr oder weniger ein Dauerbrenner seit vielen, vielen Jahren, wo wir mit dieser Regelung eigentlich davon ausgehen, dass es uns gelingt eine Rechtssicherheit auch herzustellen, sowohl für die Landwirte und Landwirtinnen als auch für die Bauerberinnen und Bauerber. Wir haben, und das sei hier noch einmal gesagt auch von mir, wir haben genau diesen Diskurs von allen Seiten geführt, um eine praxistaugliche Regelung auch hier herbeizuführen. Auch ich bedanke mich bei allen die abteilungsübergreifend gearbeitet haben, bei allen Personen, die sich engagiert hier gezeigt haben für die konstruktive Arbeit und die letztlich davon geprägt war, die Steiermark lebenswert zu gestalten und auch lebenswert zu erhalten. Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.53 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1638/9 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1638/10 (zu TOP 16), betreffend Recht auf kindgerechte Spielplätze ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden

Seitens des Landtagsklubs der FPÖ und Grünen wurde je ein Antrag auf getrennte Abstimmung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3198/4 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich des § 95 Abs. 2a und Abs. 3a des Art.1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3198/4 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich des § 100 Abs. 1, Abs. 1a und Abs. 3 bis 7 des Art.1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3198/4 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen §§ des Art. 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ, ÖVP, NEOS und Grün die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3198/4 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich des Art. 2 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, NEOS, Grün und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3198/4 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich des Art. 3 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von ÖVP, SPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3109/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „KFZ-Landesprüfstelle – Folgeprüfung“ (Einl.Zahl 2567/2, Landtagsbeschluss Nr. 835) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3109/1.

Am Wort ist Herr Abgeordneter Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (20.56 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat!

Es geht hier um den Maßnahmenbericht betreffend KFZ-Landesprüfstelle, die Folgeprüfung. Insgesamt wurden sechs Empfehlungen geäußert. Zur ersten Empfehlung vielleicht zu der Schnittstelle des Fahrzeuggenehmigungssystems und der zentralen Benutzerdatenerfassung. Anfang Februar fand eine Projektbesprechung mit der Abteilung 1 statt und wurde dazu auch ein Projektantrag gestellt, der allerdings aufgrund der mangelnden Ressourcen der Abteilung 1 in der Priorität derzeit noch zurückgereiht wurde. Zweitens Optimierung des Telefonsystems. Verbesserungsmaßnahmen wurden getroffen und werden auch noch weiterhin geprüft. Dann haben wir noch Kontrollausmaß bei den Kontrollplätzen. Es wurde gemeinsam mit der Landesverkehrsabteilung ein Jahresplan erstellt, wo die Anzahl der Kontrolltage an den Verkehrskontrollplätzen verdichtet wurden. Zusätzlich werden gemeinsam mit der Autobahnpolizei weitere Kontrollen wahrgenommen. Anhebung der Kostensätze für die Überprüfung im § 56, 57 und 58 KFG, das heißt also, bei uns im Volksmund bekannt, das sogenannte Pickerl-Gutachten. Und abschließend noch die Klimatisierung. Es sollte eine Klimaanlage angeschafft werden und die Begrünung von den Dachflächen geprüft werden. Danke dir, Frau Landesrätin, dass das gleich in die Wege geleitet wurde. Ich bitte um Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.58 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir Herr Abgeordneter. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (20.59 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus, werte Zuschauerinnen und Zuschauer im Publikumssaal bzw. via Livestream!

Ja, wie bereits mein Vorredner gesagt hat, es gab hier sechs Empfehlungen, die bereits in einem Landtagsbeschluss, ist ja dieser Bericht im Dezember 2022 betreffend der KFZ-Landesprüfstelle eben zur Kenntnis genommen worden und binnen sechs Monaten wird ja diese Behandlung bzw. diese Nachbetrachtung dann erstellt. Im Großen und Ganzen muss man sagen, dass es hier in allen Empfehlungen dementsprechende Maßnahmensetzungen gegeben hat, sowohl, wie gesagt, die bargeldlose Bezahlung als auch die Klimatisierung aber auch diese Kontrollen hinsichtlich gemeinsam mit der Autobahnpolizei. Hier muss man feststellen, wie gesagt, dass sämtlichen Empfehlungen des Landesrechnungshofes nachgekommen wird und wie gesagt, zurzeit Berichtsstandard bin ich da guter Dinge, dass früher oder später aus sechs Empfehlungen null werden und in diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.00 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3109/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 und 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3022/4, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz 1993 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3022/1.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2600/4, betreffend Grundverkehrsgesetz – Salzburger Modell umsetzen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2600/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Albert Royer.

LTAbg. Royer – FPÖ (21.01 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, Hoher Landtag! Ich werde es relativ kurz machen. Inhaltlich geht es eben darum, dass es eine Novelle gibt zum Steirischen Grundverkehrsgesetz von 1993. Es ist so, es geht darum, wir haben natürlich ein großes Interesse, dass Flächen in der Land- und Forstwirtschaft auch in bäuerlicher Hand bleiben und dass die dann nicht irgendwo Finanzspekulanten irgendwie zum Opfer fallen oder nicht bäuerliche Personen, die auch keine Ausbildung haben für Land- und Forstwirtschaft, irgendwelche Grundstücke zusammenkaufen und es damit eben den Bauern und Bäuerinnen schwieriger machen, dass sie selber was dazukaufen könnten oder diese als Pachtflächen kriegen. Es hat da in der Vergangenheit offensichtlich einige Umgehungsstrukturen gegeben und der Sinn dieser Novelle ist eben diese Umgehungsstrukturen zumindest zu erschweren, wenn nicht zu verhindern. Also inhaltlich gehen wir voll mit als Freiheitliche Fraktion, das haben wir auch im Vorfeld schon so kommuniziert und werden dafür stimmen. Was ich aber an der Stelle schon anmerken möchte, lieber Hubert Lang, du darfst es nicht persönlich nehmen, aber deine Vorsitzführung im Unterausschuss ist etwas diskussionswürdig, weil es ist eben diskutiert worden ob wir nicht noch einmal zusätzlich eine Sitzung machen und einen Vertreter der Landwirtschaftskammer reinholen, der uns das dann noch im Detail erklärt hätte, weil es hat geheißen, es gibt eine schriftliche Stellungnahme der Landwirtschaftskammer, dass sie zustimmen, weil die neue Novelle ist eine Verbesserung gegenüber der alten Sachlage. Und wir hätten halt noch gerne gewusst von dieser Auskunftsperson um wie viel sich das verbessert und ob man eventuell noch Schlupflöcher gefunden hätte, dass man vielleicht noch einige Umgehungsstrukturen für die Zukunft

noch mehr erschweren hätte können, ob es da noch eine Möglichkeit gegeben hätte das Ganze noch ein bisschen schärfer zu machen. Das ist eben der Opposition im Unterausschuss verunmöglicht worden. Dann haben wir schon einmal kurz überlegt, ob wir überhaupt inhaltlich zustimmen sollten. Machen wir natürlich schon, weil wie gesagt, wir wollen jetzt diese inhaltliche Verbesserung nicht aufhalten, aber bitte in Zukunft in so Unterausschusssitzungen mehr auf die Wünsche der Opposition eingehen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.03 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Andreas Lackner.

LTAbg. Andreas Lackner – Grüne (21.03 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Der Druck auf landwirtschaftlichen Boden ist enorm und der Grund dafür ist sehr einfach. Landwirtschaftlicher Boden ist vergleichsweise günstig und es ist ein Riesengeschäft, wenn es dann irgendwann im Anschluss daran gelingt daraus Baugrund zu machen oder, wenn man aus einem Bauernhof einen netten Landsitz macht. Das zieht Spekulation an. Es ist besonders wichtig in der Grundverkehrsgesetznovellierung auch sicherzustellen, dass landwirtschaftlicher Boden in den Händen der Bäuerinnen und Bauern bleibt. Es gab ja einen Begutachtungszeitraum mit zahlreichen Stellungnahmen und es gab auch einen Unterausschuss und ich hätte mir, wie es der Kollege Royer schon erwähnt hat, auch gewünscht, dass im parlamentarischen Beratungsprozess auch Expert_innen in der Landwirtschaftskammer gehört worden wären. Und zwar, dass da alle Parteien die Möglichkeit gehabt hätten. Ich bin ja Landeskammerrat, ich kann ja direkt anfragen. Ich habe ja das Problem nicht, aber das wäre vielleicht auch für die Zukunft, das wäre einfach besser, wenn man Experten da direkt miteinbezieht. Wie ist das Gesetz gelungen aus meiner Sicht? Die Grundtendenz ist, es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es muss jetzt ein land- und forstwirtschaftliches Bewirtschaftungskonzept nachgewiesen werden, allerdings gilt das nur für juristische Personen automatisch. Bei natürlichen Personen ist es nur auf Verlangen der Behörde. Was auch positiv ist, es gibt keine Genehmigung bei Erwerb als bloße Kapitalanlage und es gibt eine Aufnahme weiterer Vorbehaltsgemeinden. Was aus unserer Sicht weiterhin fehlt ist, dass die Kontrollen und Sanktionen ab dem Zeitpunkt der Genehmigungs-erteilung fehlen. Also zum Zeitpunkt der Antragstellung muss man sozusagen was vorlegen, aber es

wird nachher einfach nicht mehr kontrolliert und es gibt auch keine Sanktionen. Das ist eine eindeutige Schwäche. Und nachträgliche Änderungen werden auch nicht berücksichtigt, was letztendlich dann zu einem mangelhaften Schutz führt, am Schutz vor dem was wir eigentlich schützen wollen und was auch den Rechtsmissbrauch eigentlich vereinfacht. Wir bräuchten daher dringend Mechanismen, die auch nach der Erteilung der Genehmigung greifen in Anlehnung etwa an das Salzburger Modell. Das muss ja nicht 1:1 umgesetzt werden, aber dem Geiste nach und wichtig für uns wäre gewesen, eine Verpflichtung zur Vorlage eines plausiblen Bewirtschaftungsnutzungskonzeptes, explizite Bewirtschaftungspflicht für die Dauer von 15 Jahren ob der behördlichen Zustimmung, effektive Instrumente zur Sicherstellung der verpflichtenden Nutzung und die Einräumung der Parteienstellung für Verpflichtete in Zwangsversteigerungen. Alles in allem, es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Aber auch angesichts des hohen Spekulationsdruckes ist es leider ein zu kleiner. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 21.04 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Gerald Holler.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (21.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Steiermärkisches Grundverkehrsgesetz 1993 fußt eigentlich auf drei Zielen, das sollte man nicht vergessen. Was sind die drei Ziele, die man damit erreichen wollte? Erstens einmal, dass eine leistungsfähige Landwirtschaft erhalten bleibt und das von Bauern gemacht werden kann und damit ergibt sich Versorgungssicherheit für die Menschen in unserem Land mit regionalen Lebensmitteln und auch die Landschaftspflege soll garantiert werden. Als zweites Ziel ist hier festgeschrieben, dass der Immobilienerwerb von Drittstaatsangehörigen versucht wird einzuschränken bzw. zu beschränken und als drittes ist die Beschränkung von Zweitwohnsitzen in unserem Land, in unseren Gemeinden. Zur Gesetzwerdung glaube ich, ich habe es nicht so empfunden, es sind ja alle einbezogen worden, es sind die Gemeinden gefragt worden, die Interessensvertretungen gefragt worden und es haben alle ihre Stellungnahmen abgegeben, und ich glaube, es war auch den Kollegen jederzeit möglich hier nachzufragen. Also ich habe auch die Stimmung im Unterausschuss, rein was fachlich betroffen hat, nicht als ungebührend empfunden. Da sind halt die Diskussionen dann aufgekommen, aber ich glaube es war, ich habe es so empfunden, mehr ein Geplänkel. Was

steht jetzt wirklich in diesem Gesetz? Um das zu verhindern, und zwar hat man ja gewisse Dinge geerbt, so wie eine Außennutzungsstellung d.h., man hat einfach Flächen brachliegen lassen und so versucht, aus der Land- und Forstwirtschaft herauszukommen. Das ist jetzt dezidiert nicht mehr möglich, auch die Konkretisierung von juristischen Personen, dass also hier eine Dominanz von einem Landwirt auch innerhalb der Gesellschaft bestehen muss und dass ein Betriebskonzept, dass also mindestens sieben Jahre wirkt oder auf sieben Jahre abzielt, gegeben sein muss. Auch der Begriff des Verwandten wurde genauer definiert. Ich habe da selbst einmal Leute gehabt, wo Probleme gewesen sind, weil es hier bei Schwiegerkindern, Adoptivkindern, auch bei Stiefkindern bei der Weitergabe von Landwirtschaften hier nicht genau definiert war und da immer wieder zu Problemen gekommen ist, zwar nicht im großen Ausmaß, aber doch. Und auch ein wichtiger Punkt war die Filetierung, d.h., dass man große Grundstücke einfach filetiert hat in kleinere Grundstücke und somit versucht hat dieses Gesetz, dieses GVG zu umgehen. Das ist jetzt auch in dem Sinn ausgegrenzt, dass man sich Grundverkäufe auch der Nachbargrundstücke auf sieben Jahre zurück anschaut und damit ist es schon sehr verunmöglicht. Was die Vorbehaltsgemeinden betrifft für die Zweitwohnsitze haben sich hier 22 Gemeinden zusätzlich beworben aufgenommen zu werden und es gibt jetzt insgesamt 96 Vorbehaltsgemeinden in diesem Bereich. Was also heißt, es gibt also hier ein Drittel der Gemeinden in der Steiermark die Vorbehaltsflächen für Zweitwohnsitze haben. In Summe glaube ich eine sehr nötige, sehr gute Weiterentwicklung. Hat eine breite Zustimmung aller Klubs hier erfahren. Ich weiß natürlich auch, dass man sich das slowenische Modelle angeschaut hat, kenne es auch relativ gut, weil, nur glaube ich, das dort ja der Grundverkehr auch unter Landwirten fast unmöglich schon ist, dass es hier sehr hohe Eigentumseingriffe gibt, was bei uns also, das haben wir auch abgeklärt verfassungsrechtlich, schon Schwierigkeiten machen würde und ich glaube, dass diese Voraussetzung oder dieses Gesetz, das wir hier machen, diese Novelle hier machen, schon ein guter und ausreichender Schritt im Moment ist. Noch einmal, warum machen wird das? Die drei Ziele die wir haben: Die Landwirtschaften sollen von Landwirten betrieben werden, es soll Einschränkungen für Drittstaatsangehörige geben und es soll Beschränkungen geben, Zweitwohnsitze über Gebühr in den Gemeinden zu errichten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.11 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller.

LTabg. Thürschweller – SPÖ (21.12 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Treffend formuliert ist es eh schon geworden. Freilandgrundstücke gelten als Immobiliengold, sind günstig zu haben, werden umgewidmet in Bauland und dann teuer verkauft und ein paar Jahre behalten und man nennt es Spekulation. Daher bin ich sehr froh, weil wir das genauso sehen, dass man heute diese Änderung des Grundverkehrsgesetzes beschließen können und das in Zukunft hoffentlich auch verhindern können. Natürlich ist es nicht ganz das Salzburger Modell geworden, wie der Andreas das heute schon gesagt hat, aber man muss da ja mehr beachten. Es ist ja nicht so, dass man da einfach sagt, jetzt machen wir das Salzburger Modell, sondern da muss ja einiges passen, da gibt es gewachsene Strukturen, da gibt es mögliche Ressourcen, die wir nicht haben, Personal. Das ist anders gewachsen, da können wir nicht einfach von Null auf Hundert einsteigen. Und vor allem die regionalen Gegebenheiten muss man anschauen. Ich glaube schon, dass dieses steirische Modell, wie wir das jetzt genannt haben, mit ein paar Teilen des Salzburger Modells, schon ein gutes Modell ist und ein erster Schritt ist, wie du gesagt hast. Wir haben das heute schon öfter gehört, in vorigen Diskussionen, wir werden wahrscheinlich bei vielen Gesetzen und Novellen immer wieder nachbessern müssen. Aber jetzt haben wir einmal eines geschafft, dass wir zumindest einen großen Schutz vor Spekulationen haben. Und es wurde eh schon erwähnt, glaubhaft gemacht, dass das Grundstück ordnungsgemäß wirklich auch genutzt wird, bewirtschaftet wird. Untersagungsgründe wurden eingebaut, dass es eben keine bloße Kapitalanlage sein darf. Ganz wichtig ist das landwirtschaftliche Betriebskonzept. Da kommt man ja wirklich schwer vorbei an diesem Konzept. Also es sind schon einige Hürden eingebaut worden und wir werden in Zukunft, glaube ich, sehr froh sein, dass wir das heute beschließen. In dem Sinn glaube ich, dass dieses steirische Modell, was der Hubert auch gesagt hat im Unterausschuss, die Zukunft sein soll. Nicht ein Salzburger Modell, ein Niederösterreich Modell oder ein Vorarlberg Modell. Wir werden da auch weiterhin daran arbeiten. Das ist einmal eine gute Entscheidung und eine gute Lösung und ich hoffe, wir werden da auch weiterhin dranbleiben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.13 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Hubert Lang.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (21.14 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich bin ja als Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses hier auch persönlich angesprochen worden. Ich will zum Inhalt möglicherweise weniger sagen. Die Ausführungen sind ja schon dementsprechend hier getätigt worden. Ich glaube, wir sind uns parteiübergreifend sehr weit einig, dass es eine wesentliche Verbesserung ist. Und ich darf schon auch darauf hinweisen, dass wir in der Sache durchaus parteiübergreifend übereingekommen sind, dass das, wie gesagt, eine wesentliche Verbesserung ist. Zur Vorsitzführung, natürlich ist es ein Thema, wenn man sich in der Sache geeinigt hat, ob man noch zusätzlich Interessensvertreter einlädt. Ich darf nur darauf hinweisen, wen lädt man dann zusätzlich ein? Ich nehme die Kritik trotzdem natürlich zur Kenntnis. Werde in Zukunft, wenn es im Unterausschuss um diese Themen geht, mit den Klubs dementsprechend Kontakt aufnehmen, wenn noch zusätzlich jemand was will, dass wir das dementsprechend auch anschauen. Aber in dieser Sache waren wir sachlich einig. Es war nur die Formsache, die hier zur Kritik geführt hat. Ich darf mich trotzdem sehr herzlich bedanken für die sachliche Diskussion, sehr herzlich bedanken bei der Abteilung 10, bei Christa Burgstaller, die hier in wesentlichen Dingen sehr konkret und sehr zielführend in der Sache Dinge abklären konnte. Ich glaube schon, dass parteiübergreifend hier diese Meinung, dass es eine wesentliche Verbesserung ist und der steirische Weg durchaus in der Vertretung für uns, für unser Land am besten passt. In diesem Sinne, Herr Landesrat für deine Abteilung, für die Vorbereitung der Regierungsvorlage, herzlichen Dank und ich bitte um breite Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, abschließend am Wort ist Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (21.16 Uhr): Danke, jetzt hätte ich dich bald überhört, Herr Präsident, danke für das Wort!

Ganz kurz nur, Kollege Lackner. Natürlich ist es eine Causa Ultima Ratio, aber wenn gesetzliche Grundlagen hier nicht eingehalten werden, ist im Extremfall auch eine Rückabwicklung möglich. Das heißt, eine Wiederaufnahme des Verfahrens, das muss man immer wissen, das ist Faktum. Er ist natürlich ein letzter Schritt in Bezug auf die Sanktionen, die du angesprochen hast, möchte ich dir sagen, und wir gehen eh davon aus, dass die Basis

dafür, die wir heute hier schaffen, so gelegt ist, dass es zu dieser Ultima Ratio gar nicht kommen muss, sondern dass sich jeder überlegt, was er da tut, wenn er etwas kauft. Zum Kollegen Holler kann ich nur sagen, das hat er sehr klar zum Ausdruck gebracht. Niemand von uns Bauern will mit Grund und Boden spekulieren und ich glaube, es liegt uns wirklich fern. Wir müssen allerdings auch wissen, Eigentumsrecht ist ein ganz besonderes Recht. Das muss man immer im Kontext auch mit diesem Gesetz hier sehen und auch berücksichtigen. Und zum Kollegen Thürschweller vielleicht, wir leben derzeit in einer Zeit, wo das Grundbuch wertvoller ist als das Sparbuch. Und der Drang heraus, sein Geld gerade in Zeiten hoher Inflationsraten, in Grund und Boden anzulegen, ist natürlich sehr verlockend. Das ist auch der Grund warum die Grundstückspreise natürlich in die Höhe schnellen da und dort, weil hin und wieder die Leute hier die Nerven verlieren und daher ist uns das schon auch sehr, sehr wichtig gewesen, dass wir hier Schranken eingelegt haben, nicht nur sozusagen des Geldanlagen wegens hier die Türen und Tore zu öffnen, sondern dass Grund und Boden denen vorbehalten bleiben soll, die ihn bewirtschaften. Abschließend, danke auch, lieber Herr Abgeordneter Lang, für die wirklich gute Zuendeführung dieser Frage. Ich glaube, gerade die Frage der Zweitwohnsitze, wir haben unsere berühmten Erfahrungen auch im hohen Ennstal gemacht, was das heißt und heißen kann. Ich glaube, da haben die Gemeinden auch sehr viel dazu gelernt und es liegt auch sehr stark natürlich in den Händen der Gemeinden diese Zweitwohnsitzfrage entsprechend auch selbst zu begleiten, nicht nur im Sinne des Gesetzgebers sozusagen ist hier die Manövriermasse gegeben, sondern sehr stark natürlich auch in der Hand der Gemeinden selbst. Und in Summe sehe ich das auch als gutes Gesamtwerk, mit dem wir Grund und Boden schützen und indem wir auch sicher sein können, dass wir zumindest jetzt für eine gute Zeit, in eine gute, sichere Zukunft für Grundeigentum gehen können. Vielen herzlichen Dank allen, die hier mitgewirkt haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.19 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, dir Landesrat, für deine Ausführungen. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3022/4 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, KPÖ und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2600/4 (TOP 20), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2873/5, betreffend Sicherstellung der tierärztlichen Versorgung in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2873/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Kügerl.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (21.20 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen hier im Hohen Landtag!

Fast in jedem zweiten Haushalt in der Steiermark lebt ein Haustier. Die tierischen Mitbewohner werden nicht selten auch als Familienmitglieder betrachtet und bereichern daher das Leben vieler steirischer Familien, aber besonders das alleinstehender Menschen. Es ist daher kein Wunder, dass die tierärztliche und auch leistbare Versorgungssicherheit vielen Tierbesitzern ein großes Anliegen ist. Uns Freiheitlichen ist der Tierschutz und damit natürlich auch die gesundheitliche Versorgung aller tierischen Lebewesen schon immer ein großes Herzensanliegen gewesen. Deshalb haben wir den vorliegenden Antrag der Grünen sehr positiv aufgenommen und als unterstützenswert betrachtet. Und weil die aufgestellten Forderungen, wie die Einberufung eines Runden Tisches, die Erarbeitung eines Fördermodells für 24 Stunden Notdienste in den steirischen Regionen und das Herantreten an die Bundesregierung, mit der Forderung von mehr Studienplätzen für die Veterinärmedizin zu schaffen, keine utopischen Forderungen darstellen. Die darauf gefolgte und heute zur Abstimmung stehende Stellungnahme der Landesregierung ist nicht zu verstehen. Offensichtlich wollte die Landesregierung gar nicht erst auf die in der öffentlichen Wahrnehmung, unbestrittene Problematik eingehen und hat nicht einmal alle aufgestellten Forderungen kommentiert. Wenn man solche abweisende Haltung gegenüber, aus unserer Sicht, berechtigter Forderungen einnimmt, dann sollte man wenigstens eigene Lösungsansätze präsentieren. Aber auch darauf haben die Verantwortungsträger von ÖVP und SPÖ leider gänzlich verzichtet. Wir Freiheitliche können mit der lapidaren Stellungnahme der

Landesregierung jedenfalls nichts anfangen und erwarten uns die Umsetzung notwendiger Maßnahmen im tierärztlichen Bereich. Das Wohl unserer Nutz- und Haustiere sollte uns allen am Herzen liegen. Die Regierungsparteien lassen mit der Beschlussfassung des heutigen vorliegenden Berichts jedenfalls mutmaßen, dass dem nicht so ist. Wir hoffen doch, dass sich diese Annahme nicht bestätigt und das zuständige Regierungsmitglied doch noch Maßnahmen trifft, um unnötiges potenzielles Tierleid aufgrund fehlender tierärztlicher Versorgung zu verändern. Wir und auch die steirische Bevölkerung werden Sie jedenfalls an ihren Taten messen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.24 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Gerald Holler.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (21.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Tierärztemangel oder diese, dass wir nicht genug Tierärzte haben, kurz gesagt, diese Problematik auf die wir schon sehr lange darauf hinweisen und die wir schon sehr lange sehen. Ich habe erst gestern nämlich einen Hundehalter getroffen, wo wir den Hund gerettet haben, weil der hat am Samstag um 10.00 Uhr am Abend vor etlichen Jahren haben wir uns getroffen, da hat er gesagt, sein Hund liegt im Sterben. Ich habe gesagt: „Ja, ich kenne einen Tierarzt“, ich kenne relativ viele Tierärzte, da haben wir geschaut und der ist um 12.00 Uhr am Samstag in der Nacht operiert worden und heute ist er noch quick fidel und der Hundehalter hat eine Freude und auch der Hund hat eine Freude, weil er halt noch lebt. Jedenfalls ist es ganz wichtig. Was ist die Conclusio dahinter? Die Conclusio dahinter ist die, dass wir eben auch einen Ambulanzdienst brauchen, der 24/7 da ist, wenn halt was passiert. Das muss jetzt nicht sein, wenn die Katze einen Schnupfen hat, das wird es nicht sein, aber wenn es größere Dinge gibt, braucht man halt so einen Ambulanzdienst. Es gibt einen, das weiß ich, das ist in Gallahof die Klinik, aber allgemein ist es sehr wichtig, dass das ist und es ist relativ teuer. Wir wissen, dass gerade Leute, die sich das schwer leisten können, dass wir uns da etwas überlegen können, auch im Seniorenbereich, wo die Tiere ja allgemein sehr wichtig sind, auch für die psychische Gesundheit wäre es halt ideal, wenn man vielleicht wirklich ein Fördermodell uns anschauen bzw. vielleicht sogar eine Versicherungsleistung uns in irgendeiner Form überlegen. Aber das soll bitte schon eine Zukunftssache sein. Im Nutztierbereich ist es anders, da ist ja die 24/7 Stunden-Regelung gegeben über den TGD, und

da können die Nutztierhalter zum Teil auch einiges selber machen, vor allem bei den Geburten, weil am Wochenende hast halt nicht immer einen Tierarzt da und da musst du auch selbst was machen dürfen und das ist über den TGD sehr genau und sehr streng geregelt. Ein paar Worte noch zur Vetmeduni möchte ich verlieren. Wir haben hier natürlich gesehen, dass es immer weniger Studierende gibt, haben auch immer wieder versucht aus dem landwirtschaftlichen Bereich Buben und Dirndl'n dahin zu bewegen, dass sie Vet-Medizin studieren. Es ist ein sehr umfangreiches Studium, ein sehr langes, intensives Studium. Wir sehen auch, dass es hier Steigerungen gibt, ich glaube, 11 % sind jetzt mehr, aber viele Tierärzte gehen jetzt in den unselbstständigen Bereich und lassen sich Teilzeit beschäftigen, was wiederum dazu führt, dass in etwa die Zahl der Tierärzte gleichbleibt. Was wir sehen, es sind viele Tierärzte aus Slowenien und Deutschland bei uns hier, die sich hier anstellen lassen. In Summe – weil es schon blinkt möchte ich vielleicht noch festhalten – die Versorgung ist gesichert im Moment, ist kein Problem. Wir sollten uns Fördermodelle auch für die Zukunft anschauen und den gesetzlichen ärztlichen tierärztlichen Notdienst, wie er hier verlangt wird, das ist eine Bundessache und müsste über den Bund geregelt werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.27 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Abgeordnete Georg Schwarzl.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (21.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ich melde mich doch noch kurz zu Wort, in dem Fall wirklich im positiven Sinne hat mich in dem Fall die Kollegin der FPÖ motiviert, doch noch etwas zu sagen, weil ich finde, du hast das eigentlich sehr gut auf den Punkt gebracht, wenn es eigentlich darum geht, dass es dort um eine Forderung geht und um konkrete Maßnahmen geht, die jetzt eigentlich nicht das Spektrum sprengen der Sachen, die man jetzt wirklich machen kann. Ich glaube, dass das ganz wichtig ist gerade in dem Zusammenhang dessen, dass wir ja auch immer wieder medial auch mitkriegen, aber auch natürlich von den Tierheimen mitkriegen, dass sie jedes Jahr aufs Neue so voll wie noch nie sind, dass wir von den Ehrenamtlichen, die sich auch um die Tierrettung kümmern, immer öfter hören, dass es da wirklich viele Zwischenfälle gibt, aber eben auch die Aggressivität teilweise leider den Tieren gegenüber steigt. Weil wir ja wissen, dass es auch in Zeiten der Pandemie zu einem übermäßigen, sagen wir einmal, Anschaffen

auch von Haustieren gefolgt ist. Das heißt neben der einen Sache, die jetzt natürlich mehr oder weniger Symptombekämpfung ist, dass man da auch viele Tierärztinnen und Tierärzte braucht, weil dem zu vorgehend sicher auch wichtig wäre, dass man dort verstärkt auf die Aufklärung setzt, wie es gerade im Bereich der Haustiere wichtig wäre, dass man das nicht einfach als Anschaffung sieht und sich nicht über die Konsequenzen bewusst ist und die Aufgaben bewusst sind, die damit einhergehenden. Das heißt, ich glaube neben den strukturellen Anpassungen, die es braucht damit es für die Personen und für die Tiere, die dann wirklich Hilfe brauchen, eine tierärztliche Versorgung gibt. Aber auch sehr wichtig ist die Aufklärung in dem Bereich zu stärken. Und noch ganz wichtig, weil es auch angesprochen ist, ja auch da gibt es natürlich die Bundeszuständigkeit, wenn es um die Studienplätze der Veterinärmediziner geht. Aber ich glaube, gerade als Land muss man auch selbstbewusst sein und als Landtag sagen: „Passt, wenn wir da eine Einigung haben und wenn wir da eine Meinung vertreten“, dass man - durchaus ganz egal, weil es wird immer wen von den eigenen Parteienfamilien sozusagen treffen, egal wer in der Bundesregierung sitzt - dass man als Landtag sagen kann: „Wenn uns das ein wichtiges Thema ist, dann fordern wir das ein und dann gehen wir auf die Bundesregierung zu in dem Bereich etwas zu verändern.“ In dem Sinne hoffe ich, dass wir trotzdem an dem Thema dranbleiben und nicht einfach nur sagen: „Es passt eh alles so wie es ist.“ Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 21.30 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (21.30 Uhr): Danke Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Problem ist angesprochen worden, Probleme ist auch aufgelistet worden, es ist auch schon erwähnt worden. Wir haben so viele Tierärzte wie noch nie, 430 an der Zahl. Die Probleme werden wir wahrscheinlich punktuell behandeln können, bearbeiten können, werden wir mit einem kleinen Budget auch hinkriegen, aber sicher nicht langfristig in der Steiermark lösen können. Dazu gibt es eine IHS-Studie, die ist zwar schon drei, vier Jahre alt, aber durchaus noch aussagekräftig. Da gibt es ein paar Fakten drinnen und wenn man sich die anschaut, dann sieht man, ich kürze es jetzt ab: „Der Beruf dominiert durch Selbstständigkeit.“ Die reden da von Teilzeitkräften etc. Also die Stunden werden nicht mehr so genutzt. Sie Selbstständigen sagen: „Nachtdienste, muss nicht sein.“ Die Herausforderungen, die gibt es

auch im Nutztierbereich, nicht nur bei den Haustieren. Vor allem da sogar noch ein bisschen höher. Die Vetmeduni in Wien hat ja da schon einige Initiativen ins Leben gerufen, wo Studierende frühzeitig etwa durch Praktika und durch wissenschaftliche Arbeiten mit ländlichen Regionen vernetzt werden sollten. Da sprechen wir jetzt auch von der Steiermark, ländliche Regionen, um eben die Probleme frühzeitig zu erkennen, damit man dann eine gescheite tierärztliche Versorgung hat in Zukunft. Wie gesagt, der jetzige Stand ist noch nicht der gefährliche, aber es ist natürlich in den nächsten Jahren wirklich darauf zu schauen. Die Botschaft aus dieser IHS-Studie war, die tierärztliche Versorgung in Österreich ist auch in Zukunft gesichert. Die IHS-Studie belegt, dass es zurzeit und derzeit und auch in Zukunft ausreichend viele der Vetmeduni Wien ausgebildete Tierärzt_innen gibt und geben wird und diese lediglich, was die Verteilung in Österreich betrifft, richtig aufgeteilt werden müssen bzw. das eine Herausforderung darstellt. Also von daher wäre der Masterplan, und das ist glaube ich in der Stellungnahme auch rübergekommen, eigentlich der, und an dem wird auch gearbeitet, das wurde uns ja auch gesagt, dass in Zukunft eben ein Maßnahmenbündel mit vielfältigen Ansätzen erarbeitet werden muss, wo gesamtheitlich, nicht nur der Bund, das Land, sondern auch die Gemeinden und die Vetmeduni in Wien mit eingebunden werden müssen und, wie schon erwähnt, an diesem Maßnahmenpaket wird ja schon gearbeitet. Also warten wir einmal ab was da rauskommt. Ich bin guter Dinge, dass das auch etwas Gescheites wird und dann können wir wieder über das ganze Thema diskutieren. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.32 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, abschließend am Wort ist der Herr Landesrat Johann Seitinger

Landesrat Seitinger – ÖVP (21.33 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident!

Ich möchte nicht lange darüber philosophieren. Das Thema ist ein wirklich sehr ernstes, wie halt auch in der Humanmedizin. Die Türen zu öffnen in der Veterinärmedizin, und ich habe das auch mit der Rektorin Winter sehr ausführlich diskutiert, sozusagen, für mehr Studierende, ist gar nicht einmal so einfach. Das Studium, wie es eh schon geheißen heute, ist ein sehr langes, ein sehr schwieriges. Wir wollen hier eine hohe Qualität auch erhalten in der Frage des Wissens und der Ausgestaltung dieses wertvollen und notwendigen wichtigen Berufes, aber der Zulauf ist halt sehr beschränkt. Es gibt drei große Probleme, und zwar wirklich große. Das erste große Problem ist, es finden sich kaum mehr Großtierpraktiker, das

heißt wir reden hier von Schweinen, Rindern, Pferden usw. Das wird ein großes ernstes Thema werden, weil natürlich der Anspruch auch hier nicht nur im Bereich der tierärztlichen Tätigkeiten, sondern auch in der Überprüfung des Tierwohls und der Tierschutzmaßnahmen sehr viel gefordert wird, auch gesellschaftspolitisch sehr viel gefordert wird. Also da hapert es richtig und zwar auch in den nächsten Dekaden hineinschauend. Das Zweite ist, und das dürfen Sie nicht falsch verstehen: Wir haben unter den Studierenden derzeit 80 bis 85 % Frauen, die hundertprozentig mindestens die gleiche Qualität erbringen in der Leistung wie die Männer, aber sie sind sehr oft teilzeitbeschäftigt und haben natürlich auch andere Interessen, familiärer Natur, anderer Natur und sind dann in der Gesamtbeschäftigung sozusagen wieder reduzierend auf die Kopfzahl. Trotzdem freuen wir uns über jede Frau, die hier Medizin oder Veterinärmedizin studiert, aber das ist nun mal so und der Prozentsatz 85 von 100 ist nun einmal sehr, sehr groß. Und das dritte Problem ist, es gibt, wie auch in der Humanmedizin, zunehmend mehr Spezialisierung. Das heißt, dass die Studierenden nicht nur die Allgemeinmedizin so quasi als ihren Focus sehen, sondern echte Spezialbereiche, die in der Tierzucht, in der Genetik, in den verschiedenen Tiersparten und Tierarten gefragt sind, eben auch hier in der Bildung erfahren wollen. Und das sind Themen, mit denen wir uns intensiv auseinandersetzen. Wir haben vereinbart mit der Rektorin auch, dass wir ein eigenes Verfahren, eine Verlockung im Bereich des Recruitings auch vornehmen, um hier zunehmend mehr auch Menschen anzusprechen, wieder in der Veterinärmedizin, auch in diese Spezialbereiche, die ich hier angesprochen habe, einzusteigen. Aber es ist bei Gott nicht so einfach. Wir haben derzeit 485 Tierärzte in der Steiermark, die einen sehr guten Dienst leisten. Hier sind aber alle Praktiker, also alle Niedergelassenen, wenn man so sagen möchte, und alle Amtstierärzte schon mit drinnen. Und wir müssen Tausende Tierschutztransporte, Tausende Tierschutzmaßnahmen, Kleintierpraktiken, Kleintierzoos usw. überprüfen. Das ist ein gigantisches Regelwerk schon und es kommen mit dem Zeitalter der Seuchen, Tierkrankheiten usw. noch große Herausforderungen auf uns zu. Also, das ist schon eine hehre Aufgabe hier dann auch alle Bedürfnisse in Zukunft abzudecken. Aber wir bemühen uns allesamt hier, die Veterinärmedizin, wir in der Politik und natürlich auch die Tierärzte, wohl das Beste zu geben. Das kann ich auch hier für die Zukunft soweit garantieren. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.37 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es gibt keine weitere Wortmeldung, daher komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2873/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag ist mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2504/10, betreffend Prüfbericht zum Projekt Naturgasanlage des Abwasserverbandes Leibnitzerfeld-Süd zum Bericht, Einl.Zahl 2504/2.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (21.37 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Zuhörer!

Ein paar Worte zu später Stunde. Ich werde jetzt diesen Bericht nicht inhaltlich diskutieren. Es ist vor einigen Monaten schon über diesen Bericht auch inhaltlich gesprochen worden. Ich möchte über die Vorgangsweise, wie man zu diesem Bericht gekommen ist und wie er letztlich das Licht des Landtages erblickt hat, etwas sagen. Es ist sozusagen, ich spreche ja nicht für das Publikum draußen, sondern eher für uns hier herinnen, weil draußen, glaube ich, den Leuten interessiert die Vorgangsweise wenig. Aber doch sollte man hier heute einiges sagen. Gut, wie ist es zu diesem Bericht oder, ja, Bericht, der jetzt dem Landtag vorliegt, gekommen? Wir haben im Kontrollausschuss diesen Bericht diskutiert. Es hat dann eine Diskussion gegeben, wo gemeint worden ist, dass Teile des Berichtes in dem Bericht eigentlich nichts verloren haben. Da geht es um die Teile die letztlich der Gemeindeaufsicht unterliegen. Dann ist darüber gesprochen worden, dass man das einem Unterausschuss zuweist. Da haben wir dann ein Gutachten bekommen und darüber ist lang und breit diskutiert worden. Der Hofrat Drobesh war eigentlich der Meinung, ich hoffe, ich interpretiere Sie jetzt nicht falsch, dass das was von Ihrer Seite drinnen war, sehr wohl drinnen hätte bleiben können. Aber wir sind dann mehrheitlich zu der Meinung gekommen, dass das heraus soll und das ist dann auch passiert. Das war am 6. Juni. Und dann ist dieser verkürzte Bericht, der Hofrat Drobesh hat dann diesen Teil herausgenommen, wieder in den Kontrollausschuss gekommen und da hat es einen Beschlussantrag gegeben. Einen Tag vorher oder war es am selben Tag, ich weiß es nicht, ist dann ein Abänderungsantrag zum Beschlussantrag vorgelegt worden, wo plötzlich von ÖVP und SPÖ, das muss man hier sagen, von ÖVP und SPÖ

plötzlich gesagt wurde: „Eigentlich gehören noch andere Teile aus diesem Bericht oder haben in diesem Bericht nichts verloren“, nämlich das, wo sich dieser Bericht auf die Anlagenbehörde bezieht und was sozusagen eine mittelbare Bundesverwaltung ist. Und es ist dann gesagt worden: „Wir“, also ÖVP, SPÖ „haben ein weiteres Gutachten“, im Übrigen vom selben Gutachter „das sagt, es gehört eigentlich dieser Bericht noch einmal verkürzt.“ Für mich sind da zwei Sachen doch aufklärungsbedürftig. Erstens einmal ist dieses zweite Gutachten mit 5. Juni datiert. Am 6. Juni sind wir im Unterausschuss zusammengesessen. Also offenbar war das Gutachten eigentlich damals auch schon fertig. Du schüttelst den Kopf aber, wenn ich eins und eins zusammenzähle, dann ist es für mich so und ich halte es eigentlich nicht für eine seriöse Vorgangsweise, dass man dem Kontrollausschuss ein Gutachten sozusagen hinknallt ohne es wieder in einem Unterausschuss neuerlich zu diskutieren, um dem Hofrat Drobesh Gelegenheit zu geben – er hat ja im Kontrollausschuss ein bisschen was dazu gesagt. Er sagt, eigentlich hätten diese Kapitel, die dann nach diesem Gutachten herauskommen sollen – nicht nach diesem Gutachten, nach der Interpretation von ÖVP und SPÖ, wie die das Gutachten interpretieren – hätten diese Teile herauskommen sollen. Der Hofrat Drobesh hat das auch anders gesehen. Gut, das war so, aber wo es mir dann endgültig, ich möchte fast sagen, den Hut hochgehen hat lassen, den imaginären, ist nämlich dieser Abänderungsantrag. Der hört nämlich nach eineinhalb Seiten mit dem Satz auf: „Der Prüfbericht, Einl. 2504/7 soll trotz dieser Mängel“, also da hat der Hofrat Drobesh eine Kleine auf den Deckel bekommen, „zur Vermeidung weiterer Verzögerungen vom Landtag zur Kenntnis genommen werden.“ Ich sage Folgendes: Er kann sich eh wehren, er braucht nicht den Werner Murgg dazu, aber ich sage hier auch, er ist das Organ des ganzen Landtages (*Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen*) und wenn ich sage „ganzen Landtages“ dann nicht nur der Oppositionsfractionen, sondern auch der ÖVP und der SPÖ. Und ich halte es nicht für eine seriöse Vorgangsweise, dass man den Direktor des Landesrechnungshofes, den im Übrigen ihr gewählt habt, wir waren seinerzeit sogar dagegen, wenn Sie sich noch erinnern. Ich habe gesagt: „Na gut“, habe dann ein bisschen einen Spaß gemacht, aber auf das will ich jetzt gar nicht mehr eingehen, aber wir haben Sie dann kennen und schätzen gelernt, wir alle glaube ich, und wenn an der Vorgangsweise des Landesrechnungshofdirektors uns etwas nicht passt, dann sollte man gefälligst noch einmal einen Kontrollausschuss einberufen, dieses Gutachten vorlegen – ich bin kein Jurist, Gott sei Dank sage ich fast. Ich habe es mir heute noch einmal durchgelesen, das Gutachten sagt nämlich: Die Teile, was die Anlagebehörde betrifft, wo unmittelbare Bundesverwaltung,

mittelbare Bundesverwaltung drinnen ist, können sehr wohl drinnen sein, wenn – sehr verkürzt, unjuristisch spreche ich jetzt – wenn es finanzielle Auswirkungen auf die Landesfinanzen hat. Und deswegen müssten da drei Punkte in diesem Kapitel raus und zwei oder drei könnten drinnen bleiben. Ich glaube nämlich, dass diese Punkte, die rauskommen, sehr wohl drinnen bleiben könnten, denn wenn nämlich der „Krempel“ unten, sage ich jetzt sehr brutal, in Konkurs geht oder wir dann die Gemeinden stützen müssen, dann schaue ich mir an, welche Auswirkungen das auf die Landesfinanzen hat oder nicht. Aber ich will jetzt nicht von einem Professor ein Gutachten als Nichtjurist kommentieren, das nur nebenbei. Mir geht es um die Vorgangsweise, die war nicht sauber. Der Hofrat Drobosch ist unser Rechnungshofdirektor, den wir gewählt haben und wenn uns da was nicht passt oder Ihnen von SPÖ und ÖVP, Ihnen etwas nicht passt an der Vorgangsweise, dann sollte man das in einem Unterausschuss noch einmal diskutieren, ihm Gelegenheit geben, dass er sich wehrt und nicht zwei Sekunden vor dem Ausschuss einen Antrag vorlegen, wo man ihm so en passant eine mitgibt. Danke. *(Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen – 21.45 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Gerald Holler.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (21.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ja, eigentlich haben wir zu diesem Bericht ja schon vieles gehört und gesagt. Das war ja im November im Vorjahr schon die Angelegenheit mit einem Sonderlandtag hier im Haus. Es ist eigentlich alles oder sehr vieles besprochen. Jetzt hat es noch dieses Geplänkel gegeben über diese Vorgangsweise, ob der Bericht korrekt ist oder nicht. Ich möchte noch einmal in Erinnerung rufen, was meiner Meinung nach damals die Conclusio war. Nämlich, wir haben hier eine Anlage, noch einmal, wenn wir sie heute bauen würden, würden wir wieder alle Beifall klatschen. Wir würden sagen, sie ist innovativ, sie ist zukunftsweisend, sie ist klimaschonend und wir würden das Gas brauchen, zur Erinnerung. Und dass eine solche neue Anlage mit Risiko behaftet ist, dass man sich das aber sehr genau angeschaut hat, man hat die TU dabei gehabt, man hat sich Anlagen in Deutschland angeschaut, auch in Leoben angeschaut, man hat gesehen, dass diese nicht so funktioniert wie sie sollte. Man hat aber geglaubt, dass man diese Fehler ausmerzen kann. Zu Leoben vor allem die Geruchsgeschichte, weil die Anlage unten relativ alleine steht, hat man geglaubt das kann

man damit ausmerzen. Das hat halt nicht funktioniert. Das ist eine große Problematik, das muss man schon sagen, aber es ist ein großes Risiko. Die Geschäftsführung hat mit Sicherheit nicht klug und etwas blauäugig, sagen wir es einmal so, agiert. Aber was es nicht ist und zu dem es immer wieder gemacht werden soll, es ist mit Sicherheit kein Kriminalfall. Ich würde schon sagen, ich habe Respekt vor den Leuten, die das jetzt übernommen haben, die die Ärmel aufkrepeln und versuchen diese Anlage in Gang zu bekommen. Wir haben jetzt die Bescheide, dass man zumindest einmal Gas einspeisen kann. Damit will man die Hälfte der Rückzahlungen erledigen. Die restliche Hälfte soll über die Verpachtung der Verbrennungsanlage dann geschehen. Also noch einmal. Ich bitte wirklich das zu bedenken, was es wirklich ist, nämlich eine innovative Anlage, die man heute wahrscheinlich wieder so bauen würde. Die Geschäftsführung hat nicht äußerst klug agiert, aber es ist kein Kriminalfall und die Leute, die jetzt die Führung übernehmen, und zwar mit Umsicht, mit Engagement mit Einsatz, die werden das Ganze zu einem richtungsweisenden Projekt entstehen lassen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Abgeordneter Mag. Stefan Hermann.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (21.48 Uhr): Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn es nicht so traurig wäre, müssten wir ja fast lachen, wenn man den Kollegen Hollerer da anhört, der allen Ernstes davon spricht *(LTabg. Dirnberger: „Holler.“)* Holler ... – der Holler weiß was er gesagt hat – der allen Ernstes davon spricht, meine sehr geehrten Damen und Herren, bei einem 20 Millionen, *(Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, etwas Mäßigung in diesem Sinne.“)* jawohl, Herr Präsident, der bei einem 20 Millionenskandal davon spricht, es sei ein Geplänkel hier herinnen passiert. Es ist schon vieles gesprochen worden. 20 Millionen - Skandal. Würde man diese Anlage heute bauen, wäre sie innovativ und zukunftsweisend und gut fürs Klima. Diese Anlage hat keinen einzigen Tag funktioniert. Der Herr Kollege hat davon gesprochen, dass es mit Sicherheit kein Kriminalfall ist. Das ist das nicht, aber es ist ein riesen Skandalfall, das kann ich Ihnen garantieren. Und ob es vielleicht irgendwann zu einem Kriminalfall wird, das wird uns nicht der ÖVP Abgeordnete erklären, sondern das werden uns dann, spätestens wenn die Haftungen schlagend werden, werden es uns auch die Anwälte der Gläubiger erklären, weil

irgendjemand wird es am Ende des Tages auch zahlen müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir alle kennen den Bericht des Rechnungshofes und der Bericht ist vernichtend. Wir haben dann diese Diskussion erlebt, und ich bin dem Dr. Murgg sehr dankbar, dass er diese komplizierte Causa, wie es dann im Ausschuss und im Unterausschuss war, auch erklärt. Wir haben eine Diskussion geführt über die Rechtmäßigkeit dieses Berichts, das ist legitim. Wir haben, das glaube ich, in einer seriösen und ordentlichen Art und Weise mit Gutachten das im Unterausschuss auch entsprechend abgearbeitet. Dass es ein zweites Gutachten gibt, das zwei Parteien dieses Unterausschusses quasi für sich selbst in Auftrag gegeben haben, das dem Unterausschuss nicht zur Kenntnis gebracht haben, obwohl, was ich heute erfahren habe, einen Tag vorher schon dagelegen ist, ist spannend, aber sicher keine Sternstunde des Parlamentarismus, aber ist zur Kenntnis zu nehmen. Der Abänderungsantrag, Kollege Murgg hat ihn erwähnt, der voller Spitzen gegen den Landesrechnungshof geht, den werden wir sicher nicht zustimmen. Wir sind froh, dass der Bericht endlich hier im Haus ist. Der Rechnungshof als unser Kontrollorgan, hat nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Zweckmäßigkeit, das Verwaltungshandeln, die Organisationen und die Organe zu kontrollieren und uns als Politik Handlungsanleitungen zu geben und nichts anderes hat der Rechnungshof gemacht. Es ist Faktum, dass sich Bürgermeister getroffen haben in diesem Verband und dieses Luftschloss um 20 Millionen Euro hingebaut haben. Es ist Faktum, dass bereits, als die buchmäßige Insolvenz festgestanden ist, Geld zugeschossen wurde über den Verband und jetzt hat man die Misere von 20 Millionen stehen und keiner weiß, wer das jemals bezahlen wird. Was ich vermisse, ist eine Fehlerkultur und das habe ich auch bei Ihrer Wortmeldung auch entsprechend vermisst. Es kann nicht sein, dass Steuergeld, 20 Millionen Euro an Steuergeld in den Sand gesetzt werden, und jeder tut so als ob das kein Problem wäre und alles ist eitel Wonne und Sonnenschein. Die Zeche für diesen teilweisen Alleingang der Bürgermeister, die nicht einmal Gemeinderatsbeschlüsse gehabt haben zu gewissen Dingen, auch teilweise den Gemeinderat auch falsch informiert haben, wo Sitzungsprotokolle vorliegen, wo der Bürgermeister Wratschgo noch sagt: „Nein die Gemeinden werden nie zur Kasse gebeten. Das ist alles schön.“ Der Verband besteht aus den Gemeinden und wer am Ende des Tages zur Kasse gebeten wird, ich habe es schon gesagt, werden uns die Anwälte der Gläubiger erzählen und ob es ein Kriminalfall wird, werden uns auch noch die Anwälte der Gläubiger entsprechend erzählen. Ich bin beim Dr. Murgg, das wird Auswirkungen haben, auch auf den Landeshaushalt, selbstverständlich, weil irgendwer wird diese verfehlte Politik von roten und

schwarzen Bürgermeistern am Ende des Tages bezahlen müssen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ, KPÖ und den Grünen – 21.52 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (21.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte mich inhaltlich den Rednerinnen und Rednern der Oppositionsfraktionen voll anschließen und ich glaube, ich muss es nicht wiederholen, deswegen möchte ich zwei neue Aspekte aufmachen. Der erste, ich möchte mich wirklich ausführlich bei unserem Landesrechnungshofdirektor und seinem Team bedanken, dass er sich trotz Gegenwind nicht vom Kurs abbringen lässt. *(Beifall bei den NEOS, FPÖ und den Grünen)* Und natürlich werden wir dem Stück, so wie es heute hier liegt, auch mit den Spitzen gegen den Landesrechnungshof nicht zustimmen. Der zweite Punkt ist, das Wasserrecht stammt aus den fünfziger Jahren und demokratische Kontrolle und Transparenz waren damals noch nicht so ausgeprägt, wie sie es heute sind und das Gesetz noch aus einer Zeit stammt, weist viele Lücken auch. Wir haben hier eine Situation, dass Bürgermeister in einem Abwasserverband Darlehen aufnehmen könnten, wie sie es in der Gemeinde nicht tun könnten, und genau dieses Transparenz- und Kontrolldefizite sollten wir schnellstmöglich beenden. Der Landesrechnungshof führt ja auch noch über 20 Empfehlungen auf, wo auch das Land nachschärfen könnte, um in Zukunft auch Kontrolle sicherzustellen. Und in diesem Sinne möchte ich auch unseren Antrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die steirischen Abwasserverbände heranzutreten, damit diese in ihrer Satzung eine freiwillige Selbstverpflichtung zur Transparenz umsetzen, die insbesondere eine regelmäßige Veröffentlichung der Finanzen umfasst;

2. an die Bundesregierung mit dem Anliegen heranzutreten, eine Gesetzesnovelle des Wasserrechts auszuarbeiten und dem Nationalrat zur Beschlussfassung vorzulegen, damit zukünftig höchste Transparenzstandards für Wasserverbände, speziell im finanziellen Bereich, herrschen. Diese Novelle muss eine Pflicht zur Genehmigung und Veröffentlichung bei der Aufnahme von Darlehen, der Übernahme von Haftungen, insbesondere Bürgschaften und Garantien bzw. der Übernahme von Schulden enthalten. Denn nur durch Kontrolle und Transparenz können wir sicherstellen, dass sich so ein Fall bei uns nie mehr wiederholt. *(Beifall bei den NEOS, der FPÖ und KPÖ – 21.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (21.54 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Viel wurde gesagt. Ich glaube, man muss schon noch einmal und das ist eh gesagt worden, in Erinnerung rufen, das ist aus meiner Sicht einer der gewichtigsten und kritischsten Berichte, die der Rechnungshof in dieser Periode dem Landtag vorgelegt hat. Und aus dem Sinn ist es glaube ich besonders bedauerlich, dass wir uns da nicht einig sind, den Bericht in ausreichender Ergiebigkeit zu würdigen, sondern dass wir über Details diskutieren, rechtlich muss alles sein, juristisch muss alles perfekt sein, aber man darf ja nicht übersehen, und das ist mir noch einmal wichtig zu sagen, 20 Millionen nahezu wurden in den Sand gesetzt. Und ich möchte jetzt noch einmal zwei Personen erwähnen, ich tu das ganz bewusst, weil es wichtig ist, die aufgrund einer Gemeinderatswahl, das war der Dr. Wolfgang Walter und die Mag. Schantel, in einen Gemeinderat eingezogen sind. Dann sitzt plötzlich wer in dem Abwasserverband, der erkennt wie es zugegangen ist, die FPÖ dann unterstützt hat von einer anderen Gemeindeseite und dann ist es erst gelungen diese Fehlinvestitionen überhaupt ans Tageslicht zu bringen. Sonst würden wir das ja nicht wissen. Und in der Folge hat es dann einen Kontrollantrag im Landtag gegeben, der eigentlich, und das muss man schon noch einmal sagen, eine wirklich fatale Konstruktion in der Finanzierung mit völlig fehlender Kontrolle durch die Landesregierung in ein wirkliches Desaster geführt hat. Und das ist ein kritischer Bericht und deshalb noch einmal ausgesprochen, danke beim Landesrechnungshof für die qualitative Aufarbeitung, für die detaillierte Aufarbeitung. Es sind ja der Gemeinde Daten zur Verfügung gestellt werden. Wir brauchen solche Berichte. Und es war gut, danke

für diesen Bericht. (*Beifall bei den Grünen, KPÖ und FPÖ*) Die Geschichte hat ja zwei Dimensionen gehabt auf der Landesseite. Das eine war die Förderung, wo nicht hingeschaut wurde. Man sollte vielleicht die zwei Punkte noch einmal kurz in Erinnerung rufen. Da ist ein Projekt gemacht worden. Die Landesregierung hat gefördert, wie viele Projekte natürlich gefördert werden und hat überhaupt nicht kontrolliert, wie ist die Gesamtfinanzierung dieses Projektes. Wer zahlt eigentlich da noch dazu? Wie ist die ganze technische Ausführung im Grunde genommen? Gibt es überhaupt Anlass anzunehmen, dass das Ding funktioniert? Und seid mir nicht böse, ich richte mich an beide Landesräte, aber wenn eine Anlage über so einen langen Zeitraum keinen einzigen Tag etwas abliefert oder funktioniert oder man überhaupt nicht im Ansatz davon reden kann, dass es technische in irgendeiner Weise ausgereift war, dann muss man schon auch die Frage stellen, wie kann so etwas überhaupt passieren? Und Frau Landesrätin, an dich gerichtet: Erst 2021, wie die Grünen hier im Landtag und dann auch die FPÖ Initiativen gemacht haben, hat die Abteilung 13 zum ersten Mal eine Kontrolle vor Ort durchgeführt und dann hat man gesehen, ja die Anlage, die dort steht, ist gar nicht so wie seinerzeit eingereicht und genehmigt, die schaut ganz anders aus und in Wirklichkeit ist man erst dann draufgekommen offenbar, dass die Anlage auch nie eine Funktionalität gehabt hat. Und das ist schon fatal, wenn ich über so einen langen Zeitraum eigentlich nicht darauf komme, dass die Anlage in keiner Weise funktioniert hat. Das Gleiche gilt für den Förderbereich. Und zu der Geschichte mit den Vorgängen und den Rechnungshofberichten, kurz. Mir wäre das ein Anliegen, das ist eh schon mehrfach gesagt worden, aber wenn es eine Unklarheit gibt, muss man darüber reden. Die Frage ist, wo mache ich das? In welcher Form gehen wir das an? Weil es muss schon ein gewisser Konsens herrschen, und das wäre mir so wichtig, und der hat auch, ich sage es ganz bewusst, im Landtag immer geherrscht. Ich bin 15 Jahre im Landtag. Das haben wir in dieser Form nie gehabt, dass wir dann, wenn einer Rechtsfrage war, wir das nicht gemeinsam diskutiert haben und geschaut haben, wie ist das wirklich. Was wir jetzt erleben und das haben wir vorher nie erlebt, dass man quasi hergeht und den Rechnungshof, das ist mein Eindruck, scheinbarweise und Stück für Stück etwas schwächt, vielleicht auch einschüchtert, ich sage es einmal ganz einfach so, damit die Berichte in Zukunft nicht mehr diese kraftvolle Stärke haben, die sie jetzt haben. (*Beifall bei den Grünen*) Und das möchte ich nicht und nachdem der Landesrechnungshof ein Organ des Landtages ist, der uns unterstützt, sollten wir uns gemeinsam bemühen, das ist mein Wunsch, dass wir in Zukunft, wenn es eine Unklarheit gibt, den Rechnungshof stärken, wenn rechtlich was offen ist wird man darüber reden müssen, was ist rechtlich zu ändern, damit er nicht

schwächer wird. Weil es ist uns einfach wichtig, seien es die Genossenschaften, die diskutiert wurden, dass der Rechnungshof möglichst weitgehend Einblick hat, seien es die Gemeinden, dass er tief hineinprüfen kann oder seien es auch im Grunde genommen Prüfrechte des Landesrechnungshofes, wo es darum geht, Transparenz herzustellen. Das muss man vielleicht noch sagen. Und wenn der Landesrechnungshof, sowie es im Übrigen beim Rechnungshof auch der Fall ist, auf Bundesebene, bemüht ist für Abgeordnete, für Gemeinderäte eine möglichst große Transparenz herzustellen, über alle Gremien, dann ist es wichtig, dass das auch möglich ist. Freilich müssen Berichte in der juristisch vorgegebenen Form zugeleitet werden. Das wurde auch korrigiert vom Landesrechnungshof. Es ist halt dann nur bedauerlich, wenn es eine Korrektur gibt und man glaubt, jetzt haben wir quasi eine Entscheidung getroffen und dann sehen wir, jetzt kommt ein Abänderungsantrag daher, jetzt diskutieren wir auch über die Agenden im Bereich der mittelbaren Bundesverwaltung, ob hier vielleicht die Prüfrechte auch noch zu weit gehen. Und das sind aus meiner Sicht Dinge, die sollten wir nicht tun, denn am Ende ist der Rechnungshof nicht mehr stark und am Ende gibt es keine Empfehlungen und das kann nicht in unserem Sinn sein. Und darum glaube ich, ist es wichtig in Zukunft hinzuschauen. Und das, was der Kollege Holler, ich weiß nicht ob er jetzt noch da ist, was du gesagt hast: „Alles wäre jetzt gut und alles würde funktionieren und ihr seid so hoffnungsvoll, dass das auch Gewinne abwirft“, da bist ja fast schon beim Bürgermeister Höflechner, der grundsätzlich gesagt hat: „Die Anlage hätte schon Gewinne abgeworfen“, hat er im ORF verkündet. Ich weiß es von unten, da haben die eigenen Gemeinderäte, auch die seinigen, gelacht darüber, was er gesagt hat. Das ist nicht so und wir wissen auch jetzt noch nicht, da wende ich mich noch einmal an die Landesregierung abschließend im letzten Satz. Wie wird das mit dieser Anlage weitergehen? Gibt es ein Fortführungskonzept, gibt es eine Firma, die sie übernimmt. Da hat es ja schon so viele Behauptungen gegeben oder ist es so, dass am Ende die nahezu 20 Millionen übrigbleiben und am Ende wird es wahrscheinlich der Steuerzahler, in welcher Form auch immer, seien es die Gebührenzahler in der Gemeinde vor Ort oder ist es der steirische Steuerzahler, berappen müssen. Vielleicht können wir da diesbezüglich noch Antworten bekommen. Danke für diesen sehr, sehr guten Rechnungshofbericht. *(Beifall bei den Grünen, FPÖ und KPÖ – 22.01 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet, Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (22.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich glaube, was man zunächst einmal sagen muss, mir ist es auch wichtig oder uns ist es auch wichtig, dass dieser Bericht jetzt nun endlich auch inhaltlich hier in diesem Haus besprochen werden kann. Ich glaube, das ist wichtig, weil man die Anmerkungen, die Kritik des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes in diesem Zusammenhang aus meiner Sicht sehr ernst nehmen muss. Deswegen war es uns als Regierungsfaktionen ja auch ein Anliegen, dass wir diesen Bericht hier entsprechend auch heute im Haus diskutieren können. Zur Frage der Vorgehensweise kann ich nur sagen: Also, alles was der Lambert Schönleitner hier in den Raum stellt, ist ja nicht der Fall, sondern wir haben uns, alle Fraktionen gemeinsam sind wir zu der Auffassung gekommen, dass es einfach rechtlich klarer und sinnvoller ist diese Gebarungskontrolle vom Viertelantrag zu trennen, dass das die verfassungsmäßig und rechtlich richtige Vorgangsweise ist. Auf diese Vorgangsweise haben wir uns alle gemeinschaftlich verständigt und deswegen wurde dieser Bericht ja auch verändert. Zum Zweiten möchte ich dazu sagen, was die mittelbare Bundesverwaltung betrifft, war es ja nicht erst im Ausschuss Thema, sondern der Verfassungsdienst des Landes hat ja bereits im Unterausschuss angemerkt, dass aus Sicht des Verfassungsdienstes des Landes gewisse Bereiche der mittelbaren Bundesverwaltung aus ihrer Sicht nicht geprüft oder nicht in diesem Zusammenhang im Rechnungshofbericht, im Landesrechnungshofbericht formuliert hätten werden dürfen. Und wir haben diesen Punkte ja nur aufgenommen und wollten uns auch in einem Gutachten darüber noch einmal jetzt ins Klare setzen, wie diese Sichtweise des Verfassungsdienstes des Landes auch von unabhängigen Gutachtern gesehen wird und deswegen haben wir um diese Erweiterung ersucht, die im Übrigen nicht einen Tag vor dem Unterausschuss oder wie auch immer eingetroffen ist, sondern einen Tag vor dem Ausschuss, Herr Kollege Murgg. (*LTabg. Schönleitner: „Am Tag des Ausschusses.“*) Weil der Kollege Murgg gesagt hat, einen Tag vorher. Das war ein Tag vor dem Ausschuss, wo er eingetroffen ist. Also es ist jetzt kein Grund hier an den Grundfesten des Landesrechnungshofes zu rütteln oder dergleichen. Ich nehme zur Kenntnis, dass es hier offenbar unterschiedliche verfassungsrechtliche Ansichten zu diesem gibt. Das wollten wir nur in diesem Abänderungsantrag, den wir eingebracht haben, auch festhalten. Also aus meiner Sicht kein Grund zur Aufregung. Dieser Bericht wird inhaltlich hier debattiert und das ist gut so, es

werden die entsprechenden Schlüsse daraus gezogen und alles andere wird seinen gewohnten Lauf gehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.04 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet die Frau Landesrätin Ursula Lackner. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (22.04 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Kollege Hans Seitinger, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete und wenn noch via Livestream dann noch interessiert, dann auch einen herzlichen guten Abend um diese Zeit!

Zusammenfassend halte ich zu diesem Tagesordnungspunkt, nämlich zum Landesrechnungshofbericht Folgendes in aller Deutlichkeit fest: Die A 13 ist im Rahmen ihrer Kompetenzen ihren Aufgaben nachgekommen. Was sind die Kompetenzen? Zum einen ist es die Aufsicht über die Wasserverbände, ein Bundesgesetz und zum anderen die Tätigkeit der Abteilung als Anlagenbehörde. Die Funktionalität, die immer wieder in den Raum gestellt wurde und diskutiert wurde, die Funktionalität einer Anlage, egal welcher, liegt nicht im Verantwortungsbereich der Behörde. Vielmehr hat diese Behörde und in dem Fall die 13er, Funktionalität vorzusetzen und deren Fokus liegt dann auf die daraus folgenden etwaigen negativen Auswirkungen auf die Umwelt oder auf die Menschen, auf die Bevölkerung. Und das bedeutet, die Amtssachverständigen beurteilen insbesondere, ob die Nachbarschaft durch Lärm, Geruch, Erschütterung, Staub, Rauch, was auch immer noch oder in anderer Weise unzumutbar belästigt wird und natürlich wird auch geprüft, ob es Auswirkungen auf die Umwelt wie z. B. Wasser, Luft oder Boden gibt. Die Funktionsfähigkeit oder die Wirtschaftlichkeit einer Anlage liegt jedoch klar beim Anlageninhaber und das ist nicht Gegenstand eines Genehmigungsverfahrens. Im Übrigen halte ich auch noch fest, dass die vier Empfehlungen des Landesrechnungshofberichts bereits umgesetzt wurden. Das war mir wichtig zu diesem Bericht auch noch festzuhalten. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.06 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2504/10, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2504/11, betreffend Erhöhung der Transparenz und Kontrolle in Wasserverbänden! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 2809/5, betreffend Revitalisierung der Grazer Burg: Prüfung der Wiederherstellung des Friedrichtrakts, des Trompetergangs, der Prunktreppe sowie des Übergangs zum Dom und Etablierung eines „A.E.I.O.U“-Museums zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2809/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2809/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von der SPÖ, der Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 24 bis 26 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3009/3, betreffend Prüfbericht zu Volkskultur Steiermark GmbH zum Bericht, Einl.Zahl 3009/2.

25. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3161/2, betreffend Kulturförderungsbericht 2022 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3161/1.

26. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2878/5, betreffend Landes-Rundfunkabgabe abschaffen und Bekenntnis des Landtags gegen die ORF-Haushaltsabgabe! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2878/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitte schön, Frau Abgeordnete

LTAbg. Karelly – ÖVP (22.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Landtag, sehr geehrter Herr Landesrechnungshofdirektor, lieber Zuhörer Geschäftsführer Magister Simon Koiner-Graupp!

Es geht um den Prüfbericht zur Volkskultur Steiermark GmbH. Ich darf mich da zu diesem Landesrechnungshofprüfbericht kurz zu Wort melden. Der Prüfzeitraum umfasst die Jahre 2019 bis 2021. Dazu muss man sagen, Volkskultur Steiermark GmbH wurde im Jahr 2008 errichtet, um die Agenden des ehemaligen steirischen Heimatwerkes weiterzuführen in Form einer Gesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit. Darüber hinaus hat die Volkskultur Steiermark GmbH die Verwaltung des landeseigenen steirischen Volksliedarchivs sowie das der volkskulturellen Bibliothek übernommen. Der letzte Prüfbericht stammt aus dem Jahr 2009. Im Vergleich zum jetzigen Prüfbericht kann man feststellen, dass die damaligen Kontrollmängel nun nicht mehr vorhanden sind. Das ist überaus erfreulich. Der Landesrechnungshof hat im jetzigen Prüfbericht seine Feststellungen und 17 Empfehlungen getroffen. Im Prüfungszeitraum war ja noch Frau Mag. Dr. Monika Primas die Alleingeschäftsführerin. Mittlerweile hat seit 01.01.2022 Mag. Koiner-Graupp die Geschäftsführung übernommen. Positiv hervorgehoben wird in dem Bericht, dass der im Jahr 2020 eingerichtete Aufsichtsrat, im Vergleich zu anderen Landesgesellschaften, eine Mindestbesetzung von nur drei Personen vorsieht und zu Zweidrittel weiblich besetzt ist. Weiters ein paar Feststellungen möchte ich noch exemplarisch anführen. Der betriebene Onlinehandel sollte mittel- bis langfristig kostendeckend geführt werden, was bislang nicht gelungen ist. Man könnte mittels Kampagnisierung versuchen jüngere Zielgruppen anzusprechen. Man muss aber auch sagen, dass natürlich der Prüfungszeitraum die Corona-Jahre 2020 und 2021 umfasst hat, wo ja das Geschäftsfeld des Handels überhaupt schwierig

war, auch natürlich durch die vielen Schließungszeiten, die das Geschäft mit sich gebracht hat. Insbesondere legt der Landesrechnungshof nahe sich auf die Fortführung des Handwerks zu fokussieren und Lehrlingsausbildung zu forcieren. Das ist mir insbesondere ein großes Herzensanliegen, weil ja das Schneiderhandwerk ein Handwerk ist, das im Aussterben begriffen ist und gerade wenn es um die Erhaltung der Trachten geht, ist es von ganz essentieller Bedeutung dieses Handwerk weiterhin am Leben zu halten und auch dieses Kunsthandwerk weiterzugeben, um entsprechend auch das Personal dann in Zukunft zur Verfügung stellen zu können und da ist es auch mir ein großes Herzensanliegen, dass wir da in der Lehrlingsausbildung noch mehr Fahrt aufnehmen. Es wird jährlich jetzt zumindest ein Lehrling immer neu ausgebildet, neue Karrieremodelle und auch diesen Job dieser Trachtenschneiderin, meistens sind es ja Frauen, die diesen Beruf ausüben, zu attraktivieren. Eine weitere Empfehlung wäre, die Eingliederung der Aufgaben des Volksliederarchivs ins steirischen Landesarchiv zu prüfen, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Und das Ergebnis der einzelnen Unternehmensbereiche könnte man im Rahmen einer stufenweisen Deckungsbeitragsrechnung erheben, um eine bessere wirtschaftliche Darstellung zu gewährleisten. Ja, insgesamt glaube ich, dass es ein sehr guter Prüfbericht ist. Unser neuer Geschäftsführer geht sehr engagiert ans Werk, hat bereits einige Empfehlungen aufgegriffen und befindet sich bereits in Umsetzung dieser Maßnahmen. Ich darf der Volkskultur Steiermark GmbH weiterhin viel Erfolg wünschen. Dir, lieber Simon viel Freude bei deiner Tätigkeit und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller BA MSc – FPÖ (22.13 Uhr). Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ich kann meiner Vorrednerin eigentlich nur beipflichten. Herzliche Gratulation Mag. Simon Koiner. Wirklich gut gemacht, also der Prüfbericht spricht für sich. Danke schön auch an den Rechnungshof. Kann man nur stolz darauf sein. In einem Bereich sieht man das auch positiv und zwar im Kulturförderungsbericht, da wird die Volkskultur GmbH ebenfalls dementsprechend finanziell gut ausgestattet. Wobei ich natürlich sagen muss, dass in vielen Bereichen wir Freiheitlichen natürlich da nicht mitgehen können, weil, wenn man sich jetzt das Volkskulturbudget anschaut, insgesamt sind 73 Millionen Euro zur Verfügung. Wir haben

das jetzt einmal herausgeschlüsselt was schlussendlich wirklich für die Volkskultur zur Verfügung steht und das sind dann von 73 Millionen Euro rund 4 % mit so drei Millionen. Das ist aus Freiheitlicher Sicht oder aus unserer Sicht natürlich einfach viel zu wenig. Ich habe ja schon geglaubt irgendwie, eine Partei, die eigentlich Volk in ihrem Namen auch trägt, dass man dann vielleicht auch mehr Herz für die Volkskultur hätte. Ich würde mir wünschen, dass das in Zukunft der Fall ist. Ich glaube, da muss man schon ansetzen, weil das einzige was irgendwie abgeändert worden ist, ist die Semantik. Die Semantik im Gegensatz zum Kulturförderungsbericht zum Vorjahr, wo man geschrieben hat: Volkskultur – zuerst – identitätsstiftend – jetzt – ist das gemeinschaftsstiftend, was auch immer das jetzt bedeutet. Ich glaube, Volkskultur soll identitätsstiftend auch sein. Das ist was ganz was Wichtiges. *(Beifall bei der FPÖ)* Gerade in der Steiermark, wo wir traditionellerweise eben für Brauchtum, Volkskultur auch eintreten und das, meines Erachtens schon von Kindes wegen an, wo die Kinder mit Volkskultur schon in Kontakt kommen, da gehört das gefördert ohne Ende meines Erachtens. Das sind drei Millionen Euro. Mir ist klar, die Sozialisten, die haben auch kein Herz für die Volkskultur. Wir Freiheitliche schon. Wir werden uns auch in Zukunft weiter dafür einsetzen, dass die Volkskultur, Brauchtum, unsere Blasmusikkapellen, die Traditionsvereine in weiterer Folge auch mehr unterstützt werden. Das ist uns aus derzeitiger Sicht einfach zu wenig. Mir ist auch klar, dass die KPÖ wahrscheinlich, weil mich die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler so anschaut, ebenfalls vielleicht auch nicht diese Meinung vertritt. In Graz hat man da wahrscheinlich auch eine andere Denkweise, wenn man sich die Grazer Politiker anschaut. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Also bitte, Ich war bei jeder Jahreshauptversammlung des steirischen Heimatwerkes. Das ist bei der FPÖ nicht der Fall.“)* Ausgezeichnet, ausgezeichnet, das ist schön. Wir sind, glaube ich, fast jeden Tag bei irgendeiner anderen Veranstaltung als Freiheitliche, da sehe ich aber niemanden von den Kommunisten dabei. *(Beifall bei der FPÖ)* Was ebenfalls zu begrüßen ist, man darf ja nicht alles schlechtreden, ist die Denkmalpflege. Da wird in Zukunft dementsprechend mehr Geld hinausgegeben, insgesamt 700.000 Euro - ist wichtig. Ich hoffe, dass das auch in Zukunft dann der Fall sein wird, dass man vor allem auch Kleindenkmäler für Renovierungsarbeiten auch fördert. Ist ganz, ganz wichtig. Die Gemeinden können sich das zum Teil auch nicht leisten. Ich glaube, da sind einige Bürgermeister auch da, die wissen ganz genau mit welchen hohen Kosten das auch verbunden ist. Über den Steirischen Herbst kann man natürlich auch reden. Kostet insgesamt zwei Millionen Euro. Die Frage ist, inwiefern das von der eigenen Bevölkerung eigentlich wahrgenommen wird bzw. überhaupt besucht wird. Also mir kommt

vor eher weniger, vielleicht die Grazer Bevölkerung. Bei mir in der Region ist das eher weniger. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ihr müsst einmal hingehen, dann wisst ihr es.“) Und wenn wir dann bei Graz und bei den Regionen schon sind, da gibt es natürlich ein Ungleichgewicht von den Fördermitteln. Wir haben uns das ebenfalls da angeschaut. Insgesamt Förderungen für Kunst, kulturelles Erbe und Volkskultur Graz mit rund 69 % gefördert, als Stadt Graz, und der Rest ist die Region. Ich glaube, man sollte vielleicht schon in die Regionen auch ein bisschen was investieren und nicht nur in Graz. Ich glaube, die hauptsächliche Arbeit der Volkskultur wird in den Regionen ausgeübt und da widerspricht es mehr oder weniger auch irgendwie schon einem Gleichheitsgrundsatz, dass die Regionen eher minderwertig abgespeist werden und die Stadt Graz dementsprechend mit mehr Fördermittel. Da gehört einiges getan. Ich hoffe, dass die Partei, die eben den Namen „Volk“ oder das Wort „Volk“ im Namen trägt, da in Zukunft vielleicht mehr darauf achtet, dass Regionen unterstützt werden, dass viel mehr auch für die Volkskultur auch in finanzieller Form bereitgestellt wird. Das ist ganz, ganz wichtig. Fangen wir auch an in den Schulen. Sei es jetzt mit einem Flötenunterricht. Das wird ja beispielsweise eh sehr, sehr gut angenommen, aber ich glaube, man kann nie genug für Brauchtum, Traditionen und Volkskultur in den Schulen aber auch in den Regionen investieren. Danke. (Beifall bei der FPÖ – 22.19 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag Dr. Holasek – ÖVP (22.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Forum dieses Landtags, Lieber Marco!

Ich darf dir antworten auf deine Anregungen. Es ist auch so, dass unser Herr Landeshauptmann gerade mit der aktuellen Kulturstrategie 2030 auch die Stärkung der Vielfalt der Kultur, aber ganz im Besonderen, auch der Volkskultur ausgerufen hat. Und wenn wir uns die Finanzierungen anschauen im vorliegenden Kulturförderungsbericht, dann sollten wir auch hier in der konkreten Spartenvielfalt der Volkskultur noch einmal reinschauen und das kulturelle Erbe im Gesamten, die Kultur gliedert sich ja auf in Initiativen der Volkskultur, wie du es ausgeführt hast, in der Blasmusik, in Chören, in traditioneller Musik, in der Denkmalpflege aber auch und ganz wichtig, und da ist ja auch ein großer Teil der Förderung verankert, nämlich in spartenübergreifende Projekte. Und das ist ja auch ein Anliegen der

Kulturpolitik hier eine Einbindung der Volkskultur stärker zu schaffen und nicht die Trennung, die jahrelang vielleicht stärker in den Köpfen und Herzen vorhanden war. Genau das wollen wir ja angehen. Und dass die Landeshauptstadt mehr an Kulturförderung bekommt, ist irgendwie auch klar, weil wir hier hohe Frequenz haben, auch an internationalen Gästen, aber auch die Bevölkerung an sich eine höhere Frequenz ergibt. Das Kulturbudget mit 72,9 Millionen ist ja wirklich beachtlich und zeigt auch, wie stark der Schwerpunkt in unserem Land in Richtung Kultur nach wie vor gesetzt ist. Der Bericht gibt uns wieder fundiert und transparent die Informationen dazu, auch den Ausblick ins heurige Jahr mit dem Schwerpunkt der Steiermarkschau und den Prozessstart für die Kulturstrategie 2030. Aber das Ganze ist eben nicht nur eine Auflistung von den Förderungen in Zahlen gegossen, sondern auch in diesen 130 Seiten ist sehr gelungenen auch die Künstler und Künstlerinnen darzustellen und das damit als einen sehr lebendigen Bericht auszugestalten. Schon das Cover zeigt es, wo die schöne Arbeit von Marianne Lang zu sehen ist, die sich Fluglinien nennt und damit als Symbol für die Dynamik in der Kunst steht und darüber hinaus auch die Faszination des Kunstwerks Natur uns näherbringen soll. Die Lektüre rollt sich auf auch mit den Moodboards. Die Berichte zeigen Tagebüchern gleich Reiseberichte von unseren Auslandsstipendiaten und da mit dem Text und Bild uns mitnimmt auf diese Reise und verstehen lernen auch, was da passiert in diesen Projekten und wie wertvoll und nachhaltig diese Förderungen gestaltet sind. Oder die Spotlights, wo wir Preisträger und Preisträgerinnen zu Wort kommen lassen und damit auch mit sehr starken Zitaten, wie z. B. von Radka Denemarková, will ich nur als Beispiel nennen, unsere Literaturpreisträgerin, die da sagt: „Es ist nicht schlimm etwas nicht zu wissen. Es nicht wissen zu wollen, das ist das Schlimme“ zum Beispiel oder Georg Schütky, der Volkskulturpreisträger, der sagt eben: „Die Inklusion passiert im gemeinsamen Tun“ und er hat ein großartiges Projekt aufgezogen das sich „Dorfopfer“ nennt. Ein Projekt mit Laien, die Laieneinbindung vor Ort in den Regionen. Eine großartige Sache. Wichtig ist sicher zu erwähnen, dass das Jahr 2022 ja nach wie vor ein weiteres Jahr mit besonderen Herausforderungen für den Bereich Kunst und Kultur war. Hohe Planungsunsicherheit, menschliche Belastungen haben das ganze Jahr geprägt. Umso mehr ist es beeindruckend was hier da alles aus dem Bericht herauslesen ist, welche Initiativen hier mit hoher gesellschaftlicher Relevanz und viel persönlichen und ehrenamtlichen Engagement verwirklicht werden können. Deshalb zum Schluss großer Dank an alle Kunstschaffenden, an unseren Herrn Landeshauptmann für die gesamthaft zukunftsorientierte Strategieführung, an das Kulturkuratorium unter der Führung von Prof. Majcen und der Abteilung 9 unter der

Leitung von Mag. Patrick Schnabl und seinem Team. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.24 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön. Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (22.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren!

Die Frau Kollegin Holasek hat schon sehr viel zum Kulturförderungsbericht gesagt. Ich kann mich dem nur anschließen. Dieser Kulturförderungsbericht zeigt die Vielfalt des steirischen Kulturschaffens, angefangen von der Volkskultur über die Avantgarde, über unsere Museen, über unsere Theaterlandschaft bis zur freien Szene und ich denke, diese Vielfalt macht die Steiermark auch aus. Vielleicht, das müssen wir dem Kollegen Triller einmal erklären, dass die Volkskultur ein wichtiger Teil unserer Kultur ist, aber die Volkskultur ist nicht allein ein Teil unserer Kulturlandschaft, sondern ist ein Teil unserer Kulturlandschaft. Und vielleicht soll der Kollege Triller auch einmal verstehen, auch die Volkskultur ist vielfältig. Es gibt nicht das eine Volk, sondern dieses Volk ist vielfältig, die Steirerinnen und Steirer sind vielfältig also ist ihre Volkskultur auch vielfältig. Und vielleicht dieser Drang darauf, dass alles auf eine Einheitlichkeit zu reduzieren ist glaube ich das was wir in diesem Haus und in diesem Land nicht brauchen. Sondern die Steiermark, unsere Kulturlandschaft lebt von der Vielfalt, auch in der Volkskultur, meine sehr geehrten Damen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und diese Vielfalt zeichnet sich dadurch aus, dass wir diese 72,9 Millionen Euro, das hat die Frau Kollegin ja bereits angesprochen, sehr vielfältig für verschiedene Kulturschaffende, Kulturträger in diesem Land, wir fördern sehr gut, unterstützt vom Kulturkuratorium, bei denen ich mich auch bedanken will, sehr gut unterstützt von der Abteilung 9. Wir haben in die Zukunft der steirischen Kultur jetzt auch bei den kulturpolitischen Leitlinien, bei der Kulturstrategie 2030 erst vor Kurzem, ich glaube bei der letzten Sitzung in diesem Haus, besprochen. Deswegen freue ich mich darauf, wenn wir diese Kultur, Kunst und Kultur in der Steiermark in diesem Sinne auch weiterentwickeln können. Und ein Letztes noch, Herr Kollege Triller, die Sozialistinnen und Sozialisten, die Sie hier herinnen angesprochen haben, haben nicht zuletzt dafür gekämpft, dass wir in einer freien demokratischen Grundordnung leben können, wo es eine Vielfalt von Kultur gibt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Schwarzl – Grüne (22.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Gleich vorweg, das möchte ich auch an der Stelle ganz klar sagen, sehr geehrter Herr Klubobmann Schwarz, ich kann deinen Ausführungen nur zu hundert Prozent zustimmen und bin da definitiv ganz der gleichen Meinung. Ganz konkret, wie gesagt auch der Kulturförderungsbericht mit 136 Seiten zeigt, dass auch ein Bericht, wo es eigentlich um Zahlen geht, wenn es um Förderungen und finanzielle Unterstützungen geht, wirklich gut lesbar sein kann, dass er wirklich interessant auch zu lesen sein kann und ich glaube das ist natürlich auch ein gutes Beispiel für anderer Berichte, die wir vielleicht noch haben könnten in Zukunft. Ich mache es aber ganz kurz, weil eben von den Vorredner_innen schon viel von der Wichtigkeit der Vielfalt der kulturellen Landschaft gesprochen worden ist, möchte ich kurz zu unserem Antrag kommen, den wir da einbringen wollen. Es geht im Endeffekt darum, diese tolle, vielfältige Kultur, die wir in der Steiermark haben, noch näher an junge Menschen, an junge Erwachsene zu bringen und sie quasi auch wirklich in diese Richtung ein bisschen anzustupsen, das auch wirklich greifbar mitzuerleben und zu nutzen, dieses Angebot, das es gibt und haben da ganz unverblümt sozusagen bei unseren Kolleginnen und Kollegen in Deutschland genau hingeschaut, die gerade wirklich ein super Projekt, vor allem auch super in der Umsetzung durchgesetzt haben, wo es um diesen Kulturpass für junge Erwachsene geht, der einfach auf eine sehr niederschwellige Weise mit einer App den Zugang und ein Budget von eben 200 Euro zur Verfügung stellt, um kulturelle Angebote zu nutzen. Ganz egal ob das Museumsbesuche sind, ob das Bücher, ob das Musik ist und viele andere kulturelle Angebote. Und ich glaube, gute Ideen darf man auch ab und zu ganz einfach übernehmen und muss das nicht alles groß neu erfinden. Aus dem Grund darf ich den Antrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, für junge Erwachsene einen mit 200 Euro dotierten Kulturpass wie in Deutschland einzuführen, um den Zugang zu Kunst und Kultur und gleichzeitig auch das Kunst- und Kulturschaffen zu stärken.

Mit der Bitte um Annahme. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 22.29 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Johann Seitinger. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (22.29 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin!

Auch ich möchte den Abend nicht allzu sehr verlängern, aber ich darf doch hier auch im Namen unseres Landeshauptmannes ein großes Danke sagen an alle Sponsoren, die sehr oft nicht genannt werden wollen, aber hier heute auch genannt werden sollen, die die Kultur im Steirerland sehr gut unterstützen. Ein Danke natürlich an die Kulturschaffenden, das wurde schon zum Ausdruck gebracht, an das Kulturmanagement in der vollen Breite, Kultur zu machen, und ich weiß selbst ein bisschen was das heißt. Meine Frau darf auch Vizepräsidentin des steirischen Sängerbundes sein. Sie ist mehr unterwegs als ich, sage ich Ihnen und das um Gottes Lohn. Das sollte man auch durchaus einmal einreihen, das gilt für viele Volkskultureinrichtungen und Kultureinrichtungen in unserem Lande, dass zuerst die Qualität, der Einsatz, die Initiative gefragt sind und wenn dann da und dort ein bisschen was übrigbleibt, vielleicht auch eine gemeinsame Feier veranstaltet kann, aber sehr oft diese Persönlichkeiten natürlich nicht finanziert werden können. Aber sie tun es leidenschaftlich gerne für dieses Land. Ein Danke natürlich auch an die vielen Kulturbegleitenden in unserem Lande, die letztlich als Besucher diese Tausenden von Veranstaltungen unterstützen und dieses steirische Kulturland zu dem machen, was es ist. Herr Landeshauptmann Drexler legt besonderen Wert darauf, dass die Kultur nicht sektoral betrachtet wird, sondern als Gesamteinheit gesehen wird. Daher war es ihm auch wichtig dieses Ausspielen von Volkskultur zu Hochkultur, wie das so oft genannt wird, einfach loszubringen, sondern allesamt als wertvolle Kulturträger dieses Landes zu sehen. Über die finanzielle Ausgestaltung kann man immer diskutieren, da gibt es ja auch entsprechende Foren, die diese Kulturinitiativen auch entsprechend unterstützen und sozusagen auch würdigen. Aber letztlich sollte man den Fehler nicht machen, die eine gegen die andere oder die freie Szene gegen die Volkskultur, die Oper gegen das Schauspielhaus usw. hier gegeneinander auszuspielen oder wichtig zu machen, sondern allesamt sind wichtige Teilhaber des Kulturlandes Steiermark. Und eines zum Schluss noch, ich glaube das kann man schon sagen, unsere Steiermark ist nicht nur ein schönes, ein sehr wirtschaftlich interessantes und auch erfolgreiches Land, sondern ist auch ein international auffälliges, und zwar positiv auffälliges, Kulturland und das macht natürlich auch aus, dass sehr viele Persönlichkeiten zu uns herkommen auch, sehr große und bedeutende Kulturpersönlichkeiten, auch international unser Land vertreten, und

wir sollten das im Gesamtkontext sozusagen als ganz, ganz wichtigen Beitrag unseres Kulturlebens sehen, solche Persönlichkeiten zu haben. Wir haben vor Kurzem gerade mit Peter Simonischek eine solche große Persönlichkeit verloren, die international bekannt war und die Steiermark immer mit Leib und Leben auch nach außen getragen hat. Wir trauern ihm nach und so gibt es oder gebe es viele, die man heute diesbezüglich in den Mund nehmen könnte. Also noch einmal, auch seitens des Landeshauptmanns ein großes Danke an die große Familie der steirischen Kultur. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.33 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3009/3 (TOP 24), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3161/2 (TOP 25), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, der Grünen, der KPÖ, der NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3161/3 (zu TOP 25), betreffend Zugang zu Kunst und Kultur stärken: Ein Kulturpass für junge Erwachsene ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2878/5 (TOP 26), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 27 und 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei

Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für die einstimmige Annahme.

27. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3106/2, betreffend Busbündel Murau 2023-2033, Sommerferienbeginn Juli 2023 bis Sommerferienbeginn Juli 2033; Kosten des Landes: maximal rund 18.533.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3106/1.

28. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3149/2, betreffend Bus Verkehrsbündel Südsteiermark; Sommerferienbeginn Juli 2024 bis Sommerferienbeginn Juli 2034; Kosten des Landes: maximal 9.175.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3149/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete,

LTAbg. Ahrer – SPÖ (22.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werter Herr Landesrat, liebes Hohes Haus, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Ich hoffe der eine oder andere noch via Livestream!

Wir haben jetzt zu später Stunde noch zwei wichtige Busbündel als Regierungsvorlage hier auf der Tagesordnung. Beginne mit dem Busbündel für Murau. Hier ist es ja so, dass es im Juli 2023 eben neu zu vergeben ist und in diesem Bündel werden die wesentlichen Verkehrsleistungen bisher durch die Steiermarkbahn und Bus GesmbH erbracht. Da sich dieses Unternehmen in der verlässlichen und effizienten Erbringung von Verkehrsdienstleistungen in der Region bewährt hat, sollen im Sinne der Wirtschaftlichkeit, Effizienz und Sparsamkeit die Beförderungsleistungen auch weiterhin in Form einer Inhouse-Vergabe durchgeführt werden. Was geschieht mit diesen Linien bzw. mit diesen Verkehrsleistungen? Wie gesagt, es wird großteils von der Steiermarkbahn und Bus GesmbH erbracht, bis auf die Linie 886, die wird ab Sommerferienbeginn von der Naturpark-Bus Lercher GesmbH betrieben. Dieses Busbündel Murau ist ja bereits durch den Murautakt gesamtheitlich geplant bzw. auch verknüpft und wird auch nach wie vor in diesem bewährten

Bestandsfahrplan mit einigen punktuellen Verbesserungen vergeben. Dazu zählen eben die zusätzlichen Kurspaare, Bereinigung von Regelungen bei Verkehrstagen oder der Übernahme eines Verstärkerbusses in den Regelfahrplan, welcher eben aus Kapazitätsgründen zurzeit der Corona Pandemie eingeführt wurde. Die Gemeinden bringen selbstverständlich Mittel aus dem bisherigen Murautakt weiterhin ein und die darin hinausgehenden zusätzlichen werktäglichen Kursangebote bedürfen ebenfalls der Mitfinanzierung der Gemeinden. Die dafür vorgesehenen Gemeinderatsbeschlüsse liegen bereits vor.

Nun zum Busbündel bzw. Verkehrsbündel in der Südsteiermark. Hier auch ein Paket in Millionenhöhe, nämlich in 9.175.000 Euro. Hier ist es so, dass die betroffenen Gemeinden ja bereits darüber informiert wurden, dass allfällige Wünsche zu deponieren sind bzw. auch schon abgefragt wurde. Die Vergabe und auch die Beauftragung erfolgt hier in bewährter Manier durch den Verkehrsverbund Steiermark. Es geht hier vorwiegend um die Linien von 551 bis 619 in der Südsteiermark. Hier waren bisher die Dienstleister die Österreichische Postbus AG, die Weiss Autobus Unternehmung GesmbH bzw. der Grüner Bus GesmbH. Hier ist es so, dass es ein wettbewerbliches Verfahren gibt, und zwar wir haben ja schon seit sehr langer Zeit das bewährte Bestbieterprinzip, dass es hier auch zusätzlich noch einen Qualitätskriterienkatalog gibt und genau diese sind zu erfüllen. Was passiert in diesem Verkehrsbündel bzw. was ist vorgesehen? Vor allem die Erweiterungen, die Einhaltung der Mindestbedienstandards, der Stiefingtalbus, eine Verbindung von Montag bis Freitag von Empersdorf über Heiligenkreuz am Waasen, Allerheiligen bei Wildon, St. Georgen an der Stiftung, Ragnitz, Gralla in die Bezirkshauptstadt und den Schulstandort Leibnitz und weiter auch zum Landeskrankenhaus Wagna. Eine Neustrukturierung des Busverkehrs rund um Leibnitz und, da muss man aber sagen, zu hundert Prozent finanziert soll auch werden ein City Bus in Leibnitz. Dieses Angebot bedarf es natürlich auch mit Abstimmung mit den Gemeinden durchzuführen. Die dementsprechenden Gemeinderatsbeschlüsse werden erwartet. Sollte das allerdings dann nicht der Fall sein, dann werden natürlich diese Verkehrsleistungen neu überdacht bzw. dementsprechende Anpassungen im Verkehrsangebot wird es danach geben. In diesem Sinne zwei gute Busbündel für einen weiteren Ausbau unseres öffentlichen Verkehrs und damit setzen wir unseren Weg fort und dafür darf ich auch recht herzlich danke sagen an unseren Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang, aber auch an unseren zuständigen in diesem Fall Verkehrslandesrat. Er sorgt wirklich ständig auch durch die Finanzierung und wir mit unseren Beschlüssen hier im Hohen Haus, dass unser öffentlicher Verkehr nach wie vor gut ausgebaut wird und damit die Zufriedenheit und auch

die Sicherheit unserer Fahrgäste bestens bedient wird. Danke für eure Aufmerksamkeit.
(*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.41 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (22.41 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Busbündel und Murau 2023 bis 2033. Kosten des Landes rund 18,5 Millionen Euro. Helga Ahrer hat ja schon die Regionalbuslinien in bewährter Art und Weise beschrieben. Die Linien werden mit Ausnahme der Linie 850 von der Steiermark und von der Bus GmbH betrieben. Das Busbündel Murau ist, da besteht ja bereits ein bewährter Busfahrplan, der nur punktuell etwas verbessert wird. Die Leistung des Landes erfolgt in dem Jahr 2023 in der Höhe von 648.000 Euro. Für die Zahlungen des Landes in den Jahren 2024 bis 2026 in der Höhe von ca. 4,5 Millionen Euro ist bereits Vorsorge getroffen worden. Die Gemeinderatsbeschlüsse liegen von den Gemeinden bereits vor. Gehen wir kurz zum Verkehrsbündel Südsteiermark. Da geht es um Kosten des Landes von ca. 9,2 Millionen Euro. In dem gegenständlichen Bündel Südsteiermark sind vorgesehen eben wieder die beschriebenen Linien bereits von der Helga, in einem wettbewerblichen Verfahren an den Bestbieter zu vergeben. Dabei wurde auf die Wünsche der Region natürlich eingegangen. Gemeinderatsbeschlüsse fehlen hier in dieser Region noch teilweise, werden natürlich nachgeliefert. Sollte das nicht sein, wird es Anpassungen an das Verkehrsangebot geben. Die Betriebsaufnahme soll mit Sommerferienbeginn 2024 erfolgen. Gesamtkosten für den Zeitraum 2024 – 2034 in Höhe von ca. 9,2 Millionen Euro. Weiters zahlt das Land in den Jahren 2024 bis 2026 1,8 Millionen dazu. Ich danke ebenfalls dir, geschätzter Herr Landeshauptmann für die Unterstützung der Region und bitte die Kolleginnen und Kollegen um Annahme. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.43 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (22.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nach dem wirklich jetzt alles gesagt ist und das schon in mehrfacher Form, möchte ich nur ein paar Worte noch verlieren zu dem was noch nicht gesagt ist, nämlich, dass wir recht froh sind, dass es hier dieses Bündel gibt. Vor allem im Stiefingtal im Leibnitzer Raum, auch im Süden und was jetzt neu ist, wo es doch lange Gespräche gegeben hat, dass man auch die Anbindung an die anderen Bündel schafft, vor allem auch die Ost-West-Verbindung, d.h. also von St. Georgen Richtung Wildon, auch dann nach Werndorf, weil das ganz wichtig ist, weil ja sonst die Leute irgendwo stehen wo es aus ist und so bringen wir es doch zusammen, dass umgestiegen wird. Weil in den letzten Jahrzehnten hat ja das Busfahren immer mehr an Wert verloren und damit wird es, glaube ich, aufgewertet. Warum ich wirklich rausgegangen bin ist natürlich die große Bitte an den Landeshauptmannstellvertreter, dass er auch das beachtet, dass wir im Rahmen dieser Ost-West-Verbindung eine Brücke brauchen über die Mur und über die Bahn und zwar in Wildon und in Ehrenhausen, dann hätten wir es wirklich perfekt geschafft. Das wäre noch abschließend die große Bitte. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.45 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort ist die Frau Mag. Bernadette Kerschler. Bitte sehr.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (22.45 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Noch eine zum Busbündel Südsteiermark. Ich finde es ist noch nicht alles gesagt, weil die Wichtigkeit der Verbindungen, und die Region hat sich sicher wie alle Regionen sehr lange und sehr genau damit auseinandergesetzt, warum sie diese Verbindungen so braucht. Die Verbindung, der Bus aus dem Norden zur Bezirkshauptstadt ist etwas ganz Besonderes bei uns, weil der Bus von Empersdorf über Heiligenkreuz ist etwas. Diese Region hat sich immer schon sehr nach Graz orientiert und für uns ist es ganz wichtig auch, dass sie hier eine Verbindung zu Leibnitz, zu ihrer Bezirkshauptstadt und zu ihrer Schulstadt haben, weil einfach sehr viele Leute über Gralla, über Ragnitz in die Bezirkshauptstadt und weiter ins LKH Wagna müssen, weil es ihre Bezirkshauptstadt ist und ihr Krankenhaus ist und wir dort die große Schulstadt haben mit dem größten Gymnasium in der Steiermark haben, mit der HTL Kaindorf haben und wo auch viele hin müssen. Und auch die Neustrukturierung der Busverbindungen um den Kernraum herum ist etwas ganz Wichtiges, weil sich bei uns im Kernraum einfach ganz viel verändert hat durch den enormen Zuwachs den wir haben. Also

die Gemeinden sind noch nicht ganz fertig, aber sie haben sich ganz viel überlegt und bringen sich auch immer sehr gut ein. Herzlichen Dank an alle die mitwirken, die sich so viele Gedanken machen und herzlichen Dank, Herr Landeshauptmannstellvertreter, auch für die Finanzierung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.47 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Moitzi.

LTAbg. Moitzi – SPÖ (22.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Wirklich nur in aller Kürze. Es ist ja mittlerweile schon ein bisschen Tradition geworden, dass wir diese Busbündel beschließen, aber ich glaube, man muss sich immer wieder vor Augen halten, dass das bis vor längerer Zeit eben keine Selbstverständlichkeit war, dass in der Steiermark der öffentliche Verkehr so ausgebaut wurde. Und deshalb einen riesengroßen Dank an den Verkehrslandesrat und an die steirische Landesregierung, weil es ist extrem wichtig halt, dass wir nicht nur von der Verkehrswende reden, sondern auch wirklich was tun. Und wir haben jetzt in den letzten Jahren wirklich viele Verkehrsbünde, Busbündel ausgeschrieben. Mit Murau ist der nächste dran, was extrem wichtig ist. Und, ich möchte nur einmal erwähnen, wir haben gerade vor Kurzem, ich glaube vor zwei Wochen, auch im Murau, Murtal vorgestellt, dass wir die Radwege extrem ausbauen. Und ich glaube, öffentlicher Verkehrsausbau und Radwegeausbau, alles das führt dazu, dass wir mehr Leute zum Umsteigen bringen. Und das Gleiche gilt ja auch mit dem Klimaticket. Nach dem das Klimaticket vor Kurzem noch einmal günstiger geworden ist, zeigt es auch deutlich, dass die Zahlen noch einmal deutlich steigen und deshalb ist es auch ein extrem großer Schritt, dass jetzt auch in Murau das Busbündel ausgeschrieben wurde und jetzt mit Juli wieder. Wir haben ja vor zwei oder drei Landtagssitzungen auch einen Beschluss, vor allem an die Bundesregierung gefasst, wo ich auch hoffe, dass das auch für den Bezirk Murau auch essenziell ist, wo viele Punkte drinnen stehen, die wir uns gemeinsam wünschen, damit auch ländliche Regionen in Zukunft dann noch besser unterstützt werden, dass Menschen auf den öffentlichen Verkehr umsteigen können. In dem Sinn ein riesengroßer Schritt ist mit dem Busbündel getan. Viele weitere Schritte werden hoffentlich noch folgen. In dem Sinne glaube ich ein wichtiger Beschluss heute. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.48 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist unsere Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte, Frau Präsidentin!

Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (22.49 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen und falls von zu Hause uns noch wer zuschaut!

Ich wohne im wunderschönen Bezirk Murau, der ländlichste Raum der Steiermark und auch da ist es wichtig den öffentlichen Verkehr zu unterstützen. Darum freue ich mich über das Busbündel. Ich freue mich darüber, dass es einige Verbesserungen geben wird, aber ich möchte an dieser Stelle auch betonen, dass es möglich ist, weil die Gemeinden, die bis jetzt schon den Murautakt mitbezahlt haben, auch jetzt mit bezahlen und dass es auch für die einen oder anderen Angebote die finanzielle Unterstützung der Gemeinden gibt. Sie sehen also, Miteinander ist vieles möglich. Gemeinden und Land können auch den ländlichen Raum gut nach vorne bringen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.50 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Präsidentin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3106/2 (TOP 27), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3149/2 (TOP 28), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier sehe ich die Einstimmigkeit.

Tageordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3148/2, betreffend Verkauf zweier Grundstücke, KG 63109 Baierdorf, Gesamtpreis: 133.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3148/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3148/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 30 und 31 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentskonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die Einstimmigkeit.

30. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3173/2, betreffend Leit- und Impulsprojekt „Silicon Austria Labs GmbH“; Haftungsübernahme und Schad- und Klagloserklärung in der Höhe von 24.745.535,71 Euro im Zeitraum 2024 bis 2026 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3173/1.

31. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3174/2, betreffend Breitbandinitiative Steiermark; Steirische Breitband- und Digitalinfrastrukturgesellschaft m.b.H (sbidi), Übernahme einer Landeshaftung in der Höhe von maximal 47 Millionen Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3174/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (22.51 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, falls noch jemand auf ist!

Ganz kurz, der erste Teil, der erste Tagesordnungspunkt 30. Wir sind, wir haben es heute im Wirtschaftsbericht gehört, in der Forschung ganz, ganz vorne dabei. Deshalb auch die Silicon Austria Labs GmbH, diese Haftungsübernahme für einen weiteren Teil. Und zum zweiten Teil, der mir ganz besonders wichtig ist, Breitbandinitiative, auch der zweite Abschnitt hier. Diese Haftungsübernahme, dieses Breitband ist einfach Infrastruktur dieser Zeit, dieser Generation. Wir sind verpflichtet hier unseren Teil beizutragen. Die Infrastruktur, die vorher

da war, wie Straßen Energieanbieter und jetzt ist es das Breitband. Wir nennen es oft genug. Wir wissen wie wichtig es ist, dass wir es in der Steiermark vervollständigen und deshalb bitte ich hier um Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet, die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (22.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Im Wirtschaftsbericht war das Thema Silicon Austria Labs bereits als sehr positiv heute beschrieben. Ich glaube der Dr. Murgg hat auch im Ausschuss das Thema der Haftungsübernahmen, wenn ich mich richtig erinnere, hinterfragt. Ich halte diese Haftungsübernahme, gerade bei dieser Geschichte, als eine äußerst sinnvolle. Dafür gibt es zwei Gründe und dann werde ich auch nicht mehr dazu sagen. Dieses Stärkefeld bietet eine große Chance für die Steiermark sich als Region im Reigen der europäischen Netzwerke zu positionieren, prominent zu etablieren und wie heute schon berichtet, ist die Mikro Elektronik und die darauf basierenden Systeme in Zukunft die Basis für die grüne Transformation. Daher für mich eine äußerst positive Maßnahme. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3173/2 (TOP 30), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3174/2 (TOP 31), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3157/2, betreffend 1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2022; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2022) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3157/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (22.56 Uhr): Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin!

Ja, der Rechnungsabschluss liegt uns vor mit eigentlich einem erfreulichen Ergebnis, denn der Schuldenstand des Landes, der sinkt. Da können wir den Steuerzahlerinnen und Steuerzahler einen großen Dank ausrichten, denn durch die Inflation hat das Land mehr Einnahmen bekommen, alleine durch die Ertragsanteile die 393 Millionen Euro betragen und die haben das Ergebnis ordentlich aufgeputzt. Rausgekommen bin ich vor allem um meinen Antrag einzubringen. Sie wissen, die Budgethoheit, die liegt hier im Landtag und wie zu jedem Rechnungsabschluss bringe ich auch diesmal den Antrag ein, dass die Stellungnahme des Rechnungshofes zum Rechnungsabschluss in voller Länge auch endlich dem Landtag zur Verfügung gestellt wird und nicht nur der Landesregierung, denn die Budgethoheit, die liegt hier bei uns im Landtag und daher möchte ich den Antrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, die vollständige Stellungnahme des Rechnungshofes gemäß Artikel 57 Abs 2 L-VG inkl. Feststellungen, Empfehlungen und Stellungnahme der Abteilungen, künftig im Rahmen des Rechnungsabschlusses zu veröffentlichen, und so eine transparente Entscheidungsgrundlage für den Landtag zu schaffen.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 22.56 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (22.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also, wenn selbst der Kollege Swatek der Meinung ist, wir haben einen guten Rechnungsabschluss, dann bin ich ja begeistert, dann kann ja wirklich nichts mehr schiefgehen. Aber Spaß beiseite. Ich glaube, der Rechnungsabschluss zeigt, dass die Neuverschuldung um 972 Millionen Euro geringer ausgefallen ist als es budgetiert war. Das zeigt, wie verantwortungsvoll im Land Steiermark mit den Finanzen umgegangen wird, wie verantwortungsvolle Budgetpolitik hier betrieben wird. Ich möchte dem Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferenten recht herzlich dafür danken. Möchte der gesamten Landesregierung dafür danken, dass wir hier sehr gut mit dem Steuergeld der Steirerinnen und Steirer hier umgehen. Und das zeigt ganz einfach, dass wir hier verantwortungsvoll handeln und dadurch werden auch Investitionspakete, die wir in den letzten Wochen und Monaten auch präsentiert haben, ja erst möglich, weil wir uns in den letzten Jahren auch diese Spielräume geschaffen haben, um hier in die Zukunft der Steiermark auch investieren zu können. In diesem Sinne, herzlichen Dank. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.57 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3157/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde von ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3157/3, betreffend Transparenz beim Rechnungsabschluss! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3138/2, betreffend Ergänzendes Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 3138/1, gemäß Art 34 L-VG iVm Art 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Klagenfurt.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3138/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und die vierte Tagung in dieser Legislaturperiode beendet.

Ich schlage in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz vor, gemäß Art. 15 Abs. 3 L-VG die Tagung zu schließen und sämtliche Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen bzw. fortzusetzen.

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Meine Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich möchte am Ende der Legislaturperiode mich im Namen des Präsidiums bei allen Klubs ... (*KO LTAvg. Riener: „Nicht das Ende der Legislaturperiode.“*) Ihr wollt noch ein Jahr arbeiten? Ist gut, das war eine Überprüfung, ob ihr um diese Zeit noch mitdenkt. Das freut mich, dass das ganz viele tun. Also gut, dann nicht die Legislaturperiode, dann halt nur diese Periode. Ich möchte mich trotzdem auch im Namen des Präsidiums bei allen im Landtag vertretenen Klubs ganz herzlich bedanken für die gute Zusammenarbeit. Bei allen Sitzungen, wo es darum geht, natürlich unterschiedliche Standpunkte zu vertreten, aber am Ende des Tages haben wir es immer wieder geschafft gemeinsam zu gehen und das ist keine Selbstverständlichkeit. Dafür möchte ich mich im Namen des Präsidiums ganz herzlich bedanken, weil, und glauben Sie mir, ich bin öfters unterwegs, das Miteinander in diesem Landtag ist schon, auch wenn es manchmal, so wie heute bei dem einen oder anderen Tagesordnungspunkt mit viel Emotion zur Sache geht, ein besonders gutes. Welcher Landtagsklub kann von sich schon behaupten, dass ein eigener Verein gegründet wird. Schließlich und endlich wurde vorige Woche der erste, zweite Körlingverein in Graz gegründet. Niko Swatek möchte damit zu Olympia fahren. Also all diese Dinge vom Miteinander, die wir in diesem Hause haben, das finde ich als etwas sehr, sehr Positives und ich hoffe, dass wir das auch in Zukunft fortführen können, gemeinsam, auch wenn wir

unterschiedlicher Meinung sind, zu gehen. Ich möchte mich bei den Abgeordneten bedanken, auch bei den Regierungsmitgliedern für das durchaus gute Miteinander, bei unseren Damen vom stenografischen Dienst, wo es immer schwieriger wird. Vielen Dank für euch damit ihr euch bereit erklärt bei uns mitzuarbeiten. Aber vor allen Dingen bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Landtagsdirektion unter der Leitung von Maximilian Weiss, für vieles an Ausbügeln hintherum und für viele Tage, wo ihr Verantwortung übernehmen müsst und uns unterstützt. Dafür vielen herzlichen Dank.

Ich wünsche euch jetzt nicht eine schöne Urlaubszeit. In der Zeitung steht nämlich, ihr habt jetzt bis September nichts zu tun. Ich sehe sehr wohl wie viel zu tun ist von Abgeordneten, besonders in der Sommerzeit, nämlich unterwegs zu sein, bei den Menschen zu sein, hinzuhören, Dinge vorzubereiten. Dafür wünsche ich euch stets ein gutes Ohr und für die eine oder zwei Wochen Urlaub, die ihr euch dann trotzdem nehmt, wünsche ich einen wunderschönen Urlaub.

Ich freue mich, dass wir auf Grund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 19. September 2023 haben werden.

Wie immer werden wir elektronisch einladen.

Ihr wisst, versucht zuerst die positiven Dinge des Lebens zu sehen. Bleibt gesund!

Die Sitzung ist geschlossen. (*Ende der Sitzung: 23.02 Uhr*)